

**Betriebswirtschaftliche Auswirkungen des Control-Konzepts nach IFRS 10 auf die
Kreditvergabe und -betreuung von Kreditinstituten**

Dissertation

zur

Erlangung des akademischen Grades

doctor rerum politicarum (Dr. rer. pol.)

der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät
der Universität Rostock

vorgelegt von

Wolfgang Maier, geb. am 28. März 1985 in Memmingen
aus München

Rostock, 16. Oktober 2017

Gutachter:

1. Gutachter: Prof. Dr. Peter Lorson

Lehrstuhl für ABWL: Unternehmensrechnung und Controlling, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Universität Rostock

2. Gutachter: Prof. Dr. Horst Zündorf

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftliche Steuerlehre und externes Rechnungswesen, Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Hamburg

Datum der Einreichung: 16. Oktober 2017

Datum der Verteidigung: 31. Januar 2018

Inhaltsübersicht

Inhaltsübersicht	I
Inhaltsverzeichnis	III
Abbildungsverzeichnis	VII
Tabellenverzeichnis	VIII
Anhangsverzeichnis	IX
Abkürzungsverzeichnis	X
1 Einleitung	1
1.1 Problemstellung und Zielsetzung	1
1.2 Gang der Untersuchung	4
1.3 Wissenschaftstheoretische Einordnung der Arbeit	7
2 Begriffliche und rechtliche Grundlagen	10
2.1 Definition zentraler Begriffe	10
2.2 Grundlagen zu Konzernabschlüssen nach IFRS 10	12
3 Stand der Forschung zu den Auswirkungen des Control-Konzepts nach IFRS 10 auf Kreditinstitute	31
3.1 Einordnung der Arbeit in die bestehende Literatur	31
3.2 Ergebnisse des Schrifttums	32
3.3 Ergebnisse der Comment Letters der Bankenbranche zu ED 10	38
3.4 Ergebnisse empirischer Studien	41
3.5 Identifikation der Forschungslücke und Ableitung der Forschungsfrage	49
4 Anreiz für Banken zu einer Änderung des Kreditverhaltens	50
4.1 Ziele der Konzernabschlusspolitik von Kreditinstituten	50
4.2 Auswirkungen der Konsolidierung von Kreditnehmern	58
4.3 Instrumente der Konzernabschlusspolitik von Kreditinstituten	67

5	Typische kreditvertragliche Eingriffsrechte von Kreditinstituten und deren Beurteilung nach IFRS 10	72
5.1	Vorbemerkung	72
5.2	Wandlungs-, Options- und ähnliche Rechte	74
5.3	Realsicherheiten.....	76
5.4	Personalsicherheiten	83
5.5	Rechte als Sicherheiten.....	84
5.6	Covenants	86
5.7	Rechte des Fremdkapitalgebers in Sondersituationen	89
5.8	Zusammenfassung und Ableitung möglicher Reaktionen von Kreditinstituten....	93
6	Empirische Erhebung und Ergebnisse	97
6.1	Untersuchungsdesign.....	97
6.2	Gütekriterien	101
6.3	Datenerhebung.....	104
6.4	Datenauswertung	123
6.5	Ergebnisse.....	129
7	Abschließende Diskussion der Ergebnisse	192
7.1	Thesenförmige Zusammenfassung der Ergebnisse und Implikationen für die Forschung	192
7.2	Implikationen für die Praxis	201
7.3	Limitationen.....	203
7.4	Zusammenfassung und Ausblick.....	206
	Anhang.....	208
	Literaturverzeichnis	224
	Verzeichnis der Gesetze, Verordnungen und Rechnungslegungsstandards.....	254
	Lebenslauf	259

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsübersicht	I
Inhaltsverzeichnis	III
Abbildungsverzeichnis	VII
Tabellenverzeichnis	VIII
Anhangsverzeichnis	IX
Abkürzungsverzeichnis	X
1 Einleitung	1
1.1 Problemstellung und Zielsetzung	1
1.2 Gang der Untersuchung	4
1.3 Wissenschaftstheoretische Einordnung der Arbeit	7
2 Begriffliche und rechtliche Grundlagen	10
2.1 Definition zentraler Begriffe	10
2.2 Grundlagen zu Konzernabschlüssen nach IFRS 10	12
2.2.1 Anwenderkreis des IFRS 10	12
2.2.2 Inhalt und Zwecke des IFRS 10	14
2.2.3 Das Control-Konzept nach IAS 27/SIC-12 und IFRS 10	17
2.2.3.1 Beherrschung über Unternehmen nach IAS 27	17
2.2.3.2 Beherrschung über Special Purpose Entities nach SIC-12	19
2.2.3.3 Beherrschung nach IFRS 10	21
2.2.3.4 Gegenüberstellung der alten und neuen Regelungen	28
3 Stand der Forschung zu den Auswirkungen des Control-Konzepts nach IFRS 10 auf Kreditinstitute	31
3.1 Einordnung der Arbeit in die bestehende Literatur	31
3.2 Ergebnisse des Schrifttums	32
3.3 Ergebnisse der Comment Letters der Bankenbranche zu ED 10	38
3.4 Ergebnisse empirischer Studien	41

3.5	Identifikation der Forschungslücke und Ableitung der Forschungsfrage.....	49
4	Anreiz für Banken zu einer Änderung des Kreditverhaltens	50
4.1	Ziele der Konzernabschlusspolitik von Kreditinstituten	50
4.2	Auswirkungen der Konsolidierung von Kreditnehmern.....	58
4.2.1	Auswirkungen auf den Konzernabschluss	58
4.2.2	Aufsichtsrechtliche Konsequenzen.....	62
4.2.3	Sonstige Auswirkungen	65
4.3	Instrumente der Konzernabschlusspolitik von Kreditinstituten	67
5	Typische kreditvertragliche Eingriffsrechte von Kreditinstituten und deren Beurteilung nach IFRS 10	72
5.1	Vorbemerkung	72
5.2	Wandlungs-, Options- und ähnliche Rechte	74
5.3	Realsicherheiten.....	76
5.3.1	Allgemeine Überlegungen	76
5.3.2	Realsicherheiten an beweglichen Sachen	78
5.3.3	Immobiliarsicherheiten	82
5.4	Personalsicherheiten	83
5.5	Rechte als Sicherheiten.....	84
5.6	Covenants	86
5.7	Rechte des Fremdkapitalgebers in Sondersituationen	89
5.7.1	Rechte im Rahmen eines Insolvenzverfahrens	89
5.7.2	Rechte im Rahmen der Sanierung von Kreditnehmern	91
5.7.3	Rechte im Rahmen der Abwicklung von Kreditnehmern.....	92
5.8	Zusammenfassung und Ableitung möglicher Reaktionen von Kreditinstituten....	93
6	Empirische Erhebung und Ergebnisse	97
6.1	Untersuchungsdesign.....	97
6.2	Gütekriterien	101
6.3	Datenerhebung.....	104

6.3.1	Methodik	104
6.3.2	Bestimmung der Grundgesamtheit	112
6.3.3	Stichprobenziehung	113
6.3.4	Erstellung des Interviewleitfadens	119
6.3.5	Durchführung der Interviews	121
6.3.6	Transkription der Interviews	122
6.4	Datenauswertung	123
6.5	Ergebnisse	129
6.5.1	Studie I: Rechnungswesen	129
6.5.1.1	Vorbemerkung	129
6.5.1.2	Konzernabschlusspolitische Ziele der Banken	131
6.5.1.3	Betroffene Kreditnehmer	140
6.5.1.4	Auswirkungen des IFRS 10 bei Neukreditvergabe	144
6.5.1.4.1	Interne Prozessauswirkungen im Kreditbereich	144
6.5.1.4.2	Externe Auswirkungen	146
6.5.1.5	Auswirkungen des IFRS 10 im Verlauf einer Kreditbeziehung	155
6.5.1.5.1	Interne Prozessauswirkungen im Kreditbereich	155
6.5.1.5.2	Externe Auswirkungen	160
6.5.1.6	Auswirkungen des IFRS 10 zum Zeitpunkt der Erstanwendung	168
6.5.1.7	Bedeutung des IFRS 10 bei Finanzierungsentscheidungen	173
6.5.2	Studie II: Kreditbereiche	176
6.5.2.1	Vorbemerkung	176
6.5.2.2	Konzernabschlusspolitische Ziele und betroffene Kreditnehmer	177
6.5.2.3	Auswirkungen des IFRS 10 bei Neukreditvergabe	180
6.5.2.4	Auswirkungen des IFRS 10 im Verlauf einer Kreditbeziehung	183
6.5.2.5	Bedeutung des IFRS 10 bei Finanzierungsentscheidungen	188
6.5.3	Zusammenfassung	189

7	Abschließende Diskussion der Ergebnisse	192
7.1	Thesenförmige Zusammenfassung der Ergebnisse und Implikationen für die Forschung	192
7.2	Implikationen für die Praxis	201
7.3	Limitationen.....	203
7.4	Zusammenfassung und Ausblick.....	206
	Anhang.....	208
	Literaturverzeichnis	224
	Verzeichnis der Gesetze, Verordnungen und Rechnungslegungsstandards.....	254
	Lebenslauf	259

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Gang der Untersuchung.....	6
Abbildung 2:	Idealtypischer Ablauf eines Forschungsprojektes.....	8
Abbildung 3:	Anwenderkreis des IFRS 10.....	14
Abbildung 4:	Beurteilung eines Beherrschungsverhältnisses nach IFRS 10	22
Abbildung 5:	Struktur der positiven Rechnungslegungsforschung.....	32
Abbildung 6:	Ablauf der Datenerhebung	112
Abbildung 7:	Struktur des Interviewleitfadens.....	125
Abbildung 8:	Gesamtmodell zu den Auswirkungen des Control-Konzepts nach IFRS 10 auf die Kreditvergabe und -betreuung von Kreditinstituten	200

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Bisherige Arbeiten zur Konsolidierung von Kreditbeziehungen nach IFRS 10	37
Tabelle 2:	Empirische Arbeiten zu Konsolidierungsvorschriften	48
Tabelle 3:	Übersicht kreditvertraglicher Eingriffsrechte	73
Tabelle 4:	Beurteilung kreditvertraglicher Eingriffsrechte nach IFRS 10	94
Tabelle 5:	Gegenüberstellung quantitativer und qualitativer Forschung	98
Tabelle 6:	Übersicht der Studienteilnehmer	118
Tabelle 7:	Übersicht des Kategoriensystems (Wirtschaftsprüfer und Rechnungswesen- Mitarbeiter)	130
Tabelle 8:	Gründe für die Vermeidung einer Konsolidierung von Kreditnehmern	140
Tabelle 9:	Art und Wesentlichkeit von IFRS 10 betroffener Kreditnehmer	143
Tabelle 10:	Interne Prozessauswirkungen des IFRS 10 bei Neukreditvergabe	145
Tabelle 11:	Externe Auswirkungen des IFRS 10 bei Neukreditvergabe	154
Tabelle 12:	Interne Prozessauswirkungen des IFRS 10 im Verlauf einer Kreditbeziehung	160
Tabelle 13:	Externe Auswirkungen des IFRS 10 im Verlauf einer Kreditbeziehung	168
Tabelle 14:	Auswirkungen des IFRS 10 im Erstanwendungszeitpunkt	173
Tabelle 15:	Bedeutung des IFRS 10 bei Finanzierungsentscheidungen	175
Tabelle 16:	Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse	191
Tabelle 17:	Auswirkungen einer Konsolidierung von Kreditnehmern ohne Impairmentbedarf	208
Tabelle 18:	Auswirkungen einer Konsolidierung von Kreditnehmern mit Impairmentbedarf	210
Tabelle 19:	Auswirkungen einer Konsolidierung von Kreditnehmern auf aufsichtsrechtliche Vorschriften	214

Anhangsverzeichnis

Anhang 1:	Tendenzielle Auswirkungen einer Konsolidierung von Kreditnehmern auf ausgewählte Bilanz- und GuV-Kennzahlen – Fall 1: Kein Impairment	208
Anhang 2:	Tendenzielle Auswirkungen einer Konsolidierung von Kreditnehmern auf ausgewählte Bilanz- und GuV-Kennzahlen – Fall 2: Impairment	210
Anhang 3:	Tendenzielle Auswirkungen einer Konsolidierung von Kreditnehmern auf aufsichtsrechtliche Vorschriften.....	212
Anhang 4:	Interviewleitfaden – Themenblock 1: Einführung	216
Anhang 5:	Interviewleitfaden – Themenblock 2: Auswirkungen des IFRS 10 auf die Kreditentscheidung und -vertragsgestaltung.....	218
Anhang 6:	Interviewleitfaden – Themenblock 3: Auswirkungen des IFRS 10 im Verlauf einer Kreditbeziehung	219
Anhang 7:	Interviewleitfaden – Abschließende Fragen.....	220
Anhang 8:	Kurzfragebogen Banken – Rechnungswesen	221
Anhang 9:	Kurzfragebogen Wirtschaftsprüfer	222
Anhang 10:	Kurzfragebogen Banken – Kreditbereiche	223

Abkürzungsverzeichnis

Abs.	Absatz
ABS	Asset Backed Securities
AG	Aktiengesellschaft
AktG	Aktiengesetz
ARB	Accounting Research Bulletin(s)
Art.	Artikel
BaFin	Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht
BC	Basis for Conclusions
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
BGBI.	Bundesgesetzblatt
CoRep	Common Reporting
CRD IV	Capital Requirements Directive Number IV (Richtlinie 2013/36/EU)
CRO	Chief Risk Officer
CRR	Capital Requirements Regulation (Verordnung (EU) Nr. 575/2013)
DA	Delegierter Rechtsakt (Verordnung (EU) Nr. 2015/63)

DAX	Deutscher Aktienindex
DPR	Deutsche Prüfstelle für Rechnungslegung e. V.
ED	Exposure Draft
EFRAG	European Financial Reporting Advisory Group
EU	Europäische Union
F	Framework
F&E	Forschung und Entwicklung
FED	Federal Reserve Bank
FIN	Financial Accounting Standards Board Interpretation Number
FinRep	Financial Reporting
FMSA	Bundesanstalt für Finanzmarktstabilisierung
GKG	Gerichtskostengesetz
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
GmbH & Co. KG	Gesellschaft mit beschränkter Haftung & Compagnie Kommanditgesellschaft
GmbHG	Gesetz betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung (GmbH-Gesetz)
GuV	Gewinn- und Verlustrechnung

GvKostG	Gesetz über Kosten der Gerichtsvollzieher (Gerichtsvollzieherkostengesetz)
HGB	Handelsgesetzbuch
IAS	International Accounting Standard(s)
IASB	International Accounting Standards Board
IASC	International Accounting Standards Committee
IFRIC	International Financial Reporting Interpretations Committee
IFRS	International Financial Reporting Standard(s)
Inc.	Incorporated
InsO	Insolvenzordnung
i.S.d.	im Sinne der/des
i.V.m.	in Verbindung mit
K	Mitarbeiter einer Kredit- oder Sanierungsabteilung
KGaA	Kommanditgesellschaft auf Aktien
KPMG	Klynveld Peat Marwick Goerdeler
KWG	Gesetz über das Kreditwesen (Kreditwesengesetz)
Ltd	Limited
MaRisk	Mindestanforderungen an das Risikomanagement

MDAX	Midcap-DAX
MoMiG	Gesetz zur Modernisierung des GmbH-Rechts und zur Bekämpfung von Missbräuchen
m.w.N.	mit weiteren Nachweisen
OGAW	Organismen für gemeinsame Anlagen in Wertpapieren
OPA	Oil Pollution Act
PLC	Public Limited Company
PublG	Publizitätsgesetz
PwC	PricewaterhouseCoopers
QDA	Qualitative Data Analysis
R	Rechnungswesen-Mitarbeiter
RGBl.	Reichsgesetzblatt
RStruktFG	Gesetz zur Errichtung eines Restrukturierungsfonds für Kreditinstitute (Restrukturierungsfondsgesetz)
RStruktFV	Verordnung über die Erhebung der Beiträge zum Restrukturierungsfonds für Kreditinstitute (Restrukturierungsfonds-Verordnung)
SFAS	Statement(s) of Financial Accounting Standards
SIC	Standing Interpretations Committee
SPE	Special Purpose Entity

SPSS	Sammeln, Prüfen, Sortieren, Subsumieren
TPW	Todt & Partner GmbH & Co. KG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
US-GAAP	United States Generally Accepted Accounting Principles
VÖB	Bundesverband Öffentlicher Banken Deutschlands
W	Wirtschaftsprüfer
Z.	Zeile
ZPO	Zivilprozessordnung
ZVG	Gesetz über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung
ZwVwV	Zwangsverwalterverordnung

1 Einleitung

1.1 Problemstellung und Zielsetzung

Konzernmutterunternehmen, die einen Konzernabschluss nach International Financial Reporting Standards (IFRS) aufstellen, sind für Geschäftsjahre ab dem 1. Januar 2013 verpflichtet, den Rechnungslegungsstandard IFRS 10 „Konzernabschlüsse“ anzuwenden.¹ Innerhalb der Europäischen Union (EU) ist eine verpflichtende Erstanwendung ab dem 1. Januar 2014 vorgesehen.² IFRS 10 enthält neue Regelungen, wann das Mutterunternehmen eine andere Gesellschaft beherrscht und diese somit in den Konzernabschluss im Wege der Vollkonsolidierung als Tochterunternehmen einzubeziehen hat.³ Der englische Begriff für „Beherrschung“ im Originaltext des Standards lautet „control“. Vor der Einführung des IFRS 10 waren die Beherrschungskriterien in IAS 27 „Konzern- und separate Einzelabschlüsse“⁴ sowie SIC-12 „Konsolidierung – Zweckgesellschaften“⁵ geregelt. An dem alten Control-Konzept wurde unter anderem kritisiert, dass mit SIC-12 Sonderregelungen für Zweckgesellschaften vorlagen, also für Unternehmen mit einem engen und genau definierten Ziel⁶. Dabei bestanden Interpretationsspielräume, wann es sich bei einem Unternehmen um eine Zweckgesellschaft im Anwendungsbereich des SIC-12 handelte.⁷ Außerdem führten die bisherigen Beherrschungskriterien dazu, dass sich die Bilanzierenden bei der Abgrenzung des Konsolidierungskreises oftmals auf quantitative Grenzen konzentrierten, wie die Mehrheit der Stimmrechte nach IAS 27 und die Mehrheit der Chancen und Risiken nach SIC-12. Deshalb haben unter dem Control-Konzept nach IAS 27 und SIC-12 die Konsolidierungskreise teilweise

¹ Gemeinsam mit IFRS 10 wurden auch die Standards IFRS 11 „Gemeinsame Vereinbarungen“ und IFRS 12 „Angaben zu Anteilen an anderen Unternehmen“ eingeführt, die zusammen das sogenannte „Konsolidierungspaket“ bilden. Für eine Übersicht zum Zusammenhang dieser Standards vgl. Ernst & Young (2017), S. 334. Für weitere Ausführungen zu IFRS 11 vgl. beispielsweise Lüdenbach, N./Hoffmann, W./Freiberg, J. (2017c); Küting, K./Seel, C. (2011). Für Ausführungen zu IFRS 12 vgl. beispielsweise Freiberg, J. (2012); Zülch, H./Erdmann, M./Popp, M. (2011a).

² Vgl. Artikel (Art.) 2 der Verordnung (EU) Nr. 1254/2012.

³ Vgl. Reiland, M. (2011), S. 2729; Stibi, B./Böckem, H./Klaholz, E. (2012), S. 1527.

⁴ Die Abkürzung IAS steht für International Accounting Standard(s). Hierbei handelt es sich um die bis zur Neuorganisation des International Accounting Standards Committees (IASC) im Jahr 2001 erlassenen Rechnungslegungsstandards. Die danach vom International Accounting Standards Board (IASB) erlassenen Standards werden mit IFRS bezeichnet. Vgl. hierzu beispielsweise Beke, J. (2013), S. 44.

⁵ Die Abkürzung SIC steht für das Standing Interpretations Committee, das die Vorgängerinstitution des International Financial Reporting Interpretations Committee (IFRIC) war und Rechnungslegungsinterpretationen veröffentlicht hat. Vgl. hierzu beispielsweise Beke, J. (2013), S. 50-51.

⁶ Vgl. SIC-12.1.

⁷ Vgl. Zülch, H./Erdmann, M./Popp, M. (2011b), S. 585-586; Aschfalk-Evertz, A. (2016), S. 344.

nicht die wirtschaftlichen Gegebenheiten widerspiegeln können.⁸ Diese Schwächen sollten durch IFRS 10 behoben werden, indem ein Control-Konzept eingeführt wurde, bei dem eine wirtschaftliche Betrachtungsweise im Vordergrund steht.⁹ Nach IFRS 10 sind sämtliche vertragliche und faktische Eingriffsmöglichkeiten in die Beurteilung von Beherrschung einzubeziehen.¹⁰ Dies bedingt, dass auch aus starken kreditvertraglichen Eingriffsrechten, wie sie sich eine Bank¹¹ beispielsweise im Rahmen von Sanierungsmaßnahmen auf einen Kreditnehmer in wirtschaftlichen Schwierigkeiten einräumen lässt, eine Konsolidierungspflicht bei der Bank entstehen kann.¹²

Aus bisherigen Arbeiten zum Control-Konzept nach IFRS 10 geht hervor, dass Banken eine Konsolidierung von Kreditnehmern oftmals vermeiden möchten.¹³ Dies wird im Schrifttum nicht näher begründet. Insbesondere geht die Literatur jedoch nicht darauf ein, welche Maßnahmen zur Vermeidung unerwünschter Konsolidierungsfälle aus dem Kreditgeschäft ergriffen werden.¹⁴ Deshalb stellt sich die Frage, ob das Control-Konzept nach IFRS 10 unternehmerische Entscheidungen von Banken im Rahmen der Kreditvergabe und Kreditbetreuung beeinflusst. Dies zu evaluieren ist das Forschungsinteresse der vorliegenden Arbeit.

Das Ergebnis der Arbeit sind Thesen über die Auswirkungen des Control-Konzepts nach IFRS 10 auf Kreditentscheidungen von Banken. Unter einer These wird hier eine Behauptung verstanden, die theoretisch oder empirisch fundiert ist, jedoch einer statistischen Überprüfung bedarf. Eine Unterform von Thesen stellen wissenschaftliche Hypothesen dar, die einen Ursache-Wirkungs-Zusammenhang zwischen zwei oder mehr Variablen in Form von Wenn-Dann- oder Je-desto-Aussagen formulieren.¹⁵ Da sich nicht sämtliche Ergebnisse der

⁸ Vgl. IASB (2013), S. 10; IFRS 10.BC3; Erchinger, H./Melcher, W. (2011), S. 1230.

⁹ Vgl. ausführlich Zülch, H./Erdmann, M./Popp, M. (2011b), S. 586-588.

¹⁰ Vgl. Glander, S./Blecher, C. (2011), S. 470.

¹¹ Die Begriffe „Kreditinstitut“ und „Bank“ werden nachfolgend synonym verwendet, auch wenn sie sich juristisch betrachtet nicht entsprechen. Eine genaue Definition und Begriffsabgrenzung wird in Kapitel 2.1 vorgenommen.

¹² Vgl. Dietrich, A./Stoek, C. (2013b), S. 349; Böckem, H. et al. (2015), S. 358.

¹³ Vgl. Hacker, B. (2016), S. 275. Dies geht auch aus TPW (2013), S.1 hervor, wobei es sich hierbei um keine wissenschaftliche Arbeit, sondern eine Publikation aus der Praxis handelt.

¹⁴ Nachweise erfolgen in Kapitel 3.

¹⁵ Vgl. Töpfer, A. (2012), S. 178-179. Zum Begriff der Hypothese vgl. außerdem Döring, N./Bortz, J. (2016), S. 145-147.

vorliegenden Arbeit in dieser Form darstellen lassen, wird hier von Thesen und nicht von Hypothesen gesprochen.¹⁶

Eine wissenschaftliche Analyse der Auswirkungen des Control-Konzepts nach IFRS 10 auf Kreditentscheidungen von Banken bietet folgenden Mehrwert für Forschung und Praxis. Zunächst leistet die Arbeit einen Beitrag zu demjenigen Strang der Rechnungslegungsforschung, der sich mit Rückwirkungen von Bilanzierungsnormen auf unternehmerische Entscheidungen der Abschlussersteller auseinandersetzt.¹⁷ Da sich dieser Teil der Forschung bisher kaum mit Konsolidierungsvorschriften und deren Implikationen auf Kreditentscheidungen befasst hat¹⁸, ist die vorliegende Untersuchung qualitativ angelegt und fügt somit dem Status Quo der Forschung neue Erkenntnisse hinzu. Damit leistet die Arbeit einen wissenschaftlichen Erkenntnisfortschritt. Außerdem kann die Forschung die in dieser Arbeit gewonnenen Thesen in zukünftigen Studien empirisch testen. Weiterhin können zukünftige, normativ ausgerichtete Arbeiten beurteilen, ob die identifizierten Auswirkungen in Einklang mit den Zielen stehen, die das IASB mit IFRS 10 verfolgt, und die Auswirkungen aus Sicht verschiedener Interessengruppen – etwa Gesetzgeber, Zentralbanken, Investoren etc. – beurteilen. Somit bietet die Arbeit eine Grundlage für weitere Untersuchungen. Für die Praxis bietet dies insbesondere den Nutzen, dass auf Grundlage der Erkenntnisse der vorliegenden Studie sowie daran anschließender Arbeiten Maßnahmen gegen eventuell aus Sicht der genannten Interessengruppen unerwünschte Auswirkungen des IFRS 10 entwickelt werden können. So könnte das IASB aus den wissenschaftlichen Erkenntnissen beispielsweise Anknüpfungspunkte für gegebenenfalls erforderliche Anpassungen des Standards ableiten. Aus diesem Grund fordert das IASB die Wissenschaft explizit auf, Studien über die praktischen Auswirkungen des IFRS 10 durchzuführen: „(...) we encourage academic researchers to perform empirical research into the way in which our standards are incorporated into economic decisions (...). We expect to consider relevant research as part of our post-implementation review“¹⁹.

¹⁶ Eine detaillierte Abgrenzung zwischen den Begriffen „These“ und „Hypothese“ sowie eine Darstellung der einzelnen Bedingungen, die das Schrifttum an wissenschaftliche Thesen und Hypothesen richtet, erfolgen in Kapitel 7 bei der Thesenformulierung.

¹⁷ Für eine ausführliche Darstellung der verschiedenen Strömungen der Rechnungslegungsforschung vgl. Coenenberg, A./Haller, A./Schultze, W. (2016), S. 1324-1326. Auf die Einordnung der vorliegenden Arbeit in diese Strömungen wird in Kapitel 3.1 näher eingegangen.

¹⁸ Nachweise erfolgen in Kapitel 3.

¹⁹ IASB (2013), S. 2.

Diese Arbeit berücksichtigt den Gesetzesstand bis einschließlich August 2017. Eventuelle IFRS-Änderungen, sonstige gesetzliche Vorschriften sowie Literatur, die nach August 2017 erscheinen, sind in dieser Arbeit nicht berücksichtigt. Die in dieser Arbeit gewonnenen Ergebnisse gelten ausschließlich für den deutschen Rechtsraum. Deutschland wurde gewählt, da sich hierzulande mehrere Arbeiten mit kreditinduzierter Beherrschung nach IFRS 10 befassen.²⁰ Deshalb ist davon auszugehen, dass in Deutschland ein Problembewusstsein über den Untersuchungsgegenstand bei den Kreditinstituten vorliegt. Im Rahmen zukünftiger Studien kann untersucht werden, ob ähnliche Auswirkungen wie in Deutschland auch in anderen Ländern auftreten.

1.2 Gang der Untersuchung

Nach der Einleitung werden in Kapitel 2 die fachlichen Grundlagen gelegt. Hierzu werden in Kapitel 2.1 zunächst zentrale Begriffe definiert. In Kapitel 2.2 werden Grundlagen zu Konzernabschlüssen nach IFRS 10 dargestellt. Dies umfasst eine Beschreibung von Anwenderkreis, Inhalt und Zweck des IFRS 10. Außerdem wird das Control-Konzept des IFRS 10 beschrieben und systematisch vergleichend den Beherrschungskriterien nach IAS 27 und SIC-12 gegenübergestellt.

In Kapitel 3 wird der Stand der Forschung zu den Auswirkungen des Control-Konzepts nach IFRS 10 auf Kreditinstitute dargestellt. Hierzu wird die vorliegende Arbeit zunächst in die Rechnungslegungsforschung eingeordnet. Anschließend werden die Ergebnisse des Schrifttums in Bezug auf die Konsolidierung von Kreditnehmern nach IFRS 10 dargestellt. Weiterhin werden die Inhalte der Stellungnahmen diskutiert, die von der Bankenbranche zum Standardentwurf eingereicht wurden, der im Dezember 2008 als Exposure Draft (ED) 10 „Consolidated Financial Statements“ vom IASB veröffentlicht wurde, da hieraus Erkenntnisse zum Untersuchungsgegenstand gewonnen werden können. Nach diesen theoretisch-normativen und deskriptiven Arbeiten werden die Ergebnisse empirischer Studien erörtert. Daraus werden die Forschungslücke sowie die Forschungsfrage hergeleitet. Die Forschungsfrage lautet: Welche Auswirkungen hat das Control-Konzept nach IFRS 10 auf Kreditentscheidungen von Kreditinstituten?

²⁰ Vgl. beispielsweise Böckem, H. et al. (2015), S. 357-366; Dietrich, A./Krakuhn, J./Sierleja, L. (2012a), S. 427-432; Dietrich, A./Stoek, C. (2012), S. 287-292.

Diese Forschungsfrage wird in den nachfolgenden Kapiteln zunächst theoretisch untersucht. Das Kapitel 4 befasst sich mit der Frage, ob für Banken ein Anreiz besteht, eine potenzielle Konsolidierungspflicht bei Kreditentscheidungen zu berücksichtigen. Ausgehend von der Stakeholder-Theorie nach Freeman (1984)²¹ werden deshalb in Kapitel 4.1 die konzernabschlusspolitischen Ziele von Banken betrachtet. Diesen Zielen werden in Kapitel 4.2 die Auswirkungen gegenübergestellt, die eine Konsolidierung von Kreditnehmern unter anderem auf Kennzahlen der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung (GuV) sowie auf regulatorische Vorschriften mit sich bringt. Daraus wird abgeleitet, ob Banken eine Konsolidierung von Kreditnehmern als nachteilig erachten, wie in der Literatur häufig angenommen wird. In Kapitel 4.3 werden anschließend die abschlusspolitischen Instrumente dargestellt, die zur zielorientierten Gestaltung des Konsolidierungskreises eingesetzt werden können. Diese umfassen neben der Nutzung von Wahlrechten und Ermessensspielräumen auch reale Sachverhaltsgestaltungen wie beispielsweise die Modifikation von Kreditverträgen zur Erzielung eines bestimmten Konsolidierungsergebnisses.

Nachdem in Kapitel 4 hergeleitet wurde, dass die Frage der Konsolidierungspflicht nach IFRS 10 ein Kriterium bei der Kreditentscheidung und -vertragsgestaltung sein kann, wird in Kapitel 5 analysiert, welche kreditvertraglichen Eingriffsrechte eine Beherrschung nach IFRS 10 bei der kreditgebenden Bank auslösen können. Aus den Ergebnissen werden mögliche Reaktionen der Institute auf das Control-Konzept des IFRS 10 im Rahmen der Kreditvergabe und -betreuung deduziert.

Im sechsten Kapitel wird der empirische Teil des Forschungsprojektes beschrieben. Im Rahmen einer qualitativen explorativen Studie wurden anhand von problemzentrierten Interviews mit Mitarbeitern von Kreditinstituten in Deutschland sowie von Prüfungs- und Beratungsunternehmen Auswirkungen des Control-Konzepts nach IFRS 10 auf das Kreditgeschäft von Banken erhoben. Die Datenauswertung ist anhand der qualitativen Inhaltsanalyse erfolgt. Die Erkenntnisse aus den theoretischen Überlegungen in Kapitel 4 und Kapitel 5 fließen in Form von Kategorien sowohl in den Leitfaden, der den qualitativen Interviews zu Grunde liegt, als auch in die qualitative Inhaltsanalyse ein.

Die Ergebnisse der theoretischen und empirischen Analyse werden in Kapitel 7 thesenförmig zusammengefasst. Außerdem werden die Implikationen für Forschung und Praxis sowie die

²¹ Vgl. Freeman, R. (1984).

Limitationen erörtert, die bei der Verallgemeinerung der Ergebnisse zu beachten sind. Die nachfolgende Abbildung fasst den Gang der Untersuchung zusammen.

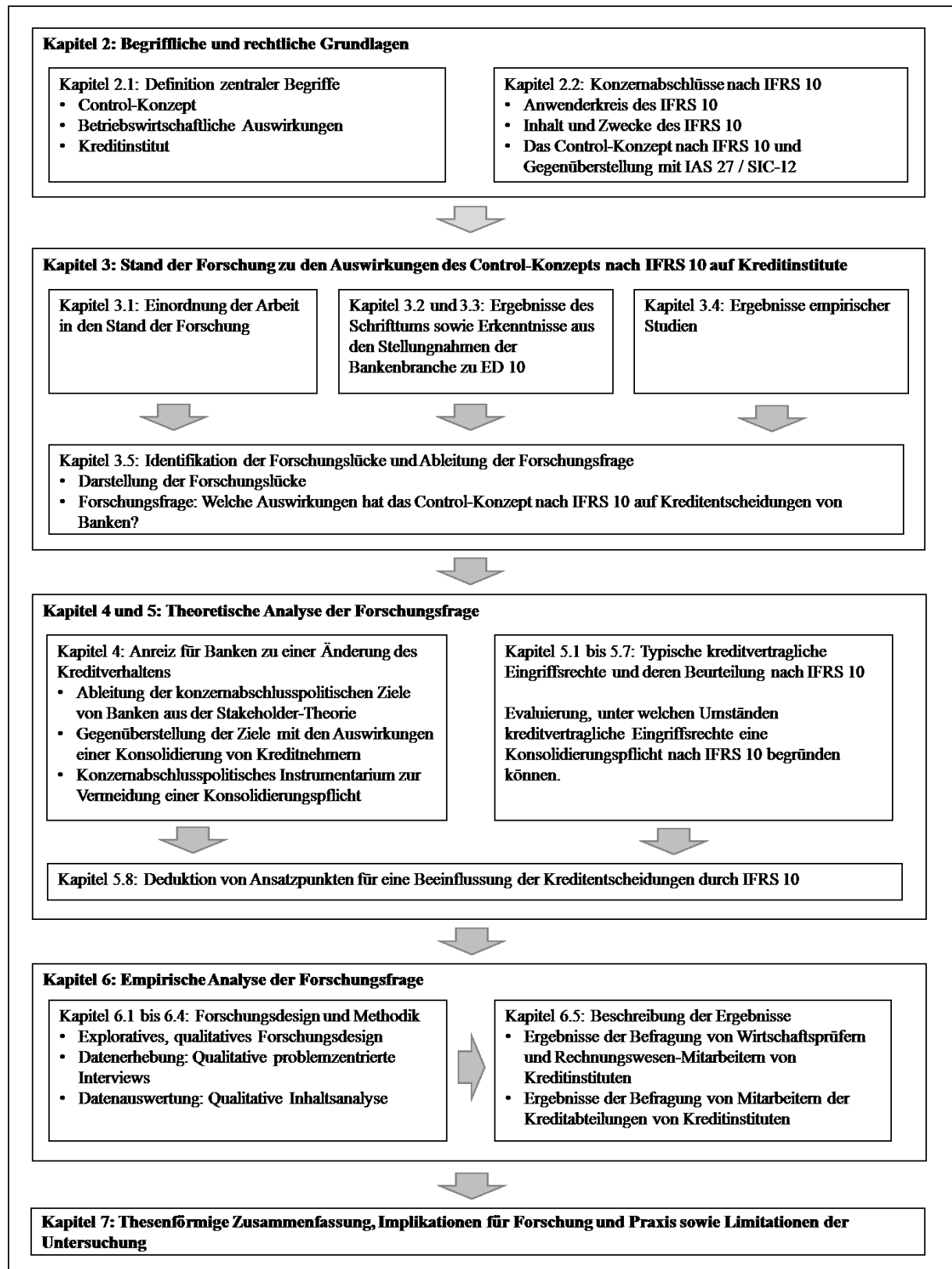


Abbildung 1: Gang der Untersuchung

1.3 Wissenschaftstheoretische Einordnung der Arbeit

Das übergeordnete Ziel von Wissenschaften besteht darin, einen Erkenntnisfortschritt zu erlangen.²² Die Wissenschaftstheorie gibt vor, wie wissenschaftlicher Erkenntnisfortschritt gewonnen werden kann.²³ Hierzu existieren unterschiedliche, miteinander konkurrierende Sichtweisen, die sich in verschiedenen wissenschaftstheoretischen Ansätzen niederschlagen.²⁴ Ein in der Betriebswirtschaftslehre häufig anzutreffender wissenschaftstheoretischer Ansatz ist der Kritische Rationalismus²⁵, dessen Hauptvertreter Karl Popper ist.²⁶ Die Idee dieses Ansatzes besteht darin, dass das Zutreffen von Theorien deduktiv überprüft wird.²⁷ Nach dem Kritischen Rationalismus können wissenschaftliche Theorien empirisch nie endgültig verifiziert werden. Theorien können daher nur überprüft werden, indem versucht wird, bestehende Hypothesen durch empirische Beobachtungen zu falsifizieren. Da auf diese Weise Irrtümer ausgeräumt werden, gelangt man schrittweise zu einer Annäherung an die Wahrheit.²⁸ Die Hypothesen, die Grundlage für den empirischen Test sind, können auf Basis modelltheoretischer oder empirischer Erhebungen gewonnen werden.²⁹

Wenn auch in der vorliegenden Arbeit keine bestehenden Hypothesen getestet werden, basiert die Arbeit dennoch auf dem Kritischen Rationalismus nach Popper. Denn Ziel der Arbeit ist die Entwicklung von Thesen auf Basis einer qualitativen empirischen Untersuchung; die auf diese Weise gewonnenen Erkenntnisse können im Sinne kritisch rationalistischer Forschung im Rahmen zukünftiger Studien einem empirischen Test unterzogen werden. Riesenhuber (2009) stellt einen idealtypischen Ablauf eines Forschungsprojektes dar, nach dem Thesen im Rahmen qualitativer Studien gebildet und anschließend im Rahmen quantitativer Studien empirisch getestet werden können.³⁰ Die nachfolgende Abbildung fasst diesen Forschungsablauf zusammen. Die vorliegende Arbeit ordnet sich in den rechten Teil der Abbildung ein.

²² Vgl. Töpfer, A. (2012), S. 51.

²³ Vgl. Döring, N./Bortz, J. (2016), S. 35.

²⁴ Für eine ausführliche Darstellung verschiedener wissenschaftstheoretischer Ansätze vgl. beispielsweise Helfrich, H. (2016), S. 79-93; Flick, U. (2009), S. 45-56.

²⁵ Vgl. Fülbier, R. (2004), S. 268.

²⁶ Vgl. Popper, K. (1971).

²⁷ Vgl. Riesenhuber, F. (2009), S. 1.

²⁸ Vgl. Helfrich, H. (2016), S. 85.

²⁹ Vgl. Fülbier, R. (2004), S. 268.

³⁰ Vgl. Riesenhuber, F. (2009), S. 4.

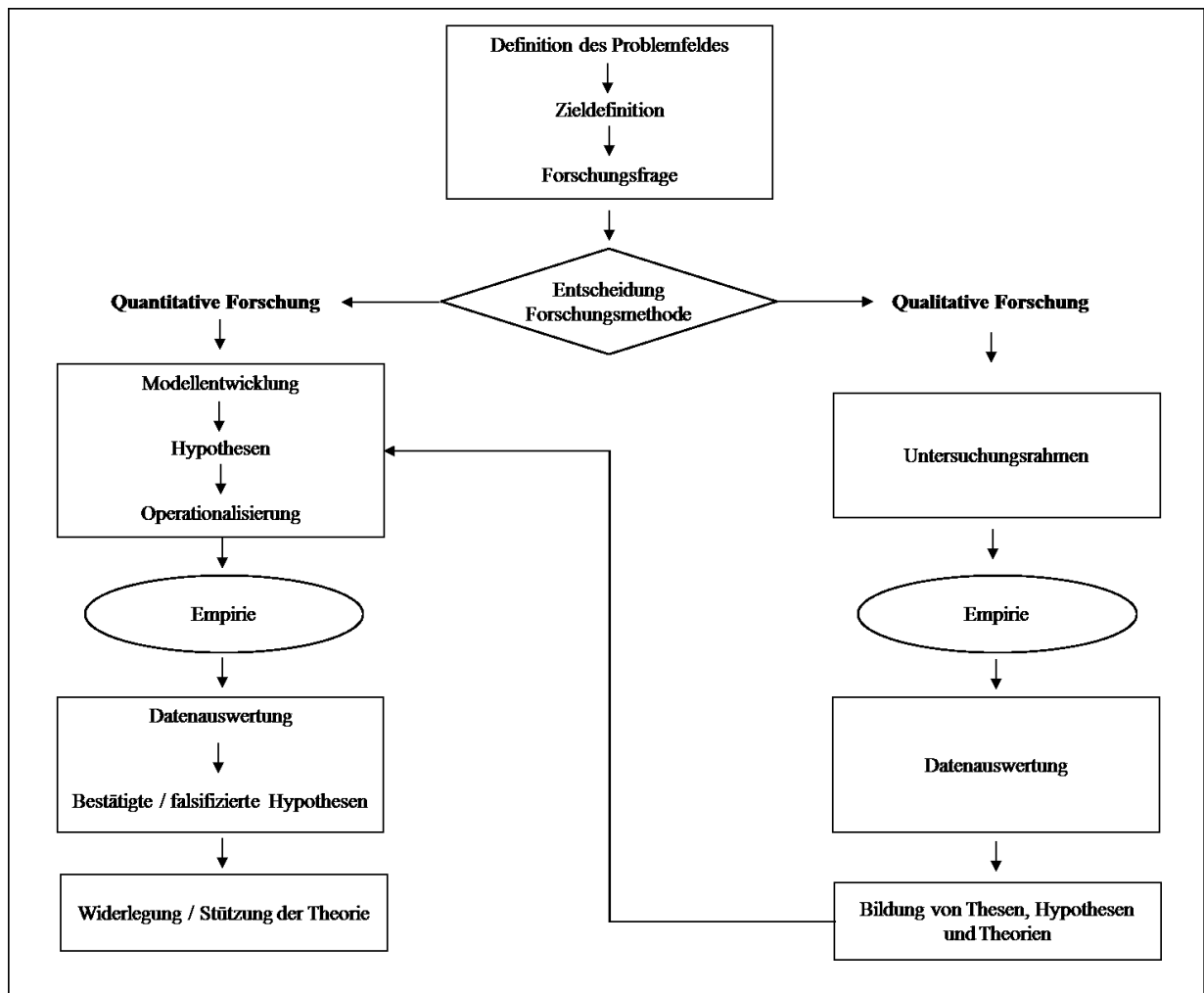


Abbildung 2: Idealtypischer Ablauf eines Forschungsprojektes

Quelle: In Anlehnung an Riesenhuber, F. (2009), S. 4.

Wissenschaftliche Arbeiten können außerdem nach ihrer Zielsetzung in normative und positive Arbeiten eingeteilt werden.³¹ Normative Ansätze fragen danach, wie etwas sein sollte, während positive Ansätze eine Beschreibung und Erklärung des Ist-Zustandes vornehmen.³² In der Rechnungslegungsforschung kommen beide Ansätze vor. So kann im Rahmen eines normativen Forschungsprojektes beispielsweise auf Basis eines normativen Ziels – etwa der Vermittlung entscheidungsrelevanter Informationen – nach verbesserten Bilanzierungsregeln gesucht und dem Gesetzgeber Vorschläge für Anpassungen der Bilanzierungsregeln gemacht werden.³³ Positive Forschungsfragen können z.B. untersuchen, welche Wirkungen Rechnungslegungsinformationen auf unterschiedliche Interessengruppen haben.³⁴ Die vorliegende Arbeit gehört zur positiven Rechnungslegungsforschung. Die Arbeit beschreibt und erklärt, welche

³¹ Vgl. Fülbier, R. (2004), S. 267.

³² Vgl. Fülbier, R. (2004), S. 267.

³³ Vgl. Fülbier, R. (2004), S. 267.

³⁴ Vgl. Coenenberg, A./Haller, A./Schultze, W. (2016), S. 1325.

Auswirkungen das Control-Konzept nach IFRS 10 auf das Verhalten der Banken im Rahmen der Kreditvergabe und -betreuung hat; sie fokussiert also auf den Ist-Zustand. Hiermit sollen jedoch, wie oben dargestellt, auch normativ orientierte Arbeiten inspiriert werden.

2 Begriffliche und rechtliche Grundlagen

2.1 Definition zentraler Begriffe

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den betriebswirtschaftlichen Auswirkungen des Control-Konzepts nach IFRS 10 auf Kreditinstitute. Deshalb gilt es, die Begriffe „Control-Konzept“, „Kreditinstitute“ sowie „betriebswirtschaftliche Auswirkungen“ zu definieren.

Das Control-Konzept des IFRS 10 legt fest, wann ein Unternehmen (das Mutterunternehmen) ein anderes Unternehmen (das Tochterunternehmen) „beherrscht“.³⁵ Der englische Begriff für „Beherrschung“ im Originaltext des Standards lautet „control“.³⁶ Besteht eine solche Beherrschung, hat das übergeordnete Unternehmen die Tochtergesellschaft im Wege der Vollkonsolidierung in ihren Konzernabschluss aufzunehmen³⁷, vorausgesetzt das Mutterunternehmen stellt einen Konzernabschluss auf und eine Konsolidierung der Tochter kann nicht unter Wesentlichkeitsgesichtspunkten unterbleiben.³⁸

Unter Kreditinstituten werden allgemein Unternehmen verstanden, deren Geschäftsmodell in der Abwicklung des Zahlungs-, Kredit- und Kapitalverkehrs besteht. Dabei nehmen Kreditinstitute eine Transformation von Finanzkontrakten hinsichtlich deren Risiken, Fristigkeiten und betragsmäßigen Höhe vor. Auf Grund dieser Transformationsleistungen versorgen Kreditinstitute eine Volkswirtschaft mit (mehr) Liquidität und reduzieren Risiken wie beispielsweise Ausfallrisiken und Marktrisiken für andere Wirtschaftssubjekte.³⁹ Neben diesem wirtschaftswissenschaftlichen Begriffsverständnis hat der deutsche Gesetzgeber Kreditinstitute in § 1 Abs. 1 Satz 1 Kreditwesengesetz (KWG) definiert als „Unternehmen, die Bankgeschäfte gewerbsmäßig oder in einem Umfang betreiben, der einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb erfordert.“⁴⁰ Bankgeschäfte umfassen dabei gemäß § 1 Abs. 1 Satz 2 KWG unter anderem das Einlagen-, Kredit-, Pfandbrief-, Diskont-, Finanzkommissions-, Depot-, Garantie- und Emissionsgeschäft. Hier werden Kreditinstitute im Sinne dieser Legaldefinition verstanden. Anzumerken ist, dass die Begriffe „Kreditinstitut“ und

³⁵ Vgl. beispielsweise Beyhs, O./Buschhüter, M./Schurbohm, A. (2011), S. 663.

³⁶ Welche Kriterien für eine Beherrschung nach IFRS 10 erfüllt sein müssen, wird in Kapitel 2.2.3.3 dargestellt.

³⁷ Vgl. Petersen, K./Bansbach, F./Dornbach, E. (2015), S. 506.

³⁸ Vgl. Petersen, K./Bansbach, F./Dornbach, E. (2015), S. 515.

³⁹ Vgl. Brenner, W./Zemke, G. (1998), S. 766.

⁴⁰ Die Frage, wann Bankgeschäfte als gewerbsmäßig anzusehen sind und wann ein in kaufmännischer Weise eingerichteter Geschäftsbetrieb vorliegt, wird hier nicht weiter vertieft. Vgl. hierzu ausführlich Weber, M./Seifert, S. (2015), Rn. 16.

„Bank“ nicht gleichbedeutend sind, auch wenn sie teilweise als Synonym dargestellt werden.⁴¹ Während eine Bank immer ein Kreditinstitut ist, gilt dies umgekehrt nicht: Kreditinstitute sind nach deutschem Rechtsverständnis ein Oberbegriff für (Privat-)Banken, Sparkassen und Kreditgenossenschaften.⁴² Folglich handelt es sich bei Sparkassen und Kreditgenossenschaften zwar um Kreditinstitute, nicht jedoch um Banken. Nachfolgend werden die Begriffe „Bank“ und „Kreditinstitut“ in Anlehnung an den allgemeinen Sprachgebrauch dennoch synonym verwendet; gemeint sind damit stets Kreditinstitute im Sinne des (i.S.d.) § 1 Abs. 1 KWG.

Zuletzt gilt es, den Begriff der „betriebswirtschaftlichen Auswirkungen“ zu definieren. Die Betriebswirtschaft generell befasst sich mit unternehmerischem Handeln. Im Vordergrund steht dabei die Untersuchung von Entscheidungsprozessen in Unternehmen.⁴³ In Anlehnung an dieses Verständnis der Betriebswirtschaft sind mit „betriebswirtschaftlichen Auswirkungen“ Konsequenzen des Control-Konzepts nach IFRS 10 auf unternehmerische Entscheidungen einer Bank gemeint. Wie die Legaldefinition des Begriffs „Kreditinstitut“ zeigt, kann eine Bank verschiedenartige Geschäfte betreiben. Hier werden speziell die Auswirkungen auf unternehmerische Entscheidungen von Banken im Rahmen des Kreditgeschäfts betrachtet. Unternehmerische Entscheidungen in anderen Geschäftsbereichen einer Bank sind damit ausgeklammert. Das Ziel der Arbeit besteht somit darin, die Auswirkungen des IFRS 10 auf Entscheidungen der Bank etwa hinsichtlich der Kreditvergabe, der Kreditvertragsgestaltung oder der Umsetzung von Maßnahmen im Fall der wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Kreditnehmers zu evaluieren. Dabei sind zwei Perspektiven zu unterscheiden: die Perspektive der Bank als Abschlussersteller und die Perspektive der Bank als Abschlussadressat.⁴⁴ Die Bank als Abschlussersteller legt fest, wie sie reale Geschäftsvorfälle – hier: Kredittransaktionen – zu gestalten hat, um eine bestimmte Bilanzierungskonsequenz – hier: die Beherrschung über ihre Kreditnehmer nach IFRS 10 – zu erreichen oder, je nach Zielsetzung, zu vermeiden.⁴⁵ Die Bank als Abschlussadressat analysiert dagegen die Abschlüsse anderer Unternehmen – etwa ihrer Kreditnehmer – und leitet daraus Entscheidungen in Bezug auf diese Unternehmen, z.B. über die Kreditvergabe, ab.⁴⁶ In der vorliegenden Arbeit wird ausschließlich die Perspektive der Bank als Abschlussersteller betrachtet. Es wird nicht untersucht, wie sich IFRS 10 auf die

⁴¹ So beispielsweise Schneck, O. (2015), S. 86.

⁴² Vgl. Tolkmitt, V. (2007), S. 51-52.

⁴³ Vgl. Wöhe, G./Döring, U. (2016), S. 27.

⁴⁴ Vgl. Coenenberg, A./Haller, A./Schultze, W. (2016), S. 1358.

⁴⁵ Vgl. hierzu ausführlich Coenenberg, A./Haller, A./Schultze, W. (2016), S. 1358-1359.

⁴⁶ Vgl. Coenenberg, A./Haller, A./Schultze, W. (2016), S. 1275-1276.

Abschlüsse und Abschlusskennzahlen der Kreditnehmer auswirkt und damit die Kreditentscheidungen der Banken (als Adressat dieser Abschlüsse) beeinflusst. Der Begriff der „betriebswirtschaftlichen Auswirkungen“ ließe sich deshalb in der hier verstandenen Auffassung auch als Anreizwirkungen des IFRS 10 auf Kreditentscheidungen beschreiben. Damit gliedert sich die Arbeit in denjenigen Forschungsstrang der positiven wirkungsorientierten Rechnungslegungsforschung ein, der sich mit den Auswirkungen von Bilanzierungsnormen auf Management-Entscheidungen der Abschlussersteller selbst befasst.⁴⁷

Nachfolgend werden Grundlagen zu Konzernabschlüssen nach IFRS 10 vermittelt, wobei in Kapitel 2.2.1 zunächst dargestellt wird, welche Unternehmen in Deutschland einen IFRS-Konzernabschluss aufstellen und damit IFRS 10 anwenden.

2.2 Grundlagen zu Konzernabschlüssen nach IFRS 10

2.2.1 Anwenderkreis des IFRS 10

Deutsche Kapitalgesellschaften müssen gemäß § 290 Abs. 1 Satz 1 Handelsgesetzbuch (HGB) einen Konzernabschluss aufstellen, sofern ein Mutter-Tochter-Verhältnis i.S.d. § 290 Abs. 1 und 2 HGB gegenüber mindestens einem anderen Unternehmen besteht.⁴⁸ Das gilt gemäß § 264a HGB auch für Personenhandelsgesellschaften ohne unbeschränkte Haftung mindestens einer natürlichen Person, gemäß § 340i Abs. 1 HGB für alle Kreditinstitute und gemäß § 341i HGB für alle Versicherungsunternehmen. Das Gesetz entbindet Mutterunternehmen von der Pflicht zur Aufstellung eines Konzernabschlusses, wenn das Mutterunternehmen ausschließlich Tochtergesellschaften hat, die gemäß § 296 HGB nicht in den Konzernabschluss einbezogen werden müssen.⁴⁹ Dies wäre z.B. der Fall, wenn sämtliche Tochterunternehmen unwesentlich nach § 296 Abs. 2 HGB sind.⁵⁰ Nicht-kapitalmarktorientierte Mutterunternehmen müssen außerdem dann keinen Konzernabschluss aufstellen, falls das Mutterunternehmen selbst Tochterunternehmen eines anderen Unternehmens ist, das einen

⁴⁷ Die Einordnung der vorliegenden Arbeit in den Stand der Forschung wird ausführlich in Kapitel 3.1 behandelt.

⁴⁸ Ein Mutter-Tochter-Verhältnis liegt gemäß § 290 Abs. 1 HGB vor, wenn das übergeordnete Unternehmen beherrschenden Einfluss auf ein anderes Unternehmen ausüben kann. § 290 Abs. 2 HGB regelt, in welchen Situationen stets beherrschender Einfluss vorliegt, unter anderem, wenn dem Mutterunternehmen die Mehrheit der Stimmrechte an einem anderen Unternehmen zusteht. Vgl. § 290 Abs. 2 Nr. 1 HGB.

⁴⁹ Vgl. § 290 Abs. 5 HGB; Lüdenbach, N./Hoffmann, W./Freiberg, J. (2017b), Rn. 90.

⁵⁰ Vgl. Merkt, H. (2016), Rn. 5 für weitergehende Erläuterungen.

befreienden Konzernabschluss erstellt⁵¹ oder falls bestimmte größenabhängige Schwellenwerte nicht überschritten werden.⁵² Eine Pflicht zur Aufstellung eines Konzernabschlusses kann sich außerdem aus dem Publizitätsgesetz (PublG) ergeben.⁵³

Falls ein Konzernabschluss erstellt wird, sind gemäß § 315a Abs. 1 und Abs. 2 HGB kapitalmarktorientierte Unternehmen⁵⁴ in Deutschland verpflichtet, diesen nach IFRS aufzustellen und damit auch IFRS 10 anzuwenden. Für nicht-kapitalmarktorientierte Konzernmutterunternehmen besteht nach § 315a Abs. 3 HGB ein Wahlrecht zwischen einer Konzernrechnungslegung nach dem HGB und den IFRS. Laut einer Studie zur Bilanzierungspraxis in Deutschland haben im Geschäftsjahr 2009 von 2.000 untersuchten nicht-kapitalmarktorientierten Mutterunternehmen 5,2 % einen IFRS-Konzernabschluss und 94,8 % einen HGB-Konzernabschluss aufgestellt⁵⁵; neuere empirische Daten liegen nach Kenntnis des Autors bislang nicht vor. Die folgende Abbildung fasst zusammen, wann deutsche Unternehmen – und damit auch Kreditinstitute in Deutschland – einen IFRS-Konzernabschluss aufstellen.

⁵¹ Vgl. § 291-292 HGB. Nach § 291 Abs. 3 HGB gilt diese Befreiungsvorschrift nicht für kapitalmarktorientierte Mutterunternehmen.

⁵² Vgl. § 293 HGB. Nach § 293 Abs. 5 HGB gilt diese Befreiungsvorschrift nicht für kapitalmarktorientierte Mutterunternehmen.

⁵³ Vgl. § 11 PublG.

⁵⁴ Kapitalmarktorientierung liegt vor, wenn von dem Mutterunternehmen „am Bilanzstichtag Wertpapiere (Eigenkapital- oder Fremdkapitaltitel) zum Handel in einem geregelten Markt eines Mitgliedstaates (der EU, Anm. d. Verf.) zugelassen sind“ (Theile, C. (2012a), Rn. 51).

⁵⁵ Vgl. Küting, K./Lam, S. (2011), S. 993-994.

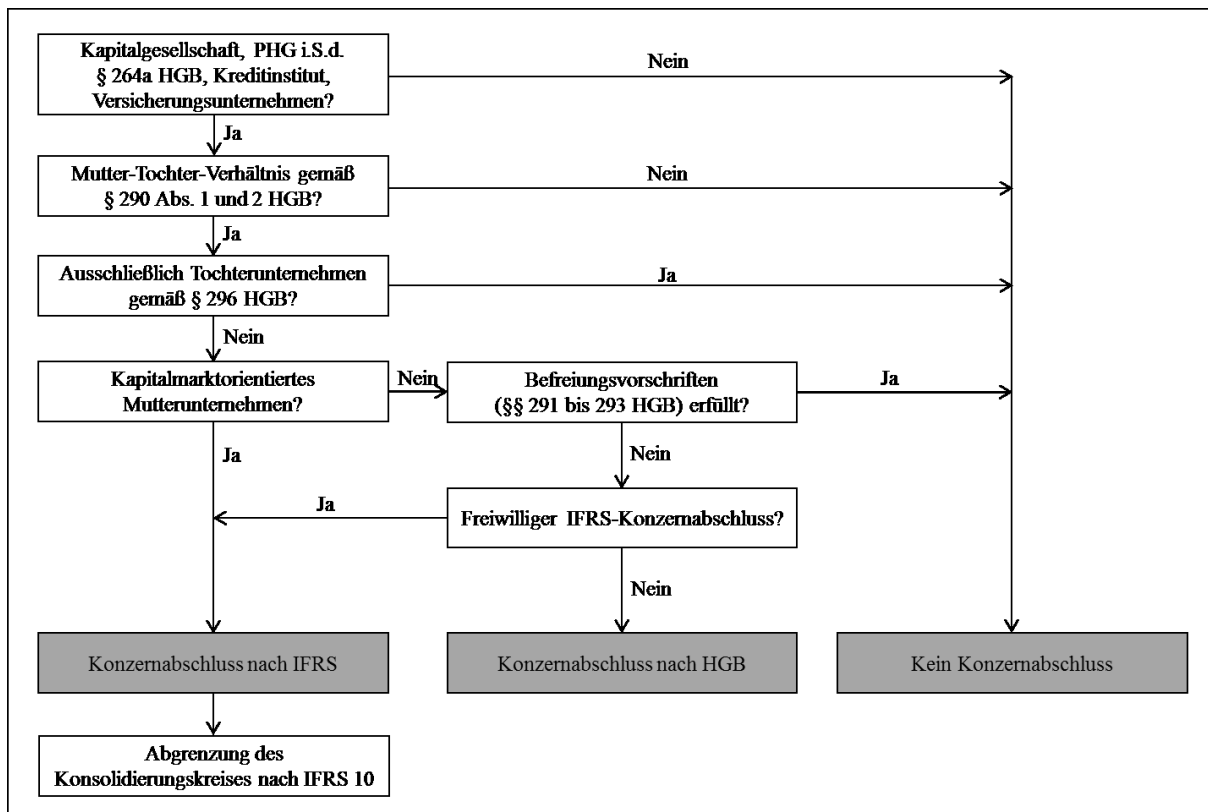


Abbildung 3: Anwenderkreis des IFRS 10

Quelle: In Anlehnung an Theile, C. (2012b), Rn. 105.

Praktische Relevanz hat IFRS 10 auch für Unternehmen, die zwar selbst keinen IFRS-Konzernabschluss aufstellen, jedoch in den IFRS-Konzernabschluss eines anderen Unternehmens einbezogen werden. Solche Unternehmen können selbst Tochterunternehmen i.S.d. IFRS 10 haben, die somit im Konzernabschluss des übergeordneten Unternehmens konsolidiert werden müssen.

Im folgenden Unterabschnitt werden die Inhalte des IFRS 10 zusammengefasst sowie die Ziele diskutiert, die das IASB mit der Einführung von IFRS 10 verfolgt hat.

2.2.2 Inhalt und Zwecke des IFRS 10

IFRS 10 regelt „Grundsätze zur Darstellung und Aufstellung von Konzernabschlüssen bei Unternehmen, die ein oder mehrere andere Unternehmen beherrschen.“⁵⁶ Der Standard enthält in IFRS 10.4 zunächst Vorschriften, welche Unternehmen zur Aufstellung eines Konzernabschlusses verpflichtet sind. Diese Regelungen haben für Anwender innerhalb der EU

⁵⁶ IFRS 10.1.

allerdings keine Relevanz, da sich die Frage der Konzernrechnungslegungspflicht aus den nationalen Gesetzen ergibt, nicht aus den IFRS.⁵⁷ Der zentrale Inhalt des IFRS 10 besteht in der Bestimmung von Kriterien für eine Beherrschung, die in IFRS 10.5-18 niedergelegt sind und im Anhang des Standards in IFRS 10.B2-B85 anhand ausführlicher Anwendungsleitlinien erläutert werden. Darüber hinaus enthält der Standard in IFRS 10.19-26 sowie IFRS 10.B86-B99 Vorschriften zur bilanziellen Abbildung von Tochtergesellschaften im Konzernabschluss. Weiterhin bestimmt der Standard in IFRS 10.27-33 sowie in IFRS 10.B85A-B85W Ausnahmen von der Pflicht zur Konsolidierung von Tochtergesellschaften, falls es sich bei dem Mutterunternehmen um eine Investmentgesellschaft⁵⁸ handelt. Demnach muss eine Investmentgesellschaft in ihrem Konzernabschluss nur solche Tochtergesellschaften konsolidieren, die „weitere Dienstleistungen in Bezug auf die Investitionstätigkeit der Investmentgesellschaft“⁵⁹ erbringen. Alle anderen Tochtergesellschaften sind erfolgswirksam zum Fair Value nach IAS 39/IFRS 9 zu bewerten.⁶⁰ Wenn eine Investmentgesellschaft kein Tochterunternehmen hat, das Dienste bezüglich ihrer Investitionstätigkeiten leistet, und somit keine konsolidierungspflichtigen Gesellschaften vorliegen, ist der Einzelabschluss der einzige IFRS-Abschluss, den die Investmentgesellschaft aufstellt.^{61, 62}

Vor der Einführung des IFRS 10 waren Vorschriften zur Konzernrechnungslegungspflicht, zum Begriff der Beherrschung sowie zur bilanziellen Abbildung von Tochterunternehmen im Konzernabschluss in IAS 27 „Konzern- und separate Einzelabschlüsse“ sowie in SIC-12 „Konsolidierung – Zweckgesellschaften“ kodifiziert. SIC-12 war eine Interpretation zu IAS 27

⁵⁷ Vgl. Europäische Kommission (2003), S. 7. Vgl. hierzu außerdem Lüdenbach, N./Hoffmann, W./Freiberg, J. (2017b), Rn. 90 sowie die Ausführungen in Kapitel 2.2.1.

⁵⁸ Anhang A des IFRS 10 definiert eine Investmentgesellschaft als „ein Unternehmen, das (a) von einem oder mehreren Investoren Mittel zu dem Zweck erhält, für diese(n) Investor(en) Dienstleistungen im Bereich der Vermögensverwaltung zu erbringen; (b) sich gegenüber seinem Investor bzw. seinen Investoren verpflichtet, dass sein Geschäftszweck allein in der Anlage der Mittel zum Zweck der Erreichung von Wertsteigerungen oder der Erwirtschaftung von Kapitalerträgen oder beidem besteht; (c) die Ertragskraft im Wesentlichen aller seiner Investments auf der Basis des beizulegenden Zeitwerts bewertet und beurteilt.“

⁵⁹ IFRS 10.32.

⁶⁰ Vgl. IFRS 10.31.

⁶¹ Vgl. IAS 27.8A neue Fassung; Ernst & Young (2017), S. 427.

⁶² Fraglich ist, ob ein solcher IFRS-Einzelabschluss befreiende Wirkung nach § 315a HGB haben kann. Ein Arbeitspapier der Europäischen Kommission vom 6. Juni 2013 bejaht dies. Vgl. Europäische Kommission (2013), Rn. 4.6. Ist eine Investmentgesellschaft somit grundsätzlich nach § 290 HGB konzernrechnungslegungspflichtig und muss bzw. kann sie ihren Konzernabschluss gemäß § 315a Abs. 1 oder 2 bzw. Abs. 3 HGB nach IFRS aufstellen, so ist die Erstellung eines IFRS-Einzelabschlusses ausreichend, sofern die Investmentgesellschaft keine Tochterunternehmen besitzt, die Dienstleistungen bezüglich der Investitionstätigkeiten der Investmentgesellschaft erbringen. In Deutschland ist diese Frage oft jedoch nicht praxisrelevant: die Beteiligungen einer Investmentgesellschaft sind regelmäßig zur Veräußerung bestimmt, sodass eine Konzernabschlusspflicht bereits nach § 290 Abs. 5 HGB in Verbindung mit (i.V.m.) § 296 Abs. 1 Nr. 3 HGB entfällt. Vgl. Lüdenbach, N./Hoffmann, W./Freiberg, J. (2017b), Rn. 103.

und hat speziell die Konsolidierung von Zweckgesellschaften geregelt. Mit Einführung von IFRS 10 ist IAS 27 nicht vollumfänglich entfallen. IFRS 10 ersetzt nur die in der alten Fassung des IAS 27 enthaltenen Vorschriften für Konzernabschlüsse.⁶³ Die neue Fassung des IAS 27, welche die Bezeichnung „Einzelabschlüsse“ trägt, regelt weiterhin die Abbildung von Anteilen an Tochterunternehmen, Gemeinschaftsunternehmen und assoziierten Unternehmen im IFRS-Einzelabschluss.⁶⁴ SIC-12 wurde dagegen vollumfänglich durch IFRS 10 ersetzt.⁶⁵

Mit der Einführung des neuen Control-Konzepts nach IFRS 10 hat das IASB mehrere Ziele verfolgt.⁶⁶ Insbesondere strebt das IASB mit IFRS 10 ein einheitliches Control-Konzept an, das für Zweckgesellschaften und andere Unternehmen gleichermaßen gilt. Nach den alten Regelungen bestanden teilweise Ermessensspielräume, welche potenziellen Tochterunternehmen unter den Anwendungsbereich des IAS 27 und welche unter den Anwendungsbereich des SIC-12 fallen. Das hat nach Auffassung des IASB dazu geführt, dass in der Praxis verschiedene Konzerne die Regelungen unterschiedlich angewandt haben, was wiederum die Vergleichbarkeit der Abschlüsse eingeschränkt hat.⁶⁷ Außerdem konnten die Ermessensspielräume dazu führen, dass ein Unternehmen eine andere Gesellschaft nicht konsolidiert hat, obwohl sie diese wirtschaftlich betrachtet beherrscht, und umgekehrt.⁶⁸

Mit IFRS 10 sollen außerdem Anleitungen und Hilfestellungen gewährt werden für Situationen, in denen Beherrschung schwer zu beurteilen ist. Das betrifft beispielsweise potenzielle Stimmrechte sowie die Beherrschung ohne Stimmrechtsmehrheit. Da hierfür nach Auffassung des IASB in den alten Standards keine ausreichenden Regelungen enthalten waren, kam es wiederum zu unterschiedlichen Vorgehensweisen in der Praxis sowie zu Konsolidierungsentscheidungen, die nicht die wirtschaftlichen Gegebenheiten widerspiegeln.⁶⁹ Das soll durch mehr Anwendungsbeispiele und Erläuterungen in IFRS 10 vermieden werden.⁷⁰

Ein weiteres Ziel war der Verzicht auf „bright lines“⁷¹. Beispielsweise nach SIC-12 war die Mehrheit der Chancen und Risiken ausschlaggebend für die Konsolidierungspflicht, und

⁶³ Vgl. IFRS 10.C8.

⁶⁴ Vgl. IAS 27.1 neue Fassung; Lüdenbach, N./Hoffmann, W./Freiberg, J. (2017b), Rn. 203.

⁶⁵ Vgl. IFRS 10.C9.

⁶⁶ Vgl. hierzu ausführlich IFRS 10.BC3; IASB (2013), S. 8-10.

⁶⁷ Vgl. IASB (2013), S. 9; Zülch, H./Erdmann, M./Popp, M. (2011b), S. 585.

⁶⁸ Vgl. IASB (2013), S. 10.

⁶⁹ Vgl. IASB (2013), S. 8; Stibi, B./Böckem, H./Klaholz, E. (2012), S. 1527.

⁷⁰ Vgl. IASB (2013), S. 9; Gillard, G./Khatri, G. (2011), S. 37.

⁷¹ IASB (2013), S. 10.

IAS 27 hat sich auf die Mehrheit der Stimmrechte konzentriert. Das hat nach Meinung des IASB Möglichkeiten eröffnet, durch Sachverhaltsgestaltungen (rein formal-juristische Maßnahmen ohne wirtschaftliche Bedeutung) ein bestimmtes Konsolidierungsergebnis zu erzielen.⁷² Um dies zukünftig zu vermeiden, möchte das IASB mit IFRS 10 ein prinzipienorientiertes Konsolidierungsmodell einführen statt eines auf quantitativen Vorgaben basierenden.⁷³

Zusammengefasst strebt das IASB mit IFRS 10 keine Ausweitung oder Einschränkung der Konsolidierungskreise der Konzerne im Vergleich zu den Vorgängerstandards an. Ziel des IASB ist eine sachgerechtere Konsolidierung als nach den alten Regeln: „we think that the requirements in IFRS 10 will lead to more appropriate consolidation; that is, entities will consolidate investees only when they control them but, at the same time, will consolidate all investees that they control.“⁷⁴

Nachfolgend werden die Control-Konzepte nach IAS 27/SIC-12 sowie nach IFRS 10 erläutert und vergleichend gegenübergestellt.

2.2.3 Das Control-Konzept nach IAS 27/SIC-12 und IFRS 10

2.2.3.1 Beherrschung über Unternehmen nach IAS 27

Im Folgenden wird Bezug genommen auf die letzte Fassung von IAS 27 vor der Einführung des IFRS 10, das heißt auf IAS 27 „Konzern- und separate Einzelabschlüsse“ (geändert 2008).⁷⁵ Nach IAS 27.4 liegt Beherrschung vor, wenn ein Investor die Möglichkeit hat, die Finanz- und Geschäftspolitik eines anderen Unternehmens zu bestimmen, um aus dessen Tätigkeit Nutzen zu ziehen. Für eine Beherrschung müssen somit erstens Entscheidungsmacht und zweitens Nutzenziehung vorliegen.⁷⁶ Unter die Nutzenziehung fallen dabei z.B. der Zufluss finanzieller

⁷² Vgl. IASB (2013), S. 10; IFRS 10.BC3; Zülch, H./Erdmann, M./Popp, M. (2011b), S. 585.

⁷³ Vgl. IASB (2013), S. 10; Pollmann, R. (2014), S. 243.

⁷⁴ IASB (2013), S. 10.

⁷⁵ Auch nach der Einführung von IFRS 10 besteht IAS 27 weiter. IAS 27 regelt dann nicht mehr Konzern- und Einzelabschlüsse, sondern ausschließlich Einzelabschlüsse. Wird im Folgenden Bezug genommen auf den „alten“ IAS 27, wird dieser Standard dennoch nicht mit „IAS 27 alte Fassung“, sondern nur mit „IAS 27“ bezeichnet. Wird dagegen auf die neue Fassung des IAS 27 Bezug genommen, wird diese explizit mit „IAS 27 neue Fassung“ bezeichnet.

⁷⁶ Vgl. PwC (2013), Rn. 24.26.

Mittel, Wettbewerbsvorteile, rechtliche Vorteile etc.⁷⁷ Beispielsweise ein Treuhänder, der ausschließlich zu Gunsten einer Dritten Partei die Geschäfte des potenziellen Tochterunternehmens führt, verfügt wegen der Absenz der Nutzenziehung nicht über Beherrschung.⁷⁸ Explizite Regelungen, wann ein Entscheidungsträger ausschließlich im Interesse einer anderen Partei handelt und deshalb eine Nutzenziehung bei ihm auszuschließen ist, sieht IAS 27 allerdings nicht vor.⁷⁹

Die direkte oder indirekte Mehrheit der Stimmrechte an einem potenziellen Tochterunternehmen begründet eine widerlegbare Vermutung, dass Beherrschung über das Unternehmen vorliegt.⁸⁰ Eine Widerlegung kann etwa anhand eines Entherrschungsvertrags zwischen dem Gesellschafter und dem potenziellen Tochterunternehmen erfolgen.⁸¹ Weiterhin ist eine Stimmrechtsmehrheit für Beherrschung nicht ausreichend, wenn der Gesellschaftsvertrag bei allen wesentlichen Entscheidungen ein Quorum vorsieht, das oberhalb der Stimmrechtsquote des Investors liegt.⁸² Außerdem kann eine Widerlegung der Beherrschungsvermutung erfolgen, wenn über das potenzielle Tochterunternehmen ein Insolvenzverfahren eröffnet wurde, sodass der Insolvenzverwalter und nicht (mehr) der Mehrheitsgesellschafter die wesentlichen Entscheidungen über das Unternehmen trifft.⁸³ Handelt es sich bei dem potenziellen Tochterunternehmen um eine Zweckgesellschaft – auch Special Purpose Entity (SPE) bezeichnet – ist ebenfalls eine Stimmrechtsmehrheit oftmals nicht ausreichend für Beherrschung.⁸⁴ Zur Beurteilung von Beherrschung über Zweckgesellschaften wurde mit SIC-12 eine Interpretation zu IAS 27 geschaffen, die in Kapitel 2.2.3.2 behandelt wird.

So wie bei einer Stimmrechtsmehrheit Beherrschung widerlegt werden kann, ist umgekehrt auch ohne Stimmrechtsmehrheit eine Beherrschung denkbar. Hierzu nennt IAS 27.13 vier Beherrschungstatbestände. Der erste Tatbestand besteht nach IAS 27.13 (a) darin, dass das Mutterunternehmen zwar auf Grund seiner Kapitalanteile keine Stimmrechtsmehrheit besitzt, jedoch kraft einer vertraglichen Vereinbarung mit anderen Anteilseignern über die Mehrheit

⁷⁷ Vgl. Watrin, C./Hoehne, F./Lammert, J. (2014), Rn. 29.

⁷⁸ Vgl. Watrin, C./Hoehne, F./Lammert, J. (2014), Rn. 29.

⁷⁹ Vgl. Zülch, H./Erdmann, M./Popp, M. (2011b), S. 589.

⁸⁰ Vgl. Lüdenbach, N. (2011), Rn. 25.

⁸¹ Dies ergibt sich als Umkehrschluss aus IAS 27.13 (a). Vgl. Lüdenbach, N. (2011), Rn. 28.

⁸² Vgl. Lüdenbach, N. (2011), Rn. 28.

⁸³ Vgl. Wüstemann, J./Küting, P. (2011), Rn. 10.

⁸⁴ Vgl. Hermann, U./Potthast, C. (2011), S. 687.

der Stimmrechte verfügt.⁸⁵ Nach dem zweiten in IAS 27.13 genannten Fall hat ein Minderheitengesellschafter Beherrschung, wenn er gemäß einer Satzung oder Vereinbarung die Möglichkeit hat, die Finanz- und Geschäftspolitik des potenziellen Tochterunternehmens zu bestimmen.⁸⁶ Hiermit sind z.B. Beherrschungsverträge i.S.d. § 291 Abs. 1 Satz 1 Aktiengesetz (AktG) gemeint.⁸⁷ Weiterhin ist ohne Stimmrechtsmehrheit eine Beherrschung möglich, wenn der Investor die Mehrheit der Mitglieder der Geschäftsführung oder des Aufsichtsorgans ernennen bzw. abberufen kann⁸⁸, oder wenn der Investor selbst über mehr als die Hälfte der Stimmen bei Sitzungen dieser Organe verfügt⁸⁹. Darüber hinaus verlangt IAS 27 unter bestimmten Voraussetzungen die Berücksichtigung potenzieller Stimmrechte für die Beurteilung der Beherrschung.⁹⁰

Die Regelungen des IAS 27 stellen offenbar primär auf Stimmrechte und stimmrechtsähnliche Beherrschungsmöglichkeiten ab. Eine Beherrschung auf Basis eines Kreditverhältnisses ist selbst bei weitgehenden kreditvertraglichen Eingriffsrechten nach IAS 27 wohl nicht denkbar; mithin ist nach Auffassung von Wüstemann/Küting (2011) für die Steuerung der Finanz- und Geschäftspolitik eines Unternehmens in jedem Fall eine „gesellschaftsrechtliche Absicherung“⁹¹ notwendig.⁹²

2.2.3.2 Beherrschung über Special Purpose Entities nach SIC-12

IAS 27 wird durch SIC-12 „Konsolidierung – Zweckgesellschaften“ ergänzt, der spezielle Konsolidierungskriterien für Zweckgesellschaften auf Basis einer wirtschaftlichen Betrachtungsweise vorsieht.⁹³ Im Folgenden wird Bezug genommen auf die letzte Fassung von SIC-12 vor dessen Außerkraftsetzen, das heißt auf die Fassung nach der letztmaligen Änderung im Jahr 2004. Gemäß SIC-12.1 handelt es sich bei Zweckgesellschaften um Unternehmen, die

⁸⁵ Vgl. IAS 27.13 (a).

⁸⁶ Vgl. IAS 27.13 (b).

⁸⁷ Vgl. Lüdenbach, N. (2011), Rn. 38. Zum Begriff des Beherrschungsvertrags vgl. ausführlich Paschos, N. (2016), Rn. 8-19.

⁸⁸ Vgl. IAS 27.13 (c).

⁸⁹ Vgl. IAS 27.13 (d).

⁹⁰ Vgl. Zülch, H./Erdmann, M./Popp, M. (2011b), S. 586.

⁹¹ Wüstemann, J./Küting, P. (2011), Rn. 15.

⁹² Vgl. Wüstemann, J./Küting, P. (2011), Rn. 15.

⁹³ Vgl. Pollmann, R./Huth, C. (2014), S. 865.

ein enges, genau definiertes Ziel verfolgen.⁹⁴ Sie werden beispielsweise für Leasingtransaktionen, Forschungs- und Entwicklungs-(F&E)-Aktivitäten oder Verbriefungstransaktionen gegründet, oftmals mit dem Ziel verbunden, bestimmte Vermögenswerte nicht in der (Konzern-)Bilanz des Initiators zu zeigen.⁹⁵ Somit werden die Gesellschaften häufig so strukturiert, dass der Initiator gar keinen oder nur einen geringen Stimm- und Eigenkapitalanteil hält. Die wesentlichen Geschäftstätigkeiten werden dabei häufig im Vorfeld vertraglich geregelt, sodass die Zweckgesellschaft weitgehend auf Basis eines „Autopiloten“ primär im Interesse des Initiators operiert und die Stimmrechte sich überwiegend nur auf administrative Aufgaben beziehen.⁹⁶ Eine Beurteilung der Beherrschung anhand der Stimmanteile würde somit dem wirtschaftlichen Charakter der Zweckgesellschaft nicht gerecht werden. Stattdessen ist gemäß SIC-12.8 eine SPE bei demjenigen Unternehmen zu konsolidieren, das sie bei wirtschaftlicher Betrachtung beherrscht.⁹⁷ Hierzu nennt SIC-12 die folgenden vier Indikatoren für eine Beherrschung:

- Die Geschäftstätigkeit der SPE ist auf die Geschäftsinteressen eines Unternehmens ausgerichtet, das somit den Nutzen aus den Aktivitäten der SPE zieht.⁹⁸
- Ein Unternehmen verfügt über die Entscheidungsmacht, den überwiegenden Teil des Nutzens aus den Aktivitäten der SPE zu ziehen bzw. hat diese Entscheidungsmacht an einen „Autopiloten“ delegiert.⁹⁹
- Ein Unternehmen kann die Mehrheit des Nutzens aus der SPE ziehen.¹⁰⁰
- Ein Unternehmen trägt die Mehrheit der Rest- oder Eigentumsrisiken aus der SPE.¹⁰¹

Da in der Praxis eine SPE häufig nicht eindeutig auf die Bedürfnisse ausschließlich einer einzelnen Partei zugeschnitten ist und ebenso oftmals auch ein „Autopilot“ nicht ausschließlich den Interessen einer einzelnen Partei dient, sind die beiden erst genannten Kriterien regelmäßig zu unbestimmt für den Nachweis eines beherrschenden Einflusses.¹⁰² Nach vielfacher Meinung

⁹⁴ Vgl. SIC-12.1; Müller, C./Overbeck, H./Bührer, K. (2005), S. 27.

⁹⁵ Vgl. Hermann, U./Pothast, C. (2011), S. 685.

⁹⁶ Vgl. Gerdes, A./Wolz, M. (2009), S. 268.

⁹⁷ Vgl. Lüdenbach, N. (2011), Rn. 68.

⁹⁸ Vgl. SIC-12.10 (a).

⁹⁹ Vgl. SIC-12.10 (b).

¹⁰⁰ Vgl. SIC-12.10 (c).

¹⁰¹ Vgl. SIC-12.10 (d).

¹⁰² Vgl. Müller, C./Overbeck, H./Bührer, K. (2005), S. 27.

in der Literatur entscheidet deshalb in der Regel die Chancen- und Risikenverteilung darüber, wer Beherrschung über eine SPE besitzt.¹⁰³

2.2.3.3 Beherrschung nach IFRS 10

Im Gegensatz zur alten Rechtslage definiert IFRS 10 ein einheitliches Control-Konzept, das für operativ tätige Unternehmen und Strukturierte Unternehmen, wie sie in IFRS 12 definiert sind¹⁰⁴, gleichermaßen gilt.¹⁰⁵ Nach IFRS 10.6 beherrscht ein Investor ein anderes Unternehmen, „wenn er schwankenden Renditen aus seinem Engagement in dem Beteiligungsunternehmen¹⁰⁶ ausgesetzt ist bzw. Anrechte auf diese besitzt und die Fähigkeit hat, diese Rendite mittels seiner Verfügungsgewalt über das Beteiligungsunternehmen zu beeinflussen.“¹⁰⁷ Folglich liegt Beherrschung vor, wenn drei Kriterien kumulativ erfüllt sind¹⁰⁸:

- Der Investor hat Verfügungsmacht¹⁰⁹ („power“) über das potenzielle Tochterunternehmen.¹¹⁰

¹⁰³ Vgl. stellvertretend Struffert, R. (2006), S. 13; Lüdenbach, N. (2011), Rn. 74; Kirsch, H./Ewelt-Knauer, J. (2011), S. 1642.

¹⁰⁴ IFRS 10 bis 12 verwenden anstelle des Begriffs der SPE, wie er noch in IAS 27/SIC-12 enthalten war, den Begriff „Strukturiertes Unternehmen“. Anhang A des IFRS 12 definiert ein Strukturiertes Unternehmen als ein Unternehmen, das „so konzipiert (wurde), dass die Stimmrechte oder vergleichbaren Rechte nicht der dominierende Faktor sind, wenn es darum geht festzulegen, wer das Unternehmen beherrscht, so wie in dem Fall, in dem sich die Stimmrechte lediglich auf die Verwaltungsaufgaben beziehen und die damit verbundenen Tätigkeiten durch Vertragsvereinbarungen geregelt werden.“

¹⁰⁵ Vgl. beispielsweise Reiland, M. (2011), S. 2729; Glander, S./Blecher, C. (2011), S. 469-470.

¹⁰⁶ Der englische Originaltext des Standards spricht bei dem potenziellen Tochterunternehmen von „investee“. In der amtlichen deutschen Übersetzung wurde dieser Begriff mit „Beteiligungsunternehmen“ übersetzt. Nach Meinung des Verfassers dieser Arbeit suggeriert der Begriff „Beteiligungsunternehmen“ jedoch, dass das übergeordnete Unternehmen eine Eigenkapitalbeteiligung an dem potenziellen Konsolidierungsobjekt halten muss, um über Beherrschung i.S.d. IFRS 10 verfügen zu können. Tatsächlich ist jedoch nicht zwingend eine (Kapital- oder Stimmrechts-)Beteiligung erforderlich, vgl. Lüdenbach, N./Freiberg, J. (2012), S. 42. Insofern wird im Folgenden von „potenziellem Tochterunternehmen“, „potenziellem Konsolidierungsobjekt“, „untergeordnetem Unternehmen“ etc. gesprochen; der Begriff „Beteiligungsunternehmen“ wird nicht weiter verwendet.

¹⁰⁷ IFRS 10.6.

¹⁰⁸ Vgl. beispielsweise IFRS 10.7; Zwirner, C./Boecker, C./Busch, J. (2014), S. 608; Lorson, P. et al. (2015), S. 266; Stamm, A./Giorgini, A. (2012), S. 8.

¹⁰⁹ Die offizielle deutsche Übersetzung des Standards spricht von „Verfügungsgewalt“. Nach Auffassung des Verfassers trifft der Begriff „Verfügungsmacht“ aber die englische Bezeichnung „power“ besser. Der Begriff „Verfügungsgewalt“ suggeriert nach Meinung des Verfassers, dass nicht nur „power“, sondern auch „Beherrschung“ vorliegt. Tatsächlich ist „power“ aber nur eines von drei Kriterien, die kumulativ erfüllt sein müssen, um Beherrschung i.S.d. IFRS 10 zu bejahen. Aus diesem Grund wird im Folgenden von „Verfügungsmacht“ und nicht von „Verfügungsgewalt“ gesprochen.

¹¹⁰ Vgl. IFRS 10.7 (a); IFRS 10.10.

- Der Investor ist variablen Rückflüssen aus seiner Beziehung mit dem potenziellen Tochterunternehmen ausgesetzt bzw. hat Anrechte auf diese.¹¹¹
- Der Investor kann seine Verfügungsmacht dazu einsetzen, die Höhe seiner variablen Rückflüsse zu beeinflussen.¹¹²

Die Prüfung der Beherrschung umfasst die in der folgenden Abbildung dargestellten Schritte, die nachfolgend erläutert werden.

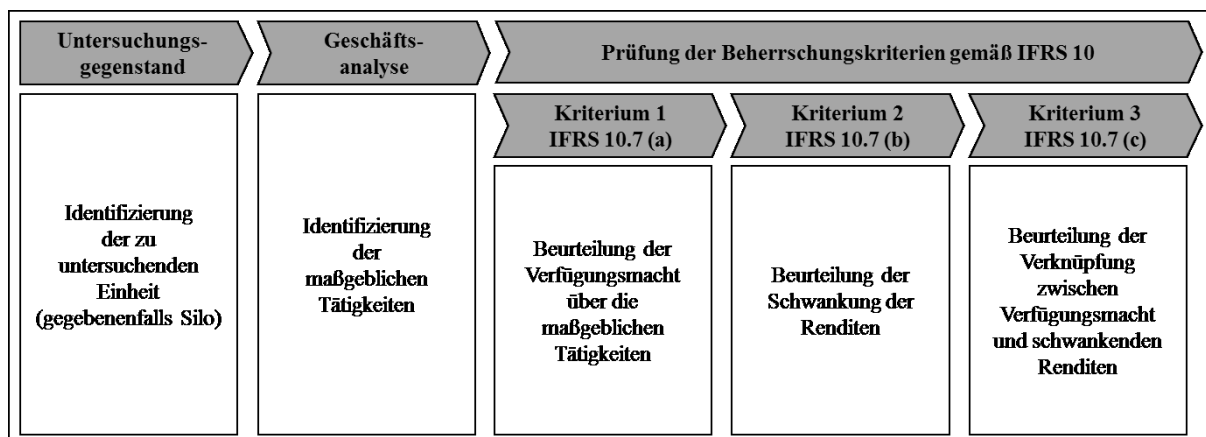


Abbildung 4: Beurteilung eines Beherrschungsverhältnisses nach IFRS 10

Quelle: In Anlehnung an Böckem, H. et al. (2015), S. 358.

Im ersten Schritt ist das potenzielle Konsolidierungsobjekt zu identifizieren. Dabei handelt es sich oft, jedoch nicht immer, um eine rechtliche selbstständige Einheit.¹¹³ Ein Tochterunternehmen kann auch ein „fiktives separates Unternehmen“¹¹⁴ – auch „Silo“¹¹⁵ bezeichnet – sein.¹¹⁶ Ein solches Silo liegt nach IFRS 10.B77 vor, falls bestimmte Verbindlichkeiten eines Unternehmens ausschließlich durch bestimmte, festgelegte Vermögenswerte bedient werden, und diese Vermögenswerte anderen Gläubigern nicht zur Verfügung stehen.¹¹⁷ Beispielsweise können im Rahmen von Leasingobjektgesellschaften mehrere Objekte unter einer rechtlichen Hülle zusammengefasst sein. Wird jedes Objekt separat finanziert und können die einzelnen

¹¹¹ Vgl. IFRS 10.7 (b); IFRS 10.15.

¹¹² Vgl. IFRS 10.7 (c); IFRS 10.17.

¹¹³ Vgl. Lüdenbach, N./Hoffmann, W./Freiberg, J. (2017b), Rn. 10.

¹¹⁴ IFRS 10.B76.

¹¹⁵ Vgl. beispielsweise Lüdenbach, N./Freiberg, J. (2012), S. 42.

¹¹⁶ Vgl. hierzu ausführlich IFRS 10.B76-B79; Lüdenbach, N./Freiberg, J. (2012), S. 42-43; Böckem, H./Stibi, B./Zöger, O. (2011), S. 401.

¹¹⁷ Vgl. Lüdenbach, N./Freiberg, J. (2012), S. 43.

Kapitalgeber jeweils nicht auf die anderen Objekte zugreifen, kann es sich um mehrere separate anstatt ein einzelnes potenzielles Tochterunternehmen handeln.¹¹⁸

Nach der Bestimmung des potenziellen Konsolidierungsobjektes sind unter Berücksichtigung von dessen Zweck und Struktur die „maßgeblichen Tätigkeiten“ – im Folgenden auch „relevante Aktivitäten“ bezeichnet – zu identifizieren.¹¹⁹ Dies ist erforderlich, da das erste Kriterium für eine Beherrschung – Verfügungsmacht – in IFRS 10.10 definiert ist als die Möglichkeit, die relevanten Aktivitäten des potenziellen Tochterunternehmens zu steuern. Dabei handelt es sich um diejenigen Aktivitäten, welche die Renditen des potenziellen Tochterunternehmens wesentlich beeinflussen.¹²⁰ Die relevanten Aktivitäten können abhängig von den jeweiligen Umständen z.B. im Kauf und Verkauf von Waren, der Erbringung von Dienstleistungen, der Durchführung von F&E-Tätigkeiten etc. bestehen.¹²¹ Während breit operierende Unternehmen häufig eine Reihe von Aktivitäten ausüben, die ihre Rückflüsse beeinflussen, sind die relevanten Aktivitäten von Strukturierten Unternehmen und Ein-Objektgesellschaften klar abgegrenzt.¹²² Bei einer Ein-Objektgesellschaft kann die relevante Aktivität z.B. in der Entwicklung, der Vermietung, dem Betrieb oder der Verwertung einer Immobilie, eines Flugzeugs, Schiffs, Kraftwerks oder Solarparks bestehen.¹²³ Relevante Aktivitäten können sich im Zeitablauf ändern. Gelangt ein Unternehmen beispielsweise in finanzielle Schwierigkeiten, kann sich die relevante Aktivität von der laufenden Geschäftstätigkeit beispielsweise zur Liquidation der Vermögenswerte oder der Umsetzung eines Sanierungsplans wandeln.¹²⁴ Erfolgt dagegen im Lauf der Zeit ein planmäßiger Wechsel der Tätigkeiten eines Unternehmens – beispielsweise bei einem Pharmaunternehmen ein Wechsel von der Entwicklung eines Medikaments zu dessen Herstellung und Vertrieb – und werden diese Aktivitäten von jeweils unterschiedlichen Parteien bestimmt, so ist bereits zu Beginn diejenige Tätigkeit zu identifizieren, die am „relevantesten“ ist, das heißt, die die Renditen des potenziellen Tochterunternehmens am stärksten beeinflusst. Der Investor, der diese Aktivität steuern kann, hat gemäß IFRS 10.B13 über die Totalperiode Verfügungsmacht.¹²⁵ Nach anderer Auffassung im Schrifttum kann in solchen Fällen jedoch

¹¹⁸ Vgl. Lüdenbach, N./Freiberg, J. (2012), S. 43.

¹¹⁹ Vgl. hierzu ausführlich IFRS 10.B5-B8; Bauer, C./Faßhauer, J./Waldvogel, F. (2014), S. 8.

¹²⁰ Vgl. IFRS 10.10.

¹²¹ Vgl. IFRS 10.B11; Erchinger, H./Melcher, W. (2011), S. 1230.

¹²² Vgl. Lüdenbach, N./Freiberg, J. (2012), S. 43.

¹²³ Vgl. Böckem, H. et al. (2015), S. 359; Dietrich, A./Krakuhn, J./Sierleja, L. (2012a), S. 429.

¹²⁴ Vgl. Böckem, H. et al (2015), S. 359.

¹²⁵ Vgl. Beispiel 1 in IFRS 10.B13; Reiland, M. (2011), S. 2732.

auch ein Wechsel der Verfügungsmacht im Zeitablauf erfolgen.¹²⁶ Diese Auffassung ist nach Meinung des Verfassers oftmals vorzuziehen, da im Voraus meist nicht verlässlich bestimmbar ist, welche Rückflüsse aus den Aktivitäten in der Zukunft erzielt werden.¹²⁷

In der Auflegungsphase vorherbestimmte, per Autopilot gesteuerte Aktivitäten sind keine relevanten Aktivitäten i.S.d. IFRS 10.¹²⁸ IFRS 10.B53 beschreibt das Beispiel einer Gesellschaft, die Forderungen aufkauft und für ihre Investoren verwaltet. Bei der Gesellschaft sind alle Aktivitäten bis auf das Management der Forderungen bei Zahlungsausfall der Schuldner vertraglich vorherbestimmt. Die relevante Aktivität besteht in diesem Beispiel im Management der Forderungen bei Zahlungsausfall, da dies die einzige Aktivität ist, die Entscheidungen erfordert.¹²⁹

Nachdem die relevanten Aktivitäten festgelegt sind, gilt es zu beurteilen, welche Partei Verfügungsmacht besitzt. Verfügungsmacht resultiert gemäß IFRS 10.B14 aus Rechten.¹³⁰ Bei einem breit operierenden Unternehmen mit einer Reihe von Aktivitäten werden es regelmäßig Stimmrechte oder ähnliche Rechte sein, die zu Verfügungsmacht führen.¹³¹ Stimmrechts-ähnliche Möglichkeiten zur Steuerung der relevanten Aktivitäten können z.B. aus nachhaltigen Präsenzmehrheiten auf der Gesellschafterversammlung resultieren¹³² oder aus potenziellen Stimmrechten, die etwa durch Optionsrechte begründet werden können¹³³. Auch ohne Stimmrechte ist jedoch eine Verfügungsmacht denkbar, da nach IFRS 10 nicht nur gesellschaftsrechtlich induzierte, sondern sämtliche vertragliche Rechte bei der Beurteilung von Verfügungsmacht zu berücksichtigen sind.¹³⁴ Dies schließt auch beispielsweise kreditvertragliche Rechte ein.¹³⁵

Dabei ist zwischen Schutzrechten und substanziellen Mitwirkungsrechten zu unterscheiden.¹³⁶ Schutzrechte zielen darauf ab, die Interessen einer Partei zu schützen, ohne ihr

¹²⁶ Vgl. Erchinger, H./Melcher, W. (2011), S. 1230; Leitner-Hanetseder, S./Schausberger, D. (2011), S. 382.

¹²⁷ So auch Lüdenbach, N./Hoffmann, W./Freiberg, J. (2017b), Rn. 51.

¹²⁸ Vgl. IFRS 10.B53; Reiland, M. (2011), S. 273; Küting, K./Mojadadr, M. (2011), S. 277.

¹²⁹ Vgl. IFRS 10.B53.

¹³⁰ Vgl. IFRS 10.B14.

¹³¹ Vgl. IFRS 10.B16.

¹³² Vgl. IFRS 10.B43; Rühl, J./Althoff, F. (2012), S. 559-561; Kirsch, H./Ewelt-Knauer, J. (2011), S. 1642.

¹³³ Vgl. IFRS 10.B47 sowie weiterführend Oser, P./Milanova, E. (2011), S. 2030.

¹³⁴ Vgl. Oser, P./Milanova, E. (2011), S. 2029.

¹³⁵ Vgl. Bauer, C./Faßhauer, J./Waldvogel, F. (2014), S. 12.

¹³⁶ Vgl. Gillard, G./Khatri, G. (2011), S. 37.

Verfügungsmacht zu verschaffen.¹³⁷ Ein Investor, der ausschließlich über Schutzrechte verfügt, kann weder selbst Verfügungsmacht besitzen noch eine andere Partei davon abhalten, Verfügungsmacht zu haben.¹³⁸ Schutzrechte können oft nur in Ausnahmesituationen ausgeübt werden oder beziehen sich auf grundlegende Veränderungen bei den Aktivitäten eines potenziellen Tochterunternehmens.¹³⁹ Als Beispiel nennt IFRS 10 unter anderem „das Recht eines Darlehensgebers, einem Darlehensnehmer Einschränkungen bei Tätigkeiten aufzuerlegen, die das Kreditrisiko des Darlehensnehmers zum Nachteil des Darlehensgebers verändern könnten.“¹⁴⁰ Auch beispielsweise Pfandrechte einer kreditgebenden Bank nennt IFRS 10.B28 (c) als Schutzrechte. Allerdings können Schutzrechte im Zeitablauf zu Mitwirkungsrechten mutieren. Tritt beispielsweise bei einem Kreditnehmer ein Covenant-Bruch ein, dann können je nach individueller Vertragsgestaltung bestimmte Mitwirkungsrechte der Bank aufleben, die ihr eine Steuerung der relevanten Aktivitäten ermöglichen und die vor Bedingungseintritt lediglich den Charakter von Schutzrechten hatten.¹⁴¹

Mitwirkungsrechte können jedoch nur dann Verfügungsmacht begründen, wenn sie substantiell sind. Ein Recht ist substantiell, wenn „sein Inhaber zur Ausübung dieses Rechts praktisch in der Lage“¹⁴² ist und wenn es zu dem Zeitpunkt ausgeübt werden kann, an dem „Entscheidungen über die Lenkung der maßgeblichen Tätigkeiten getroffen werden müssen.“^{143, 144} Bei der Beurteilung der Substanz von Rechten ist zu berücksichtigen, ob wirtschaftliche oder andere Barrieren bestehen, die eine Ausübung der Rechte verhindern. Solche Barrieren können z.B. in gesetzlichen Vorschriften, drohenden Strafen oder sonstigen negativen Folgen bestehen, die aus der Ausübung resultieren würden.¹⁴⁵ Je mehr Parteien außerdem der Ausübung eines Rechts zustimmen müssen, umso eher ist ein Recht nicht als substantiell zu betrachten.¹⁴⁶ Um festzustellen, ob ein Recht substantiell ist, muss darüber hinaus berücksichtigt werden, ob der Inhaber aus der Ausübung einen Vorteil ziehen würde.¹⁴⁷

¹³⁷ Vgl. IFRS 10, Anhang A.

¹³⁸ Vgl. IFRS 10.B27.

¹³⁹ Vgl. IFRS 10.B26.

¹⁴⁰ IFRS 10.B28.

¹⁴¹ Vgl. Dietrich, A./Stoek, C. (2013b), S. 349; Bauer, C./Faßhauer, J./Waldvogel, F. (2014), S. 12.

¹⁴² IFRS 10.B22.

¹⁴³ IFRS 10.B24.

¹⁴⁴ Für ausführliche Anwendungsleitlinien, wann Rechte als substantiell anzusehen sind, vgl. IFRS 10.B23 sowie die Anwendungsbeispiele in IFRS 10.B24.

¹⁴⁵ Vgl. IFRS 10.B23 (a); Böckem, H. et al. (2015), S. 358.

¹⁴⁶ Vgl. IFRS 10.B23 (b); Küting, K./Mojadadr, M. (2011), S. 280.

¹⁴⁷ Vgl. IFRS 10.B23 (c); Hachmeister, D./Schwarzkopf, A. (2015), S. 201-202.

Ist unklar, ob die Rechte eines Investors ausreichen, um ihm Verfügungsmacht zu verleihen, enthalten IFRS 10.B18 bis B21 weitere Indikatoren für Verfügungsmacht. Diese Aspekte führen für sich genommen zwar nicht zu Verfügungsmacht, sind jedoch im Rahmen einer Würdigung aller Fakten und Umständen ein Indiz für Verfügungsmacht.¹⁴⁸ Hierzu können faktische Möglichkeiten zur Steuerung der relevanten Aktivitäten gehören, etwa wenn ein Investor „ohne vertraglich dazu berechtigt zu sein, (...) Mitglieder des Managements in Schlüsselpositionen bestellen oder genehmigen (kann), die ihrerseits die Fähigkeit zur Lenkung der maßgeblichen Tätigkeiten haben“¹⁴⁹. Nach IFRS 10.B19 ist ein weiteres Indiz für Verfügungsmacht, wenn der Investor in „einem besonderen Verhältnis“¹⁵⁰ zum potenziellen Tochterunternehmen steht, etwa wenn eine (finanzielle) Abhängigkeit des potenziellen Tochterunternehmens vom Investor besteht¹⁵¹, wenn sich die Geschäftsführung aus derzeitigen oder ehemaligen Mitarbeitern des Investors zusammensetzt¹⁵² etc. Ein weiterer Indikator für Verfügungsmacht ist eine hohe Risikobelastung des Investors durch Renditeschwankungen.¹⁵³

Stellt ein Unternehmen anhand der beschriebenen Faktoren fest, dass es Verfügungsmacht über ein anderes Unternehmen besitzt, ist anschließend das zweite Kriterium für Beherrschung – die Variabilität der Rückflüsse – zu prüfen. Hier gilt es zu bestimmen, ob die Rückflüsse, die ein Investor aus seinem Engagement erzielt, in Abhängigkeit von der Ertragskraft des potenziellen Tochterunternehmens schwanken.¹⁵⁴ Variable Rückflüsse können sowohl positiv als auch negativ sein und umfassen z.B. Dividenden, Zinsen und Wertänderungen der Beteiligung, aber auch z.B. Synergieeffekte.¹⁵⁵ Gemäß IFRS 10.B56 sind selbst feste Zinszahlungen als variable Rückflüsse anzusehen, da sie einem Ausfallrisiko unterliegen. Eine kreditgebende Bank wird somit in der Regel über „variable Rückflüsse“ aus der Kreditbeziehung verfügen.

Zuletzt ist zu untersuchen, ob eine Verknüpfung zwischen Verfügungsmacht und Rückflüssen besteht, das heißt, ob der Investor in der Lage ist, seine Macht dazu einzusetzen, die Höhe der eigenen Rückflüsse zu steuern (Linkage-Kriterium).¹⁵⁶ Dieses Kriterium für eine Beherrschung ist dann nicht erfüllt, wenn der Investor seine Verfügungsmacht als Agent einer anderen Partei

¹⁴⁸ Vgl. IFRS 10.B18 sowie IFRS 10.B21.

¹⁴⁹ IFRS 10.B18 (a).

¹⁵⁰ IFRS 10.B19.

¹⁵¹ Vgl. IFRS 10.B19 (b)

¹⁵² Vgl. IFRS 10.B19 (a)

¹⁵³ Vgl. IFRS 10.B20 sowie IFRS 10.B19 (d).

¹⁵⁴ Vgl. IFRS 10.15.

¹⁵⁵ Vgl. IFRS 10.B57.

¹⁵⁶ Vgl. IFRS 10.17.

ausübt.¹⁵⁷ Somit ist zu definieren, ob der Investor Prinzipal oder Agent ist. Hierzu greift IFRS 10 auf die *principal-agent-theory* zurück, die von Jensen und Meckling (1976) begründet wurde.¹⁵⁸ Demzufolge ist ein Prinzipal-Agenten-Verhältnis dadurch charakterisiert, dass eine oder mehrere Parteien (Prinzipal) an eine andere Partei (den Agenten) Entscheidungsrechte delegiert, die dieser im Namen des Prinzipals ausübt.¹⁵⁹ Eine Partei muss nach IFRS 10.B73 nicht zwingend auf Basis einer vertraglichen Vereinbarung Agent sein; es können auch sogenannte De-Facto-Agenten bestehen.¹⁶⁰ Besitzt eine einzelne Partei das substantielle Recht, den Investor ohne wichtigen Grund von seiner Position als Entscheidungsträger abzusetzen, dann ist der Investor nach IFRS 10.B65 als Agent dieser Partei anzusehen. Der Investor beherrscht das potenzielle Tochterunternehmen in dem Fall nicht.¹⁶¹ Für weniger eindeutige Fälle beschreiben IFRS 10.B60 bis B72 vier Faktoren, die bei der Klassifizierung eines Investors als Prinzipal oder als Agent zu beurteilen sind. Als erstes ist der Umfang der Entscheidungskompetenz des Investors zu betrachten. Demnach spricht ein geringer Ermessensspielraum bei der Steuerung der relevanten Aktivitäten für eine Agentenrolle.¹⁶² Als zweites sind die Rechte anderer Parteien zu berücksichtigen. Insbesondere substantielle Abberufungsrechte Dritter über einen Entscheidungsträger sind ein Hinweis darauf, dass dieser Agent ist. Auch substantielle Rechte anderer Parteien, die den Entscheidungsspielraum des Investors einschränken, wie beispielsweise Vetorechte bei wesentlichen Entscheidungen, können ein Indiz für eine Agentenrolle des Investors sein.¹⁶³ Als dritten Aspekt nennt der Standard die Vergütung des Investors. Je höher die Variabilität der Vergütung ist, umso eher ist der Entscheidungsträger als Prinzipal zu klassifizieren.¹⁶⁴ Zuletzt ist außerdem die Risikobelastung des Investors durch die Schwankung der Renditen aus anderen Anteilen zu beurteilen. Stellt ein Investor beispielsweise zusätzlich zu seinem Eigen- oder Fremdkapital-Investment Garantien für das potenzielle Tochterunternehmen oder sonstige Formen von Sicherheiten, so spricht dies für ein starkes wirtschaftliches Eigeninteresse des Investors und damit für eine Klassifizierung als Prinzipal.¹⁶⁵

¹⁵⁷ Vgl. IFRS 10.18; Böckem, H./Disser, I./Waterschek-Cushman, E. (2013), S. 118; Gillard, G./Khatir, G. (2011), S. 37.

¹⁵⁸ Vgl. IFRS 10.BC129; Zülch, H./Erdmann, M./Popp, M. (2011b), S. 589. Zur Principal-Agent-Theory vgl. Jensen, M./Meckling, W. (1976), S. 305-360.

¹⁵⁹ Vgl. IFRS 10.BC129.

¹⁶⁰ Für ausführliche Leitlinien zur Beurteilung von Prinzipal-Agenten-Beziehungen vgl. IFRS 10.B73-B75.

¹⁶¹ Vgl. IFRS 10.B61.

¹⁶² Vgl. IFRS 10.B62-63.

¹⁶³ Vgl. IFRS 10.B64-67.

¹⁶⁴ Vgl. IFRS 10.B68-B70.

¹⁶⁵ Vgl. IFRS 10.B71-72.

Im Rahmen des Linkage-Kriteriums wird somit beurteilt, ob der Investor selbst als Agent einer Dritten Partei anzusehen ist und somit das potenzielle Tochterunternehmen trotz seiner Verfügungsmacht nicht beherrscht. Umgekehrt müssen bereits bei der Beurteilung von Verfügungsmacht Rechte Dritter, die als Agent des Investors anzusehen sind, diesem zugeordnet und so behandelt werden, als stünden sie unmittelbar dem Investor zu.¹⁶⁶ Gerade bei Kreditbeziehungen, die sich in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befinden, ist die Beurteilung eventueller Prinzipal-Agenten-Verhältnisse von entscheidender Bedeutung.¹⁶⁷ So ist zu prüfen, ob sich die kreditgebende Bank beispielsweise im Rahmen von Sanierungen Rechte einräumen lässt, durch die sie so starken Einfluss auf die Gesellschafter nehmen kann, dass diese letztlich als Agenten der Bank zu klassifizieren sind.¹⁶⁸

2.2.3.4 Gegenüberstellung der alten und neuen Regelungen

Eine wesentliche Neuerung des IFRS 10 gegenüber IAS 27/SIC-12 besteht darin, dass ein einheitliches Control-Konzept entwickelt wurde, das für Strukturierte Unternehmen und breit operierende Unternehmen gleichermaßen anzuwenden ist.¹⁶⁹ Nach den alten Standards fokussiert die Beurteilung von Beherrschung bei operativen Unternehmen auf gesellschaftsrechtlich induzierte Rechte bzw. bei Zweckgesellschaften auf die Mehrheit der Chancen und Risiken. IFRS 10 verfolgt dagegen einen ganzheitlichen Ansatz, bei dem alle relevanten Aspekte des Einzelfalls zu berücksichtigen sind.¹⁷⁰ Dies inkludiert gesellschaftsvertragliche Rechte sowie Chancen und Risiken. Daneben sind jedoch sämtliche weitere Rechte einzubeziehen¹⁷¹, die sich beispielsweise auch aus Kreditverträgen ergeben können.¹⁷² Weiterhin sind nach IFRS 10 auch faktische Beherrschungsmöglichkeiten, die nicht aus

¹⁶⁶ Im Schrifttum wird teilweise die Frage, ob eine Dritte Partei als Agent des Investors anzusehen ist, erst im Rahmen des dritten Kriteriums für eine Beherrschung (Verknüpfung zwischen Verfügungsmacht und Rückflüssen) untersucht. Vgl. beispielsweise Böckem, H. et. al (2015), S. 359; Zülch, H./Erdmann, M./Popp, M. (2011b), S. 591. Hier wird jedoch die Meinung vertreten, dass bereits in die Beurteilung von Verfügungsmacht – also in das erste Control-Kriterium – Rechte von Agenten des Investors einzubeziehen sind (so auch Reiland, M. (2011), S. 273; Hacker, B. (2016), S. 278-279), da IFRS 10.B59 explizit regelt, dass auf einen Agenten übertragene Entscheidungsbefugnisse so zu behandeln sind, als stünden sie unmittelbar dem Investor zu.

¹⁶⁷ Vgl. Böckem, H. et. al (2015), S. 359.

¹⁶⁸ Vgl. Böckem, H. et. al (2015), S. 359. Eine detaillierte Analyse, wann aus Kreditbeziehungen eine Beherrschung bei der kreditgebenden Bank entstehen kann, wird in Kapitel 5 vorgenommen.

¹⁶⁹ Vgl. stellvertretend für viele Oser, P./Milanova, E. (2011), S. 2027-2028; Glander, S./Blecher, C. (2011), S. 470; Pollmann, R. (2014), S. 243.

¹⁷⁰ Vgl. Glander, S./Blecher, C. (2011), S. 470.

¹⁷¹ Vgl. Stibi, B./Böckem, H./Klaholz, E. (2012), S. 1527.

¹⁷² Vgl. Dietrich, A./Stoek, C. (2013b), S. 349; Böckem, H. et al. (2015), S. 358.

vertraglich oder gesetzlich uneingeschränkt durchsetzbaren Rechten resultieren, in die Beurteilung der Konsolidierungspflicht einzubinden.¹⁷³ Das war nach IAS 27/SIC-12 nicht klar geregelt. Das IASB entschied zwar in einer Sitzung im Oktober 2005, dass De-Facto-Control hinreichend für eine Konsolidierungspflicht ist, stellte jedoch gleichzeitig fest, dass auch eine hiervon abweichende Meinung akzeptiert wird.¹⁷⁴ Insgesamt verfolgt IFRS 10 einen stärker qualitativen, von einer wirtschaftlichen Betrachtungsweise geprägten Ansatz als die zuvor geltenden Vorschriften.¹⁷⁵ Dies zeigt sich auch darin, dass das Control-Konzept des IFRS 10 gänzlich auf quantitative Vorgaben verzichtet¹⁷⁶, wie sie nach IAS 27 mit dessen Fokus auf der Mehrheit der Stimmrechte und nach SIC-12 mit dem Fokus auf der Mehrheit der Chancen und Risiken noch zu finden waren.

Ein weiterer Unterschied zwischen IFRS 10 und IAS 27/SIC-12 besteht darin, dass nun erstmalig explizite Regelungen zu Prinzipal-Agenten-Beziehungen vorgesehen sind.¹⁷⁷ Die Einführung von Vorschriften und Kriterien hierzu hat insbesondere Praxisrelevanz bei der Beurteilung der Konsolidierung von Investmentfonds, da sich bei diesen die Frage stellt, ob der Fondsmanager als Agent der Anleger tätig ist oder seine Entscheidungsrechte in eigenem Interesse ausübt.¹⁷⁸ Darüber hinaus stellt sich, wie oben bereits angeklungen ist¹⁷⁹, mit IFRS 10 auch bei Kreditbeziehungen die Frage, ob diejenige Partei, die die relevanten Aktivitäten des Kreditnehmers steuert, gegebenenfalls als Agent der Bank anzusehen ist, wenn sich der Kreditnehmer in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befindet und sich die Bank z.B. im Rahmen von Sanierungen starke Eingriffsrechte auf den Kreditnehmer einräumen lässt.¹⁸⁰

Insgesamt führen die beschriebenen Unterschiede zwischen IAS 27/SIC-12 und IFRS 10 unter anderem dazu, dass Banken nach IFRS 10 auch ihre Kreditbeziehungen auf das Vorliegen eines Beherrschungsverhältnisses untersuchen und gegebenenfalls Kreditnehmer konsolidieren müssen.¹⁸¹ Nach den alten Regelungen war dies grundsätzlich zwar ebenfalls vorstellbar. Denn verfügt beispielsweise eine Bank über die Mehrheit der Chancen und Risiken an einem

¹⁷³ Vgl. Zülch, H./Erdmann, M./Popp, M. (2011b), S. 588.

¹⁷⁴ Vgl. IASB (2005), S. 2 sowie weiterführend Küting, P. (2009), S. 78.

¹⁷⁵ Vgl. Leitner-Hanetseder, S./Schausberger, D. (2011), S. 385; Marco, M. (2012), S. 269.

¹⁷⁶ Vgl. Erchinger, H./Melcher, W. (2011), S. 1236.

¹⁷⁷ Vgl. Dietrich, A./Malsch, A. (2012), S. 193.

¹⁷⁸ Vgl. hierzu die Anwendungsbeispiele 13 bis 15 in IFRS 10.B72 sowie weiterführend Böckem, H./Disser, I./Waterschek-Cushman, E. (2013), S. 117-128.

¹⁷⁹ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 2.2.3.3.

¹⁸⁰ Vgl. Böckem, H. et al. (2015), S. 359.

¹⁸¹ Vgl. Bauer, C./Faßhauer, J./Waldvogel, F. (2014), S. 12.

Kreditnehmer, der die Definition einer SPE nach SIC-12 erfüllt, hätte dies eine Konsolidierungspflicht auslösen können. Auf Grund des enger gefassten Beherrschungsbegriffs als nach IFRS 10 sowie der Absenz von Regelungen zu Prinzipal-Agenten-Beziehungen stand dies jedoch deutlich weniger im Fokus als heute. Mithin geht die einschlägige Literatur zu IAS 27 und SIC-12 nach Kenntnis des Verfassers kaum auf die Konsolidierung von Kreditnehmern ein.¹⁸² Erst ein Aufsatz von Dietrich/Stoek aus dem Jahr 2012 kommt zu dem Schluss, dass beispielsweise bei Sanierungen ausfallgefährdeter oder bereits zahlungsunfähiger Schuldner auch unter IAS 27/SIC-12 die kreditgebende Bank Beherrschung über den Kreditnehmer besitzen kann.¹⁸³ Dieser Aufsatz ist jedoch erst erschienen, nachdem IFRS 10 bereits verabschiedet, wenn auch noch nicht verpflichtend anwendbar war.¹⁸⁴ Somit ist davon auszugehen, dass die Beherrschung von Banken über ihre Kreditnehmer nach den alten Regelungen kaum Praxisrelevanz besaß.

Im folgenden Kapitel wird der Stand der Forschung zu den Auswirkungen des Control-Konzepts nach IFRS 10 auf Kreditinstitute dargestellt, wobei zunächst die vorliegende Arbeit in die bestehenden Literaturströmungen eingeordnet wird.

¹⁸² Beispielsweise die Kommentierungen von Lüdenbach (2011), Watrin/Hoehne/Lammert (2014) und PwC (2013) zu IAS 27/SIC-12 erwähnen kreditinduzierte Beherrschungsmöglichkeiten nicht. Auch Aufsätze zu IAS 27/SIC-12 gehen nicht auf Beherrschung auf Grund von Kreditbeziehungen ein: vgl. stellvertretend Küting, K./Gattung, A. (2007), S. 397-408; Watrin, C./Lammert, J. (2008), S. 74-79; Hermann, U./Potthast, C. (2011), S. 685-689. Lediglich Wüstemann/Küting (2011) sprechen die Thematik an: sie lehnen eine Beherrschung auf Grund von Kreditbeziehungen nach IAS 27 gänzlich ab, räumen aber ein, dass sich dies bei SPE i.S.d. SIC-12 anders verhalten kann. Vgl. Wüstemann, J./Küting, P. (2011), Rn. 15.

¹⁸³ Vgl. Dietrich, A./Stoek, C. (2012), S. 287-292.

¹⁸⁴ IFRS 10 wurde am 12. Mai 2011 vom IASB verabschiedet. Der Standard sieht eine verpflichtende Erstanwendung für Geschäftsjahre ab dem 1. Januar 2013 vor; für IFRS-Anwender in der EU wurde im Rahmen des Endorsement-Verfahrens die verpflichtende Erstanwendung um ein Jahr auf Geschäftsjahre ab dem 1. Januar 2014 verschoben. Vgl. Art. 2 der Verordnung (EU) Nr. 1254/2012.

3 Stand der Forschung zu den Auswirkungen des Control-Konzepts nach IFRS 10 auf Kreditinstitute

3.1 Einordnung der Arbeit in die bestehende Literatur

Wie in Kapitel 1.3 ausgeführt wurde, verfolgt die vorliegende Arbeit einen positiven Forschungsansatz, das heißt, das Ziel der Arbeit besteht darin, einen Ist-Zustand zu beschreiben. Die positive Rechnungslegungsforschung lässt sich zunächst in zwei Strömungen einteilen. Zum einen bestehen rein deskriptive Untersuchungen, die beispielsweise die Inhalte einer Bilanzierungsvorschrift beschreiben. Zum anderen bestehen Untersuchungen, welche die Wirkungen von Rechnungslegungsinformationen auf unterschiedliche Interessengruppen aufzeigen.¹⁸⁵ Diese wirkungsorientierten Arbeiten lassen sich wiederum in drei Typen untergliedern. Ein Teil der Arbeiten untersucht, welche Konsequenzen Rechnungslegungsinformationen bei den Abschlussadressaten hervorrufen.¹⁸⁶ Hierzu gehören unter anderem Untersuchungen, die sich mit Reaktionen des Kapitalmarktes auf die Veröffentlichung von Rechnungslegungsinformationen auseinandersetzen.¹⁸⁷ Ein anderer Teil der wirkungsorientierten Rechnungslegungsforschung behandelt die Frage, welche Auswirkungen Bilanzierungsvorschriften auf unternehmerische Entscheidungen des Abschlusserstellers selbst haben.¹⁸⁸ Als dritte Richtung wirkungsorientierter Rechnungslegungsforschung sind Arbeiten zu nennen, die sich mit der Frage befassen, ob die Konsequenzen der Rechnungslegung die Wahl von Bilanzierungsnormen und damit die Ausgestaltung der Rechnungslegung durch den Abschlussersteller beeinflussen.¹⁸⁹ Die nachfolgende Abbildung fasst die verschiedenen Richtungen positiver Rechnungslegungsforschung zusammen.

¹⁸⁵ Vgl. Coenenberg, A./Haller, A./Schultze, W. (2016), S. 1325.

¹⁸⁶ Vgl. Coenenberg, A./Haller, A./Schultze, W. (2016), S. 1325.

¹⁸⁷ Für einen Überblick dieser Arbeiten vgl. Wallmeier, M. (2009), S. 212-224.

¹⁸⁸ Für einen Überblick dieser Arbeiten vgl. Coenenberg, A./Haller, A./Schultze, W. (2016), S. 1358-1359 und speziell für die Bankenbranche Beatty, A./Liao, S. (2014), S. 354-375.

¹⁸⁹ Für einen Überblick dieser Arbeiten vgl. Coenenberg, A./Haller, A./Schultze, W. (2016), S. 1354-1358.

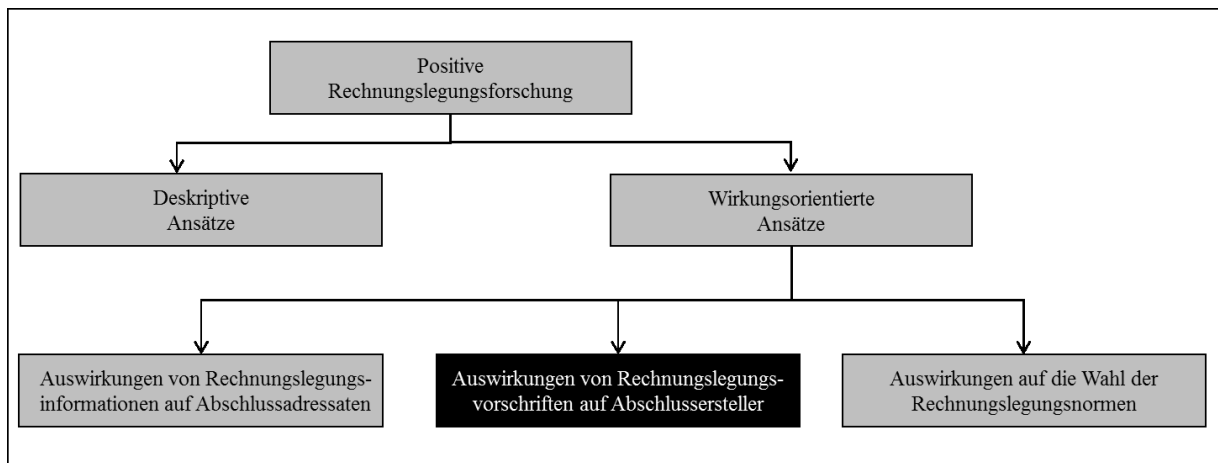


Abbildung 5: Struktur der positiven Rechnungslegungsforschung

Quelle: In Anlehnung an Coenenberg, A./Haller, A./Schultze, W. (2016), S. 1326.

Die vorliegende Arbeit ist unter den wirkungsorientierten Ansätzen und dort innerhalb derjenigen Arbeiten anzusiedeln, die sich mit den Auswirkungen von Bilanzierungsvorschriften auf ökonomische Entscheidungen des Abschlusserstellers selbst befassen. Diese Forschungsrichtung wurde deshalb in der Abbildung 5 farblich hervorgehoben.

Nachfolgend wird diskutiert, inwiefern der bisherige Stand der Forschung Rückschlüsse darauf zulässt, welche Reaktionen Banken auf das Control-Konzept nach IFRS 10 im Rahmen ihrer Kreditvergabe zeigen könnten. Hierzu werden in Kapitel 3.2 die Ergebnisse des Schrifttums zum Control-Konzept nach IFRS 10 dargestellt, wobei dieser Teil der Literatur primär der normativen und der positiven deskriptiven Rechnungslegungsforschung zuzuordnen ist. In Kapitel 3.3 werden die Stellungnahmen, die von der Bankenbranche zum Standardentwurf ED 10 „Consolidated Financial Statements“ beim IASB eingereicht wurden, vor dem Hintergrund der vorliegenden Forschungsfrage diskutiert. Diese können ebenfalls unter die normative Literatur subsumiert werden. Kapitel 3.4 geht schließlich auf empirische Studien zu Wirkungen von Rechnungslegungsvorschriften auf Management-Entscheidungen generell und zu den Auswirkungen des Control-Konzepts nach IFRS 10 im Speziellen ein. Die empirischen Arbeiten sind dabei primär unter den positiven wirkungsorientierten Arbeiten einzuordnen.

3.2 Ergebnisse des Schrifttums

Die bisherige Literatur zum Control-Konzept nach IFRS 10 und dessen Auswirkungen auf Banken ist überwiegend im normativen und im positiven deskriptiven Bereich anzusiedeln.

Dennoch können diese Arbeiten zumindest Anhaltspunkte liefern, welche betriebswirtschaftlichen Auswirkungen das Control-Konzept nach IFRS 10 auf die Kreditvergabe und -betreuung von Banken hat. Deshalb werden nachfolgend die wichtigsten Arbeiten dargestellt.

Neben der Vielzahl an Arbeiten, die IFRS 10 allgemein inhaltlich auslegen, interpretieren und einer kritischen Würdigung unterziehen¹⁹⁰, bestehen einige wenige Arbeiten, die die Konsolidierung von Kreditbeziehungen behandeln. Ein Aufsatz von Böckem et al. (2015)¹⁹¹ analysiert theoretisch, inwieweit Gläubigerrechte zu einer Beherrschung führen können, wobei speziell Ein-Objektgesellschaften, die sich in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befinden und von lediglich einer Bank finanziert werden, betrachtet werden. Der Aufsatz zeigt am Beispiel der Finanzierung einer Schiffsobjektgesellschaft, dass Realsicherheiten, etwa eine Hypothek an dem finanzierten Objekt, regelmäßig keine Konsolidierungspflicht bei der Bank auslösen. Die Autoren begründen dies in dem Beispielfall damit, dass die Verwertung der Sicherheit im Rahmen eines Insolvenzverfahrens erfolgt.¹⁹² Bei einer Insolvenz des Kreditnehmers kann aus Sicht der Autoren Beherrschung bei der Bank regelmäßig ausgeschlossen werden, da die relevanten Aktivitäten des Kreditnehmers durch den Insolvenzverwalter gesteuert werden. Zwar kann der Insolvenzverwalter abhängig vom jeweiligen Einzelfall als Agent der Gläubiger i.S.d. IFRS 10.B60 angesehen werden, jedoch wird er nach Auffassung der Autoren regelmäßig nicht Agent eines einzelnen Gläubigers sein.¹⁹³ An einem weiteren Beispielfall der Finanzierung einer Projektgesellschaft zeigen die Autoren, dass die Übernahme von Stimmrechten durch die Bank aus einem Share Pledge¹⁹⁴ eine Konsolidierungspflicht hervorrufen kann.¹⁹⁵ Zu der hier untersuchten Forschungsfrage, ob IFRS 10 das Kreditvergabeverhalten von Banken beeinflusst, trifft der Aufsatz allerdings keine Aussage. Es wird weder logisch-deduktiv noch empirisch untersucht, ob Banken vor dem Hintergrund der Analyseergebnisse etwa Share Pledges auf Grund von IFRS 10 vermeiden werden. Der Aufsatz analysiert außerdem nur ausgewählte Beispielfälle. So wird nicht darauf eingegangen, ob eine Bank auf Grund einer Realsicherheit auch dann keine Beherrschung innehaben kann, wenn die

¹⁹⁰ Vgl. beispielsweise die Kommentarliteratur wie etwa Brune, J. (2016) und Lüdenbach, N./Hoffmann, W./Freiberg, J. (2017b) sowie diverse Fachartikel, z.B. Busch, J./Roth, M. (2012), S. 95-97; Lachmann, M/Kümpel, K/Hagen, J. (2013), S. 577-578; Meyer, M. (2012), S. 269-275.

¹⁹¹ Vgl. Böckem, H. et al. (2015), S. 357-366.

¹⁹² Vgl. Böckem, H. et al. (2015), S. 361-364.

¹⁹³ Vgl. Böckem, H. et al. (2015), S. 361.

¹⁹⁴ Unter einem Share Pledge wird die Verpfändung von Gesellschaftsanteilen als Kreditsicherheit verstanden. Vgl. Böckem, H. et al (2015), S. 357. Eine genaue Definition sowie eine Würdigung von Share Pledges nach IFRS 10 werden in Kapitel 5.5 vorgenommen.

¹⁹⁵ Vgl. Böckem, H. et al. (2015), S. 364-366.

Verwertung der Sicherheit außerhalb eines Insolvenzverfahrens erfolgt. Außerdem werden in den Beispielfällen nur Realsicherheiten und Share Pledges angesprochen, sodass der Aufsatz offen lässt, ob und unter welchen Umständen aus anderen Kreditsicherheiten und kreditvertraglichen Regelungen eine Konsolidierungspflicht bei der Bank entstehen könnte. Auch wird nicht darauf eingegangen, unter welchen Umständen Mitwirkungsrechte, die sich Banken etwa im Rahmen von Sanierungen einräumen lassen, eine Beherrschung nach IFRS 10 begründen; es wird lediglich die Aussage getroffen, dass im Fall einer Sanierung eine Neubeurteilung der Konsolidierungspflicht erforderlich ist.¹⁹⁶

Eine Würdigung von Eingriffsrechten der Banken im Rahmen von Sanierungen nehmen dagegen Dietrich/Krakuhn/Sierleja (2012) vor.¹⁹⁷ Sie zeigen an mehreren Beispielen zur Finanzierung von Immobilienobjektgesellschaften, dass Gläubigerrechte hinsichtlich des Verkaufs oder der Vermietung von Wohneinheiten, wie sie Banken etwa nach Covenant-Bruch oder bei Sanierungen zustehen können, Verfügungsmacht i.S.d. IFRS 10 auslösen können, wobei dies unter anderem abhängig von der Definition der relevanten Aktivitäten der Immobilienobjektgesellschaft und damit abhängig vom jeweiligen Einzelfall ist. Ähnlich unterzieht auch eine IFRS-10-Kommentierung von KPMG (2016) verschiedene Beispiele für kreditvertragliche Eingriffsrechte, die eine Bank nach Covenant-Bruch ausüben kann, einer Beurteilung nach IFRS 10.¹⁹⁸ Die Frage, ob Gläubigerrechte Verfügungsmacht nach IFRS 10 begründen können, ist gemäß der KPMG-Kommentierung unter anderem davon abhängig, wie stark die Bank auf die relevanten Aktivitäten des Kreditnehmers Einfluss nehmen kann.¹⁹⁹ So ist z.B. bei Rechten zur Verwertung von Vermögensgegenständen zu prüfen, ob die betroffenen Vermögenswerte wesentlich für den Geschäftsbetrieb des Kreditnehmers sind.²⁰⁰ Auch bezüglich der Arbeiten von Dietrich/Krakuhn/Sierleja (2012) und KPMG (2016) ist einschränkend anzumerken, dass wiederum nur ausgewählte Beispielfälle betrachtet werden und keine ganzheitliche Analyse vorgenommen wird, wann aus Kreditbeziehungen eine Beherrschung entstehen kann. Ebenso wird wiederum keine Aussage getroffen, ob Banken eine Änderung ihres Kreditvergabeverhaltens oder ihres Verhaltens im Rahmen von Sanierungen vornehmen und z.B. zukünftig auf kritische Verwertungs- und Vermietungsrechte verzichten, um einer Konsolidierungspflicht zu entgehen.

¹⁹⁶ Vgl. Böckem, H. et al. (2015), S. 364.

¹⁹⁷ Vgl. Dietrich, A./Krakuhn, J./Sierleja, L. (2012a), S. 427-432.

¹⁹⁸ Vgl. KPMG (2016), S. 199-203.

¹⁹⁹ Vgl. KPMG (2016), S. 199-200.

²⁰⁰ Vgl. KPMG (2016), S. 199.

Eine Arbeit von Dietrich/Stoek (2012)²⁰¹ zeigt, dass der Austausch des Managements des Kreditnehmers durch die Bank im Rahmen von Sanierungen eine Beherrschung begründen kann. Ob Banken deshalb zukünftig hierauf verzichten werden oder aber Sanierungskonzepte nach ihren wirtschaftlichen Interessen unabhängig von der Frage der Konsolidierung strukturieren, lässt die Arbeit offen. Ein Aufsatz von Dietrich/Krakuhn/Sierleja (2012)²⁰² beurteilt ausgewählte praxisrelevante Investmentstrukturen hinsichtlich einer Beherrschung nach IFRS 10 bei den involvierten Parteien, unter anderem auch bei der kreditgebenden Bank, wobei der Fokus der Arbeit auf der Frage liegt, unter welchen Voraussetzungen ein Fondsmanager als Agent der Eigenkapitalgeber nach IFRS 10 zu klassifizieren ist. Zuletzt ist eine praxisnahe Publikation der Todt & Partner GmbH & Co. KG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft (TPW) aus dem Jahr 2013 zu nennen. Bei dieser Publikation handelt es sich zwar um keine wissenschaftliche Literatur, jedoch beschreibt der Artikel, unter welchen Umständen notleitende Schifffonds durch die finanzierenden Kreditinstitute zu konsolidieren sind. Die Autoren führen aus, dass „nach den von uns bislang gesammelten Erfahrungen (...) eine Konsolidierungspflicht für die Banken (...) ein „show-stopper“ in den Sanierungsverhandlungen (ist).“²⁰³ Wie diese Erfahrungen gesammelt wurden und wie sich IFRS 10 konkret in Sanierungsverhandlungen auswirkt, beschreiben die Autoren nicht. Sie deuten lediglich an, dass auf Grund der Einführung von IFRS 10 Banken ihr Verhalten im Rahmen von Sanierungen verändern könnten, nehmen jedoch keine wissenschaftliche Analyse betriebswirtschaftlicher Reaktionen vor.

Deutlich wurde, dass die bestehende Literatur zur Konsolidierung von Kreditbeziehungen immer nur ausgewählte Einzelfälle betrachtet, aber keine ganzheitliche Analyse vornimmt, welche kreditvertraglichen Eingriffsrechte eine Beherrschung bedingen können. Dies dürfte primär der Vielfalt des Darlehensgeschäfts geschuldet sein. Außerdem geht das Schrifttum bislang nicht darauf ein, ob Banken Maßnahmen zur Verhinderung einer Konsolidierungspflicht ergreifen. Auffallend ist weiterhin, dass die genannten Arbeiten überwiegend auf die Finanzierung von Ein-Objektgesellschaften Bezug nehmen und eine Konsolidierungspflicht meist erst im Fall der wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Kreditnehmers gesehen wird. Dementsprechend führen Lüdenbach/Hoffmann/Freiberg (2017)²⁰⁴ in ihrer IFRS-Kommentierung aus, dass Eingriffsrechte von Banken über ihre Schuldner im Rahmen von

²⁰¹ Vgl. Dietrich, A./Stoek, C. (2012), S. 287-292.

²⁰² Vgl. Dietrich, A./Krakuhn, J./Sierleja, L. (2012b), S. 23-27.

²⁰³ TPW (2013), S. 1.

²⁰⁴ Vgl. Lüdenbach, N./Hoffmann, W./Freiberg, J. (2017b), Rn. 86.

Sanierungsmaßnahmen bei breit operierenden Gesellschaften regelmäßig keine Konsolidierungspflicht begründen können, dies jedoch bei Sanierungen von SPE wie Ein-Objektgesellschaften wahrscheinlicher ist. Daraus lässt sich ableiten, dass primär Darlehen an Objektgesellschaften, die sich in Zahlungsschwierigkeiten befinden, von einer Konsolidierungspflicht und damit von betriebswirtschaftlichen Reaktionen betroffen sein dürften. In Ermangelung empirischer Befunde hierzu ist jedoch unklar, ob dies in der Praxis genauso gesehen wird, und ob dies bereits zum Zeitpunkt der Kreditvergabe an Objektgesellschaften oder erst nachdem der Kreditnehmer in Zahlungsschwierigkeiten gerät, zu betriebswirtschaftlichen Reaktionen der Banken führt. Die nachfolgende Tabelle fasst die bisherigen Arbeiten und ihre Ergebnisse zusammen.

Autor	Wesentliche Ergebnisse	Bedeutung für die Forschungsfrage der Arbeit
Böckem et al. (2015)	<ul style="list-style-type: none"> Keine Konsolidierungspflicht aus Realsicherheiten, sofern die Verwertung im Rahmen eines Insolvenzverfahrens erfolgt Keine Konsolidierungspflicht im Rahmen von Insolvenzen Gegebenenfalls Konsolidierungspflicht aus Share Pledges 	Gegebenenfalls könnten auf Grund der potenziellen Konsolidierungspflicht Share Pledges weniger attraktiv sein als beispielsweise Realsicherheiten, der Aufsatz trifft hierzu jedoch keine Aussage.
Dietrich/Krakuhn/Sierleja (2012)	Gegebenenfalls Konsolidierungspflicht bei starken Eingriffsrechten hinsichtlich Verkauf/Vermietung bei der Sanierung von Immobilienobjektgesellschaften	Gegebenenfalls könnten Banken auf Grund der potenziellen Konsolidierungspflicht die genannten Eingriffsrechte zukünftig vermeiden, der Aufsatz trifft hierzu jedoch keine Aussage.
KPMG (2016)	Gegebenenfalls Konsolidierungspflicht nach Covenant-Bruch, sofern die Bank wesentliche Eingriffsrechte auf die relevanten Aktivitäten des Kreditnehmers hat	Gegebenenfalls könnten Banken auf Grund der potenziellen Konsolidierungspflicht signifikante Eingriffsrechte nach Covenant-Bruch zukünftig vermeiden, die Arbeit trifft hierzu jedoch keine Aussage.
Dietrich/Stoek (2012)	Gegebenenfalls Konsolidierungspflicht beim Austausch des Managements durch die Bank im Rahmen von Sanierungen	Gegebenenfalls könnten Banken auf Grund der potenziellen Konsolidierungspflicht einen Austausch des Managements vermeiden, der Aufsatz trifft hierzu jedoch keine Aussage.
TPW (2013)	Gegebenenfalls Konsolidierungspflicht im Rahmen von Sanierungen von Schiffsojektgesellschaften mit dem Hinweis, dass dies zu geänderten Sanierungskonzepten führen könnte	Gegebenenfalls zukünftig veränderte Sanierungskonzepte
Lüdenbach/Hoffmann/Freiberg (2017)	Hinweis, dass von einer kreditinduzierten Konsolidierungspflicht primär SPE im Rahmen von Sanierungen betroffen sein können	Gegebenenfalls könnten von betriebswirtschaftlichen Reaktionen primär Kredite an Objektgesellschaften, die sich in Zahlungsschwierigkeiten befinden, betroffen sein.

Tabelle 1: Bisherige Arbeiten zur Konsolidierung von Kreditbeziehungen nach IFRS 10

3.3 Ergebnisse der Comment Letters der Bankenbranche zu ED 10

Deutlich wurde, dass die bisherigen Arbeiten zu IFRS 10 nicht darauf eingehen, ob der Standard Änderungen des Kreditvergabeverhaltens der Banken auslöst. Deshalb werden nachfolgend als Ergänzung zur einschlägigen wissenschaftlichen Literatur die Stellungnahmen (Comment Letters) untersucht, die Kreditinstitute zum Standardentwurf ED 10 „Consolidated Financial Statements“ beim IASB eingereicht haben. Die Comment Letters sind im Bereich der normativen Literatur anzusiedeln, sodass daraus keine (empirischen) Erkenntnisse über tatsächliche Reaktionen der Banken zu erwarten sind. Für den Untersuchungsgegenstand der Arbeit ist jedoch von Interesse, ob die Banken in den Comment Letters Äußerungen trafen, die auf mögliche Auswirkungen des IFRS 10 auf ihr Kreditvergabeverhalten schließen lassen. Deshalb werden nachfolgend die wichtigsten in den Comment Letters geäußerten Anmerkungen der Bankenbranche zu ED 10 vor dem Hintergrund der hier untersuchten Forschungsfrage gewürdigt.

Das IASB hat ED 10 „Consolidated Financial Statements“ im Dezember 2008 veröffentlicht.²⁰⁵ Auf der Webseite des IASB sind zu dem Standardentwurf 148 Comment Letters eingegangen, von denen 25 von Banken oder Bankenverbänden kommen.²⁰⁶ Einige der in den Comment Letters genannten Kritikpunkte der Banken zielten primär darauf ab, zu bestimmten Themen genauere Anwendungsleitlinien und Erläuterungen zu erhalten. Das betrifft unter anderem die Frage, welche Aktivitäten eines potenziellen Tochterunternehmens für eine Beherrschung ausschlaggebend sind²⁰⁷, die Beurteilung von potenziellen Stimmrechten²⁰⁸, die Regelungen zu Prinzipal-Agenten-Verhältnissen²⁰⁹ sowie die Ermittlung von Beherrschung über Silos²¹⁰. Das IASB ist diesen Anmerkungen überwiegend nachgekommen, indem zusätzliche Anwendungsleitlinien und Nachschärfungen in den Standard aufgenommen wurden. In

²⁰⁵ Für eine Zusammenfassung des Standardentwurfs vgl. beispielsweise Duda, A. (2010), S. 527-530; Pütz, T./Ramsauer, J. (2009), S. 867-878.

²⁰⁶ Abrufbar unter: <http://archive.ifrs.org/Current-Projects/IASB-Projects/Consolidation/Exposure-Draft/Comment-Letters/Pages/Comment-Letters.aspx> (Stand: 24.08.2017).

²⁰⁷ Nach ED 10.4 lag Beherrschung vor, wenn ein Unternehmen die Möglichkeit hat, die Aktivitäten eines anderen Unternehmens zu bestimmen, um daraus Rückflüsse zu erzielen. Kritikpunkte wurden in den Comment Letters insbesondere dahingehend geäußert, dass unklar sei, auf welche Aktivitäten abzustellen ist, vgl. IFRS 10.BC43 sowie beispielsweise Deutsche Bank AG (2009), S. 5; UBS AG (2009), S. 3. Deshalb hat das IASB im finalen Standard den Begriff der „relevanten Aktivitäten“ und Anwendungsleitlinien zur Bestimmung dieser Aktivitäten eingeführt. Zum Begriff der relevanten Aktivitäten vgl. auch die Ausführungen in Kapitel 2.2.3.3.

²⁰⁸ Vgl. IFRS 10.BC117; Allied Irish Bank PLC (2009), S. 2; UBS AG (2009), S. 5.

²⁰⁹ Vgl. IFRS 10.BC128; Barclays PLC (2009), S. 5; BNP Paribas (2009), S. 4-5.

²¹⁰ Vgl. IFRS 10.BC147; National Australia Bank Ltd (2009), S. 8.

konzeptioneller Hinsicht wurde in den Comment Letters kritisiert, dass ED 10 spezielle Control-Indikatoren für sogenannte Strukturierte Unternehmen vorsah²¹¹, wobei es sich nach ED 10.30 um Unternehmen handelt, die nicht über Stimmrechte und ähnliche Rechte gesteuert werden.²¹² Das IASB hat auf Grund dieser Kritik im finalen Standard ein einheitliches Control-Konzept für alle Arten von Unternehmen eingeführt. Unklarheit bestand in ED 10 gemäß den Comment Letters außerdem darüber, ob das Control-Konzept des ED 10 auf die *Möglichkeit* der Beherrschung abstellt oder ob der beherrschende Einfluss *tatsächlich* ausgeübt werden muss.²¹³ In IFRS 10 wurde schließlich klargestellt, dass es auf die Möglichkeit der Beherrschung ankommt.²¹⁴ Weitere Kritikpunkte umfassen die in ED 10 noch vorgesehenen Anhangangaben.²¹⁵ Der finale Standard regelt keine Vorschriften für den Anhang mehr, da diese nun in IFRS 12 enthalten sind.²¹⁶ Die genannten Kritikpunkte der Banken nehmen keinen Bezug auf Kreditbeziehungen, weshalb sie nachfolgend nicht näher behandelt werden.

Vor dem Hintergrund des Untersuchungsgegenstandes dieser Arbeit ist der Comment Letter des Bundesverbands Öffentlicher Banken Deutschlands (VÖB) hervorzuheben, in dem die folgende Befürchtung geäußert wird: „we fear that there would be a significant increase in the number of companies to be reviewed, as apparently every business relationship would have to be examined.“²¹⁷ Der VÖB begründet seine Befürchtung damit, dass die in ED 10 enthaltene Definition von Strukturierten Unternehmen unklar sei und somit nicht klar abgegrenzt ist, welche Geschäftsbeziehung vom Control-Konzept des ED 10 erfasst sind. Auch wenn es aus dem Comment Letter nicht explizit hervorgeht, könnte der VÖB mit dieser Aussage darauf Bezug nehmen, dass unter dem neuen Standard auch Kreditbeziehungen in die Beurteilung von Beherrschung einzubeziehen sind. Im finalen Standard hat das IASB, wie oben ausgeführt, die Spezialregeln für Strukturierte Unternehmen aufgehoben. Stattdessen besteht in IFRS 10 ein Control-Konzept, das es erforderlich macht, bei allen Arten potenzieller Tochterunternehmen

²¹¹ In den Comment Letters wurde bemängelt, dass dies dem angestrebten Ziel des IASB, ein einheitliches Control-Konzept für alle Arten von Unternehmen zu entwickeln, widerspreche und zu uneinheitlichen Vorgehensweisen in der Praxis führen könnte. Vgl. IFRS 10.BC35 (b); IFRS 10.BC71-B75; BNP Paribas (2009), S. 6; Barclays PLC (2009), S. 3.

²¹² ED 10.23 bis 29 beschreiben, wie Beherrschung grundsätzlich zu beurteilen ist und stellen überwiegend auf Stimmrechte und ähnliche Rechte ab. In ED10.B30 bis 38 ist dargelegt, wie Beherrschung bei Strukturierten Unternehmen zu beurteilen ist, wobei diese in einer Negativabgrenzung von anderen Unternehmen definiert sind: „A structured entity is an entity whose activities are restricted to the extent that those activities are not directed as described in paragraphs 23-29“ (ED 10.30).

²¹³ Vgl. IFRS 10.BC44; Deutsche Bank AG (2009), S. 1; The Goldman Sachs Group, Inc. (2009), S. 2.

²¹⁴ Vgl. IFRS 10.BC44-BC55.

²¹⁵ Vgl. beispielsweise British Bankers' Association (2009), S. 4-5.

²¹⁶ Vgl. IFRS.10.BC7.

²¹⁷ VÖB (2009), S. 2. Denselben Kritikpunkt äußert auch die European Association of Public Banks (2009).

neben Stimmrechten und vergleichbaren Rechten auch sämtliche weitere vertragliche Beziehungen und wirtschaftliche Eingriffsmöglichkeiten zu berücksichtigen, was Kreditbeziehungen einschließt. Die Befürchtung des VÖB hat sich mit dem finalen Standard bewahrheitet.

Außerdem stellt der VÖB die in ED 10.5 enthaltene Regelung, dass immer nur eine Gesellschaft Control haben kann, in Frage. Der VÖB sieht die Gefahr, dass auf Grund vertraglicher oder faktischer Eingriffsrechte mehrere Unternehmen unabhängig voneinander Beherrschung über das gleiche Unternehmen für sich beanspruchen könnten.²¹⁸ Der VÖB könnte auch hiermit Kreditbeziehungen ansprechen. In der Praxis vorstellbar ist, dass eine Bank nach IFRS 10 auf Grund starker kreditvertraglicher Eingriffsrechte zu dem Schluss gelangt, Beherrschung über den Kreditnehmer zu besitzen, der Eigentümer jedoch die Gesellschaft (noch) nicht entkonsolidiert. In eine ähnliche Richtung äußert sich die Bank of Scotland: „We consider it to be quite possible that more than one entity may conclude (based on power and returns) that they should consolidate an entity. This is particularly problematic if one entity has the power to direct activities even though another entity might have voting shares.“²¹⁹

Die Bank of Scotland kritisiert außerdem an ED 10, dass unklar sei, wie die Konsolidierung einer Gesellschaft abläuft, an der das Mutterunternehmen keine Eigenkapitalanteile hält. So enthält der Standardentwurf keine Hinweise, ob in dem Fall das gesamte Eigenkapital der Tochtergesellschaft als Anteile nicht beherrschender Gesellschafter auszuweisen wäre.²²⁰ Mit diesem Kritikpunkt spricht die Bank of Scotland praktische Schwierigkeiten an, die auch bei der Konsolidierung von Kreditnehmern auftreten können. Der finale Standard enthält keine näheren Klarstellungen hierzu.

Aus den zitierten Comment Letters lassen sich unmittelbar zwar keine Auswirkungen auf Kreditentscheidungen der Banken ableiten. Sie machen jedoch deutlich, dass einige Banken eine Anwendung der Konsolidierungsregeln auf Kreditbeziehungen als problematisch erachten, erstens wegen des hohen hiermit verbundenen Analyseaufwandes, zweitens wegen der Gefahr einer Beherrschung durch mehrere Parteien und drittens wegen praktischer Schwierigkeiten bei der Durchführung der Konsolidierungsmaßnahmen. Ob dies zu veränderten Entscheidungen

²¹⁸ Vgl. VÖB (2009), S. 2.

²¹⁹ Bank of Scotland Treasury (2009), S. 3.

²²⁰ Vgl. Bank of Scotland Treasury (2009), S. 3. Ähnlich auch Canadian Bankers Association (2009), S. 2.

der Banken im Rahmen der Kreditvergabe, -vertragsgestaltung und -betreuung führt, bleibt allerdings offen.

3.4 Ergebnisse empirischer Studien

Auswirkungen von Rechnungslegungsvorschriften auf Management-Entscheidungen des Abschlusserstellers werden im Rahmen der positiven wirkungsorientierten Rechnungslegungsforschung empirisch untersucht. Diese Arbeiten befassen sich teilweise mit Kreditinstituten²²¹ und werden nachfolgend kurz dargestellt, jedoch nicht im Detail erläutert, sofern sie nicht auf Vorschriften zur Konsolidierung Bezug nehmen. Z.B. untersuchen Hodder/Kohlbeck/McAnally (2002)²²² und Meder (2015)²²³ die Implikationen der Klassifizierung von Finanzinstrumenten nach SFAS 115²²⁴ „Accounting for Certain Investments in Debt and Equity Securities“ auf Investitionsentscheidungen von Banken. Empirische Studien zur Jahresabschlusspolitik zeigen, dass Banken neben der Nutzung von Ermessensspielräumen auch reale Sachverhaltsgestaltungen vornehmen, wie etwa den Verkauf von Wertpapieren, um die Höhe des Jahresüberschusses zu beeinflussen. Hierzu gehören beispielsweise Arbeiten von Cohen et al. (2014)²²⁵ und Cheng/Warfield/Ye (2011)²²⁶. Im Zuge der Diskussion über die Ursachen der Finanzmarktkrise wird außerdem die Anreizwirkung der Fair-Value-Bilanzierung zu „Firesales“ analysiert.²²⁷ Außerhalb der Bankenbranche gibt es ebenfalls Arbeiten, die sich mit den Effekten der Rechnungslegung auf ökonomische Entscheidungen der Abschlussersteller auseinandersetzen. Eine Arbeit von De Jong/Rosellón/Verwijmeren (2006)²²⁸ zeigt beispielsweise, dass Unternehmen in den Niederlanden auf Grund der erstmaligen Einführung des IAS 32 „Finanzinstrumente: Darstellung“ Vorzugsaktien

²²¹ Für einen Überblick über die Rechnungslegungsforschung in der Bankenbranche vgl. Beatty, A./Liao, S. (2014), S. 339-383.

²²² Vgl. Hodder, L./Kohlbeck, M./McAnally, M. (2002), S. 225-270.

²²³ Vgl. Meder, A. (2015), S. 2031-2056.

²²⁴ Die Abkürzung SFAS steht für Statement(s) of Financial Accounting Standards. Dabei handelt es sich um Bilanzierungsvorschriften innerhalb der United States Generally Accepted Accounting Principles (US-GAAP). Vgl. Beke, J. (2013), S. 26.

²²⁵ Vgl. Cohen, L. et al. (2014), S. 171-197.

²²⁶ Vgl. Cheng, Q./Warfield, T./Ye, M. (2011), S. 317-349.

²²⁷ Ein häufig genannter Wirkungsmechanismus ist hierbei, dass ein Rückgang des Marktwerts von Vermögenswerten zu einem entsprechenden Rückgang des Fair Values und damit des Bilanzwertes führt. Um weiter die aufsichtsrechtlichen Vorgaben an das Eigenkapital erfüllen zu können, werden Banken Vermögenswerte veräußern müssen, wodurch sich der Verfall des Marktwertes weiter verstärkt. Vgl. hierzu Laux, C./Leuz, C. (2009), S. 358-378 sowie weiterführend Franklin, A./Carletti, E. (2008), S. 358-378; Beltratti, A./Spear, N./Szabo, M. (2013), S. 467-494.

²²⁸ Vgl. De Jong, A./Rosellón, M./Verwijmeren, P. (2006), S. 169-185.

zurückgekauft oder deren Ausgestaltung verändert haben, damit diese unter IAS 32 weiterhin als Eigenkapital klassifiziert werden können. Eine Studie von Imhoff/Thomas (1988)²²⁹ ergibt, dass die Einführung des SFAS 13 „Accounting for Leases“ und die damit verpflichtende Aktivierung von Vermögensgegenständen, die im Rahmen eines Finance-Lease-Verhältnisses gehalten werden, zu veränderten Finanzierungsentscheidungen der Leasingnehmer geführt haben. Choi/Lee (1991)²³⁰ untersuchen die Auswirkungen der Goodwill-Bilanzierung auf Akquisitionspreise. Ein weiteres Beispiel ist eine Arbeit von Dukes/Dyckman/Elliott (1980)²³¹, welche die Effekte der Bilanzierung von F&E-Ausgaben auf die F&E-Aktivitäten von Unternehmen analysiert. Eine Arbeit von Young et al. (2014)²³² untersucht, wie die Einführung von SFAS 151 „Inventory Costs“ die Produktionsentscheidungen von Unternehmen beeinflusst.²³³

Die Arbeiten erklären die empirisch festgestellten Effekte von Bilanzierungsmethoden auf reale Managemententscheidungen teilweise²³⁴ anhand der *contracting theory*, die auf Watts/Zimmermann (1978) zurückgeht²³⁵ und nach der ein Unternehmen als Konglomerat von Verträgen angesehen wird. Rechnungslegungsdaten beeinflussen die Höhe der mit diesen Verträgen verbundenen Kosten (*contracting costs*). Hieraus lässt sich ableiten, dass für das Management ein Anreiz besteht, Rechnungslegungsdaten etwa durch Sachverhaltsgestaltungen so zu beeinflussen, dass diese *contracting costs* minimiert werden.²³⁶

Die *contracting theory* sowie die Ergebnisse der genannten empirischen Studien zeigen zwar, dass sich Rechnungslegungsvorschriften auf Management-Entscheidungen auswirken können. Ob und wenn ja welche Reaktionen Banken auf das Control-Konzept des IFRS 10 im Rahmen ihrer Kreditvergabe zeigen, lässt sich daraus jedoch nicht ableiten. Denn erstens beziehen sich

²²⁹ Vgl. Imhoff, E./Thomas, J. (1988), S. 277-310.

²³⁰ Vgl. Choi, F./Lee, Ch. (1991), S. 219-240.

²³¹ Vgl. Dukes, R./Dyckman, T./Elliott, J. (1980), S. 1-26.

²³² Vgl. Young, C. et al. (2014), S. 121-143.

²³³ SFAS 151 ist eine Vorschrift innerhalb der US-GAAP, die im Jahr 2005 eingeführt wurde und unter anderem regelt, dass leerstehende Kapazitäten erfolgswirksam als Aufwand zu erfassen sind. Die Autoren der Studie haben für eine Stichprobe von 8.111 Produktionsunternehmen aus den USA die Produktionsmengen im Zeitraum von 2003 bis 2005 (das heißt vor dem Erstanwendungszeitpunkt von SFAS 151) erhoben und zum anderen die Produktionsmengen von 2005 bis 2008 (das heißt ab der Anwendung von SFAS 151). Dabei haben sie festgestellt, dass die explizite Erfassung von leerstehenden Kapazitäten im Aufwand einen Anreiz zur Überschussproduktion schafft.

²³⁴ Vgl. beispielsweise De Jong, A./Rosellón, M./Verwijmeren, P. (2006), S. 169-185; Mittelstaedt, H./Nichols, W./Regier, P. (1995), S. 535-556; Imhoff, E./Thomas, J. (1988), S. 277-310.

²³⁵ Vgl. Watts, R./Zimmermann, J. (1978), S. 112-134.

²³⁶ Vgl. De Jong, A./Rosellón, M./Verwijmeren, P. (2006), S. 171-173.

die Studien nicht auf Regelungen zum Konsolidierungskreis und zweitens nicht auf Kreditentscheidungen von Banken. Deshalb stellt sich die Frage, ob empirische Studien, welche speziell Konsolidierungs-Regelungen zum Gegenstand haben, Erkenntnisse zur Forschungsfrage der vorliegenden Arbeit liefern.

Eine Studie von Bens/Monahan (2008)²³⁷ befasst sich mit der Financial Accounting Standards Board Interpretation Number (FIN) 46 „Consolidation of Variable Interest Entities, an Interpretation of ARB²³⁸ No. 51“, die im Juli 2002 als Entwurf und im Dezember 2003 als finale Rechnungslegungsvorschrift veröffentlicht wurde und die vorschreibt, dass Asset-Backed-Securities-(ABS)-Gesellschaften von derjenigen Partei im Konzernabschluss zu konsolidieren sind, welche die Mehrheit der Chancen und Risiken trägt. Bei ABS-Gesellschaften handelt es sich um Unternehmen, die Forderungen aufkaufen und sich durch die Ausgabe von Wertpapieren, den sogenannten Asset Backed Securities, refinanzieren.²³⁹ Die Regelungen in FIN 46 führen dazu, dass oftmals Banken, die als Sponsor solcher ABS-Gesellschaften agieren, diese konsolidieren müssen.²⁴⁰ Die Autoren zeigen anhand von Marktdaten der Federal Reserve Bank (FED) sowie von Moody's, dass die Einführung von FIN 46 zu einem Rückgang des Volumens von ABS-Transaktionen geführt hat.²⁴¹ Flankierend wurden Interviews mit Führungskräften in Banken durchgeführt, die ABS-Gesellschaften verwalten. Die Ergebnisse der Interviews bestätigen die aus den Marktdaten gewonnenen Erkenntnisse.²⁴² Die Studie zeigt weiter, dass Banken in den USA als Reaktion auf FIN 46 kostenintensive Umstrukturierungen ihrer bestehenden ABS-Gesellschaften vorgenommen haben. So wurden externe Investoren hinzugezogen, die einen Teil des Ausfallrisikos der ABS-Wertpapiere übernehmen, und auf diese Weise eine Konsolidierungspflicht bei der Bank vermieden.²⁴³

Obwohl sich die Arbeit von Bens/Monahan mit Konsolidierungsregeln und deren Implikationen auf Entscheidungen von Banken auseinandersetzt, lassen sich die Ergebnisse nicht auf die hier untersuchte Forschungsfrage übertragen. Denn die Arbeit betrachtet ABS-Gesellschaften, die regelmäßig mit der Intention aufgesetzt werden, Verbindlichkeiten nicht in

²³⁷ Vgl. Bens, D./Monahan, S. (2008), S. 1017-1055.

²³⁸ Die Abkürzung ARB steht für Accounting Research Bulletin(s). Dabei handelt es sich um Bilanzierungsvorschriften innerhalb der US-GAAP. Vgl. Beke, J. (2013), S. 22.

²³⁹ Vgl. beispielsweise Bühler, M./Schlingloff, A. (2011), S. 107 m.w.N.

²⁴⁰ Vgl. Bens, D./Monahan, S. (2008), S. 1024-1025.

²⁴¹ Vgl. Bens, D./Monahan, S. (2008), S. 1018-1037.

²⁴² Vgl. Bens, D./Monahan, S. (2008), S. 1028.

²⁴³ Vgl. Bens, D./Monahan, S. (2008), S. 1048-1051.

der Bilanz der Bank zu zeigen (sogenannte Off-Balance-Sheet-Finanzierungen).²⁴⁴ Dass Banken einer Konsolidierung solcher Gesellschaften zu entgehen versuchen, liegt deshalb in der Natur der Sache. Ob Banken auch bei Kreditbeziehungen eine Vermeidung der Konsolidierung anstreben und wenn ja, welche Maßnahmen sie hierzu ergreifen, kann somit aus den Ergebnissen der Studie von Bens/Monahan nicht abgeleitet werden. Außerdem ist das Control-Konzept des IFRS 10 mit den Regelungen in FIN 46 nur bedingt vergleichbar, da die Übernahme der Chancen und Risiken nach IFRS 10 nur ein Indiz für eine Beherrschung im Rahmen einer Gesamtbetrachtung aller Umstände sein kann²⁴⁵, während es nach FIN 46 das entscheidende Kriterium für eine Beherrschung darstellt.²⁴⁶

Auch die Auswirkungen des Control-Konzepts nach IFRS 10 wurden vereinzelt empirisch untersucht. In einer zwischen den Jahren 2012 und 2015 von Maroun/van Zijl²⁴⁷ durchgeführten Studie wurden 23 IFRS-Experten im Rahmen von qualitativen, halb-strukturierten Interviews über ihre Wahrnehmungen und Erfahrungen mit der Umsetzung von IFRS 10 und IFRS 12 befragt.²⁴⁸ Ziel der Studie war herauszufinden, ob und aus welchen Gründen Unternehmen die Standard-Vorschriften befolgen oder aber Maßnahmen ergreifen, um Anforderungen zu umgehen.²⁴⁹ Die Stichprobe umfasst Wirtschaftsprüfer, Abschlussersteller und Investoren.²⁵⁰ Die Ergebnisse der Interviews zeigen einerseits, dass Unternehmen auf Grund von Zwang, Nachahmung sowie normativem Druck²⁵¹ den Anforderungen der IFRS 10 und 12 gerecht werden.²⁵² Andererseits versuchen Unternehmen, Konsolidierungen zu vermeiden, indem sie die Interpretationsspielräume des IFRS 10 zu ihren Gunsten nutzen, aber auch indem Bilanzpolitik im Sinne realer Sachverhaltsgestaltungen betrieben wird.²⁵³ So berichten ein

²⁴⁴ Vgl. Bens, D./Monahan, S. (2008), S. 1023.

²⁴⁵ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 2.2.3.3 und 2.2.3.4.

²⁴⁶ Vgl. FIN 46.14; Müller, C./Overbeck, H./Bührer, K. (2005), S. 28.

²⁴⁷ Vgl. Maroun, W./van Zijl, W. (2016), S. 220-239.

²⁴⁸ Die Studienergebnisse wurden in einem weiteren Artikel beschrieben: Maroun, W./van Zijl, W. (2017), S. 42-58.

²⁴⁹ Vgl. Maroun, W./van Zijl, W. (2016), S. 220.

²⁵⁰ Vgl. Maroun, W./van Zijl, W. (2016), S. 226.

²⁵¹ Die Studie nimmt Bezug auf die Organisationstheorie von Meyer/Rowan (1977), nach der die Erfüllung der Anforderungen der Stakeholder für Unternehmen existenziell wichtig ist. In der Folge gleichen sich Organisationen mit ähnlichen Umweltbedingungen einander an. Dieser Prozess wird als Isomorphismus bezeichnet, wobei das Schrifttum drei Mechanismen unterscheidet: erstens Isomorphismus durch Zwang, etwa bedingt durch rechtliche Regelungen oder ökonomischen Druck; zweitens Isomorphismus durch Nachahmung, wenn Handlungsweisen der Branchenbesten von anderen Organisationen imitiert werden; drittens Isomorphismus durch normativen Druck, der durch eine zunehmende Professionalisierung von Unternehmen entsteht. Vgl. ausführlich Maroun, W./van Zijl, W. (2016), S. 222.

²⁵² Vgl. Maroun, W./van Zijl, W. (2016), S. 227-231.

²⁵³ Vgl. Maroun, W./van Zijl, W. (2016), S. 231-234.

Investor und ein Abschlussersteller von regelmäßigen Anfragen, wie SPE strukturiert werden sollten, damit keine Konsolidierungspflicht nach IFRS 10 entsteht.²⁵⁴

Jedoch liegt der Fokus der Studie auf der Frage, ob Umgehungstatbestände im Sinne formaljuristischer Maßnahmen ohne wirtschaftliche Substanz zur Vermeidung einer Konsolidierungspflicht ergriffen werden. Die Arbeit lässt offen, ob Unternehmen den wirtschaftlichen Gehalt ihrer Geschäftsbeziehungen verändern, um eine Konsolidierung nach IFRS 10 zu verhindern, was das primäre Forschungsinteresse der vorliegenden Arbeit ist. Außerdem zeigt der Aufsatz zwar, *dass* Maßnahmen zur Vermeidung einer Konsolidierung durchgeführt werden, jedoch nicht *welche*. Darüber hinaus bezieht sich die Studie nicht speziell auf Kreditinstitute und deren Kreditbeziehungen. Ob in der Stichprobe auch Banken vertreten sind oder zumindest Wirtschaftsprüfer von Banken, geht aus dem Aufsatz nicht hervor. Eine Übertragung der Erkenntnisse auf Kreditentscheidungen der Banken ist auch deswegen problematisch, weil die in der Studie untersuchte Stichprobe nicht repräsentativ, sondern auf Basis theoretischer Erwägungen einerseits und der Verfügbarkeit von Ansprechpartnern andererseits zusammengestellt wurde. Insbesondere besteht das Ziel der Studie von Maroun/van Zijl nicht darin, repräsentativ für alle IFRS-Anwender Aussagen zu treffen, sondern im Sinne qualitativer Forschung die individuellen Einschätzungen und Erfahrungen der Studienteilnehmer zu erheben.²⁵⁵

Ferner gibt es eine Studie von Jungius/Knappstein/Schmidt (2015)²⁵⁶, in der die Implikationen aus der Erstanwendung von IFRS 10 und IFRS 11 auf die Konzernabschlüsse der Unternehmen des Deutschen Aktienindex (DAX) und des Midcap-DAX (MDAX) untersucht wurden. Die Autoren haben qualitative und quantitative Angaben jeweils im ersten Konzernabschluss nach der Erstanwendung der neuen Standards anhand einer Inhaltsanalyse ausgewertet und basierend darauf eine Einstufung vorgenommen, ob IFRS 10 wesentliche oder unwesentliche Implikationen auf den Abschluss des jeweiligen Unternehmens hatte. Ob eine Auswirkung wesentlich ist, wurde danach bestimmt, ob das Unternehmen selbst gemäß den Anhangangaben die Implikationen als wesentlich betrachtet. Erfolgte keine explizite Angabe über die Materialität, wurde von wesentlichen Auswirkungen ausgegangen, falls Umstellungseffekte näher erläutert werden. Hat ein Unternehmen dagegen gar keine Angabe über die Implikationen der IFRS 10 und IFRS 11 gemacht, wurde von keiner wesentlichen Auswirkung

²⁵⁴ Vgl. Maroun, W./van Zijl, W. (2016), S. 232-234.

²⁵⁵ Vgl. Maroun, W./van Zijl, W. (2016), S. 225-226.

²⁵⁶ Vgl. Jungius, T./Knappstein, J./Schmidt, A. (2015), S. 233-244.

ausgegangen.²⁵⁷ Flankierend haben die Autoren die Anzahl der Erst- und Entkonsolidierungen und deren Ursache ausgewertet sowie die durch IFRS 10 induzierten Änderungen von Bilanzsumme, Schulden, Eigenkapital und Jahresergebnis. Die Studie gelangt zu dem Ergebnis, dass IFRS 10 nur in wenigen Fällen wesentliche Konsequenzen auf den Konzernabschluss hatte und mithin die umfangreichen Diskussionen in Literatur und Praxis über das neue Konsolidierungspaket „viel Lärm um wenig“²⁵⁸ darstellen. Daraus könnte geschlussfolgert werden, dass es auf Grund von IFRS 10 wohl zu kaum nennenswerten Neukonsolidierungen kommt und deshalb auch betriebswirtschaftliche Reaktionen entbehrlich sind oder allenfalls in sehr geringem Umfang auftreten.

Jedoch ist zu beachten, dass die festgestellte geringe Änderung der Konsolidierungskreise auch daran liegen könnte, dass Unternehmen vor der Erstanwendung des IFRS 10 bereits beispielsweise durch Vertragsmodifikationen gezielt Neukonsolidierungen verhindert haben, wie Lorson/Höfner (2015)²⁵⁹ in einer Ergänzung zu der Studie von Jungius/Knappstein/Schmidt anmerken.²⁶⁰ Außerdem ist die Kategorisierung einer Auswirkung als „wesentlich“ oder „unwesentlich“ von Subjektivität geprägt, zumal die Arbeit keine Grenze zieht, ab welcher Anzahl von Erst- bzw. Entkonsolidierungen oder welchen Effekten auf Abschlusskennzahlen eine Auswirkung als wesentlich anzusehen ist.²⁶¹ Weiterhin umfasst die Studie ausschließlich DAX- und MDAX-Unternehmen, sodass bei weitem nicht alle Kreditinstitute, die IFRS 10 anwenden, in der Stichprobe enthalten sind. Die Stichprobe der Untersuchung wurde auch nicht repräsentativ für alle IFRS-Anwender gezogen, sodass die Übertragung der Ergebnisse auf nicht in der Stichprobe vertretene Konzerne generell problematisch ist.²⁶² Auffallend ist jedoch, dass die Commerzbank Aktiengesellschaft (AG) die größte Anzahl von durch IFRS 10 bedingten Entkonsolidierungen (14 entzukursolidierende Unternehmen) und gemeinsam mit der Linde AG auch die größte Anzahl der Neukonsolidierungen (10 erstmalig zu konsolidierende Unternehmen) von denjenigen 11 Unternehmen in der Stichprobe aufweist, die hierzu quantitative Angaben in ihren Abschlüssen machen.²⁶³ Dies wirft die Frage auf, ob Banken generell vergleichsweise stark von IFRS 10 betroffen sind, wobei die Studienergebnisse auf Grund der geringen Fallzahl hierzu keine

²⁵⁷ Vgl. Jungius, T./Knappstein, J./Schmidt, A. (2015), S. 237.

²⁵⁸ Jungius, T./Knappstein, J./Schmidt, A. (2015), S. 244.

²⁵⁹ Vgl. Lorson, P./Höfner, S. (2015), S. 469-476.

²⁶⁰ Vgl. Lorson, P./Höfner, S. (2015), S. 471.

²⁶¹ Zur Problematik des in der Studie angesetzten Wesentlichkeits-Maßstabes vgl. ausführlich Lorson, P./Höfner, S. (2015), S. 471-472.

²⁶² Vgl. Lorson, P./Höfner, S. (2015), S. 470.

²⁶³ Vgl. Jungius, T./Knappstein, J./Schmidt, A. (2015), S. 238.

Aussage zulassen. Neben der Commerzbank ist die einzige Bank, zu der im Aufsatz explizit Angaben gemacht werden, die Deutsche Bank, bei der keine wesentlichen Änderungen des Konsolidierungskreises festgestellt wurden²⁶⁴; allerdings macht die Deutsche Bank hierzu keine quantitativen Angaben.²⁶⁵

Auch eine in 2015 durchgeführte Untersuchung von Aschfalk-Evertz²⁶⁶ über die Implikationen des IFRS 10 auf die Konzernabschlüsse der DAX-30-Unternehmen kommt zu dem Ergebnis, dass es durch IFRS 10 nur in geringem Umfang zu einer Änderung der Konsolidierungskreise kommt.²⁶⁷ Diese Einschätzung ist konsistent mit einer Studie der European Financial Reporting Advisory Group (EFRAG)²⁶⁸, die im Jahr 2012 im Vorfeld der erstmaligen Anwendung des IFRS 10 durchgeführt wurde und bei der 14 europäische Unternehmen – darunter neun Banken – anhand eines Fragebogens über die erwarteten Auswirkungen des IFRS 10 auf die Konsolidierung von Zweckgesellschaften befragt wurden. Flankierend zu den Fragebögen wurden Interviews mit den Studienteilnehmern geführt. Die Studie gelangt zu der Einschätzung, dass nach IFRS 10 nicht bedeutend mehr Zweckgesellschaften konsolidiert werden als nach IAS 27/SIC-12.²⁶⁹ Auch aus diesen Untersuchungen geht jedoch nicht hervor, ob die geringen Auswirkungen daran liegen, dass Unternehmen Maßnahmen ergreifen, um eine Konsolidierung bewusst zu vermeiden. Außerdem beziehen sich die Studien wiederum nicht speziell auf Kreditbeziehungen. Die folgende Tabelle fasst die Ergebnisse der bisherigen empirischen Studien über Konsolidierungsvorschriften und deren Bedeutung für den Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit zusammen.

²⁶⁴ Vgl. Jungius, T./Knappstein, J./Schmidt, A. (2015), S. 238, Fußnote 63.

²⁶⁵ Vgl. Jungius, T./Knappstein, J./Schmidt, A. (2015), S. 238, Fußnote 66.

²⁶⁶ Vgl. Aschfalk-Evertz, A. (2015), S. 343-350.

²⁶⁷ Vgl. Aschfalk-Evertz, A. (2015), S. 348.

²⁶⁸ Vgl. EFRAG (2012), S. 1-22.

²⁶⁹ Vgl. EFRAG (2012), S. 12.

Autoren	Wesentliche Ergebnisse	Bedeutung für die Forschungsfrage der Arbeit
Bens/Monahan (2008)	<ul style="list-style-type: none"> • Ziel: Analyse der Auswirkungen von FIN 46 • Methode: Quantitative Analyse von Marktdaten; Experteninterviews • Ergebnis: Rückgang des Volumens von ABS-Transaktionen durch FIN 46 	<ul style="list-style-type: none"> • Banken nutzen reale Sachverhaltsgestaltungen zur Vermeidung ungewollter Konsolidierungen • Jedoch keine Aussagen über Kreditbeziehungen; außerdem deutliche Unterschiede zwischen IFRS 10 und FIN 46
Maroun/van Zijl (2016)	<ul style="list-style-type: none"> • Ziel: Untersuchung der Anwendung des IFRS 10 • Methode: Qualitative Befragung von 23 IFRS-Experten • Ergebnis: Unternehmen befolgen IFRS 10, nutzen jedoch Ermessensspielräume und Sachverhaltsgestaltungen zur Vermeidung von Konsolidierung 	<ul style="list-style-type: none"> • Unternehmen nutzen reale Sachverhaltsgestaltungen zur Vermeidung ungewollter Konsolidierungen nach IFRS 10 • Jedoch keine Aussage zu Kreditinstituten und Kreditbeziehungen
Jungius/Knappstein/Schmidt (2015)	<ul style="list-style-type: none"> • Ziel: Erhebung der Implikationen aus der Erstanwendung von IFRS 10 und IFRS 11 auf die Konzernabschlüsse • Methode: Qualitative und quantitative Auswertung von Konzernabschlüssen der DAX- und MDAX-Unternehmen • Ergebnis: Geringe Auswirkungen von IFRS 10 und 11 	<ul style="list-style-type: none"> • Auswirkungen von IFRS 10 werden aufgezeigt • Jedoch bleibt unklar, ob die geringen Auswirkungen aus Maßnahmen zur Vermeidung von Konsolidierungsfällen resultieren • Keine Aussagen zu Kreditinstituten und Kreditbeziehungen
Aschfalk-Evertz (2015)	<ul style="list-style-type: none"> • Ziel: Erhebung der Implikationen aus der Erstanwendung von IFRS 10 auf Konzernabschlüsse • Methode: Qualitative und quantitative Auswertung von Konzernabschlüssen der DAX-30-Unternehmen • Ergebnis: Geringe Auswirkungen 	Analog Jungius/Knappstein/Schmidt (2015)
EFRAG (2012)	<ul style="list-style-type: none"> • Ziel: Evaluierung der erwarteten Auswirkungen von IFRS 10 auf die Konsolidierung von Zweckgesellschaften • Methode: Fragebogenstudie und Interviews mit 14 europäischen Unternehmen, darunter 9 Banken • Ergebnis: Keine signifikanten Auswirkungen erwartet 	<ul style="list-style-type: none"> • Erwartete Auswirkungen von IFRS 10 werden aufgezeigt, u.a. bei Banken • Jedoch bleibt unklar, ob die geringen Auswirkungen aus Maßnahmen zur Vermeidung von Konsolidierungsfällen resultieren • Keine Aussagen zu Kreditbeziehungen

Tabelle 2: Empirische Arbeiten zu Konsolidierungsvorschriften

3.5 Identifikation der Forschungslücke und Ableitung der Forschungsfrage

Insgesamt erlauben die bisherigen theoretischen und empirischen Arbeiten zu IFRS 10 sowie generell zu Konsolidierungs-Vorschriften kaum Rückschlüsse auf betriebswirtschaftliche Reaktionen der Banken auf das neue Control-Konzept. Um diese Forschungslücke zu schließen, werden im Rahmen der vorliegenden Arbeit die Anreizwirkungen des Control-Konzepts nach IFRS 10 auf die Kreditvergabe und Kreditbetreuung von Banken untersucht. Damit lautet die Forschungsfrage: Welche Auswirkungen hat das Control-Konzept nach IFRS 10 auf Kreditentscheidungen von Kreditinstituten?

Die nachfolgende theoretische Analyse ist wie folgt angelegt. In Kapitel 4 wird zunächst erörtert, ob Kreditinstitute eine Konsolidierung ihrer Kreditnehmer nach IFRS 10 befürworten oder als nachteilig erachten und ob somit ein Anreiz für Änderungen des Kreditvergabe-verhaltens besteht. Hierzu werden zunächst in Kapitel 4.1 die Ziele der Konzernabschluss-politik betrachtet. Diesen Zielen werden in Kapitel 4.2 die Auswirkungen einer Konsolidierung von Kreditnehmern gegenübergestellt. In Kapitel 4.3 wird erörtert, welche abschlusspolitischen Instrumente grundsätzlich zur Verfügung stehen, um Abweichungen zwischen den Zielvorstellungen und den Auswirkungen des IFRS 10 zu minimieren, und welche Rolle dabei betriebswirtschaftliche Reaktionen spielen können.

In Kapitel 5 wird analysiert, welche kreditvertraglichen Eingriffsrechte Control auslösen können. Basierend darauf können auf Basis von Plausibilitätsüberlegungen betriebs-wirtschaftliche Reaktionen abgeleitet werden. Ob Kreditinstitute allerdings tatsächlich betriebswirtschaftliche Reaktionen zeigen und wenn ja, welche Maßnahmen sie in der Praxis ergreifen, lässt sich theoretisch-deduktiv nicht abschließend beantworten. In Kapitel 6 wird deshalb empirisch untersucht, wie Kreditinstitute im Rahmen der Kreditentscheidung, -vertragsgestaltung und -betreuung auf das Control-Konzept des IFRS 10 reagieren.

4.1 Ziele der Konzernabschlusspolitik von Kreditinstituten

Nachfolgend wird untersucht, ob für Banken ein Anreiz besteht, auf das Control-Konzept nach IFRS 10 mit einem veränderten Kreditvergabeverhalten zu reagieren. In der Literatur werden die Anreizwirkungen von Rechnungslegungsvorschriften auf Management-Entscheidungen anhand der *Contracting Theory* nach Watts/Zimmermann (1978)²⁷⁰ erklärt.²⁷¹ Die grundlegende Annahme der *Contracting Theory* besteht darin, dass das Unternehmensmanagement nach der Maximierung des eigenen Nutzens strebt. Ein Unternehmen hat Vertragsbeziehungen mit seinem Management, seinen Gläubigern sowie der Politik. Rechnungslegungsdaten beeinflussen die Höhe der mit diesen Verträgen verbundenen Kosten (*contracting costs*), sodass die Vertragskosten durch Bilanzpolitik gesteuert werden können.²⁷² Hieraus wurden drei Hypothesen²⁷³ abgeleitet. Die *Bonus Plan Hypothesis* besagt, dass Manager mit einer erfolgsabhängigen Vergütung einen Anreiz haben, die Abschlussdaten so zu gestalten, dass die variable Vergütung maximiert wird. Damit lässt sich oft eine ergebniserhöhende Bilanzpolitik erklären. Nach der *Debt Covenant Hypothesis* wählt das Management die Bilanzierungsmethoden so, dass in den Verträgen mit Gläubigern keine Covenant-Brüche eintreten. Diese Hypothese fokussiert sich primär darauf, welche Effekte die Rechnungslegung auf die Schuldenquote hat. Gemäß der *Political Cost Hypothesis* nutzen Unternehmen Bilanzpolitik, um rechnungslegungsabhängige gesetzliche Vorgaben zu umgehen. Mit dieser Hypothese kann häufig eine ergebnisreduzierende Bilanzpolitik erklärt werden.²⁷⁴

Insgesamt scheinen jedoch die *Contracting Theory* und die drei ihr zu Grunde liegenden Hypothesen nicht auszureichen, um Motive von Banken abzuleiten, IFRS 10 in Kreditentscheidungen einfließen zu lassen. Denn der Adressatenkreis eines Bankenabschlusses kann nicht auf das Management, die Fremdkapitalgeber und den Fiskus reduziert werden. Vielmehr besteht ein breiter Kreis von Adressaten, deren Verhalten durch Rechnungslegungsdaten der

²⁷⁰ Vgl. Watts, R./Zimmermann, J. (1978), S. 112-134.

²⁷¹ Vgl. Coenenberg, A./Haller, A./Schultze, W. (2016), S. 1354-1356.

²⁷² Vgl. die Ausführungen in Kapitel 3.4.

²⁷³ Watts/Zimmermann (1986) formulieren ihre Erkenntnisse in Form von Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen zwischen mehreren Variablen. Vgl. Watts, R./Zimmermann, J. (1986), S. 208; S. 216; S. 235. Somit handelt es sich um „Hypothesen“ nach dem in dieser Arbeit verwendeten Begriffsverständnis. Vgl. hierzu die Ausführungen in Kapitel 1.1.

²⁷⁴ Vgl. De Jong, A./Rosellón, M./Verwijmeren, P. (2006), S. 172.

Bank beeinflusst wird und die somit bei der Gestaltung der Bilanzpolitik zu berücksichtigen sind. Anhaltspunkte hierzu liefert die Stakeholder-Theorie nach Freeman (1984)²⁷⁵, gemäß der ein Unternehmen als Koalition sämtlicher mit ihm in Beziehung stehenden Personen angesehen wird. Die Koalitionsteilnehmer verfolgen jeweils eigene Ziele und stellen entsprechende Anforderungen an das Unternehmen. Das Unternehmen kann nach der Stakeholder-Theorie nur so lange Bestand haben, wie es die Ziele der (potenziellen) Koalitionsteilnehmer erfüllt.²⁷⁶ Zu den wesentlichen Koalitionsteilnehmern einer Bank gehören (potenzielle) Eigenkapitalgeber, Gläubiger, Einleger, Mitarbeiter, Kunden (z.B. Kreditnehmer), die Unternehmensleitung, die Bankenaufsicht und der Fiskus, die somit die Adressaten der bankbetrieblichen Rechnungslegung darstellen.²⁷⁷ Der Konzernabschluss dient zur Information der Stakeholder²⁷⁸ über die Erreichung ihrer finanziellen Ziele²⁷⁹, aber auch als Informationsgrundlage für ihre Entscheidungen in Bezug auf den Konzernverbund²⁸⁰. Das Ziel der Konzernabschlusspolitik besteht darin, diese Entscheidungen der Stakeholder so zu beeinflussen, dass die übergeordneten Unternehmensziele wie beispielsweise Gewinnerwirtschaftung und Existenzsicherung bestmöglich erreicht werden.²⁸¹ Die Konzernabschlusspolitik ist in der Regel Aufgabe der Unternehmensleitung.²⁸² Im Rahmen der Konzernabschlusspolitik gilt es somit, den Konzernabschluss innerhalb der rechtlichen Möglichkeiten so zu gestalten, dass die Entscheidungen der Stakeholder im Interesse der Unternehmensleitung gesteuert werden.^{283, 284} Entsprechend ist auch der Konsolidierungskreis nach IFRS 10 zielorientiert festzulegen, um

²⁷⁵ Vgl. Freeman, R. (1984).

²⁷⁶ Vgl. Coenenberg, A./Haller, A./Schultze, W. (2016), S. 1274.

²⁷⁷ Für eine ausführliche Darstellung und Systematisierung des Adressatenkreises eines Bankenabschlusses vgl. beispielsweise Kirsten, B. (2016), S. 62-63; Brenner, W./Zemke, G. (1998), S. 768-770. Für eine Darstellung der Adressaten von Konzernabschlüssen generell vgl. beispielsweise Busse von Colbe, W. et al. (2010), S. 18-19.

²⁷⁸ Der Begriff „Stakeholder“ wird hier synonym verwendet zu den Begriffen „Koalitionsteilnehmer“ oder „Anspruchsgruppe“.

²⁷⁹ Vgl. Coenenberg, A./Haller, A./Schultze, W. (2016), S. 1275.

²⁸⁰ Vgl. Busse von Colbe, W. et al. (2010), S. 26.

²⁸¹ Vgl. Obermann, M. (2011), S. 37.

²⁸² Vgl. Scheren, M. (1993), S. 54. Häufig wird Bilanzpolitik auch von mittleren Führungsebenen betrieben, wie etwa Bereichs- oder Abteilungsleitern. Vgl. Küting, K./Weber, C. (2012), S. 33. Auf eventuelle Zielkonflikte zwischen der Unternehmensleitung und dem mittleren Management wird hier nicht näher eingegangen. Vgl. hierzu Kirsten, B. (2016), S. 65; Obermann, M. (2011), S. 18.

²⁸³ Die Bank selbst als juristische Person kann keine eigenen Ziele verfolgen. Somit können mit der Konzernabschlusspolitik nur die Ziele der für sie handelnden natürlichen Personen verfolgt werden. Vgl. Kirsten, B. (2016), S. 64. Auf mögliche Zielkonflikte zwischen den persönlichen Zielen des Managements und den Unternehmenszielen wird hier nicht näher eingegangen. Vgl. hierzu ausführlich Bitz, M. et al. (2014), S. 707-708.

²⁸⁴ Nachfolgend wird teilweise der Einfachheit halber von den (konzernabschlusspolitischen) Zielen oder Interessen einer Bank gesprochen. Gemeint sind damit stets die Zielvorstellungen der für die Bank handelnden natürlichen Personen.

aus Sicht des Managements vorteilhafte Reaktionen der Stakeholder hervorzurufen. Um dieses Ziel operationalisieren zu können, ist zunächst ein Verständnis dafür erforderlich, welche Anforderungen die einzelnen Stakeholder an die Bank stellen und welche Informationen sie als Entscheidungsgrundlage nutzen.²⁸⁵ Basierend darauf kann in Kapitel 4.2 diskutiert werden, wie sich eine Konsolidierung von Kreditnehmern auf diese Informationen auswirkt und somit aus Sicht des Managements gewünscht ist oder aber durch konzernabschlusspolitische Maßnahmen vermieden werden sollte.

Die Anteilseigner streben nach einem ihren individuellen Präferenzen entsprechenden Einkommensstrom, der aus Ausschüttungen einerseits und Vermögensmehrungen andererseits resultiert.²⁸⁶ Auch wenn in Deutschland der Einzelabschluss, nicht der Konzernabschluss, Grundlage für Ausschüttungen ist, erwarten Eigenkapitalgeber aus dem Konzernabschluss Informationen über die gegenwärtige Rendite ihres Investments, aber auch über den zu erwartenden Einkommensstrom.²⁸⁷ Denn der HGB-Einzelabschluss ist durch Prinzipien wie Gläubigerschutz und Vorsichtsprinzip geprägt, während der IFRS-Konzernabschluss entscheidungsrelevante Informationen über die wirtschaftliche Lage des Unternehmens liefern soll. Deshalb nutzen Eigenkapitalgeber den Konzernabschluss als Entscheidungsgrundlage, ob sie Kapital bereitstellen bzw. eine bestehende Kapitalbeteiligung beibehalten.²⁸⁸ Im Gegensatz zum Einkommensstrom der Eigenkapitalgeber sind die Zahlungsströme der Fremdkapitalgeber (Gläubiger, Einleger) vertraglich festgelegt. Sie erwarten als Gegenleistung für die Bereitstellung finanzieller Mittel eine angemessene Verzinsung. Aus dem Konzernabschluss können sie Informationen über die Fähigkeit der Bank ableiten, den Zins- und Tilgungsverpflichtungen fristgerecht nachzukommen.²⁸⁹ Der Konzernabschluss kann Fremdkapitalgebern deshalb als Grundlage dienen, um über die Bereitstellung, Prolongation oder Kündigung von Krediten zu entscheiden.²⁹⁰

(Potenzielle) Bankkunden als weitere Stakeholder treffen ihre Entscheidung für oder gegen ein Produkt der Bank, z.B. einen Kredit, anhand von Kriterien wie der Zinshöhe, der Laufzeit und den Rückzahlungskonditionen.²⁹¹ Diese Faktoren sind unabhängig vom Konzernabschluss der

²⁸⁵ Für eine ausführliche Darstellung der Zielvorstellungen von Koalitionsteilnehmern im Rahmen der Stakeholder-Theorie vgl. beispielsweise Wohlgemuth, F. (2007), S. 17-25.

²⁸⁶ Vgl. Coenenberg, A./Haller, A./Schultze, W. (2016), S. 1275.

²⁸⁷ Vgl. Lühr, I. (2010), S. 60.

²⁸⁸ Vgl. Coenenberg, A./Haller, A./Schultze, W. (2016), S. 1275.

²⁸⁹ Vgl. Coenenberg, A./Haller, A./Schultze, W. (2016), S. 1275.

²⁹⁰ Vgl. Bitz, M. et al. (2014), S. 979.

²⁹¹ Vgl. Eberl, M./Schwaiger, M. (2008), S. 377-378.

Bank. Kunden beurteilen bei ihrer Entscheidung jedoch auch, ob die Bank in der Lage sein wird, vertragliche und gesetzliche Verpflichtungen zukünftig zu erbringen²⁹², z.B. Kreditzusagen einzuhalten. Der Konzernabschluss kann bei dieser Entscheidung unterstützen, da er Aussagen über die wirtschaftliche Situation der Bank enthält.²⁹³ Weiterhin fließt auch die Reputation einer Bank in die Entscheidung der Kunden ein²⁹⁴, die ebenfalls durch den Konzernabschluss beeinflusst werden kann.²⁹⁵

Die (potenziellen) Arbeitnehmer der Bank erwarten neben der fristgerechten Zahlung der Gehälter Arbeitsplatzsicherheit, Verdienst- und Aufstiegschancen sowie Sicherheit von gegebenenfalls zugesagten sozialen Leistungen wie Pensionszahlungen.²⁹⁶ Sie sind deshalb an der gegenwärtigen und zukünftigen wirtschaftlichen und finanziellen Entwicklung des Konzerns interessiert. Informationen hierzu können aus dem Konzernabschluss gewonnen werden. Der Konzernabschluss kann somit als Entscheidungsgrundlage dienen, ob der Arbeitnehmer (weiterhin) seine Arbeitskraft dem Unternehmen zur Verfügung stellt. Allerdings hat der Konzernabschluss hierfür eher eine untergeordnete Bedeutung, da Arbeitnehmer andere Informationsquellen nutzen können wie beispielsweise Tarifverträge und Betriebsverfassungsgesetze.²⁹⁷ Außerdem spielen bei der Entscheidung für einen Arbeitsplatz oftmals auch Kriterien eine Rolle, die aus dem Abschluss nicht ersichtlich sind, wie z.B. das Betriebsklima, Sozialleistungen und die geographische Lage des Unternehmens.²⁹⁸

Die Unternehmensleitung, die nicht nur Adressat des Abschlusses ist, sondern regelmäßig auch die Konzernabschlusspolitik betreibt, strebt nach Einkommensmaximierung, Macht, Prestige, Wohlstand, Arbeitsplatzsicherheit etc.²⁹⁹ Je nach individueller Vertragsausgestaltung kann die Vergütung von Abschlusskennzahlen abhängen.³⁰⁰ Aber auch der Erfolg der Unternehmensleitung wird oftmals anhand der Abschlusskennzahlen beurteilt, sodass immaterielle Ziele wie Macht und Prestige indirekt ebenfalls vom Konzernabschluss determiniert werden.³⁰¹

²⁹² Vgl. Gräfer, H./Schneider, G./Gerenkamp, T. (2012), S. 6.

²⁹³ Vgl. Brenner, W./Zemke, G. (1998), S. 771.

²⁹⁴ Vgl. hierzu ausführlich Eberl, M./Schwaiger, M. (2008), S. 355-389.

²⁹⁵ Vgl. Brenner, W./Zemke, G. (1998), S. 771.

²⁹⁶ Vgl. Coenenberg, A./Haller, A./Schultze, W. (2016), S. 1276.

²⁹⁷ Vgl. Coenenberg, A./Haller, A./Schultze, W. (2016), S. 1276.

²⁹⁸ Vgl. Lühr, I. (2010), S. 63-64.

²⁹⁹ Vgl. Scheren, M. (1993), S. 32.

³⁰⁰ Vgl. Bitz, M. et al. (2014), S. 707.

³⁰¹ Vgl. Lühr, I. (2010), S. 58.

Den bisher beschriebenen Anspruchsgruppen gemeinsam ist, dass in der Regel durch eine möglichst positive Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage ihre Entscheidungen im Sinne der Unternehmensleitung beeinflusst werden können. Konzernabschlusspolitische Maßnahmen können somit darauf abzielen, (potenzielle) Kapitalgeber zu veranlassen, finanzielle Mittel bereitzustellen, Kunden zu gewinnen, (potenzielle) Mitarbeiter von der Attraktivität als Arbeitgeber zu überzeugen, und die persönlichen Ziele der Unternehmensleitung zu erreichen.³⁰² Hierzu muss das Management der Bank diejenigen Kennzahlen beeinflussen, welche die Stakeholder ihren Entscheidungen zu Grunde legen, wobei ihm regelmäßig nicht sämtliche Entscheidungsgrößen der Stakeholder bekannt sind. Somit legt das Bank-Management auf Basis von Annahmen die Zielgrößen der Konzernabschlusspolitik fest.³⁰³ In der Literatur wird z.B. angeführt, dass im Rahmen der Konzernabschlusspolitik die Maximierung des Konzernjahresüberschusses, Vermögens und Eigenkapitals³⁰⁴ oder die Glättung von Ergebnisschwankungen³⁰⁵ angestrebt wird. Für Banken ist ferner der Ausweis eines möglichst hohen Zinsüberschusses entscheidend, da dieser regelmäßig die wichtigste Ertragsquelle eines Kreditinstituts darstellt³⁰⁶, sowie möglichst niedrige Einzelwertberichtigungen auf Darlehensforderungen, da dies Rückschlüsse auf die Qualität des Kreditportfolios erlaubt.³⁰⁷ Außerdem sollen die Kennzahlen der Jahresabschlussanalyse möglichst positiv ausgewiesen werden.³⁰⁸ Eine positive Darstellung der wirtschaftlichen Situation der Bank betrifft aber nicht nur quantitative Angaben, sondern auch qualitative Darstellungen, z.B. im Anhang. Mit der Konzernabschlusspolitik wird angestrebt, Informationen zu veröffentlichen, die der Sicherung oder Verbesserung der Reputation der Bank dienen, da auch dies die Entscheidungen der Stakeholder zu Gunsten der Bank bzw. ihres Managements beeinflussen kann.³⁰⁹ Vor diesem Hintergrund wird die Unternehmensleitung eine Konsolidierung von Kreditnehmern dann als nachteilig erachten und im Rahmen ihrer

³⁰² Vgl. Küting, K./Weber, C. (2012), S. 34-36.

³⁰³ Vgl. Obermann, M. (2011), S. 37-39.

³⁰⁴ Vgl. Bitz, M. et al. (2014), S. 688.

³⁰⁵ Vgl. Cheng, Q./Warfield, T./Ye, M. (2011), S. 322.

³⁰⁶ Vgl. Weigel, W./Sierleja, L. (2015a), S. 237; Botsis, D. et al. (2015), S. 76.

³⁰⁷ Vgl. Botsis, D. et al. (2015), S. 114.

³⁰⁸ Botsis et al. (2015) beschreiben 106 verschiedene Kennzahlen der Analyse von Bankabschlüssen. Hierzu gehören Kennzahlen zur Profitabilität wie beispielsweise die Bruttozinsspanne (Verhältnis des Zinsergebnisses zur durchschnittlichen Bilanzsumme) und die Eigenkapitalrentabilität (Verhältnis des Jahresüberschusses zum Eigenkapital). Weiterhin werden im Rahmen der Abschlussanalyse Kennzahlen zur Kapitalausstattung betrachtet wie beispielweise die Eigenkapitalquote und die Fremdkapitalquote (Anteil des Eigenkapitals bzw. Fremdkapitals am gesamten Vermögen der Bank) sowie Kennzahlen zur Liquiditätsausstattung und zur Produktivität. Vgl. Botsis, D. et al. (2015), S. 75-152.

³⁰⁹ Vgl. Brenner, W./Zemke, G. (1998), S. 771. Zur Bedeutung der Reputation für den wirtschaftlichen Erfolg einer Bank vgl. außerdem ausführlich Zeitzen, M. (2011), S. 36-39.

konzernabschlusspolitischen Möglichkeiten zu vermeiden versuchen, falls die Konsolidierung die genannten Abschlusskennzahlen und Anhangangaben negativ beeinflusst. Anzumerken ist, dass es auch Argumente geben kann, aus denen das Management eine allzu positive Darstellung der wirtschaftlichen Situation der Bank ablehnt. Ein zu positives Bild könnte beispielsweise bei den Mitarbeitern zu höheren Gehaltsforderungen und bei den Einlegern und sonstigen Gläubigern zu höheren Zinsforderungen führen. Bei Kunden könnte außerdem der Eindruck entstehen, dass die Bank zu gut an ihnen verdient³¹⁰, zumal gerade Banken in der öffentlichen Wahrnehmung teilweise im Verdacht stehen, sich zu Lasten ihrer Kunden zu bereichern.³¹¹ Somit können bei der Festlegung der Konzernabschlusspolitik Zielkonflikte auftreten. Für die weitere theoretische Analyse wird dennoch angenommen, dass das Management die wirtschaftliche Lage der Bank im Konzernabschluss möglichst positiv darzustellen versucht.

Die Bankenaufsicht leitet im Gegensatz zu den übrigen Anspruchsgruppen aus dem Konzernabschluss keine Entscheidungen über Ressourcenbereitstellung ab und hat auch keine finanziellen Ansprüche gegenüber der Bank. Dennoch wird sie in der Literatur teilweise als Stakeholder der Bank dargestellt.³¹² Da die aufsichtsrechtlichen Anforderungen der EU-Verordnung Nr. 575/2013 (Capital Requirements Regulation – CRR)³¹³ für die Eigenmittelausstattung, für Großkredite und für die Verschuldungsquote auf konsolidierter Basis zu erfüllen und somit an Daten aus dem Konzernabschluss gekoppelt sind^{314, 315}, ist die Bankenaufsicht im Rahmen der Konzernabschlusspolitik zu berücksichtigen.³¹⁶ Zwar ergeben sich die regulatorischen Kennzahlen nicht ausschließlich aus dem IFRS-Konzernabschluss. Beispielsweise enthält die CRR eigene Regelungen zur Bestimmung der aufsichtsrechtlichen

³¹⁰ Zu den Nachteilen einer zu positiven Darstellung der wirtschaftlichen Situation des Unternehmens vgl. ausführlich Peemöller, V. (2003), S. 175.

³¹¹ Zur Reputation der Bankenbranche vgl. ausführlich Waschbusch, G./Knoll, J./Weyers de Vasconcelos, D. (2013), S. 397-398.

³¹² Vgl. Waschbusch, G./Knoll, J./Weyers de Vasconcelos, D. (2013), S. 398; Brenner, W./Zemke, G. (1998), S. 769.

³¹³ Nachfolgend wird stets die Abkürzung „CRR“ verwendet, wenn auf die Verordnung (EU) Nr. 575/2013 Bezug genommen wird.

³¹⁴ Vgl. Art. 11 Abs. 1 Satz 1 CRR; Schaber, M./Amann, D. (2015b), Rn. 5.

³¹⁵ Grundsätzlich sind die genannten aufsichtsrechtlichen Anforderungen zusätzlich zur konsolidierten Basis auch auf Einzelbasis zu erfüllen. Die sogenannte Waiver-Regelung des Art. 7 CRR gestattet jedoch Tochterunternehmen eines Instituts, einer Finanzholdinggesellschaft oder einer gemischten Finanzholdinggesellschaft unter bestimmten Voraussetzungen, auf die Anwendung der Aufsichtsanforderungen auf Einzelbasis zu verzichten.

³¹⁶ So nennt auch beispielsweise Kirsten (2016) die Bankenaufsicht als einen Interessenten des Bankenschlusses, der im Rahmen der Bilanzpolitik zu berücksichtigen ist. Vgl. Kirsten, B. (2016), S. 62. Baetge (1998) führt aus, dass generell Kontrollorgane zum Interessentenkreis des Jahresabschlusses zählen. Vgl. Baetge, J. (1998), S. 7.

Eigenmittel.³¹⁷ Die regulatorischen Kennzahlen basieren jedoch auf Daten des IFRS-Konzernabschlusses, z.B. ist der Ausgangspunkt für die Berechnung der regulatorischen Eigenmittel das bilanzielle Eigenkapital.³¹⁸ Deshalb können die folgenden aufsichtsrechtlichen Vorschriften durch den IFRS-Konzernabschluss und damit durch bilanzpolitische Maßnahmen beeinflusst werden³¹⁹:

- In Bezug auf die Eigenmittel schreibt die Bankenaufsicht Mindestkapitalquoten für die aufsichtsrechtlichen Eigenmittel vor.³²⁰ Diese Kapitalquoten setzen die aufsichtsrechtlichen Eigenmittel ins Verhältnis zum Gesamtrisikobetrag, wobei in den Gesamtrisikobetrag die risikogewichteten Aktivposten³²¹ des Konzernabschlusses einfließen.
- Hinsichtlich der Verschuldung definiert Art. 429 CRR eine sogenannte Leverage Ratio, die sich als Quotient aus dem aufsichtsrechtlichen Kernkapital und bilanziellen sowie bestimmten außerbilanziellen Positionen berechnet. Stand August 2017 besteht noch keine Mindestquote für die Leverage Ratio, diese wird zukünftig jedoch erarbeitet.³²²
- Die Großkreditobergrenze³²³ schließlich beträgt nach Art. 395 Abs. 1 CRR 25 % der anrechenbaren Eigenmittel.³²⁴ Sie ist nicht für einzelne Kredite, sondern für Gruppen verbundener Kunden³²⁵ einzuhalten, das heißt, die Kredite einer Gruppe dürfen in Summe die Obergrenze nicht überschreiten.³²⁶

³¹⁷ Vgl. hierzu ausführlich Luz, G. et al. (2015), S. 17-26.

³¹⁸ Vgl. Weigel, W./Sierleja, L. (2015b), S. 500.

³¹⁹ Wie sich eine Konsolidierung von Kreditnehmern im Detail auf die regulatorischen Anforderungen auswirkt, wird in Kapitel 4.2.2 erörtert.

³²⁰ Die Gesamtkapitalquote beträgt mindestens 8 %, die Kernkapitalquote mindestens 6 % und die harte Kernkapitalquote mindestens 4,5 % des Gesamtrisikobetrags. Vgl. hierzu Luz, G. et al. (2015), S. 30.

³²¹ Teil 3 der CRR enthält Vorschriften zur Bewertung der Risiken des Bankkonzerns und deren Hinterlegung mit Eigenmitteln. Beispielsweise für das Kreditrisiko (Art. 107 bis 311 CRR) sind Risikopositionswerte für die einzelnen Bilanzposten des Bankkonzerns zu bestimmen, aus denen sich die Eigenmittelanforderungen für das Kreditrisiko ergeben. Vgl. hierzu ausführlich Schulte-Mattler, H. (2015), S. 15-26.

³²² Nach Art. 511 CRR legt die Europäische Kommission dem Europäischen Parlament und dem EU-Rat bis zum 31. Dezember 2016 einen Bericht über die Auswirkungen der Verschuldungsquote vor. Basierend darauf wird über die Einführung einer Mindestquote entschieden.

³²³ Gemäß Art. 392 CRR ist „eine Risikoposition eines Instituts an einen Kunden oder eine Gruppe verbundener Kunden (...) ein Großkredit, wenn sein Wert 10 % der anrechenbaren Eigenmittel des Instituts erreicht oder überschreitet.“

³²⁴ Von dieser Obergrenze bestehen einzelne Ausnahmen und Erleichterungen. Vgl. hierzu ausführlich Weber, M. (2015), Rn. 16.

³²⁵ Nach Art. 4 Abs. 1 Nr. 39 CRR handelt es sich bei einer Gruppe verbundener Kunden um Personen oder Unternehmen, von denen eine „Kontrolle“ über die andere ausübt.

³²⁶ Vgl. Jäger, T. (2014), S. 26; Röth, S./Himmelfmann, C. (2014), S. 208-209.

Geht man nun davon aus, dass das Management der Bank den Spielraum für die Kreditvergabe maximieren möchte, sind als Subziele der Konzernabschlusspolitik ein möglichst hoher Ausweis der Kapitalquoten und der Leverage Ratio sowie eine möglichst geringe Auslastung der Großkreditobergrenzen zu definieren. Diese Ziele sind durch einen möglichst hohen Ausweis der aufsichtsrechtlichen Eigenmittel und einen möglichst geringen Ausweis der Risikoaktiva zu erreichen; in Bezug auf die Großkredit-Grenze außerdem durch einen möglichst geringen Ausweis der Kreditforderungen einer Gruppe verbundener Kunden.³²⁷ Sofern eine Konsolidierung von Kreditnehmern nach IFRS 10 somit diese aufsichtsrechtlichen Kennzahlen negativ beeinflusst, ist die Konsolidierung als unerwünscht anzusehen.

Zuletzt ist der Fiskus als Adressat des Bankenabschlusses zu nennen. Dieser leitet insbesondere die Höhe der ergebnisabhängigen Steuern aus den Finanzdaten der Bank ab. Im Gegensatz zum Einzelabschluss ist der Konzernabschluss nach deutschem Recht nicht Grundlage für Steuerzahlungen. Somit ist die Beeinflussung der Steuerlast kein konzernabschlusspolitisches Ziel.³²⁸

Zusammengefasst lässt sich auf Basis der Stakeholder-Theorie ableiten, dass die Manager von Banken mit der Konzernabschlusspolitik eine möglichst positive Darstellung der wirtschaftlichen Situation des Konzerns anstreben, auch wenn dies – wie oben ausgeführt – nicht immer der Fall sein muss. Außerdem verfolgen Banken mit der Konzernabschlusspolitik eine Beeinflussung der aufsichtsrechtlichen Vorgaben zu ihren Gunsten.³²⁹ Nachfolgend wird deshalb dargestellt, wie sich eine Konsolidierung von Kreditnehmern erstens auf den Konzernabschluss und die hiermit verbundenen Kennzahlen und zweitens auf die aufsichtsrechtlichen Vorschriften auswirkt. Zuletzt werden sonstige Auswirkungen einer Konsolidierung von Kreditnehmern erörtert. Daraus wird abgeleitet, ob eine Konsolidierung aus Bankensicht vor dem Hintergrund der hier beschriebenen Anforderungen der Stakeholder tendenziell als vorteilhaft, nachteilig oder als neutral angesehen wird.

³²⁷ Zum Einfluss regulatorischer Vorschriften auf die Bilanzpolitik von Banken vgl. ausführlich Cheng, Q./Warfield, T./Ye, M. (2011), S. 317-349.

³²⁸ Vgl. Bitz, M. et al. (2014), S. 981.

³²⁹ In der Literatur wird als weiteres konzernabschlusspolitisches Ziel die generelle Vermeidung der Offenlegung eines Konzernabschlusses genannt. Vgl. Bitz, M. et al. (2014), S. 981-983. Wie in Kapitel 2.2.1 dargestellt, bestimmt sich die Pflicht zur Erstellung eines Konzernabschlusses jedoch nach den nationalen Gesetzen und wird durch IFRS 10 nicht beeinflusst, sodass auf dieses Ziel nicht eingegangen wird.

4.2 Auswirkungen der Konsolidierung von Kreditnehmern

4.2.1 Auswirkungen auf den Konzernabschluss

Die Auswirkungen einer Konsolidierung von Kreditnehmern auf wesentliche Bankbilanzkennzahlen wurden bisher in der Literatur nach Kenntnis des Verfassers zwar nicht explizit dargestellt, sind jedoch beispielsweise vergleichbar mit den Effekten der Konsolidierung einer SPE nach SIC-12, an der das Mutterunternehmen keine Eigenkapitalanteile hält.³³⁰

Im Anhang dieser Arbeit³³¹ wurde unter vereinfachenden Prämissen dargestellt, welche Positionen des Konzernabschlusses durch eine Konsolidierung von Kreditnehmern beeinflusst werden können und in welche Richtung die Beeinflussung typischerweise erfolgt. Anhang 1 stellt mögliche Effekte im Vergleich zur Nicht-Konsolidierung dar, die sich ohne Wertberichtigungsbedarf des Kredits ergeben. Da eine Konsolidierungspflicht oftmals erst im Fall der wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Kreditnehmers eintritt³³², zeigt Anhang 2 mögliche Auswirkungen im Impairmentfall. Vor dem Hintergrund der in der Literatur vertretenen Auffassung, nach der eine kreditinduzierte Beherrschung nach IFRS 10 typischerweise keine breit operierenden Gesellschaften betrifft³³³, wurde für die Auswirkungsanalyse unterstellt, dass es sich bei dem Kreditnehmer um eine Ein-Objektgesellschaft handelt. Fraglich ist jedoch, ob eine Gesellschaft, die ausschließlich aus einem Vermögensgegenstand besteht – etwa aus einer Immobilie, einem Schiff, Flugzeug, Solaranlage etc. – einen „Geschäftsbetrieb“ i.S.d. IFRS 3 darstellt und somit überhaupt konsolidiert werden kann. Ein Geschäftsbetrieb besteht nach IFRS 3.B7 aus „Ressourceneinsatz und darauf anzuwendende Verfahren, die Leistungen erbringen können“³³⁴. Die konstitutiven Merkmale eines Geschäftsbetriebs sind somit Ressourceneinsatz, Verfahren und Leistungen. Das finanzierte Objekt ist in der Regel als Ressource anzusehen, da nach IFRS 3.B7 (a) „Ressourcen“ wirtschaftliche Inputfaktoren sind, die Leistungen erbringen können, wobei hierunter explizit

³³⁰ Küting/Mojadadr (2013) beschreiben, wie die Kapitalkonsolidierung einer Zweckgesellschaft abläuft, an welcher das Mutterunternehmen keine Kapitalanteile hält. Sie unterstellen dabei zwar kein Kreditgeber-Kreditnehmer-Verhältnis, sondern gehen davon aus, dass das Mutterunternehmen kraft sonstiger vertraglicher Regelungen die Mehrheit der Chancen und Risiken an der Zweckgesellschaft trägt und hieraus eine Beherrschung entsteht. Vgl. Küting, K./Mojadadr, M. (2013), S. 589-597. Die Effekte einer kreditinduzierten Beherrschung sind jedoch mit dem von Küting/Mojadadr (2013) unterstellten Beispielfall vergleichbar.

³³¹ Siehe Anhang 1 und Anhang 2.

³³² Vgl. die Ausführungen in Kapitel 3.2.

³³³ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 3.2.

³³⁴ IFRS 3.B7.

z.B. langfristige Vermögenswerte fallen. Ebenso erzielt das Objekt in der Regel eine Leistung, denn nach IFRS 3.B7 (c) ist mit „Leistung“ wirtschaftlicher Nutzen gemeint, der z.B. den Anteilseignern oder anderen Teilnehmern zufließt. Diesen erwirtschaftet das Objekt beispielsweise in Form von Mieterlösen.³³⁵ Selbst wenn sich das Objekt noch in der Aufbauphase befindet und somit noch keine Outputs erzielt, ist dieses Kriterium als erfüllt anzusehen, sofern die Grundlagen für eine spätere Generierung von Outputs erkennbar sind, etwa wenn mit der Planung der zukünftigen Hauptaktivitäten begonnen wurde.³³⁶ Somit stellt sich die Frage, ob eine Ein-Objektgesellschaft Verfahren bzw. Prozesse besitzt. Verfahren i.S.d. IFRS 3.B7 liegen vor, wenn die Objektgesellschaft **eigenständig** Outputs erzeugt bzw. erzeugen kann.³³⁷ Hierzu ist zu prüfen, ob ein typisierter Käufer der Gesellschaft deren operative Tätigkeiten fortführen könnte.³³⁸ Als Beispiele für Prozesse nennt IFRS 3.B7 (b) strategische Managementprozesse, Betriebsverfahren und Ressourcenmanagementprozesse. Rein administrative Aktivitäten wie z.B. Buchhaltung, Fakturierung und Lohnabrechnung sind hierfür nicht ausreichend.³³⁹ Die Existenz einer Belegschaft ist oft ein Indikator für das Vorliegen eines „Geschäftsbetriebs“, allerdings ist sie keine notwendige Voraussetzung.³⁴⁰ Senger/Brune (2016) beschreiben ein Beispiel, in dem ein Unternehmen mehrere Ein-Objektgesellschaften erwirbt, die jeweils ein Schiff betreiben. Selbst wenn die Schiffsgesellschaften kein eigenes Personal beschäftigen, sondern sämtliche Managementdienstleistungen extern zugekauft werden, sind sie als „Geschäftsbetrieb“ anzusehen, da zum Halten und Betreiben der Schiffe Verfahren erforderlich sind wie Erwerb, Verwaltung und Veräußerung der Schiffe.³⁴¹ Ebenso sehen Senger/Brune (2016) eine Immobilienobjektgesellschaft als „Geschäftsbetrieb“ an, wenn diese aktiv verwaltet wird, z.B. indem nach Mietinteressenten gesucht und Vertragsanpassungen verhandelt werden. Kein „Geschäftsbetrieb“ liegt dagegen vor, wenn z.B. die Immobilie seit langer Zeit ungenutzt ist und der Eigentümer der Immobilie keinen Versuch einer Bewirtschaftung unternommen hat, da in dem Fall regelmäßig keine Prozesse vorhanden sind. In weniger eindeutigen Fällen ist eine Ermessensausübung erforderlich.³⁴² Sind in der Gesellschaft allerdings keine „Prozesse“ vorhanden und damit auch keine Managemententscheidungen notwendig, scheidet nach Meinung des Verfassers bereits nach dem Control-Konzept des IFRS 10 eine Beherrschung bei

³³⁵ Vgl. Dietrich, A./Stoek, C. (2013a), S. 228.

³³⁶ Vgl. IFRS 3.B10; Ernst & Young (2017), S. 568.

³³⁷ Vgl. Senger, T./Brune, J. (2016), Rn. 5.

³³⁸ Vgl. Senger, T./Brune, J. (2016), Rn. 8.

³³⁹ Vgl. Senger, T./Brune, J. (2016), Rn. 5.

³⁴⁰ Vgl. Dietrich, A./Stoek, C. (2013a), S. 229.

³⁴¹ Vgl. Senger, T./Brune, J. (2016), Rn. 9.

³⁴² Vgl. Senger, T./Brune, J. (2016), Rn. 10.

der Bank aus, da eine solche Gesellschaft regelmäßig keine „relevanten Aktivitäten“ i.S.d. IFRS 10 besitzt und mithin auch keine Partei Verfügungsmacht über eine solche Gesellschaft haben kann.³⁴³

Liegt vor diesem Hintergrund bei einem Unternehmen, das eine Bank auf Grund eines Kreditverhältnisses beherrscht, ein Geschäftsbetrieb vor, ergeben sich aus der Konsolidierung die im Anhang der Arbeit dargestellten Effekte auf wesentliche Posten der Konzernbilanz und -GuV. Darüber hinaus wirkt sich die Konsolidierung auf die Anhangangaben der Bank aus, da anstelle der sich aus IFRS 7 ergebenden Angaben zu der Kreditforderung³⁴⁴ die einschlägigen Angaben zu den Bilanz- und GuV-Positionen des Kreditnehmers, die Angaben des IFRS 12 über Tochterunternehmen³⁴⁵ und gegebenenfalls die Angaben des IAS 24 zu nahestehenden Personen und Unternehmen³⁴⁶ treten. Deutsche Unternehmen, die einen befreienden Konzernabschluss nach IFRS aufstellen, müssen außerdem gemäß § 315a Abs. 1 HGB i.V.m. § 313 Abs. 2 Nr. 1 HGB eine Anteilsbesitzliste offenlegen, die den IFRS-Konsolidierungskreis umfasst. Ist der Kreditnehmer ein Tochterunternehmen i.S.d. IFRS 10, ist in der Anteilsbesitzliste dessen Name, Sitz und der Anteil am Kapital anzugeben.³⁴⁷

³⁴³ Vgl. IFRS 10.B53; Reiland, M. (2011), S. 2.733.

³⁴⁴ Wird der Kreditnehmer nicht konsolidiert und das Darlehen somit als Finanzinstrument nach IAS 39 bzw. IFRS 9 in der Konzernbilanz ausgewiesen, sind Anhangangaben nach IFRS 7 erforderlich.

³⁴⁵ Vgl. hierzu ausführlich IFRS 12.10-19. Anzumerken ist, dass auch ohne Konsolidierung des Kreditnehmers Anhangangaben über die Kreditbeziehung nach IFRS 12 erforderlich sind, falls es sich bei dem Kreditnehmer um ein Strukturiertes Unternehmen i.S.d. Anhangs A des IFRS 12 handelt. IFRS 12.24-31 verlangen Angaben zu Geschäftsbeziehungen mit nicht konsolidierten Strukturierten Unternehmen.

³⁴⁶ Ist der Kreditnehmer ein Tochterunternehmen i.S.d. IFRS 10, ist dieser als nahestehendes Unternehmen i.S.d. IAS 24 anzusehen. IAS 24.18 verlangt Angaben zu Transaktionen zwischen dem Berichtsunternehmen und seinen nahestehenden Personen und Unternehmen. Da Transaktionen zwischen der Bank und dem Kreditnehmer durch die Konsolidierungsmaßnahmen aus dem Konzernabschluss eliminiert werden, entfallen zwar diesbezügliche Angaben im Konzernanhang (vgl. PwC (2013), Rn. 29.8). Stellt die Bank jedoch zusätzlich zum IFRS-Konzernabschluss (freiwillig) einen IFRS-Einzelabschluss auf, sind darin die Angaben des IAS 24.18 für die Transaktionen mit dem Kreditnehmer offenzulegen. Außerdem sind im HGB-Einzelabschluss die Angaben des § 285 Nr. 21 HGB über Geschäfte mit nahestehenden Unternehmen zu machen. Angabepflichten nach IAS 24 auf Ebene des Konzerns können sich ergeben, wenn das Tochterunternehmen spezifische Funktionen im Konzern übernimmt (z.B. die Treasury-Funktion für den Konzern wahrnimmt, vgl. PwC (2013), Rn. 29.101), was bei einem Kreditnehmer einer Bank jedoch regelmäßig nicht der Fall sein dürfte. IAS-24-Angaben auf Konzernebene für einen voll konsolidierten Kreditnehmer ergeben sich allerdings, falls der Kreditnehmer beispielsweise assoziierte Unternehmen oder Gemeinschaftsunternehmen besitzt, die somit ebenfalls nahestehende Unternehmen der Konzernmutter werden (vgl. PwC (2013), Rn. 29.49). Transaktionen mit diesen werden nicht aus dem Konzernabschluss eliminiert, sodass hierfür auch im Konzernabschluss die Angabepflichten des IAS 24 zu erfüllen sind (vgl. PwC (2013), Rn. 29.9). Handelt es sich bei dem Kreditnehmer um eine Ein-Objektgesellschaft wird dies jedoch in der Regel nicht einschlägig sein.

³⁴⁷ Vgl. hierzu auch Dietrich, A./Stoek, C. (2013b), S. 353, die die Auswirkungen auf den Konzernanhang beschreiben, wenn Kreditnehmer als assoziierte Unternehmen nach IAS 28 angesehen werden. Die Überlegungen lassen sich auf voll konsolidierte Kreditnehmer übertragen.

Ob die veränderten Anhangangaben aus konzernabschlusspolitischer Sicht positiv oder negativ zu bewerten sind, lässt sich allgemeingültig nicht feststellen. Geht man davon aus, dass das konzernabschlusspolitische Ziel des Bankenmanagements darin besteht, die Entscheidungen der Adressaten durch eine möglichst positive Darstellung der wirtschaftlichen Situation zu beeinflussen³⁴⁸, sind jedoch einige der dargestellten Effekte auf Bilanz- und GuV-Posten als nachteilig anzusehen, etwa der tendenzielle Rückgang des Zinsüberschusses³⁴⁹ oder die Zunahme der Abschreibungen für Sachanlagevermögen³⁵⁰ und die damit ceteris paribus einhergehende Reduktion des Periodenergebnisses. Die in der Literatur teilweise ohne nähere Begründung vertretene Auffassung, dass Banken eine Konsolidierung vermeiden möchten³⁵¹, kann aus den Effekten auf die Abschlusskennzahlen jedoch nicht eindeutig hergeleitet werden. Denn beispielsweise werden Aufwendungen für Wertberichtigungen des Kredits und der zugehörige Bilanzausweis der Risikovorsorge durch die Konsolidierung aus dem Konzernabschluss eliminiert. Mithin gab z.B. die Deutsche Bank in ihrem Konzern-Lagebericht zum Stichtag 31.12.2014 an: „Sowohl das Volumen der wertgeminderten Kredite als auch die Wertberichtigungen für Kreditausfälle sind im Jahr 2014 deutlich um 44 % beziehungsweise 39 % zurückgegangen. Dies war auf Volumenreduktionen (...) durch Forderungsverkäufe sowie **Konsolidierung von Kreditnehmern nach IFRS 10** (Herv. durch den Verf.) im Bereich gewerblicher Immobilienkredite (...) zurückzuführen.“³⁵² Vor dem Hintergrund der oben³⁵³ aus der Stakeholder-Theorie abgeleiteten konzernabschlusspolitischen Ziele könnte dieser Effekt vorteilhaft für die Bank sein, da er zum einen ceteris paribus zu einer Erhöhung des Periodenergebnisses führt und zum anderen, weil niedrige Einzelwertberichtigungen als Indiz für eine gute Qualität des Kreditportfolios gelten.³⁵⁴ Fraglich ist allerdings, ob die durch eine Konsolidierung von Kreditnehmern verursachten Effekte auf die Konzern-Kennzahlen einen wesentlichen Umfang haben; dies ist abhängig vom jeweiligen Einzelfall.

³⁴⁸ Wie in Kapitel 4.1 ausgeführt wurde, kann es allerdings auch Argumente geben, aus denen eine allzu positive Darstellung der wirtschaftlichen Lage der Bank abgelehnt wird.

³⁴⁹ Siehe Anhang 1. Der Rückgang des Zinsergebnisses ist dadurch bedingt, dass der Zinsertrag gegenüber dem Kreditnehmer im Rahmen der Aufwands- und Ertragskonsolidierung eliminiert wird.

³⁵⁰ In Anhang 2 sowohl planmäßige als auch außerplanmäßige Abschreibungen.

³⁵¹ Vgl. beispielsweise Hacker, B. (2016), S. 275; TPW (2013), S. 7

³⁵² Deutsche Bank AG (2015), S. 120.

³⁵³ Vgl. Kapitel 4.1.

³⁵⁴ Vgl. Botsis, D. et al. (2015), S. 114.

4.2.2 Aufsichtsrechtliche Konsequenzen

Anhang 3 der Arbeit stellt mögliche aufsichtsrechtliche Konsequenzen einer Konsolidierung von Kreditnehmern dar. Allerdings ergibt sich bei Institutsgruppen, das heißt Konzernen mit einem Mutterinstitut in einem Mitgliedstaat³⁵⁵ an der Spitze, der für den aufsichtsrechtlichen Konsolidierungskreis maßgebliche Begriff des Tochterunternehmens aus der EU-Bilanzrichtlinie und nicht aus IFRS 10.³⁵⁶ Anders verhält es sich bei Finanzholding-Gruppen, das heißt bei Konzernen mit einer Mutterfinanzholdinggesellschaft³⁵⁷ oder einer gemischten Mutterfinanzholdinggesellschaft³⁵⁸ an der Spitze. Da es sich bei einer (gemischten) Finanzholdinggesellschaft um kein CRR-Institut handelt, kann die Holdinggesellschaft selbst nicht Adressat der Anforderungen der CRR sein, sodass eines der beherrschten Institute stellvertretend die konsolidierten Anforderungen zu erfüllen hat.^{359, 360} Hierfür bestimmt sich, im Gegensatz zu Institutsgruppen, der aufsichtsrechtliche Konsolidierungskreis nach der für das Institut maßgeblichen Rechnungslegungsnorm.³⁶¹ Bilanziert das Institut nach IFRS, ist

³⁵⁵ Bei einem „Mutterinstitut in einem Mitgliedstaat“ handelt es sich gemäß Art. 4 Abs. 1 Nr. 28 CRR um ein Institut mit Sitz in einem Mitgliedstaat, „das ein Institut oder Finanzinstitut als Tochter hat oder eine Beteiligung an einem solchen Institut oder Finanzinstitut hält und nicht selbst Tochterunternehmen eines anderen im selben Mitgliedstaat zugelassenen Instituts oder einer im selben Mitgliedstaat errichteten Finanzholdinggesellschaft oder gemischten Finanzholdinggesellschaft ist.“ (Art. 4 Abs. 1 Nr. 28 CRR). Die „Mitgliedstaaten“ umfassen „die Mitgliedstaaten der Europäischen Union sowie die anderen Vertragsstaaten des Abkommens über den Europäischen Wirtschaftsraum“ (Amann, D./Brixner, J./Schaber, M. (2015), S. 780).

³⁵⁶ Der Begriff des Tochterunternehmens ist in Art. 4 Abs. 1 Nr. 16 CRR definiert. Diese Definition verweist auf die Definition der Konzernabschlussrichtlinie. Die Konzernabschlussrichtlinie wurde durch die EU-Bilanzrichtlinie aufgehoben. Da Verweise auf die Konzernabschlussrichtlinie als Verweise auf die EU-Bilanzrichtlinie gelten, ergibt sich die Definition von Tochterunternehmen nun aus Art. 22 der EU-Bilanzrichtlinie (vgl. Schaber, M./Amann, D. (2015a), Rn. 23.). Selbst wenn für aufsichtsrechtliche Zwecke ein IFRS-Konzernabschluss zu Grunde gelegt wird, ist für die Definition von Tochterunternehmen das Control-Konzept des IFRS 10 somit nicht maßgeblich. Vgl. Schaber, M./Amann, D. (2015a), Rn. 32.

³⁵⁷ Nach Art. 4 Abs. 1 Nr. 20 CRR handelt es sich bei einer Finanzholdinggesellschaft um „ein Finanzinstitut, das keine gemischte Finanzholdinggesellschaft ist und dessen Tochterunternehmen ausschließlich oder hauptsächlich Institute oder Finanzinstitute sind, wobei mindestens eines dieser Tochterunternehmen ein Institut ist.“

³⁵⁸ Bei einer gemischten Finanzholdinggesellschaft handelt es sich um „ein nicht der Aufsicht unterliegendes Mutterunternehmen, das zusammen mit seinen Tochterunternehmen, von denen mindestens eines ein beaufsichtigtes Unternehmen mit Sitz in der Gemeinschaft ist, und anderen Unternehmen ein Finanzkonglomerat bildet.“ (Amann, D./Brixner, J./Schaber, M. (2015), S. 779).

³⁵⁹ Vgl. Sopp, K./Sopp, G. (2014), S. 203.

³⁶⁰ Falls eine (gemischte) Finanzholdinggesellschaft mehrere Institute in einem Mitgliedstaat kontrolliert, muss das Institut mit der höchsten Bilanzsumme die Anforderungen auf konsolidierter Basis erfüllen. Vgl. Sopp, K./Sopp, G. (2014), S. 205.

³⁶¹ Art. 11 Abs. 2 CRR formuliert: „Institute, die von einer Mutterfinanzholdinggesellschaft (...) kontrolliert werden, erfüllen die (...) festgelegten Pflichten auf Basis der konsolidierten Lage dieser Finanzholdinggesellschaft.“ Art. 11 Abs. 2 CRR verwendet also den Begriff der „Kontrolle“. Dieser ist in Art. 4 Abs. 1 Nr. 37 CRR definiert. Die Definition in Art. 4 Abs. 1 Nr. 37 CRR wiederum verweist auf die für das Institut einschlägigen Rechnungslegungsstandards (und nicht auf die EU-Bilanzrichtlinie).

somit das Control-Konzept nach IFRS 10 zur Bestimmung der Tochterunternehmen maßgeblich.³⁶² In den aufsichtsrechtlichen Konsolidierungskreis sind jedoch nur Tochterunternehmen einzubeziehen, bei denen es sich um Institute³⁶³, Finanzinstitute³⁶⁴, Anbieter von Nebendienstleistungen³⁶⁵ oder Vermögensverwaltungsgesellschaften³⁶⁶ handelt.³⁶⁷ Gemäß der im Schrifttum vertretenen Meinung entsteht aus einer rein kreditvertraglichen Beziehung in der Regel nur bei Ein-Objektgesellschaften eine Konsolidierungspflicht nach IFRS 10.³⁶⁸ Diese dürften regelmäßig unter keine dieser vier Kategorien fallen. Eine Immobilien-Objektgesellschaft könnte zwar als „Anbieter von Nebendienstleistungen“ klassifiziert werden, allerdings nur, wenn das Objekt den Betrieb der Bank unterstützt, beispielsweise als Verwaltungsgebäude genutzt wird.³⁶⁹

In dem in der Praxis somit wohl eher seltenen Fall, dass ein nach IFRS 10 konsolidierter Kreditnehmer einer der genannten Kategorien zugeordnet werden kann und es sich darüber

³⁶² Vgl. Sopp, K./Sopp, G. (2014), S. 207. Anderer Ansicht sind Amann/Brixner/Schaber (2015), nach denen es auf die Rechnungslegungsnorm der Finanzholding und nicht des Instituts ankommt. Vgl. Amann, D./Brixner, J./Schaber, M. (2015), S. 785. Hier wird der Auffassung von Sopp/Sopp (2014) gefolgt, da diese Auffassung näher am Wortlaut von Art. 4 Abs. 1 Nr. 37 CRR liegt. Dort ist Kontrolle definiert als „das Verhältnis zwischen einem Mutter- und einem Tochterunternehmen im Sinne des (...) Rechnungslegungsstandards, der (...) für ein Institut (Herv. durch den Verf.) gilt (...)“.

³⁶³ Ein Institut ist gemäß Art. 4 Abs. 1 Nr. 3 CRR ein Kreditinstitut i.S.d. Art. 4 Abs. 1 Nr. 1 CRR oder eine Wertpapierfirma i.S.d. Art. 4 Abs. 1 Nr. 2 CRR.

³⁶⁴ Finanzinstitute sind in Art. 4 Abs. 1 Nr. 26 CRR definiert. Dabei handelt es sich um „ein Unternehmen, das kein Institut ist und dessen Haupttätigkeit darin besteht, Beteiligung zu erwerben oder eines oder mehrere der in Anhang I Nr. 2 bis 12 und 15 CRD IV genannten Geschäfte zu betreiben. Diese Definition schließt Finanzholding-Gesellschaften, gemischte Finanzholding-Gesellschaften, Zahlungsinstitute (...) und Vermögensverwaltungsgesellschaften ein, nicht jedoch Versicherungsholding-Gesellschaften oder gemischte Versicherungsholding-Gesellschaften.“ (Amann, D./Brixner, J./Schaber, M. (2015), S. 779).

³⁶⁵ Bei einem Anbieter von Nebendienstleistungen handelt es sich nach Art. 4 Abs. 1 Nr. 18 CRR um „ein Unternehmen, dessen Haupttätigkeit im Besitz oder in der Verwaltung von Immobilien, der Verwaltung von Datenverarbeitungsdiensten oder einer ähnlichen Tätigkeit besteht, die im Verhältnis zur Haupttätigkeit eines oder mehrerer Institute den Charakter einer Nebentätigkeit hat.“ Die Tätigkeit des Unternehmens muss dabei einen Bezug zur Haupttätigkeit des Instituts haben. Beispielsweise ist eine Immobilienverwaltungsgesellschaft nur dann als Anbieter von Nebendienstleistungen zu klassifizieren, wenn die verwalteten Immobilien den Betrieb des Instituts unterstützen. Vgl. Auerbach, D. (2015), Rn. 161; Schaber, M./Amann, D. (2015b), Rn. 53.

³⁶⁶ Mit „Vermögensverwaltungsgesellschaften“ sind nur solche Vermögensverwaltungsgesellschaften gemeint, deren Geschäftstätigkeit in der Verwaltung von OGAW-Fonds besteht. Vgl. ausführlich Schaber, M./Amann, D. (2015b), Rn. 54. OGAW steht für „Organismen für gemeinsame Anlagen in Wertpapieren“ und meint Investmentfonds, die ausschließlich in bestimmte, gesetzlich definierte Arten von Finanzinstrumenten investieren dürfen und Vorgaben zur Risikostreuung und -begrenzung berücksichtigen müssen. Vgl. hierzu ausführlich Gottschling, C./Schatz, C. (2015), Rn. 19-44.

³⁶⁷ Vgl. Art. 18 Abs. 1 und Abs. 8 CRR. Anbieter von Nebendienstleistungen und Vermögensverwaltungsgesellschaften sind nach Art. 18 Abs. 8 CRR nur einzubeziehen, falls die Aufsicht auf konsolidierter Basis vorgeschrieben ist.

³⁶⁸ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 3.2.

³⁶⁹ Vgl. Auerbach, D. (2015), Rn. 161; Schaber, M./Amann, D. (2015b), Rn. 53.

hinaus bei dem Bankkonzern um eine Finanzholding-Gruppe handelt, ergeben sich die in Anhang 3 dargestellten Auswirkungen einer Konsolidierung auf die Kapitalquoten und die Leverage Ratio. Daraus ergibt sich wiederum kein einheitliches Bild, wie eine Bank die Effekte vor dem Hintergrund der in Kapitel 4.1 definierten Zielsetzung bewerten wird. Denn wie die in Anhang 3 abgebildete Tabelle zeigt, können die Effekte einer Konsolidierung des Kreditnehmers je nach Einzelfall in einer Erhöhung der Kapitalquote und Leverage Ratio, aber auch in einer Reduktion dieser Kennzahlen bestehen.

Eine Besonderheit stellen die Regeln zu den Großkreditvorschriften dar, die auf Gruppen verbundener Kunden Bezug nehmen.³⁷⁰ Eine Gruppe verbundener Kunden bestimmt sich nach dem IFRS-Konsolidierungskreis, nicht nach dem aufsichtsrechtlichen Konsolidierungskreis, und ist deshalb unabhängig davon, ob es sich bei dem Bankkonzern um eine Institutsgruppe oder eine Finanzholding-Gruppe handelt und auch unabhängig von der Art des Kreditnehmers.³⁷¹ Konsolidiert eine Bank deshalb einen Kreditnehmer nach IFRS 10, gehört dieser Kreditnehmer zur Gruppe verbundener Kunden der Bank selbst. Durch die Konsolidierung reduziert sich folglich die Auslastung der Großkreditobergrenze derjenigen Gruppe verbundener Kunden, welcher der Kreditnehmer gegebenenfalls vor der Konsolidierung angehört hat. Stattdessen erhöht sich allerdings die Auslastung der Obergrenze für die Gruppe bankinterner Kunden.³⁷² Ob dies vor dem Hintergrund der in Kapitel 4.1 hergeleiteten konzernabschlusspolitischen Ziele vorteilhaft ist, kann wiederum nicht allgemeingültig beantwortet werden.

Insgesamt hängt es von den Gegebenheiten des Einzelfalls ab, ob eine Konsolidierung vor dem Hintergrund der regulatorischen Auswirkungen als vorteilhaft oder nachteilig zu betrachten ist. Dies ist insbesondere auch davon abhängig, ob eine Konsolidierung die aufsichtsrechtlichen Kennzahlen überhaupt wesentlich beeinflusst. Eindeutig nachteilig für einen Bankkonzern ist

³⁷⁰ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 4.1.

³⁷¹ Art. 4 Abs. 1 Nr. 39 CRR definiert eine Gruppe verbundener Kunden als Personen/Unternehmen, von denen eine „Kontrolle“ über die andere ausübt. „Kontrolle“ ist in Art 4 Abs. 1 Nr. 37 CRR definiert, der auf das Verhältnis zwischen Mutter- und Tochterunternehmen nach dem Rechnungslegungs-Standard abstellt, nach dem das Institut bilanziert.

³⁷² Sofern der Kredit auch in den aufsichtsrechtlichen Konsolidierungskreis einfließt, wird er zwar auf konsolidierter Basis eliminiert, sodass auf konsolidierter Basis für diesen Kredit gar keine Obergrenze mehr bestünde. Kann das Institut von der Waiver-Regelung des Art. 7 CRR aber nicht Gebrauch machen, ist auf Einzelbasis dennoch eine Obergrenze einzuhalten, die sich auf die Gruppe bankinterner Kunden bezieht. Ist der Kreditnehmer aufsichtsrechtlich nicht konsolidierungspflichtig, ist auch auf konsolidierter Basis eine Obergrenze für diesen Kredit einzuhalten.

eine Konsolidierung nur dann, wenn sie dazu führt, dass das Mindestniveau der Eigenmittelausstattung unterschritten bzw. die Großkreditobergrenze für eine Gruppe verbundener Kunden überschritten wird. Eindeutig vorteilhaft ist sie dagegen, wenn auf Grund der Konsolidierung eine Unterschreitung der Eigenmittelanforderungen bzw. Überschreitung der Großkreditobergrenze vermieden wird.

Vor dem Hintergrund der nicht eindeutigen Analyseergebnisse erscheint es angebracht, dass eine Bank bei jedem potenziell konsolidierungspflichtigen Kreditnehmer eine Einschätzung vornimmt, welche regulatorischen Konsequenzen die Konsolidierung bedeuten würde und basierend darauf eine Entscheidung trifft, ob bilanzpolitische Maßnahmen zur Vermeidung der Konsolidierung erforderlich sind.

4.2.3 Sonstige Auswirkungen

Neben den beschriebenen Auswirkungen auf den Konzernabschluss und die aufsichtsrechtlichen Grenzen kann die Konsolidierung bestimmter Unternehmen auch Reputationsrisiken für die Bank bedeuten. Beurteilt die Öffentlichkeit Verhaltensweisen des Kreditnehmers als negativ, kann dies zu einem Imageverlust der Bank führen, wenn der Kreditnehmer als Tochterunternehmen in den Konzernabschluss der Bank einbezogen wird. Das wiederum kann die Entscheidungen der Stakeholder aus Sicht der Bank nachteilig beeinflussen, da es beispielsweise (potenzielle) Kapitalgeber, Kunden und Arbeitnehmer abschrecken könnte, der „Koalition“ beizutreten bzw. in ihr zu bleiben.³⁷³

Außerdem ist die Konsolidierung von Kreditnehmern mit Arbeitsaufwand für die Bank verbunden, da die Konzernzentrale Finanzdaten vom Tochterunternehmen erfassen und die Konsolidierungsmaßnahmen vornehmen muss. Darüber hinaus sind für ein Tochterunternehmen eines Bankkonzerns – sofern es auch aufsichtsrechtlich konsolidierungspflichtig ist – eine Vielzahl organisatorischer Pflichten zu berücksichtigen, die sich unter anderem aus dem KWG und dem Rundschreiben 10/2012 „Mindestanforderungen an das

³⁷³ Zur Bedeutung des Konzernabschlusses für die Reputation von Unternehmen vgl. Küting, K./Weber, C. (2012), S. 36.

Risikomanagement“ (MaRisk)³⁷⁴ ergeben.³⁷⁵ Daneben sind Tochterunternehmen – wiederum sofern sie auch in den aufsichtsrechtlichen Konsolidierungskreis einfließen – in das sogenannte Financial Reporting (FinRep) einzubeziehen, mit dem die Finanzdaten der Bank an die Aufsichtsbehörde gemeldet werden³⁷⁶, sowie auch in das Common Reporting (CoRep), das eine Berichterstattung der Bank gegenüber der Aufsichtsbehörde über die Eigenmittel darstellt.³⁷⁷ Sowohl die FinRep- als auch die CoRep-Meldung erfolgen auf konsolidierter Basis. Zwar lässt sich aus der Stakeholder-Theorie nicht unmittelbar ableiten, dass Banken die hiermit verbundene Ressourcenbelastung als negativ erachten, jedoch ergibt sich dies aus dem allgemeinen Bestreben einer Bank nach Rentabilität.³⁷⁸

³⁷⁴ Vgl. BaFin (2012).

³⁷⁵ Insbesondere ist ein Tochterunternehmen gemäß § 25a Abs. 1 bis 3 KWG in das Risikomanagement der Bank gemäß den MaRisk einzubeziehen, was unter anderem folgende Maßnahmen erforderlich machen kann:

- Das übergeordnete Unternehmen muss sicherstellen, dass die Methoden zur Risikosteuerung und -überwachung auf Ebene des Tochterunternehmens die aus Gruppensicht wesentlichen Risiken abdecken. Vgl. Hellstern, G. (2015), Rn. 30.
- Bei dem Tochterunternehmen sind eine den Risiken der Gruppe angemessene personelle und technisch-organisatorische Ausstattung sowie ein angemessenes Notfallkonzept zu gewährleisten. Vgl. Hellstern, G. (2015), Rn. 31.
- Das Mutterunternehmen hat eine vollständige Dokumentation von Prozessen in dem Tochterunternehmen sicherzustellen. Vgl. Hellstern, G. (2015), Rn. 33.

Außerdem sind nach § 25l Abs. 1 Satz 1 KWG Tochterunternehmen in die Maßnahmen zur Geldwäsche-, Terrorismusfinanzierungs- und Betrugsprävention des Konzerns einzubinden.

³⁷⁶ Für eine Darstellung der sich aus FinRep ergebenden Anforderungen vgl. beispielsweise Stindt, G./Schönfelder, B. (2014), S. 652-656.

³⁷⁷ Für eine Darstellung der sich aus CoRep ergebenden Anforderungen vgl. beispielsweise Helmreich, S. (2017), S. 83-105.

³⁷⁸ Der Vollständigkeit halber sei angemerkt, dass Kreditinstitute nach dem Gesetz zur Errichtung eines Restrukturierungsfonds für Kreditinstitute (Restrukturierungsfondsgesetz – RStruktFG), der zugehörigen Verordnung über die Erhebung der Beiträge zum Restrukturierungsfonds für Kreditinstitute (Restrukturierungsfonds-Verordnung – RStruktFV) sowie der Delegierten Verordnung (EU) Nr. 2015/63 („Delegierter Rechtsakt“ – DA) die sogenannte „Bankenabgabe“ zu leisten haben, aus welcher der Restrukturierungsfonds bei der Bundesanstalt für Finanzmarktstabilisierung (FMSA) gespeist wird. Die Höhe der jährlichen Beiträge bestimmt sich nach dem Volumen der Passiva des Instituts auf Einzel-, nicht auf konsolidierter Basis (vgl. § 12b Abs. 5 RStruktFG), sodass sie durch die Konsolidierung eines Kreditnehmers grundsätzlich nicht beeinflusst wird. Jedoch werden bei der Ermittlung der Bemessungsgrundlage gruppeninterne Verbindlichkeiten zwischen zwei Instituten ausgeschlossen, wenn die in Art. 5 Abs. 1 Buchstabe a) DA spezifizierten Voraussetzungen erfüllt sind. Die dort genannten Voraussetzungen sind: „i) beide Institute sind in der Union ansässig; ii) beide Institute sind in dieselbe aufsichtliche Vollkonsolidierung im Einklang mit den Art. 6 bis 17 der Verordnung (EU) Nr. 575/2013 einbezogen und sind Gegenstand angemessener zentralisierter Risikobewertungs-, -mess- und -kontrollverfahren; iii) es bestehen keine aktuellen oder absehbaren wesentlichen Hindernisse praktischer oder rechtlicher Art für die unverzügliche Rückzahlung fälliger Verbindlichkeiten“ (Art. 5 Abs. 1 der Verordnung (EU) Nr. 2015/63). Die Konsolidierung eines Kreditnehmers kann somit in Einzelfällen die Höhe der Bankenabgabe reduzieren, wobei es sich hierfür bei dem Kreditnehmer um ein Institut handeln müsste.

4.3 Instrumente der Konzernabschlusspolitik von Kreditinstituten

Wie die obigen Ausführungen zeigen, lässt sich logisch-deduktiv nicht allgemeingültig feststellen, wie Banken einer Konsolidierungspflicht von Kreditnehmern gegenüberstehen. Deshalb wurde diese Frage bei den im Rahmen der empirischen Studie durchgeführten Experteninterviews explizit thematisiert.³⁷⁹ Deutlich wurde jedoch, dass basierend auf der Stakeholder-Theorie bei einigen Kreditverhältnissen ein Anreiz für das Bankenmanagement bestehen könnte, eine Konsolidierung zu vermeiden, da eine Konsolidierung die Entscheidungsgrößen der Stakeholder der Bank beeinflusst. Verfügt eine Bank über so starke Eingriffsrechte gegenüber einem Kreditnehmer, dass eine Beherrschung nach IFRS 10 in Frage kommt, bestehen verschiedene Instrumente der Konzernabschlusspolitik, mit denen eine Konsolidierung verhindert werden kann.

Zunächst kann eine Bank Wahlrechte nutzen. Zwar enthält IFRS 10 kein explizites Wahlrecht, auf die Konsolidierung von Tochterunternehmen zu verzichten. Aus dem IFRS-Framework ergeben sich aber nach teilweise in der Literatur vorzufindender Auffassung drei Wahlrechte: der Verzicht auf die Einbeziehung aus Gründen der Wirtschaftlichkeit, der Zeitnähe und der Wesentlichkeit.³⁸⁰ Erstens erscheint es somit denkbar, von einer Konsolidierung abzusehen, wenn die abschlussrelevanten Informationen einer Tochter nur mit unangemessenen Kosten bereitgestellt werden könnten³⁸¹, da nach dem im Framework verankerten Grundsatz der Wirtschaftlichkeit der Nutzen einer Information höher sein muss als die Kosten für die Erhebung der Information.³⁸² Nach Meinung von Teilen des Schrifttums sowie auch des Verfassers dieser Arbeit kann aus dem Grundsatz der Wirtschaftlichkeit jedoch kein Konsolidierungswahlrecht abgeleitet werden.³⁸³ Denn Adressat dieses Grundsatzes ist nach F.QC38 nicht der Abschlussersteller, sondern in erster Linie der Standardsetzer selbst, der bei der Entwicklung von Rechnungslegungsvorschriften die Kosten zu berücksichtigen hat, die aus

³⁷⁹ Vgl. hierzu Kapitel 6.

³⁸⁰ Vgl. Watrin, C./Hoehne, F./Lammert, J. (2014), Rn. 134-135; Wüstemann, J./Küting, P. (2011), Rn. 25; Lüdenbach, N./Hoffmann, W./Freiberg, J. (2017b), Rn. 105-108.

³⁸¹ Vgl. Lüdenbach, N./Hoffmann, W./Freiberg, J. (2017b), Rn. 108; Landgraf, C./Rattler, T./Roos, B. (2012), S. 336; Busse von Colbe, W. et al. (2010), S. 116.

³⁸² Vgl. F.QC35.

³⁸³ Vgl. Petersen, K./Bansbach, F./Dornbach, E. (2015), S. 516. Brune (2016) nennt als einziges Konsolidierungswahlrecht den Grundsatz der Wesentlichkeit und schließt somit implizit eine Nicht-Einbeziehung auf Grund von Wirtschaftlichkeitsüberlegungen aus. Vgl. Brune, J. (2016), Rn. 8-9.

der Anwendung der Vorschriften beim Unternehmen resultieren.³⁸⁴ Außerdem ist die Beurteilung, ab wann die anfallenden Kosten für eine Konsolidierung unangemessen sind, stark ermessensbehaftet. Die Zielsetzung des IFRS-Konzernabschlusses besteht gerade in der Information der Rechnungslegungsadressaten; vor diesem Hintergrund ist eine Nicht-Einbeziehung auf Grund der mit der Informationserhebung verbundenen Kosten kaum zu rechtfertigen.³⁸⁵

Ein zweites Konsolidierungswahlrecht kann darin gesehen werden, dass das Framework die Rechnungslegung unter den Vorbehalt der Zeitnähe stellt³⁸⁶ und somit die Einbeziehung eines Tochterunternehmens unterbleiben darf, wenn durch die Konsolidierung eine fristgerechte Konzernabschlusserstellung nicht möglich wäre.³⁸⁷ Das Schrifttum betrachtet als Anwendungsfall für dieses Wahlrecht außergewöhnliche Umstände, wie beispielsweise einen Ausfall der IT-Systeme des Tochterunternehmens oder eine Vernichtung von Unterlagen durch Naturkatastrophen.³⁸⁸ Nach anderer Literaturmeinung, der sich auch der Verfasser anschließt, ist jedoch auch in diesen Fällen regelmäßig eine Konsolidierung vorzunehmen.³⁸⁹ Denn IFRS 3.45 erlaubt für die Erstkonsolidierung eine Einbeziehung des Tochterunternehmens auf Basis vorläufiger Werte; diese sollten sich auch im Fall außergewöhnlicher Umstände bestimmen lassen.³⁹⁰ Handelt es sich nicht um eine erstmalig einzubeziehende Tochter, kann vom Management erwartet werden, dass es Vorkehrungen für die Konsequenzen eines IT-Ausfalls oder Elementarereignisses getroffen hat, um die Daten für eine Folgekonsolidierung erheben zu können. Damit ist eine Nicht-Konsolidierung von Tochterunternehmen auch unter Berufung auf den Grundsatz der Zeitnähe kaum zu begründen.³⁹¹

³⁸⁴ Lüdenbach/Hoffmann/Freiberg (2017) stellen ebenfalls fest, dass sich der Grundsatz der Wirtschaftlichkeit primär an das IASB richtet. Dennoch vertreten sie die Auffassung, dass sich auch der Abschlussersteller auf den Grundsatz der Wirtschaftlichkeit berufen kann, sofern es sich bei dem Bilanzierungssachverhalt nicht um einen „ausgesprochen wesentlichen“ Tatbestand handelt. Vgl. Lüdenbach, N./Hoffmann, W./Freiberg, J. (2017a), Rn. 60.

³⁸⁵ So auch Watrin, C./Hoehne, F./Lammert, J. (2014), Rn. 136; Wüstemann, J./Küting, P. (2011), Rn. 27.

³⁸⁶ Vgl. F.QC29.

³⁸⁷ Vgl. Lüdenbach, N./Hoffmann, W./Freiberg, J. (2017b), Rn. 108; Wüstemann, J./Küting, P. (2011), Rn. 27.

³⁸⁸ Vgl. Watrin, C./Hoehne, F./Lammert, J. (2014), Rn. 40; Senger, T./Hoehne, F. (2013b), Rn. 37.

³⁸⁹ Vgl. Petersen, K./Bansbach, F./Dornbach, E. (2015), S. 516; Busse von Colbe, W. et al. (2010), S. 116.

³⁹⁰ Die Daten sind nach IFRS 3.45 innerhalb eines Jahres auf Basis der zwischenzeitlich erhaltenen Informationen anzupassen.

³⁹¹ Vgl. Petersen, K./Bansbach, F./Dornbach, E. (2015), S. 516.

Die Einbeziehung eines Tochterunternehmens darf jedoch unterbleiben, wenn es für die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns unwesentlich ist.³⁹² Die IFRS quantifizieren nicht, ab wann ein Tochterunternehmen als wesentlich zu betrachten ist. In der Literatur wird die Wesentlichkeit als relative Größe interpretiert; als Bezugsgrößen werden die Bilanzsumme, das Eigenkapital und der Jahresüberschuss des Konzerns genannt.³⁹³ Eine Grenze von 5 % wird dabei teilweise als sachgerecht angesehen.³⁹⁴ Neben der quantitativen Wesentlichkeit ist auch die qualitative Wesentlichkeit zu beachten. Sofern eine Nicht-Konsolidierung beispielsweise dazu führen würde, dass ein Verlust in einen Gewinn umgekehrt, ein Trend verschleiert oder etwa Covenants nicht gebrochen werden, kann anhand quantitativer Maßstäbe keine fehlende Materialität begründet werden.³⁹⁵ Der Anwendung des quantitativen Wesentlichkeitsgrundsatzes sind somit Grenzen gesetzt. Außerdem ist zu beachten, dass ein einzelner Kreditnehmer zwar unwesentlich sein mag. In Summe können die nach IFRS 10 beherrschten Kreditnehmer dennoch wesentlich und somit konsolidierungspflichtig sein³⁹⁶, da eine Konsolidierung aus Materialitätsgründen nur dann unterbleiben darf, wenn die nicht konsolidierten Tochterunternehmen in ihrer Gesamtheit unwesentlich sind.³⁹⁷ Je mehr Kreditnehmer eine Bank also aus Wesentlichkeitsgründen nicht konsolidiert, umso weniger Spielraum besitzt sie, bei anderen Tochterunternehmen ebenfalls aus Wesentlichkeitsgründen von einer Konsolidierung abzusehen. Insgesamt können Wahlrechte zur Vermeidung unerwünschter Konsolidierungsfälle somit nur eingeschränkt genutzt werden.

Als weiteres konzernabschlusspolitisches Instrument steht neben der Nutzung von Wahlrechten die Nutzung von Ermessensspielräumen zur Verfügung.³⁹⁸ So stellen Maroun/van Zijl (2016)³⁹⁹ in ihrer empirischen Studie über die Anwendung von IFRS 10 und IFRS 12 fest, dass Unternehmen sich bei der Auslegung des IFRS 10 teilweise stark an den im Standard enthaltenen Beispielen für konsolidierungspflichtige Tochterunternehmen orientieren und geringfügige Abweichungen der realen Situation von diesen Beispielen als Argument nutzen, nicht konsolidieren zu müssen.⁴⁰⁰ Eine allzu aggressive Auslegung der Standardanforderungen

³⁹² Vgl. F.QC11 sowie IAS 1.31.

³⁹³ Vgl. Meyer, M. (2013), S. 2413; Lüdenbach, N./Hoffmann, W./Freiberg, J. (2017a), Rn. 63.

³⁹⁴ Vgl. Meyer, M. (2013), S. 2414.

³⁹⁵ Vgl. Lüdenbach, N./Hoffmann, W./Freiberg, J. (2017a), Rn. 63.

³⁹⁶ Vgl. Lüdenbach, N./Hoffmann, W./Freiberg, J. (2017b), Rn. 106.

³⁹⁷ Vgl. Meyer, M. (2013), S. 2412.

³⁹⁸ Vgl. Wohlgemuth, F. (2007), S. 69.

³⁹⁹ Vgl. Maroun, W./van Zijl, W. (2016), S. 220-239.

⁴⁰⁰ Vgl. Maroun, W./van Zijl, W. (2016), S. 232.

birgt jedoch das Risiko von Feststellungen im Rahmen der Konzernabschlussprüfung oder im Rahmen von Sonderprüfungen etwa der Deutschen Prüfstelle für Rechnungslegung DPR e. V. (DPR). Damit können Sanktionen und Reputationsverluste einhergehen.⁴⁰¹ So gaben Unternehmen, die in der Studie von Maroun/van Zijl befragt wurden, an, dass fehlerhafte Nicht-Konsolidierungen, die durch Prüfstellen identifiziert werden, zu einem starken Imageverlust sowohl für das Unternehmen als auch für den verantwortlichen Mitarbeiter führen.⁴⁰²

Wenn somit die Voraussetzungen für Wahlrechte und Ermessensspielräume nicht greifen bzw. deren Ausübung aus den oben genannten Gründen nicht opportun ist, besteht die Möglichkeit realer Sachverhaltsgestaltungen als weiteres abschlusspolitisches Instrument. Im Gegensatz zur Nutzung von Wahlrechten und Ermessensspielräumen wird dieses Instrument bereits vor dem Abschlussstichtag eingesetzt.⁴⁰³ Rein formal-juristische Vertragsmodifikationen ohne wirtschaftlichen Gehalt sind dabei regelmäßig nicht ausreichend, um eine Konsolidierungspflicht zu verhindern, wenn eine Bank einen Kreditnehmer wirtschaftlich betrachtet beherrscht. Denn IFRS 10 stellt auf die wirtschaftlichen, nicht nur die juristischen Fakten und Umstände ab.⁴⁰⁴ Im Rahmen realer Sachverhaltsgestaltungen besteht allerdings die Möglichkeit, den *wirtschaftlichen* Gehalt der Beziehung zu einem untergeordneten Unternehmen zu verändern. Ein Kreditinstitut wird solche betriebswirtschaftlichen Maßnahmen allerdings nur ergreifen, wenn der Nutzen, den es daraus zieht (die Vermeidung der Konsolidierungspflicht), den damit einhergehenden ökonomischen Verlust (z.B. geringere Eingriffsrechte, höheres Risiko) (über-)kompensiert.⁴⁰⁵

Zusammengefasst zeigen die Ausführungen, dass ausgehend von der Stakeholder-Theorie für Banken ein Anreiz bestehen könnte, eine Konsolidierung von Kreditnehmern nach IFRS 10 durch eine Veränderung des Kreditvergabeverhaltens zu vermeiden. Im nachfolgenden Kapitel 5 wird analysiert, welche kreditvertraglichen Eingriffsrechte Control auslösen können

⁴⁰¹ Gunny (2010) nennt als ein Motiv für Bilanzpolitik im Sinne realer Sachverhaltsgestaltungen in Bezug auf die Beeinflussung von Umsatzerlösen ebenfalls die Gefahr von Sanktionen, die mit einer aggressiven Ausübung von Ermessensspielräumen verbunden sein können. Vgl. Gunny, K. (2010), S. 856. Cohen et al. (2014) argumentieren, dass die Beeinflussung des Jahresüberschusses von Banken durch reale Sachverhaltsgestaltungen wie z.B. den Verkauf von Wertpapieren typischerweise von Abschlussprüfern, Regulatoren und Investoren nicht beanstandet wird, während die Ausübung von Ermessensspielräumen z.B. bei der Bewertung der Risikovorsorge genauen Prüfungen unterzogen wird. Vgl. Cohen, L. et al. (2014), S. 174.

⁴⁰² Vgl. Maroun, W./van Zijl, W. (2017), S. 53.

⁴⁰³ Vgl. Wohlgemuth, F. (2007), S. 64.

⁴⁰⁴ Vgl. Beyhs, O./Buschhüter, M./Schurbohm, A. (2011), S. 663-664.

⁴⁰⁵ Vgl. Bitz, M. et al. (2014), S. 759.

und wo somit betriebswirtschaftliche Maßnahmen zur Vermeidung einer Konsolidierungspflicht ansetzen können.

5 Typische kreditvertragliche Eingriffsrechte von Kreditinstituten und deren Beurteilung nach IFRS 10

5.1 Vorbemerkung

Im Folgenden werden zunächst typische Elemente eines Kreditvertrags⁴⁰⁶ einer Würdigung nach IFRS 10 unterzogen:

- Wandlungs-, Options- und ähnliche Rechte (Kapitel 5.2)
- Realsicherheiten (Kapitel 5.3)
- Personalsicherheiten (Kapitel 5.4),
- Rechte, insbesondere Gesellschaftsanteile, als Sicherheit (Kapitel 5.5)
- Covenants (Kapitel 5.6)

In Kapitel 5.7 wird dann analysiert, ob Fremdkapitalgeber im Rahmen von Sondersituationen Verfügungsmacht nach IFRS 10 über den Kreditnehmer erlangen können. Die untersuchten Sondersituationen sind erstens die Insolvenz, zweitens die Sanierung und drittens die Abwicklung von Kreditnehmern. Aus den Erkenntnissen der Kapitel 5.2 bis 5.7 wird im letzten Unterkapitel theoretisch abgeleitet, welche Reaktionen Kreditinstitute auf das Control-Konzept des IFRS 10 zeigen könnten.

Die Frage, ob Fremdkapitalgeber-Rechte Verfügungsmacht i.S.d. IFRS 10 begründen, ist bei bedingten Rechten (z.B. Sanktionsmöglichkeiten bei Covenant-Bruch) jeweils gesondert zu beurteilen, je nachdem, ob die Bedingung (z.B. der Covenant-Bruch) bereits eingetreten ist oder nicht. Die folgende Tabelle fasst alle Konstellationen zusammen, die in Kapitel 5 untersucht werden.

⁴⁰⁶ Für eine ausführliche Darstellung der Inhalte von Kreditverträgen vgl. Staab, H./Staab, P. (2014), S. 5-40.

Kreditvertragliches Recht	Vor Bedingungseintritt / „Lebendphase“	Nach Bedingungseintritt (ohne Insolvenzverfahren)
Wandlungs-, Options- und ähnliche Rechte (Kapitel 5.2)	1	2
Realsicherheiten (Kapitel 5.3)	3	4
Personalsicherheiten (Kapitel 5.4)	5	6
Rechte als Sicherheiten (Kapitel 5.5)	7	8
Financial Covenants (Kapitel 5.6)	9	10
Affirmative Covenants (Kapitel 5.6)	11	12
Rechte in Sondersituationen		
Insolvenz (Kapitel 5.7.1)	13	
Sanierung (Kapitel 5.7.2)	14	
Abwicklung (Kapitel 5.7.3)	15	

Tabelle 3: Übersicht kreditvertraglicher Eingriffsrechte

Anzumerken ist, dass nachfolgend nur beurteilt werden kann, ob die genannten Rechte Verfügungsmacht, also das erste der drei Control-Kriterien des IFRS 10, bei der Bank begründen können. Denn das zweite Kriterium für eine Beherrschung (variable Rückflüsse) ist bei Kreditbeziehungen wegen des Anspruchs auf Zins- und Tilgungszahlungen regelmäßig als erfüllt anzusehen und bedarf somit keiner gesonderten Analyse. Gemäß IFRS 10.B56 sind selbst feste Zinszahlungen als variable Rückflüsse zu klassifizieren, da sie einem Ausfallrisiko unterliegen. Das dritte Control-Kriterium (Verknüpfung zwischen Verfügungsmacht und Rückflüssen) ist dann *nicht* erfüllt, wenn die Bank Agent einer anderen Partei ist, also z.B. als Treuhänder handelt.⁴⁰⁷ Eine Agentenrolle der Bank ergibt sich jedoch meist nicht aus dem Kreditvertrag zwischen der Bank und ihrem Kunden, sondern allenfalls aus zusätzlichen Vertragsbeziehungen zwischen der Bank und ihrem Prinzipal, also etwa aus einem zusätzlichen Treuhandvertrag. Umgekehrt gilt es jedoch anhand der kreditvertraglichen Regelungen zu bestimmen, ob die Bank durch ihre Rechte aus dem Kreditvertrag so stark Einfluss etwa auf den Gesellschafter des Kreditnehmers nehmen kann, dass dieser als Agent der Bank anzusehen ist und seine Verfügungsmacht über das potenzielle Tochterunternehmen deshalb der Bank zuzurechnen ist.⁴⁰⁸ Eine allgemeingültige Aussage, wann Rechte eine Verfügungsmacht auslösen können, ist allerdings nicht möglich, da IFRS 10 eine Betrachtung sämtlicher

⁴⁰⁷ Vgl. Hacker, B. (2016), S. 277.

⁴⁰⁸ Vgl. Böckem, H. et al. (2015), S. 360.

Gegebenheiten des Einzelfalls verlangt.⁴⁰⁹ Deshalb können nachfolgend nur grundsätzliche Überlegungen angestellt werden, die in der Praxis auf den jeweiligen Einzelfall angewandt werden müssen.

5.2 Wandlungs-, Options- und ähnliche Rechte

Fremdfinanzierungskontrakte können Wandlungsrechte und -pflichten enthalten.^{410, 411} Etwa im Fall einer Wandelanleihe hat der Gläubiger das Recht, zu einem bestimmten Zeitpunkt oder Zeitraum in der Zukunft einen Teil seines Fremdkapitals in Eigenkapital umzuwandeln.⁴¹² Sofern bei Wandlung auch Stimmrechte auf den Kreditgeber übertragen werden, ist das Wandlungsrecht bereits vor Ausübung als potenzielles Stimmrecht in die Beurteilung der Beherrschung einzubeziehen (Konstellation 1 der Tabelle 3).⁴¹³ Ist zur Beherrschung des Kreditnehmers beispielsweise mehr als die Hälfte der Stimmrechte auf der Hauptversammlung erforderlich und steht der Bank unter Berücksichtigung ihrer potenziellen Stimmrechte diese Mehrheit zu, dann hat sie Verfügungsmacht, falls die potenziellen Stimmrechte substantiell sind.⁴¹⁴ Potenzielle Stimmrechte sind nicht substantiell, falls sie erst nach dem Zeitpunkt ausübbar sind, an dem Entscheidungen über die relevanten Aktivitäten des potenziellen Tochterunternehmens getroffen werden.⁴¹⁵ Weiterhin sind potenzielle Stimmrechte nicht substantiell, wenn die Option sehr weit aus dem Geld ist⁴¹⁶ oder wenn die Bank finanziell zur Optionsausübung nicht in der Lage ist.⁴¹⁷ Auch sonstige Barrieren können dazu führen, dass potenzielle Stimmrechte nicht substantiell sind, beispielsweise wenn die Optionsausübung der Genehmigung externer Stellen wie Kartellbehörden bedarf und diese Genehmigung nicht beschafft werden kann, bis Entscheidungen über die relevanten Aktivitäten des potenziellen

⁴⁰⁹ Vgl. IFRS 10.B1; Küting, K./Mojadadr, M. (2011), S. 275.

⁴¹⁰ Für eine Systematisierung der Ausgestaltungsformen von Wandlungs- und Optionsmöglichkeiten in Fremdfinanzierungskontrakten vgl. Staroßom, H. (2013), S. 415-440.

⁴¹¹ Die Ausführungen in diesem Kapitel beziehen sich nur auf Wandlungsrechte, die der Bank unabhängig von eventuellen Ausfallereignissen zustehen. Die Verwendung von Gesellschaftsanteilen als Kreditsicherheit wird deshalb nicht in Kapitel 5.2, sondern bei der Analyse von Kreditsicherheiten in Kapitel 5.5 behandelt. Ebenso wird die automatische Umwandlung von Fremd- in Eigenkapital im Fall eines Covenant-Bruchs (sogenannter Debt-Equity-Swap) nicht in Kapitel 5.2, sondern bei der Analyse von Covenants in Kapitel 5.6 behandelt.

⁴¹² Vgl. Staroßom, H. (2013), S. 416.

⁴¹³ Vgl. IFRS 10.B47.

⁴¹⁴ Vgl. Hachmeister, D./Schwarzkopf, A. (2015), S. 202.

⁴¹⁵ Vgl. IFRS 10.B24; Hachmeister, D./Schwarzkopf, A. (2015), S. 203.

⁴¹⁶ Vgl. Hachmeister, D./Schwarzkopf, A. (2015), S. 203.

⁴¹⁷ Vgl. Lüdenbach, N./Hoffmann, W./Freiberg, J. (2017b), Rn. 36.

Tochterunternehmens zu treffen sind.⁴¹⁸ Außerdem sind die Motive des Managements für das Eingehen der Option zu berücksichtigen, auch wenn das Control-Konzept des IFRS 10 auf die *Fähigkeit* zur Steuerung der relevanten Aktivitäten, nicht auf die tatsächliche Ausübung, abstellt.⁴¹⁹ Potenzielle Stimmrechte sind weiterhin dann für die Beurteilung von Verfügungsmacht irrelevant, wenn das Unternehmen nicht über Stimmrechte gesteuert wird, wie es bei Strukturierten Unternehmen der Fall ist.⁴²⁰ Gelangt man vor dem Hintergrund dieser Regelungen allerdings zu dem Ergebnis, dass die potenziellen Stimmrechte substanziell sind, können Wandlungsrechte bereits vor deren Ausübung zu einer Verfügungsmacht nach IFRS 10 führen.

Nach Bedingungseintritt (Konstellation 2 der Tabelle 3) wird die Bank das Wandlungsrecht in der Regel dann ausüben, wenn die Option im Geld ist. Anschließend stehen der Bank die entsprechenden Stimmrechte zu, die wie „normale“ Stimmrechte nach IFRS 10 zu beurteilen sind. Auch diese müssen substanziell sein, um Verfügungsmacht begründen zu können.⁴²¹

Die aus den Wandlungsrechten resultierenden Stimmrechte können auch dann zu Verfügungsmacht führen, wenn ihr Inhaber zwar Minderheitsgesellschafter ist, die Stimmrechte jedoch zu einer nachhaltigen Präsenzmehrheit auf der Hauptversammlung führen. Ob eine Präsenzmehrheit Verfügungsmacht auslösen kann, hängt insbesondere von der Höhe des Stimmanteils des Investors „im Verhältnis zur Größe und Verteilung der Stimmrechtsbesitze anderer Stimmberechtigter“⁴²² ab sowie vom „Abstimmuster aus früheren Hauptversammlungen“^{423, 424}. Zusammengefasst können in Kreditverträgen enthaltene Wandlungs-, Options- und ähnliche Rechte in Abhängigkeit von den Gegebenheiten des Einzelfalls Verfügungsmacht nach IFRS 10 begründen.

⁴¹⁸ Vgl. Lüdenbach, N./Hoffmann, W./Freiberg, J. (2017b), Rn. 37.

⁴¹⁹ Vgl. Lüdenbach, N./Hoffmann, W./Freiberg, J. (2017b), Rn. 36.

⁴²⁰ Anhang A von IFRS 12 definiert Strukturierte Unternehmen als Unternehmen, die so konzipiert wurden, „dass die Stimmrechte oder vergleichbare Rechte nicht der dominierende Faktor sind, wenn es darum geht festzulegen, wer das Unternehmen beherrscht“.

⁴²¹ Vgl. IFRS 10.B36-37.

⁴²² IFRS 10.B42 (a).

⁴²³ IFRS 10.B42 (d).

⁴²⁴ Vgl. ausführlich zu Verfügungsmacht auf Grund von Präsenzmehrheiten Lüdenbach, N./Hoffmann, W./Freiberg, J. (2017b), Rn. 44-45; Rühl, J./Althoff, F. (2012), S. 561.

5.3 Realsicherheiten

5.3.1 Allgemeine Überlegungen

Mit dem Ziel, das Insolvenzverlustrisiko der Bank zu reduzieren, werden traditionelle Kreditsicherheiten vereinbart. Diese umfassen Realsicherheiten sowie Personalsicherheiten (auch Haftungssicherheiten genannt). In Kapitel 5.3 wird zunächst auf Realsicherheiten (Konstellationen 3 und 4 der Tabelle 3) eingegangen. Bei Realsicherheiten wird dem Gläubiger das Recht eingeräumt, einen bestimmten Vermögensgegenstand zur Befriedigung seiner Forderung zu verwerten, wenn der Schuldner seine Zahlungsverpflichtungen nicht erfüllt. Hierzu gehören z.B. das Pfand sowie die Sicherungsübereignung.⁴²⁵ Ist die Bank der einzige Fremdkapitalgeber eines Unternehmens, bringt ihr ein solches Reservierungsrecht grundsätzlich keinen Nutzen, da der Kreditnehmer ohnehin mit seinem ganzen Vermögen haftet. Jedoch weiß die Bank nicht, ob sie zukünftig der einzige Gläubiger bleibt, sodass auch ohne andere Fremdkapitalgeber häufig Realsicherheiten vom Schuldner verlangt werden.⁴²⁶ Bei Zahlungsausfall des Schuldners dient „der Sicherungsgegenstand zur vorrangigen Befriedigung des gesicherten Gläubigers unter Ausschluss aller anderen Gläubiger“⁴²⁷.

Vor Eintritt des Sicherungsfalls (Konstellation 3 der Tabelle 3) sind Realsicherheiten bei der Bank als Schutzrecht anzusehen⁴²⁸, da sie die mit den Sicherheiten verbundenen Rechte nur in Ausnahmesituationen ausüben kann.⁴²⁹ Fraglich ist jedoch, ob Realsicherheiten eine Verfügungsmacht auslösen können, wenn die Bedingung für die Verwertung (z.B. der Zahlungsausfall des Kreditnehmers) eingetreten ist (Konstellationen 4 der Tabelle 3). In Anlehnung an das Schrifttum, nach dem eine kreditinduzierte Beherrschung in der Regel nicht bei breit operierenden Unternehmen vorliegen kann⁴³⁰, wird zur Beurteilung dieser Frage nachfolgend von einer Ein-Objektgesellschaft ausgegangen, die ausschließlich aus einem Grundstück, Gebäude, Schiff, Flugzeug oder ähnlichem besteht.⁴³¹ Weiterhin wird angenommen, dass die Bank der einzige Fremdkapitalgeber ist und das Objekt als Kreditsicherheit dient.

⁴²⁵ Vgl. Hoß, A. (2006), S. 77.

⁴²⁶ Vgl. Defeng, X. (2008), S. 35-36.

⁴²⁷ Defeng, X. (2008), S. 36.

⁴²⁸ IFRS 10.B28 (c) nennt Pfandrechte explizit als Schutzrechte.

⁴²⁹ Vgl. IFRS 10.B26.

⁴³⁰ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 3.2.

⁴³¹ Für die Beurteilung der Frage, ob Ein-Objektgesellschaften überhaupt einen „Geschäftsbetrieb“ i.S.d. IFRS 3 darstellen und somit konsolidierungsfähig sind, vgl. die Ausführungen in Kapitel 4.2.1.

Kann die Gesellschaft ihre Zahlungen nicht leisten und tritt somit die Bedingung für die Ausübung der Sicherheit ein, ist die Konsequenz häufig ein Insolvenzverfahren. Denn die Zahlungsunfähigkeit ist nach § 17 Insolvenzordnung (InsO) ein Eröffnungsgrund für ein Insolvenzverfahren. Folgt man der Auffassung von Böckem et al. (2015), hat in dem Fall die Bank regelmäßig keine Verfügungsmacht, da der Insolvenzverwalter die relevanten Aktivitäten steuert.⁴³² Im Detail wird in Kapitel 5.7.1 (Konstellationen 13 der Tabelle 3) auf den Insolvenzfall eingegangen.

Das Ausbleiben fälliger Zahlungen führt allerdings nicht zwangsläufig zu einem Insolvenzverfahren. Denn erstens kann der Zahlungsausfall Gründe haben, die kein Insolvenztatbestand sind.⁴³³ Zweitens sind nach § 15a Abs. 1 InsO ausschließlich Kapitalgesellschaften sowie Personengesellschaften ohne natürliche Person als Vollhafter (z.B. GmbH & Co. KG) bei Zahlungsunfähigkeit verpflichtet, einen Insolvenzantrag zu stellen. Für andere Personengesellschaften besteht lediglich ein Antragsrecht, jedoch keine entsprechende Verpflichtung. Ebenso haben die Gläubiger keine Pflicht, bei Zahlungsunfähigkeit ihres Schuldners einen Insolvenzantrag zu stellen.⁴³⁴ Deshalb ist es möglich, dass ein Schuldner seine Zahlungen nicht leistet und somit die Bedingung für die Verwertung der Kreditsicherheit eintritt, aber dennoch kein Insolvenzantrag gestellt wird und damit auch kein Insolvenzverfahren stattfindet.⁴³⁵ In dem Fall stellt sich nach Zahlungsausfall zunächst die Frage, ob für die Bank eine Verwertung ökonomisch sinnvoll ist. Ist der Liquidationswert des Vermögensgegenstandes (also der derzeit am Markt erzielbare Betrag bzw. der bei Zwangsverwaltung erzielbare Betrag) niedriger als der Fortführungswert (also der Barwert der zu erwartenden Zahlungsflüsse aus dem Vermögensgegenstand bei fortgesetztem Betrieb), dann ist das Verwertungsrecht nicht als substanziell anzusehen, da sich für die Bank die Verwertung nicht lohnt. Damit kann es der Bank auch keine Verfügungsmacht geben.^{436, 437} Ist dagegen der Liquidationswert größer als der Fortführungswert oder zumindest gleich groß, ist das Verwertungsrecht als substanziell anzusehen.⁴³⁸ Die Bank wird deshalb voraussichtlich von

⁴³² Vgl. die Ausführungen in Kapitel 3.2.

⁴³³ Die Insolvenztatbestände sind Zahlungsunfähigkeit (§ 17 InsO), Überschuldung (§ 18 InsO) und drohende Zahlungsunfähigkeit (§ 19 InsO).

⁴³⁴ Vgl. Schulz, D./Bert, U./Lessing, H. (2012), S. 46.

⁴³⁵ Ein Insolvenzverfahren setzt immer einen Insolvenzantrag voraus. Vgl. § 13 Abs. 1 Satz 1 InsO sowie weiterführend Schulz, D./Bert, U./Lessing, H. (2012), S. 46.

⁴³⁶ Vgl. Böckem, H. et al. (2015), S. 362-364.

⁴³⁷ Falls jedoch anschließend Sanierungsmaßnahmen durchgeführt werden, könnte sich die Bank im Rahmen der Sanierung Eingriffsrechte einräumen lassen, die ihr Verfügungsmacht verschaffen. Diesbezüglich wird auf die Ausführungen in Kapitel 5.7.2 verwiesen.

⁴³⁸ Vgl. Böckem, H. et al. (2015), S. 364.

ihrem Recht Gebrauch machen. Da sich das Verwertungsrecht annahmegemäß auf den einzigen Vermögensgegenstand einer Ein-Objekt-Gesellschaft bezieht, besteht oftmals die einzige Aktivität, die nach Ausübung des Rechts innerhalb der Gesellschaft noch stattfindet, in der Veräußerung des Objekts. Damit ändert sich mit Ausübung des Rechts häufig die relevante Aktivität der Gesellschaft i.S.d. IFRS 10 von beispielsweise der laufenden Vermietung oder Nutzung zur Verwertung des Gegenstands.⁴³⁹ Welche Partei diese Verwertung steuert, ist von den rechtlichen Rahmenbedingungen im Einzelfall abhängig. Nachfolgend wird deshalb eine mögliche Verfügungsmacht der Bank über den Kreditnehmer getrennt untersucht für die im deutschen Gesetz vorgesehenen Arten von Realsicherheiten, das heißt erstens für Sicherheiten an beweglichen Gegenständen und zweitens für Immobiliarsicherheiten. Unerheblich ist dabei, dass die Verwertung meist nur über einen begrenzten Zeitraum erfolgt und somit die Partei, die die Verwertung betreibt, oft nur temporär über Verfügungsmacht verfügt. Eine Konsolidierungspflicht entsteht auch bei vorübergehender Beherrschung.⁴⁴⁰ Anzumerken ist, dass sich nach Kenntnis des Autors die Literatur bis dato nicht dazu geäußert hat, ob die Verwertungsrechte des Gläubigers Verfügungsmacht nach IFRS 10 begründen, wenn die Verwertung außerhalb eines Insolvenzverfahrens stattfindet.⁴⁴¹ Mit den nachfolgenden Überlegungen wird somit Neuland betreten.

5.3.2 Realsicherheiten an beweglichen Sachen

In Deutschland ergibt sich das Pfandrecht an beweglichen Sachen aus den §§ 1204 bis 1259 Bürgerliches Gesetzbuch (BGB). Gemäß § 1233 BGB bestehen zwei Möglichkeiten zur Verwertung des Pfandes: erstens die privatrechtliche Verwertung nach den §§ 1234 bis

⁴³⁹ Dieser Fall des Wechsels der relevanten Aktivität ist abzugrenzen von dem in IFRS 10.B13 beschriebenen Sachverhalt. In IFRS 10.B13 ist geregelt, dass bei einem planmäßigen, von Anfang an feststehenden Wechsel der Aktivitäten eines Unternehmens diejenige Partei über die Totalperiode Verfügungsmacht besitzt, welche die „relevanteste“ Aktivität steuert. Im Fall der Verwertung von Realsicherheiten handelt es sich jedoch nicht um einen **planmäßigen** Wechsel der Aktivitätensteuerung, sodass die Regelungen des IFRS 10.B13 hierauf nicht anwendbar sind. Stattdessen ist die Anforderung von IFRS 10.8 umzusetzen, wonach ein Investor erneut prüfen muss, ob er ein anderes Unternehmen beherrscht, falls sich Hinweise ergeben, dass sich eines oder mehrere der Beherrschungselemente des IFRS 10 geändert haben könnten. Ein Wechsel der Aktivitäten des untergeordneten Unternehmens (bisher z.B. Vermietung des Objektes, jetzt Verwertung) könnte ein solcher Hinweis sein und erfordert somit eine neue Beurteilung von Beherrschung.

⁴⁴⁰ Vgl. Brune, J. (2016), Rn. 7; Dietrich, A./Stoek, C. (2012), S. 291-292.

⁴⁴¹ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 3.2.

1240 BGB⁴⁴², zweitens die öffentlich-rechtliche Verwertung durch einen Gerichtsvollzieher nach § 814 Zivilprozessordnung (ZPO)⁴⁴³.

Im Rahmen der privatrechtlichen Verwertung kommen insbesondere die öffentliche Versteigerung⁴⁴⁴ und der Freihandverkauf⁴⁴⁵ in Frage.⁴⁴⁶ In beiden Fällen wird der Gläubiger vertreten durch eine amtliche Person, die in seinem Namen die Verwertung durchführt. Der Kaufvertrag wird zwischen dem Gläubiger als Verkäufer und dem Ersteigerer abgeschlossen.⁴⁴⁷ Die öffentlich-rechtliche Verwertung erfolgt durch einen Gerichtsvollzieher nach § 814 ZPO⁴⁴⁸ im Weg der öffentlichen Versteigerung. Im Gegensatz zur privatrechtlichen Verwertung handelt es sich bei der Zwangsversteigerung um eine hoheitliche Versteigerung. Die Eigentumszuweisungen erfolgen kraft eines Hoheitsaktes.⁴⁴⁹

Sowohl die privatrechtliche als auch die öffentlich-rechtliche Verwertung werden somit von einem Dritten durchgeführt. Sofern diese Verwertung die relevante Aktivität der Gesellschaft i.S.d. IFRS 10.10 darstellt, hat der Verwerter zunächst zwar Verfügungsmacht, aber nicht zwangsläufig Beherrschung. Es muss geprüft werden, ob der Verwerter in eigenem Interesse oder als Agent handelt. Sofern er eindeutig als Agent für einen einzelnen Prinzipal – z.B. für die pfändende Bank – zu klassifizieren ist, muss nach IFRS 10.B58 die Verfügungsmacht des

⁴⁴² Vgl. § 1233 Abs. 1 BGB.

⁴⁴³ Vgl. § 1233 Abs. 2 BGB.

⁴⁴⁴ Öffentliche Versteigerung gemäß § 1235 BGB bedeutet Versteigerung im Namen des Gläubigers durch eine amtliche Person, wobei mit „öffentlich“ gemeint ist, „dass jedermann an der Versteigerung teilnehmen und mitbieten kann“ (Bülow, P. (2012), Rn. 575.).

⁴⁴⁵ Freihändiger Verkauf gemäß § 1221 BGB bedeutet Verkauf im Namen des Gläubigers durch eine amtlich bestellte Person, wobei mindestens der „laufende Preis“, das heißt der Marktpreis erzielt werden muss; wird dieser nicht erreicht, dann muss der freihändige Verkauf unterbleiben (vgl. Krüger, U. (2011), S. 12).

⁴⁴⁶ Im Rahmen der privatrechtlichen Verwertung sieht § 1235 Abs. 1 BGB verpflichtend die öffentliche Versteigerung vor. Hat das Pfand einen Börsen- oder Marktpreis, ist stattdessen nach § 1235 Abs. 2 BGB das Pfand über einen freihändigen Verkauf i.S.d. § 1221 BGB zu verwerten. § 1245 BGB lässt darüber hinaus „Vereinbarungen zwischen Pfandgläubiger und Eigentümer zu, durch die der Verkauf auf andere Art bewirkt werden kann“ (Bülow, P. (2012), Rn. 588). So ist beispielsweise auch ohne Börsen- oder Marktpreis eine freihändige Veräußerung denkbar, etwa wenn auf Grund persönlicher Geschäftsbeziehungen des Verkäufers dadurch ein höherer Erlös erzielbar ist als bei der öffentlichen Versteigerung. Zum Schutz des Eigentümers ist diese Privatautonomie der beiden Parteien jedoch begrenzt (vgl. ausführlich Bülow, P. (2012), Rn. 588-589). Gemäß § 1220 ist beispielsweise „eine vor dem Eintritt der Verkaufsberechtigung getroffene Vereinbarung, nach welcher dem Pfandgläubiger, falls er nicht oder nicht rechtzeitig befriedigt wird, das Eigentum an der Sache zufallen oder übertragen werden soll, (...) nichtig.“ (§ 1229 BGB).

⁴⁴⁷ Vgl. Vieweg, K./Werner, A. (2015), S. 334-335; Bülow, P. (2012), Rn. 575.

⁴⁴⁸ Vgl. § 1233 Abs. 2 BGB.

⁴⁴⁹ Vgl. Vieweg, K./Werner, A. (2015), S. 336.

Verwerter diesem Prinzipal zugeordnet werden.⁴⁵⁰ Deshalb sind die Kriterien der IFRS.B58 bis B72 für eine Agentenrolle des Verwerter zu prüfen.⁴⁵¹

Kriterium 1: Umfang der Entscheidungskompetenz (IFRS 10.B62-B63)

Während bei öffentlichen Versteigerungen der Verwerter wenig Einfluss auf die Auswahl eines Käufers und den erzielten Erlös nehmen kann, da jedermann mitbieten darf⁴⁵², nimmt er beim Freihandverkauf eine aktive Rolle bei der Suche nach einem Käufer ein und hat mithin auch mehr Ermessensspielräume⁴⁵³. Die Entscheidung, welche der beiden Verwertungsformen – privatrechtliche oder öffentlich-rechtliche – gewählt wird, obliegt jedoch dem Gläubiger⁴⁵⁴, und im Rahmen der privatrechtlichen Verwertung kann er gemeinsam mit dem Schuldner andere Verwertungsformen als die gesetzlich vorgeschriebenen wählen.⁴⁵⁵ Der Gerichtsvollzieher bzw. die amtliche Person setzt nur die gewählte Verwertungsform um. Deshalb ist nach Meinung des Verfassers der Entscheidungsspielraum des Verwerter eingeschränkt. Das spricht dafür, dass der Verwerter Agent ist.

Kriterium 2: Rechte anderer Parteien (IFRS 10.B64-B67)

Bei der privatrechtlichen Verwertung muss die amtliche Person zwar bestimmte, im BGB geregelte Voraussetzungen erfüllen⁴⁵⁶, kann ansonsten aber vom Gläubiger ausgewählt werden. Außerdem kann bei der privatrechtlichen Verwertung der Gläubiger den Verwerter von seinem Amt abberufen, was für dessen Agentenrolle spricht. Bei der öffentlich-rechtlichen Verwertung ist weder eine Auswahl noch eine Abberufung des Verwerter durch den Gläubiger möglich, da für die Verwertung die Amtsgerichte zuständig sind, die somit auch den Gerichtsvollzieher bestimmen.⁴⁵⁷ Nichtsdestotrotz kann der Gläubiger die Verwertung einstellen lassen.⁴⁵⁸ Das kommt einem Abberufungsrecht gleich. Darüber hinaus wird der Verwerter erst dann tätig,

⁴⁵⁰ Entsprechend argumentieren Böckem et al. (2015) unter Bezugnahme auf den Insolvenzverwalter. Vgl. Böckem, H. et al. (2015), S. 360.

⁴⁵¹ Für eine allgemeine Erläuterung dieser Kriterien vgl. die Ausführungen in Kapitel 2.2.3.3.

⁴⁵² Vgl. Bülow, P. (2012), Rn. 575.

⁴⁵³ Vgl. Krüger, U. (2011), S. 12.

⁴⁵⁴ Für die Verwertung nach § 814 ZPO muss der Gläubiger zunächst einen vollstreckbaren Titel gegen den Eigentümer erlangen; vgl. § 1233 Abs. 2 BGB; Bülow, P. (2012), Rn. 583.

⁴⁵⁵ Vgl. Bülow, P. (2012), Rn. 588.

⁴⁵⁶ Bei der amtlichen Person, welche die öffentliche Versteigerung durchführt, muss es sich gemäß § 383 Abs. 3 Satz 1 BGB um „einen für den Versteigerungsort bestellten Gerichtsvollzieher oder zu Versteigerungen befugten anderen Beamten oder öffentlich angestellten Versteigerer“ handeln. Für den freihändigen Verkauf regelt § 1221 BGB, dass es sich bei der amtlichen Person um „einen zu solchen Verkäufen öffentlich ermächtigten Handelsmäkler oder durch eine zur öffentlichen Versteigerung befugte Person“ handeln muss.

⁴⁵⁷ Vgl. § 828 Abs. 1-2 ZPO; Müller-Wienhorn, A. (2006), S. 132.

⁴⁵⁸ Vgl. Müller-Wienhorn, A. (2006), S. 128.

wenn er vom Gläubiger einen entsprechenden Auftrag erhält.⁴⁵⁹ Insgesamt ist das zweite Kriterium für eine Agentenrolle des Verwerterers deshalb sowohl bei der privatrechtlichen als auch bei der öffentlich-rechtlichen Verwertung als erfüllt anzusehen.

Kriterium 3: Entgelt (IFRS 10.B68-B70)

Bei der öffentlich-rechtlichen Verwertung bestimmt sich die Vergütung nach dem Gesetz über Kosten der Gerichtsvollzieher (Gerichtsvollzieherkostengesetz – GvKostG). Die Anlage 2 des GvKostG enthält eine Tabelle der anfallenden Gebühren, wobei diese fix und somit nicht abhängig vom erzielten Veräußerungserlös sind. Das spricht für die Agentenrolle des Gerichtsvollziehers.

Die Vergütung der amtlichen Person im Rahmen der privatrechtlichen Verwertung hängt dagegen von den individuellen Vereinbarungen ab und kann neben einer Pauschale z.B. aus einem prozentualen Anteil am erzielten Veräußerungserlös bestehen. Somit kann die Vergütung variabel sein. Die vom Erlös abhängige Vergütung dient nach Meinung des Verfassers jedoch im Wesentlichen dazu, gleichgerichtete Interessen des Gläubigers (möglichst hoher Verwertungserlös) und des Verwerterers zu gewährleisten. Somit muss in jedem Einzelfall entschieden werden, ob das Eigeninteresse des Verwerterers ausreichend ist, um ihn als Prinzipal anzusehen.⁴⁶⁰

Kriterium 4: Risikobelastung durch die Schwankung der Renditen aus anderen Anteilen am potenziellen Tochterunternehmen (IFRS 10.B71-B72)

Der Verwerter wird in der Regel keine sonstigen Anteile (z.B. Eigenkapitalanteile) an dem potenziellen Tochterunternehmen halten, sodass im Allgemeinen die Risikobelastung aus schwankenden Renditen neben der Vergütung gering ist. Dies spricht ebenfalls für eine Agentenrolle des Verwerterers.

Betrachtet man den Verwerter als Agenten, stellt sich im nächsten Schritt die Frage, wer Prinzipal ist. Der Verwertungserlös steht zunächst dem Pfandgläubiger zu. Ein eventuell verbleibender Überschuss gehört sonstigen Gläubigern und schließlich dem ursprünglichen Eigentümer.⁴⁶¹ Je höher ein nach der Befriedigung des Gläubigers mit Pfandrecht verbleibender

⁴⁵⁹ Vgl. Müller-Wiedenhorn, A. (2006), S. 128.

⁴⁶⁰ Entsprechend argumentieren Böckem et al. (2015) in Bezug auf die Frage, ob der Insolvenzverwalter als Agent der Gläubiger anzusehen ist. Vgl. Böckem, H. et al. (2015), S. 361.

⁴⁶¹ Vgl. Bülow, P. (2012), Rn. 599.

Überschuss erwartungsgemäß ausfallen wird, umso eher ist der Gläubiger nicht (einziger) Prinzipal und umso eher kann Verfügungsmacht bei ihm ausgeschlossen werden. Da die Verwertung jedoch üblicherweise speziell zur Befriedigung des Gläubigers mit Pfandrecht (und oftmals gegen den Willen des Schuldners) erfolgt, der Pfandrechtsgläubiger außerdem den Verwerter beauftragt und darüber hinaus die Verwertung einstellen lassen kann, ist in den meisten Fällen nach Meinung des Verfassers die Bank mit Pfandrecht als einziger Prinzipal anzusehen und die Verfügungsmacht somit ihr zuzurechnen. Die Beurteilung ist jedoch ermessensbehaftet und einzelfallabhängig, zumal sich in der Literatur hierzu (noch) keine herrschende Meinung herausgebildet hat. Zu einem anderen Ergebnis wird man gemäß dem oben zitierten Aufsatz von Böckem et al. (2015) außerdem dann gelangen, wenn die Verwertung im Rahmen eines Insolvenzverfahrens erfolgt, da der Insolvenzverwalter regelmäßig nicht für einen einzigen Gläubiger tätig ist.⁴⁶²

Beim Sicherungseigentum sind die gesetzlichen Regelungen zum Pfandrecht nicht verpflichtend anzuwenden. Hier obliegt die Verwertung den individuellen Regelungen im Sicherungsvertrag, wobei auch hier für die Verwertung insbesondere der freihändige Verkauf sowie die öffentliche Versteigerung in Frage kommen.⁴⁶³

5.3.3 Immobiliarsicherheiten

Die Verwertung von Immobiliarsicherheiten (Grundschild, Hypothek) erfolgt nach § 1147 BGB durch Zwangsvollstreckung, das heißt entweder durch Zwangsversteigerung⁴⁶⁴ oder durch Zwangsverwaltung. Beide Verwertungsformen sind im Gesetz über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung (ZVG) geregelt.⁴⁶⁵ Bei der Zwangsverwaltung bestellt das Gericht gemäß § 150 Abs. 1 ZVG einen Zwangsverwalter. Dieser verwertet für die Gläubiger die Erträge aus dem Grundstück, z.B. den Mietzins, nicht wie bei der Zwangsversteigerung die Substanz des Grundstücks.^{466, 467} Der Schuldner bleibt

⁴⁶² Vgl. die Ausführungen in Kapitel 3.2.

⁴⁶³ Vgl. Bülow, P. (2012), Rn. 1220-1221.

⁴⁶⁴ Analog der öffentlich-rechtlichen Verwertung von beweglichen Sachen ist die Zwangsversteigerung eine hoheitliche Versteigerung. Die Eigentumszuweisungen erfolgen kraft eines Hoheitsaktes. Vgl. Vieweg, K./Werner, A. (2015), S. 336.

⁴⁶⁵ Vgl. Bülow, P. (2012), Rn. 416.

⁴⁶⁶ Vgl. Bülow, P. (2012), Rn. 416.

⁴⁶⁷ Die Zwangsverwaltung lohnt sich beispielsweise bei niedrigen Grundstückspreisen und relativ hohen Nutzungserlösen. Vgl. Bülow, P. (2012), Rn. 417.

Eigentümer des Grundstücks; Verwaltung und Nutzung obliegen jedoch dem Zwangsverwalter.⁴⁶⁸ Ob Zwangsversteigerung oder -verwaltung oder beides beantragt wird, obliegt der Entscheidung des Gläubigers.⁴⁶⁹

Nachfolgend ist wiederum zu prüfen, ob der Zwangsvollstrecke als Agent des Gläubigers anzusehen ist. Hier gilt im Wesentlichen das zur öffentlich-rechtlichen Verwertung beim Pfandrecht an beweglichen Sachen Gesagte. Der Zwangsvollstrecke hat zwar im Rahmen seiner Tätigkeit Ermessensspielräume. Jedoch wird er erst nach Beauftragung durch den Gläubiger tätig. Der Gläubiger kann die Zwangsvollstreckung außerdem jederzeit einstellen lassen, was einem Abberufungsrecht gleich kommt.⁴⁷⁰ Die Vergütung des Gerichtsvollziehers bei einer Zwangsversteigerung variiert nicht in Abhängigkeit vom erzielten Verwertungserlös; stattdessen hängt die Gebühr für eine Zwangsversteigerung gemäß Anlage 1 des Gerichtskostengesetzes (GKG) vom Verkehrswert der Immobilie ab, der in einem Gutachten bestimmt wird. Bei der Zwangsverwaltung ergibt sich die Vergütung des Verwalters dagegen aus § 18 der Zwangsverwalterverordnung (ZwVwV) und besteht in einem prozentualen Anteil an den erzielten Erträgen; jedoch kann wiederum argumentiert werden, dass diese Variabilität nur dazu dient, gleichgerichtete Interessen zwischen Gläubiger und Zwangsverwalter herzustellen.

Somit kann auch der Zwangsvollstrecke bei Immobiliarsicherheiten als Agent der Bank angesehen werden, wobei auch diese Beurteilung ermessensbehaftet ist und aktuell im Schrifttum nicht behandelt wird. Eindeutiger ist der Fall, wenn die Zwangsverwaltung durch einen Institutszwangsverwalter erfolgt, also unmittelbar durch einen Mitarbeiter der Bank.⁴⁷¹ Sofern die Zwangsverwaltung die relevante Aktivität des potenziellen Tochterunternehmens darstellt, kann dies Verfügungsmacht bei der Bank auslösen.

5.4 Personalsicherheiten

Bei Personalsicherheiten eröffnet der Sicherungsgeber dem Gläubiger die Möglichkeit, auf sein gesamtes Vermögen zuzugreifen, falls der Schuldner seine Zahlungsverpflichtungen nicht

⁴⁶⁸ Vgl. Krüger, U. (2011), S. 126.

⁴⁶⁹ Vgl. Bülow, P. (2012), Rn. 416.

⁴⁷⁰ Vgl. § 30 ZVG.

⁴⁷¹ Vgl. ausführlich zur Institutszwangsverwaltung Keller, U. (2011), S. 1-7.

erfüllt. Zu Personalsicherheiten gehören beispielsweise Bürgschaften und Garantien. Vor Eintritt des Sicherungsfalls sind Personalsicherheiten nach IFRS 10 bei der Bank als Schutzrecht anzusehen, da sie ihr nur in Ausnahmesituationen zustehen.⁴⁷² Damit können sie vor Eintritt der Bedingung, das heißt in der Konstellation 5 der Tabelle 3, keine Verfügungsmacht begründen. Wenn der Schuldner seine fälligen Zahlungen nicht leistet (Konstellation 6 der Tabelle 3), ist eine Neubeurteilung des Rechts erforderlich. Wurde etwa eine Bürgschaft durch einen Gesellschafter eingegangen, der anhand seiner Stimmrechte die relevanten Aktivitäten des Unternehmens steuert, wäre denkbar, dass sich der Gesellschafter nur noch im Interesse der Bank verhält, um eine Inanspruchnahme durch die Bank zu verhindern, die auf Grund der Personalsicherheit auf das private Vermögen des Bürgen zugreifen könnte.^{473, 474} Wäre der Gesellschafter vor diesem Hintergrund als Agent der Bank anzusehen, sind seine Rechte über das Unternehmen der Bank zuzuordnen, was ihr Verfügungsmacht verschaffen könnte. Die Personalsicherheit allein ist jedoch nicht ausreichend, um eine Agentenrolle des Gesellschafters anzunehmen. Die Kriterien der IFRS.B58 bis B72 für eine Agententätigkeit sind alleine auf Grund der Personalsicherheit überwiegend nicht erfüllt. Insbesondere hat die Bank ceteris paribus keine Bestellungs- und Abberufungsrechte über den Gesellschafter, und der Gesellschafter trägt weiterhin eine Risikobelastung aus schwankenden Renditen. Personalsicherheiten sind deshalb regelmäßig nicht geeignet, Verfügungsmacht für die Bank abzuleiten.

5.5 Rechte als Sicherheiten

Rechte (z.B. Forderungen und Gesellschaftsanteile) können als Kreditsicherheit eingesetzt werden. Vor allem, wenn Gesellschaftsanteile am Schuldnerunternehmen als Sicherheit verpfändet werden (sogenannter „Share Pledge“), stellt sich die Frage, ob hieraus Verfügungsmacht beim Gläubiger entstehen kann.

⁴⁷² Vgl. IFRS 10.B26.

⁴⁷³ So stellt beispielsweise Defeng (2008) fest, dass die mit den Kreditsicherheiten verbundenen Durchsetzungsmittel von Banken häufig gar nicht genutzt werden, der Bank jedoch die Möglichkeit geben, „unter Drohung der Ausübung die Bedingungen des Kreditvertrags neu zu verhandeln und auf das Management einzuwirken (...). Dies kann dazu führen, dass den Managern die alleinige Entscheidungsgewalt über die Vermögensmasse des Unternehmens entzogen wird.“ (Defeng, X. (2008), S. 62-63).

⁴⁷⁴ Handelt es sich bei dem Kreditnehmer um eine Personengesellschaft, haftet der Gesellschafter unabhängig von Personalsicherheiten mit seinem gesamten Vermögen.

Bei Share Pledges erhält der Pfandgläubiger das Recht, im Sicherungsfall die Gesellschaftsanteile zu verwerten. Vor Eintritt des Sicherungsfalls ist der Pfandgläubiger weder Gesellschafter noch erhält er Stimmrechte, die ihm eine Beherrschung des Unternehmens ermöglichen würden.⁴⁷⁵ Das Verwertungsrecht an den Gesellschaftsanteilen ist vor dem Sicherungsfall nicht ausübbar und kann deshalb ebenfalls keine Verfügungsmacht begründen. Solange das Darlehen vertragskonform bedient wird, ist der Share Pledge somit ein Schutzrecht.⁴⁷⁶

Auch nach Eintritt des Sicherungsfalls stehen dem Pfandgläubiger nach deutschem Recht nicht unmittelbar die Anteile und die hiermit verbundenen Stimmrechte zu. Der Pfandgläubiger hat zunächst nur ein Recht, die Anteile zu verwerten.⁴⁷⁷ Analog zu Realsicherheiten, ist das Verwertungsrecht der Bank über die Anteile nur dann substantiell, wenn sich die Ausübung für die Bank ökonomisch lohnt.⁴⁷⁸ Kommt es vor diesem Hintergrund schließlich zur Verwertung der Anteile – entweder im Rahmen eines Insolvenzverfahrens oder außerhalb eines Insolvenzverfahrens – und erwirbt ein Dritter die Anteile, dann stehen der Bank keine Stimmrechte zu; sie bleibt Gläubiger, sofern der erzielte Erlös nicht zur vollständigen Tilgung des Darlehens ausreicht. Der Share Pledge führt in diesem Fall ceteris paribus zu keiner Verfügungsmacht.

Die Bank kann jedoch auch selbst die Anteile erwerben. Denn häufig lässt sich für Anteile an Unternehmen, die sich in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befinden, kein zahlungswilliger Käufer finden.⁴⁷⁹ Außerdem bedeutet eine öffentliche Versteigerung der Anteile oft Reputationsverluste für das Schuldnerunternehmen, sodass die Bank ein Interesse hat, die Anteile möglichst schnell und unauffällig selbst zu erwerben und später freihändig weiterzuverkaufen. Zwar ist es nach deutschem Recht nicht zulässig, im Zeitpunkt der Pfandrechtsbestellung in den Verpfändungsvertrag eine Regelung aufzunehmen, dass die Anteile im Sicherungsfall automatisch der Bank zufallen. Jedoch kann nach Eintritt des Sicherungsfalls der Verfall der Geschäftsanteile zu Gunsten des Gläubigers beantragt werden; dieser Verfall erfolgt sodann auf gesonderten Beschluss des Vollstreckungsgerichts.⁴⁸⁰

⁴⁷⁵ Vgl. Bülow, P. (2012), Rn. 662.

⁴⁷⁶ Vgl. Böckem, H. et al. (2015), S. 365.

⁴⁷⁷ Es handelt sich zu diesem Zeitpunkt auch nicht um potenzielle Stimmrechte der Bank, da im Fall der Verwertung jeder Dritte die Anteile erwerben kann und die Bank nicht etwa ein Vorkaufsrecht besitzt.

⁴⁷⁸ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 5.3.1.

⁴⁷⁹ Vgl. Reymann, C. (2005), S. 455.

⁴⁸⁰ Vgl. Reymann, C. (2005), S. 455.

Erwirbt die Bank im Verwertungsfall aus dem Share Pledge die Geschäftsanteile und die hiermit verbundenen Stimmrechte, bedeutet dies noch nicht automatisch Verfügungsmacht. Es ist wiederum zu prüfen, ob die Bank über das nötige Quorum zur Steuerung der relevanten Aktivitäten verfügt und ob die Stimmrechte substantiell sind.⁴⁸¹ Insbesondere falls ein Insolvenzverfahren über den Schuldner eröffnet wurde, hat regelmäßig der Insolvenzverwalter, nicht der Gesellschafter, Verfügungsmacht über das Unternehmen.⁴⁸² Kommt man allerdings für den jeweiligen Einzelfall zu dem Ergebnis, dass die Bank aus dem Share Pledge substantielle Stimmrechte erworben hat, mit denen sie die relevanten Aktivitäten des Kreditnehmers steuern kann, hat sie Verfügungsmacht nach IFRS 10.⁴⁸³

5.6 Covenants

Covenants sind Wohlverhaltensklauseln, die ein Schuldner im Kreditvertrag verpflichtet.⁴⁸⁴ Sie können eingeteilt werden in Financial Covenants und Affirmative Covenants.⁴⁸⁵

Im Rahmen von Financial Covenants verpflichtet sich der Kreditnehmer, bestimmte finanzielle Kennzahlen einzuhalten, z.B. einen bestimmten Verschuldungsgrad.⁴⁸⁶ Solche Financial Covenants sind vor Bedingungseintritt (Konstellationen 9 der Tabelle 3) als Schutzrecht

⁴⁸¹ Vgl. hierzu die Ausführungen in Kapitel 5.2.

⁴⁸² Vgl. IFRS 10.B37. Einen Beispielfall beschreiben Böckem et al. (2015), in dem die Bank einziger Fremdkapitalgeber einer Projektgesellschaft ist und nach Covenant-Bruch die verpfändeten Geschäftsanteile selbst zu einem symbolischen Wert von einem Euro erwirbt. Die Kreditforderung bleibt in Höhe des Restbetrags stehen; gleichzeitig wird die Bank Inhaber der Geschäftsanteile. Da sich in dem dort untersuchten Beispiel das Unternehmen in einem Insolvenzverfahren befindet, hat die Bank trotz ihrer Geschäftsanteile zunächst keine Verfügungsmacht, da der Insolvenzverwalter die relevanten Aktivitäten steuert. Als einziger Gläubiger kann sie jedoch auf ihre ausstehende Forderung gegenüber dem Schuldnerunternehmen verzichten und damit das Insolvenzverfahren beenden. Da in dem Beispielfall die mit den Anteilen verbundenen Stimmrechte substantiell sind, verschafft ihr dies Verfügungsmacht über die Projektgesellschaft. Die Autoren lassen offen, ob gegebenenfalls auch ohne Verzicht und die damit einhergehende Beendigung des Insolvenzverfahrens die Bank Verfügungsmacht besitzt, sobald sie die Anteile erwirbt. Denn die Möglichkeit der Bank, das Insolvenzverfahren jederzeit zu beenden, kann als Abberufungsrecht über den Insolvenzverwalter i.S.d. IFRS 10.B65 angesehen werden, was ihr in Abhängigkeit von den Gegebenheiten des Einzelfalls Verfügungsmacht verschaffen könnte. Vgl. Böckem, H. et al. (2015), S. 365-366.

⁴⁸³ Vgl. KPMG (2016), S. 201-202.

⁴⁸⁴ Vgl. Olfert, K. (2017), S. 310.

⁴⁸⁵ Vgl. Olfert, K. (2017), S. 310.

⁴⁸⁶ Vgl. Olfert, K. (2017), S. 310.

anzusehen und begründen keine Verfügungsmacht der Bank, da sie keine Eingriffsmöglichkeiten auf die relevanten Aktivitäten des Kreditnehmers zulassen.

Bei Affirmative Covenants werden dem Schuldner Handlungspflichten auferlegt, die in Geboten, Verboten oder Abstimmungsvereinbarungen bestehen können.⁴⁸⁷ Zu denken ist beispielsweise an das Verbot, bestimmte Grundstücke in Zukunft (weiter) zu belasten; die Verpflichtung, bestimmte Versicherungen einzugehen oder Vetorechte der Bank hinsichtlich Investitionsentscheidungen ab einer bestimmten Größenordnung. In der Regel sind solche Covenants vor Bedingungseintritt (Konstellationen 11 der Tabelle 3) als Schutzrechte anzusehen, doch es bestehen Ausnahmen. Lüdenbach/Hoffmann/Freiberg (2017)⁴⁸⁸ sowie Meyer (2012)⁴⁸⁹ teilen in der Praxis gebräuchliche Vertragsklauseln⁴⁹⁰ in unkritische Schutzrechte sowie substanzielle Eingriffsrechte ein. Als substanziell sehen die Autoren Mitwirkungsrechte hinsichtlich der Bestellung und Abberufung von Geschäftsführern an sowie hinsichtlich der Verabschiedung eines Erfolgs-, Investitions- und Finanzplans, an den die Geschäftsführung gebunden ist.⁴⁹¹ In der Praxis sind weitere Eingriffsrechte vorstellbar, die die Entscheidungsgewalt der Gesellschafter einschränken, z.B. Mitbestimmungsrechte der Bank hinsichtlich wesentlicher Geschäftsentscheidungen. Handelt es sich nur um Vetorechte, können diese allein keine Verfügungsmacht begründen, da mindestens eine weitere Partei über gleich starke Rechte verfügt.⁴⁹² Jedoch können substanzielle Vetorechte eine gemeinsame Beherrschung nach IFRS 11 oder ein Assoziierungsverhältnis nach IAS 28 begründen. Außerdem können sie in Kombination mit anderen Eingriffsmöglichkeiten, etwa einer wirtschaftlichen Abhängigkeit, im Rahmen einer Gesamtwürdigung aller Fakten und Umstände des Einzelfalls ein Indiz für Verfügungsmacht sein.⁴⁹³

In den meisten Fällen begründen Covenants – mit Ausnahme einzelner Affirmative Covenants – vor Bedingungseintritt keine Verfügungsmacht bei der Bank. Oftmals werden Covenants jedoch in zweierlei Hinsicht ergänzt. Zum einen werden dem Schuldner Berichtspflichten

⁴⁸⁷ Vgl. Olfert, K. (2017), S. 310.

⁴⁸⁸ Vgl. Lüdenbach, N./Hoffmann, W./Freiberg, J. (2017b), Rn. 31.

⁴⁸⁹ Vgl. Meyer, M. (2012), S. 269-275.

⁴⁹⁰ Die Arbeiten beziehen sich auf gesellschaftsvertragliche Rechte. Die Überlegungen sind jedoch auf kreditvertragliche Rechte übertragbar.

⁴⁹¹ Auch KPMG (2016) stellt fest, dass diese Rechte Verfügungsmacht begründen können, wobei dies unter anderem davon abhängig ist, ob die Bank bei der Ausübung der Rechte Restriktionen unterliegt und wie weitreichend die Eingriffsrechte der Bank sind. Vgl. KPMG (2016), S. 199.

⁴⁹² Vgl. Meyer, M. (2012), S. 272.

⁴⁹³ Vgl. Ernst & Young (2017), S. 359.

auferlegt, sodass der Kreditgeber die Einhaltung der Covenants überwachen kann.⁴⁹⁴ Das Informationsrecht einer Bank kann ihr keine Möglichkeit geben, die relevanten Aktivitäten des Kreditnehmers zu steuern. Zum anderen lassen sich Banken für den Fall eines Covenant-Bruchs häufig zusätzliche Rechte, z.B. Sanktionsmöglichkeiten, einräumen.⁴⁹⁵ Sobald der Covenant-Bruch eingetreten ist, stehen der Bank diese Rechte zu und sie muss beurteilen, ob sie dann zu Verfügungsmacht führen (Konstellationen 10 und 12 der Tabelle 3).⁴⁹⁶

In den individuellen Regelungen des Kreditvertrags kann eine Vielzahl von Eingriffsrechten vereinbart werden, die der Bank nach Covenant-Bruch zufallen. Beziehen sich diese Eingriffsrechte auf die relevanten Aktivitäten des Kreditnehmers, können sie zu Verfügungsmacht der Bank führen.⁴⁹⁷ Rechte zur Bestimmung oder Abberufung der Geschäftsführung oder zur Bestimmung der Finanz- und Geschäftspolitik können wie oben dargestellt ebenfalls zu Verfügungsmacht nach IFRS 10 führen. Denkbar ist auch, dass eine Bank im Fall des Covenant-Bruchs automatisch Gesellschaftsanteile erhält (Debt-Equity-Swap).⁴⁹⁸ Sofern hiermit substantielle Stimmrechte verbunden sind, kann je nach Einzelfall auch hieraus eine Verfügungsmacht nach Covenant-Bruch abgeleitet werden.⁴⁹⁹ In der Praxis üblich ist, dass Banken im Fall des Covenant-Bruchs ein Kündigungsrecht erhalten, das heißt die Zins- und Tilgungsleistungen fällig stellen können. Dieses Recht ist nur substantiell, falls die Bank durch die Fälligestellung höhere Rückflüsse erwarten kann als bei Fortführung des Darlehens.⁵⁰⁰ Handelt es sich vor diesem Hintergrund um ein substantielles Recht, wird die Bank voraussichtlich das Darlehen fällig stellen. Der Kreditnehmer hat dann die Möglichkeit, anderweitig finanzielle Mittel aufzutreiben und das Darlehen zurückzuführen. Damit bestünde ceteris paribus keine Geschäftsbeziehung mehr zwischen der Bank und dem Unternehmen, sodass auch Verfügungsmacht nach IFRS 10 ausgeschlossen werden kann.⁵⁰¹ Die Fälligestellung

⁴⁹⁴ Vgl. Drukarczyk, J./Lobe, S. (2015), S. 238.

⁴⁹⁵ Vgl. Drukarczyk, J./Lobe, S. (2015), S. 238.

⁴⁹⁶ Vgl. KPMG (2016), S. 197.

⁴⁹⁷ Ein Beispiel beschreiben Dietrich/Stoek (2013): eine Bank gewährt einer Leasingobjektgesellschaft, die aus einer Immobilie besteht, ein Darlehen. Der Kreditvertrag sieht vor, dass die Bank nach Covenant-Bruch wesentliche Mitbestimmungsrechte beim Abschluss von Mietverträgen erhält. Da die Vermietung die relevante Aktivität der Leasingobjektgesellschaft darstellt, kann ein solches Recht Verfügungsmacht nach IFRS 10 auslösen, wobei die individuellen Umstände des jeweiligen Einzelfalls zu berücksichtigen sind (beispielsweise welche Rechte die Gesellschafter weiterhin haben, auf welche Mietverträge sich das Recht der Bank bezieht etc.). Vgl. Dietrich, A./Stoek, C. (2013b), S. 350.

⁴⁹⁸ Vgl. Staroßom, H. (2013), S. 558.

⁴⁹⁹ Vor Eintritt des Covenant-Bruchs begründet der Debt-Equity-Swap im Gegensatz zu den in Kapitel 5.2 beschriebenen Wandlungs- und Optionsrechten kein potenzielles Stimmrecht. Denn die Stimmrechte stehen der Bank nur in Ausnahmesituationen zu.

⁵⁰⁰ Vgl. hierzu auch die Ausführungen zu Realsicherheiten in Kapitel 5.3.1.

⁵⁰¹ So wohl auch KPMG (2016), S. 203.

kann alternativ zur Zahlungsunfähigkeit des Kreditnehmers führen. Die Zahlungsunfähigkeit eines Kreditnehmers bedingt grundsätzlich bei Kapitalgesellschaften sowie Personengesellschaften ohne natürliche Person als Vollhafter eine Insolvenzantragspflicht und führt somit oftmals zu einem Insolvenzverfahren. Nach Auffassung von Böckem et al. (2015) scheidet in dem Fall eine Konsolidierungspflicht bei der Bank aus, da die Autoren nach deutschem Recht die Verfügungsmacht beim Insolvenzverwalter, nicht bei der kreditgebenden Bank sehen.⁵⁰² Die Konsequenz der Zahlungsunfähigkeit kann allerdings auch die Verwertung eventuell bestehender Kreditsicherheiten außerhalb eines Insolvenzverfahrens sein. Hierzu wird auf die Ausführungen oben zu Realsicherheiten⁵⁰³, Personalsicherheiten⁵⁰⁴ und Rechten als Sicherheit⁵⁰⁵ verwiesen. Ob ein Kündigungsrecht der Bank zu Verfügungsmacht nach IFRS 10 führt, hängt somit vom Einzelfall ab.

Ein Covenant-Bruch kann weiterhin Ausgangspunkt für Sanierungsmaßnahmen oder die Abwicklung des Kreditnehmers sein, worauf – nach einer Darstellung von Insolvenzverfahren – in Kapitel 5.7.2 und 5.7.3 eingegangen wird.

5.7 Rechte des Fremdkapitalgebers in Sondersituationen

5.7.1 Rechte im Rahmen eines Insolvenzverfahrens

Im Folgenden wird die Konstellation 13 der Tabelle 3 behandelt. Es ist bereits angeklungen, dass ein Aufsatz von Böckem et al. (2015) im Rahmen von Insolvenzverfahren nach deutschem Recht keine Verfügungsmacht nach IFRS 10 bei der Bank sieht.⁵⁰⁶ Dies wird in dem Aufsatz damit begründet, dass mit Eröffnung des Insolvenzverfahrens das Insolvenzgericht einen Insolvenzverwalter bestellt, der die Verwaltungs- und Verfügungsberechtigung über das Vermögen des Schuldners erhält⁵⁰⁷ und deshalb regelmäßig auch über Verfügungsmacht i.S.d. IFRS 10 verfügt.⁵⁰⁸ Unklar ist zwar, ob der Insolvenzverwalter als Agent i.S.d. IFRS.B58 bis B72 der Gläubiger anzusehen ist.⁵⁰⁹ Für eine Agentenrolle spricht, dass er den Interessen der

⁵⁰² Vgl. die Ausführungen in Kapitel 3.2.

⁵⁰³ Vgl. Kapitel 5.3.

⁵⁰⁴ Vgl. Kapitel 5.4.

⁵⁰⁵ Vgl. Kapitel 5.5.

⁵⁰⁶ Vgl. hierzu die Ausführungen in Kapitel 3.2.

⁵⁰⁷ Vgl. Schulz, D./Bert, U./Lessing, H. (2012), S. 134.

⁵⁰⁸ Vgl. Böckem, H. et al. (2015), S. 360.

⁵⁰⁹ Vgl. Ernst & Young (2017), S. 412.

Gläubiger verpflichtet ist⁵¹⁰, durch die Gläubigerversammlung von seinem Amt abberufen werden kann⁵¹¹ und neben seiner Vergütung in der Regel keine Risikobelastung aus schwankenden Renditen⁵¹² trägt. Gegen eine Agentenrolle spricht, dass er weisungsunabhängig ist⁵¹³ und eine erfolgsabhängige Vergütung⁵¹⁴ erhält.⁵¹⁵ Selbst wenn man jedoch zu dem Schluss gelangt, dass er Agent ist, handelt er aus Sicht von Böckem et al. (2015) regelmäßig nicht für einen einzelnen Gläubiger. Denn auch falls eine Bank der einzige Fremdkapitalgeber des Unternehmens ist, gibt es in der Regel andere Gläubiger, für die der Insolvenzverwalter tätig ist, wie beispielsweise den Staat hinsichtlich Steuern. Aus diesem Grund scheidet nach Auffassung von Böckem et al. (2015) in der Regel bei einem Insolvenzverfahren bei der kreditgebenden Bank Verfügungsmacht aus.^{516, 517} Dies ist anders als bei der Verwertung von Realsicherheiten, die speziell im Auftrag und für den Gläubiger mit Pfandrecht erfolgt.⁵¹⁸

Dass bei Insolvenzen die kreditgebende Bank keine Beherrschung hat, wird nach Kenntnis des Autors bisher nur in einer Arbeit explizit so vertreten; andere Arbeiten gehen nicht auf die Frage ein oder argumentieren, dass dies von den Gegebenheiten des Einzelfalls abhängt.⁵¹⁹ Nach Meinung des Verfassers der vorliegenden Arbeit ließen sich durchaus auch Argumente finden, dass der Insolvenzverwalter Agent eines einzelnen Großgläubigers sein kann und somit dieser

⁵¹⁰ Vgl. § 1 InsO.

⁵¹¹ Die Gläubigerversammlung kann im ersten Berichtstermin nach dem Eröffnungsbeschluss den Insolvenzverwalter abwählen und einen anderen Insolvenzverwalter wählen. Nach § 59 Abs. 1 Satz 2 InsO kann außerdem während des laufenden Insolvenzverfahrens der Insolvenzverwalter auf Antrag der Gläubigerversammlung entlassen werden. Vgl. hierzu ausführlich Portisch, W. (2012), S. 162-163.

⁵¹² Dies liegt daran, dass wegen der in § 56 Abs. 1 Satz 1 InsO geforderten Unabhängigkeit der Insolvenzverwalter regelmäßig keine Anteile am Schuldnerunternehmen halten wird. Vgl. Böckem, H. et al. (2015), S. 361.

⁵¹³ Vgl. hierzu ausführlich Laukemann, B. (2010), S. 80.

⁵¹⁴ Die Höhe der Vergütung des Insolvenzverwalters hängt vom Wert der Insolvenzmasse zum Zeitpunkt der Beendigung des Insolvenzverfahrens ab. Vgl. § 63 Abs. 1 InsO.

⁵¹⁵ Vgl. Böckem, H. et al. (2015), S. 360-361.

⁵¹⁶ Vgl. Böckem, H. et al. (2015), S. 361.

⁵¹⁷ Abweichend von dem hier dargestellten Fall kann das Insolvenzverfahren auch in Eigenverwaltung durch das Schuldnerunternehmen erfolgen. Vgl. Seagon, C. (2014), S. 545-547. Auch dann erfolgt jedoch die Verwertung der Vermögensgegenstände nicht ausschließlich für einen einzelnen Gläubiger, sodass sich an den Ergebnissen der Beurteilung nach IFRS 10 nichts ändert.

⁵¹⁸ Vgl. Müller-Wiedenhorn, A. (2006), S. 143.

⁵¹⁹ Ernst & Young (2017) führen hierzu aus: „(...) a determination will need to be made as to whether the trustee or court administrator is an agent for a specific lender, or for the creditors as a group. This will depend on individual facts and circumstances for the jurisdiction.” (Ernst & Young (2017), S. 412). Ähnlich auch KPMG (2016), S. 203.

Großgläubiger Beherrschung innehat.⁵²⁰ Deshalb wurden die Probanden im Rahmen der empirischen Studie danach gefragt, wie diese Thematik in der Praxis ausgelegt wird.

Nicht immer besteht ein Insolvenzverfahren in der Liquidation der Vermögensgegenstände. Eine Alternative hierzu stellt das Insolvenzplanverfahren gemäß §§ 217-269 InsO dar. Bei einem Insolvenzplanverfahren erstellt der Insolvenzverwalter zunächst einen Insolvenzplan, der Informationen über den aktuellen Zustand des Unternehmens sowie die geplante Sanierung enthält.⁵²¹ „Der Insolvenzplan hat (...) die Aufgabe, eine Alternative zur Verwertung des insolventen Unternehmens aufzuzeigen. Ziel des Insolvenzplans ist die Sanierung des insolventen Rechtsträgers, um darüber eine höhere Rückführung der Verbindlichkeiten gegenüber einer Einzelliquidation der Vermögenswerte zu erhalten.“⁵²² Die Gläubiger entscheiden in einem Erörterungs- und Abstimmungstermin über die Annahme oder Ablehnung des Plans.⁵²³ Im Fall der Annahme wird das Insolvenzverfahren aufgehoben, und die Sanierungsmaßnahmen werden umgesetzt. Die Unterschiede zur Sanierung außerhalb der Insolvenz bestehen darin, dass die aus einem Insolvenzplan resultierende Sanierung vom Insolvenzverwalter vorbereitet wird und dass bei der Umsetzung der Sanierung eine gerichtliche Planüberwachung vorgesehen ist.⁵²⁴ Da die eigentliche Sanierung außerhalb eines Insolvenzverfahrens erfolgt, wird die aus einem Insolvenzplan resultierende Sanierung nicht in Kapitel 5.7.1 nach IFRS 10 beurteilt, sondern nachfolgend im Rahmen der allgemeinen Analyse von Sanierungsmaßnahmen (Kapitel 5.7.2).

5.7.2 Rechte im Rahmen der Sanierung von Kreditnehmern

Die nachfolgenden Ausführungen betreffen die Konstellation 14 der Tabelle 3. Mit „Sanierung“ oder „Restrukturierung“ sind Maßnahmen gemeint, mit denen die Ertragslage und die

⁵²⁰ Schulz/Bert/Lessing (2012) führen aus: „In der Vergangenheit haben ab und zu einzelne (Groß-)Gläubiger bestimmte Insolvenzverwalter in der Gläubigerversammlung abgewählt, da ihnen die Person oder das Verhalten des Insolvenzverwalters nicht genehm war. Bei der anschließenden Wahl eines neuen Insolvenzverwalters wurde dann dem Vorschlag des (Groß-)Gläubigers gefolgt. (...). Ein solcher Gläubiger konnte die Gläubigerversammlung in seinem Sinne entscheiden lassen, einschließlich der Abwahl des alten und der Bestimmung eines neuen Insolvenzverwalters.“ (Schulz, D./Bert, U./Lessing, H. (2012), S. 184-185). Aus Sicht des Verfassers könnte in so einer Situation der Großgläubiger als einziger Prinzipal betrachtet werden und die Verfügungsmacht somit ausschließlich ihm zugeordnet werden.

⁵²¹ Vgl. Portisch, W. (2012), S. 175-176.

⁵²² Portisch, W. (2012), S. 174.

⁵²³ Vgl. Portisch, W. (2012), S. 177-178.

⁵²⁴ Vgl. Portisch, W. (2012), S. 180.

Kapitaldienstfähigkeit von Kreditnehmern, die sich in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befinden, verbessert bzw. stabilisiert werden sollen.⁵²⁵ Eine Sanierung kann Ergebnis eines Insolvenzplanverfahrens sein. Sie kann auch ohne ein Insolvenzplanverfahren nach einem Covenant-Bruch oder nach Zahlungsausfall des Kunden stattfinden, wenn die Voraussetzungen für eine Insolvenzantragspflicht nicht gegeben sind⁵²⁶, ein Insolvenzantrag mangels Masse abgelehnt wird oder die Bank auf eine Fälligestellung ihres Kredits verzichtet. Sanierungsmaßnahmen können auch bereits vor Covenant-Bruch oder dem Ausbleiben fälliger Zahlungen ergriffen werden, wenn Frühwarnindikatoren für eine Krise wie beispielsweise eine Rating-Verschlechterung des Kreditnehmers eintreten.⁵²⁷ Unabhängig von den Auslösetatbeständen der Sanierung muss bei Ergreifen der Sanierungsmaßnahmen die Beherrschung neu beurteilt werden. Bei der Bank kann je nach Einzelfall eine Verfügungsmacht entstehen, wenn im Rahmen der Sanierung der Kreditvertrag neu verhandelt wird und die Bank starke Mitbestimmungsrechte hinsichtlich der relevanten Aktivitäten, Bestellungs- und Abberufungsrechte über die Geschäftsführung, Entscheidungsrechte über den Budget-, Investitions- und Finanzplan, Eigenkapitalanteile an dem Kreditnehmer etc. erwirbt.⁵²⁸

5.7.3 Rechte im Rahmen der Abwicklung von Kreditnehmern

Unter Abwicklung (Konstellationen 15 der Tabelle 3) wird grundsätzlich die Liquidation eines Unternehmens verstanden.⁵²⁹ Für die Liquidation im Rahmen eines Insolvenzverfahrens wird auf die Ausführungen in Kapitel 5.7.1 verwiesen. Eine Liquidation kann jedoch auch stattfinden, wenn eine Gesellschaft, die nicht insolvent ist, beispielsweise auf Grund eines entsprechenden Gesellschafterbeschlusses, durch Ablauf der im Gesellschaftsvertrag festgelegten Zeit oder auf Grund eines gerichtlichen Urteils beendet werden soll.⁵³⁰ Im Rahmen der Abwicklung werden alle Vermögensgegenstände eines Unternehmens verkauft, um liquide Mittel zur Rückzahlung des Fremdkapitals und zur Verteilung eines eventuellen Überschusses

⁵²⁵ Vgl. Portisch, W. (2012), S. 19.

⁵²⁶ Die Vertreter einer juristischen Person sind gemäß § 15a Abs. 1 InsO verpflichtet, bei Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung des Unternehmens einen Insolvenzantrag zu stellen.

⁵²⁷ Vgl. Weber, K. (2010), S. 73.

⁵²⁸ Vgl. beispielsweise Dietrich, A./Stoek, C. (2012), S. 287-292; Lüdenbach, N./Hoffmann, W./Freiberg, J. (2017b), Rn. 86.

⁵²⁹ Vgl. Nerlich, J. (2017a), Rn. 3.

⁵³⁰ Vgl. die in § 60 Abs. 1 GmbH-Gesetz (GmbHG) bzw. § 262 AktG genannten Auflösungsgründe einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) bzw. AG. Diese können auch auf andere Gesellschaftsformen übertragen werden.

an die Gesellschafter zu erwirtschaften.⁵³¹ Das Ziel der Liquidation ist die Beendigung des Unternehmens.⁵³² In Deutschland ist die Abwicklung für Personengesellschaften in den §§ 145-158 HGB, für GmbH in den §§ 60-77 GmbHG und für AG oder Kommanditgesellschaften auf Aktien (KGaA) in den §§ 264-274 AktG geregelt.

Die relevante Aktivität i.S.d. IFRS 10 einer abzuwickelnden Gesellschaft besteht regelmäßig in der Liquidation der Vermögensgegenstände. Diese Aktivität wird durch die Liquidatoren gesteuert.⁵³³ Bei Personengesellschaften sind gemäß § 146 Abs. 1 HGB die Gesellschafter die Liquidatoren; bei GmbH und AG nach § 66 Abs. 1 GmbHG bzw. § 265 Abs. 1 AktG die Geschäftsführung. Der Gesellschaftsvertrag oder ein Gesellschafterbeschluss kann jeweils etwas anderes vorsehen. Da die Liquidatoren gegenüber den Gläubigern nicht weisungsabhängig sind, die Gläubiger die Liquidatoren nicht bestellen oder abberufen können und die Abwicklung oftmals auf Grund eines Gesellschafterbeschlusses (nicht Gläubigerbeschlusses) erfolgt, kann Verfügungsmacht bei der Bank regelmäßig ausgeschlossen werden, auch wenn ihr ein Teil der Rückflüsse aus der Liquidation zusteht. Eine andere Einschätzung kann sich ergeben, wenn der Bank in den individuellen Verträgen starke Mitwirkungsrechte bei der Liquidation eingeräumt werden, das heißt die Bank z.B. bei der Bestimmung der Veräußerungspreise sowie bei der Auswahl der Käufer wesentlicher Vermögensgegenstände eine aktive Rolle einnimmt.

5.8 Zusammenfassung und Ableitung möglicher Reaktionen von Kreditinstituten

Die folgende Tabelle, die entsprechend der Tabelle 3 aufgebaut ist, fasst die Beurteilung kreditvertraglicher Rechte nach IFRS 10 zusammen. Die folgenden Symbole werden verwendet:

- Das Recht kann in der Regel keine Verfügungsmacht i.S.d. IFRS 10 begründen.
- + Das Recht kann in seltenen Fällen oder in Kombination mit anderen Rechten zu Verfügungsmacht führen.

⁵³¹ Vgl. Nerlich, J. (2017b), Rn. 26.

⁵³² Vgl. Nerlich, J. (2017b), Rn. 3.

⁵³³ Vgl. Nerlich, J. (2017b), Rn. 26.

- ++ In Abhängigkeit von der individuellen Ausgestaltung des Rechts kann es Verfügungsmacht bei der Bank auslösen.

Kreditvertragliches Recht	Vor Bedingungseintritt / „Lebendphase“	Nach Bedingungseintritt (ohne Insolvenzverfahren)
Wandlungs-, Options- und ähnliche Rechte	++	++
Realsicherheiten	–	++
Personalsicherheiten	–	–
Rechte als Sicherheiten	–	++
Financial Covenants	–	++
Affirmative Covenants	+	++
Rechte in Sondersituationen		
Insolvenz	–	
Sanierung		++
Abwicklung		+

Tabelle 4: Beurteilung kreditvertraglicher Eingriffsrechte nach IFRS 10

Zusammengefasst können nur einzelne kreditvertragliche Regelungen vor Eintritt von Zahlungsschwierigkeiten eine Verfügungsmacht nach IFRS 10 über den Kreditnehmer bei der Bank auslösen. Häufiger tritt eine Verfügungsmacht ein, wenn der Schuldner seinen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommt oder ein Covenant-Bruch vorliegt. Damit dürfte eine kreditinduzierte Verfügungsmacht nach IFRS 10 regelmäßig aus sogenannten „notleidenden Krediten“ resultieren, wobei dieser Begriff im weiteren Verlauf der Arbeit als ein Oberbegriff für Darlehen verwendet wird, bei denen entweder ein Zahlungsausfall vorliegt, oder die zwar aktuell noch vertragsmäßig bedient werden, aber beispielsweise auf Grund eines schlechten Ratings oder auf Grund des Ausfalls eines anderen Darlehens desselben Schuldners eine hohe Ausfallwahrscheinlichkeit aufweisen.⁵³⁴ Wie in Kapitel 4 auf Basis der Stakeholder-

⁵³⁴ Entsprechend definiert Gentgen (2015) den Begriff „leistungsgestörtes Darlehen“, während sie unter einem „notleidenden Kredit“ nur ein Darlehen versteht, bei dem die Zins- und Tilgungsleistungen seit mehr als 90 Tagen nicht mehr erbracht werden. Vgl. Gentgen, J. (2015), S. 21. Ebenso betrachten Prüver (2007) und Diehm et al. (2007) einen 90-Tage-Verzug als notwendige Voraussetzung für das Vorliegen eines „notleidenden Kredits“. Vgl. Prüver, T. (2007), S. 11; Diehm, A. et al. (2007), S. 64. Hier wird der Begriff jedoch weiter gefasst als in den genannten Arbeiten. Denn zum einen hat die Analyse in Kapitel 5 gezeigt, dass auch ohne das Ausbleiben fälliger Zahlungen ein Covenant-Bruch eintreten oder die Bank Sanierungsmaßnahmen einleiten kann, was in Abhängigkeit von den Umständen des jeweiligen Einzelfalls eine Verfügungsmacht nach IFRS 10 über den Kreditnehmer begründen kann. Zum anderen sieht auch die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) einen Zahlungsverzug nicht als notwendige Bedingung an, um von einem „notleidenden Kredit“ sprechen zu können. Sie versteht unter einem „notleidenden Kredit“ ein Darlehen, bei dem entweder die Bank es als unwahrscheinlich erachtet, dass der Schuldner seine Zahlungsverpflichtungen in voller Höhe erfüllen wird, oder bei dem Zahlungen seit mehr als 90 Tagen fällig sind. Vgl. BaFin (2015), S. 24.

Theorie hergeleitet wurde, könnte für Banken auf Grund von IFRS 10 ein Anreiz bestehen, ihr Verhalten bei Kreditentscheidungen zu verändern.⁵³⁵ Ein Kreditinstitut wird betriebswirtschaftliche Reaktionen allerdings nur ergreifen, wenn der Nutzen, den es daraus zieht (die Vermeidung der Konsolidierungspflicht), den damit einhergehenden Nachteil (z.B. geringere Eingriffsrechte, höheres Risiko) (über-)kompensiert.

Eine Maßnahme könnte darin bestehen, bereits bei Abschluss neuer Kreditverträge auf Rechte zu verzichten, die zukünftig etwa nach Covenant-Bruch oder im Sicherungsfall zu Verfügungsmacht führen können. Z.B. könnte eine Bank Wandlungsrechte und Share Pledges über einen größeren Stimmanteil, bestimmte Affirmative Covenants oder Sanktionsrechte nach Covenant-Bruch nicht mehr in Kreditverträge aufnehmen. Im Gegenzug könnte sich die Bank andere Rechte einräumen lassen, etwa höhere Zinsen. Bei Ein-Objektgesellschaften könnten außerdem vermehrt Personalsicherheiten anstelle von Realsicherheiten eingesetzt werden.

Eine andere Maßnahme könnte in dem Verzicht auf die Ausübung substanzieller Rechte im Fall der wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Kreditnehmers bestehen. Dies ist jedoch oft nicht ausreichend, um Beherrschung nach IFRS 10 zu vermeiden, da das Control-Konzept des IFRS 10 auf die Möglichkeit der Einflussnahme abstellt, nicht auf die tatsächliche Ausübung.⁵³⁶ Ein Verzicht müsste somit darin bestehen, dass sich die Bank vertraglich dazu verpflichtet, von ihrem Recht keinen Gebrauch zu machen, sodass für die Bank auch die Möglichkeit zur Steuerung der relevanten Aktivitäten ausgeschlossen ist. So könnte die Bank beispielsweise auf die Ausübung von Wandlungsrechten, die Verwertung fälliger Realsicherheiten sowie die Ausübung von Sanktionsrechten nach Covenant-Bruch durch eine entsprechende vertragliche Vereinbarung mit dem Kunden verzichten.

Deutlich wurde auch, dass in der Literatur teilweise die Auffassung vertreten wird, dass im Rahmen eines Insolvenzverfahrens keine Beherrschung bei der Bank besteht. Es stellt sich deshalb die Frage, ob es für Banken gegebenenfalls attraktiver sein kann, eine Insolvenz des Kunden in Kauf zu nehmen, anstatt beispielsweise Sanierungsmaßnahmen zu begleiten.

⁵³⁵ So stellt z.B. ein praxisnaher Artikel von TPW (2013) fest: „Restrukturierungsvereinbarungen mit Banken waren schon immer ein schwieriges Feld (...). Der neue IFRS 10 stellt die Verhandlungspartner nunmehr vor neuen und weiteren schwierigen Problemstellungen. (...) Ob dies in der Praxis zu veränderten Restrukturierungskonzepten führen wird (...), bleibt abzuwarten.“ (TPW (2013), S.7). Auch wenn es sich hierbei um keine wissenschaftliche Quelle handelt, deutet der Artikel an, dass Banken betriebswirtschaftliche Reaktionen auf das Control-Konzept nach IFRS 10 zeigen könnten.

⁵³⁶ Vgl. IFRS 10.BC52; Beyhs, O./Buschhüter, M./Schurbohm, A. (2011), S. 663.

Ob solche betriebswirtschaftlichen Reaktionen tatsächlich auftreten und wenn ja, welche Maßnahmen Banken im Einzelnen ergreifen, lässt sich auf Basis von Plausibilitätsüberlegungen nicht abschließend beantworten. Eine rein theoretische Argumentation unterliegt der Gefahr, dass sie die in der Praxis relevanten Aspekte nicht (vollständig) abbildet. In Kapitel 6 wird deshalb empirisch untersucht, wie Kreditinstitute im Rahmen der Kreditentscheidung, -vertragsgestaltung und -betreuung auf das Control-Konzept des IFRS 10 reagieren. Die aus der theoretischen Analyse in Kapitel 4 und 5 gewonnen Erkenntnisse fließen dabei in Form von Kategorien in die empirische Studie ein.

6 Empirische Erhebung und Ergebnisse

6.1 Untersuchungsdesign

Zunächst gilt es, das Design der empirischen Studie festzulegen, bevor die konkrete Methodik bestimmt wird. Unter dem Forschungsdesign ist der konzeptionelle Rahmen einer Studie zu verstehen.⁵³⁷ Dabei ist zwischen explorativen, deskriptiven und explanativen Designs zu differenzieren.⁵³⁸ Das Ziel einer explorativen Untersuchung besteht darin, den Untersuchungsgegenstand zu erkunden und zu beschreiben, um auf diese Weise neue Thesen, Theorien und Fragestellungen zu entwickeln.⁵³⁹ Eine explanative Studie überprüft dagegen bestehende Thesen auf ihre Gültigkeit.⁵⁴⁰ Eine deskriptive Untersuchung zielt darauf ab, eine Population möglichst dezidiert anhand von Merkmalen zu beschreiben.⁵⁴¹ Für die vorliegende Studie ist ein exploratives Design geeignet, da noch keine Thesen zu der Forschungsfrage vorliegen. Ziel ist es, zu neuen Thesen zu gelangen.⁵⁴²

Bei der Festlegung des Forschungsdesigns ist außerdem eine Entscheidung zu treffen zwischen experimentellen, quasi-experimentellen und nicht-experimentellen Designs.⁵⁴³ Bei einem Experiment werden häufig Kausalzusammenhänge untersucht, indem nach dem Zufallsprinzip zwei Gruppen – eine Versuchs- und eine Kontrollgruppe – gebildet werden; anschließend wird die unabhängige Variable manipuliert und der hieraus entstehende Effekt auf die abhängige Variable in den beiden Gruppen gemessen.⁵⁴⁴ Bei einer quasi-experimentellen Studie werden die Studienteilnehmer dagegen nicht zufällig auf die Versuchs- und Kontrollgruppe aufgeteilt, es handelt sich also um ein Experiment ohne Randomisierung.⁵⁴⁵ Grundsätzlich ließen sich die Auswirkungen von IFRS 10 anhand eines quasi-experimentellen Designs erheben. So könnte das Kreditverhalten von Banken, die einen IFRS-Konzernabschluss aufstellen, vor und nach der Verabschiedung von IFRS 10 beobachtet (Versuchsgruppe) und dem Kreditverhalten von Banken gegenübergestellt werden, die IFRS 10 nicht anwenden (Kontrollgruppe). Jedoch

⁵³⁷ Vgl. Töpfer, A. (2012), S. 147.

⁵³⁸ Vgl. Döring, N./Bortz, J. (2016), S. 192.

⁵³⁹ Vgl. Döring, N./Bortz, J. (2016), S. 192.

⁵⁴⁰ Vgl. Döring, N./Bortz, J. (2016), S. 192. Töpfer (2012) bezeichnet diese Form des Forschungsdesigns als konfirmatorisches Design. Vgl. Töpfer, A. (2012), S. 151.

⁵⁴¹ Vgl. Döring, N./Bortz, J. (2016), S. 192.

⁵⁴² Vgl. die Ausführungen in Kapitel 1.1.

⁵⁴³ Vgl. Döring, N./Bortz, J. (2016), S. 193-194; Helfrich, H. (2016), S. 122-127.

⁵⁴⁴ Vgl. Helfrich, H. (2016), S. 122-124.

⁵⁴⁵ Für eine ausführliche Darstellung experimenteller und quasi-experimenteller Untersuchungsdesigns vgl. Diekmann, A. (2016), S. 329-372.

dürften sich Kreditinstitute, die IFRS 10 anwenden, anhand vieler Aspekte von Nicht-IFRS-Anwendern unterscheiden, sodass der Einfluss von Drittvariableneffekten sehr stark sein könnte.⁵⁴⁶ Aus diesem Grund wird für die vorliegende Studie kein experimentelles Design gewählt. Ein experimentelles bzw. quasi-experimentelles Design kommt außerdem regelmäßig bei explanativen Studien zum Einsatz, aber weniger bei explorativen Untersuchungen.⁵⁴⁷

Im nächsten Schritt ist festzulegen, ob das explorative Forschungsdesign mit qualitativen oder quantitativen Methoden bearbeitet werden soll. In der nachfolgenden Tabelle sind die wesentlichen Unterschiede zwischen qualitativer und quantitativer Forschung dargestellt. Hierbei ist zu beachten, dass die dargestellten Unterschiedspaare jeweils die beiden Enden eines Kontinuums darstellen und somit in der Forschungspraxis die Unterschiede oftmals weniger deutlich ausfallen.⁵⁴⁸

Kriterium	Quantitative Forschung	Qualitative Forschung
Zielsetzung	Prüfung von Theorien	Entwicklung von Theorien
Erklärungsmodell	Deduktiv	Induktiv
Zugang zum Forschungsgegenstand	Labor	Feld
Auswertung	Objektiv	Subjektiv
Frageform	Geschlossen	Offen
Vorgehensweise	Starr	Flexibel
Stichprobenziehung	Zufallsstrichprobe	Stichprobenziehung auf Basis theoretischer Überlegungen

Tabelle 5: Gegenüberstellung quantitativer und qualitativer Forschung
Quelle: In Anlehnung an Lamnek, S./Krell, C. (2016), S. 256.

⁵⁴⁶ In Deutschland müssen beispielsweise kapitalmarktorientierte Konzernmutterunternehmen nach § 315a HGB ihren Konzernabschluss nach IFRS aufstellen und somit IFRS 10 anwenden. In den USA besteht keine entsprechende Regelung. Würde man nun das Kreditverhalten von deutschen kapitalmarktorientierten Konzernmutterunternehmen vor und nach der IFRS-10-Einführung erheben und mit dem Kreditverhalten amerikanischer Banken vergleichen, wären die identifizierten Unterschiede vermutlich nicht allein auf das angewandte Rechnungslegungssystem zurückzuführen. Für eine ausführliche Diskussion des Einflusses von Drittvariableneffekten in quasi-experimentellen Untersuchungen vgl. Diekmann, A. (2016), S. 356-372.

⁵⁴⁷ Vgl. Döring, N./Bortz, J. (2016), S. 193-194.

⁵⁴⁸ Vgl. Bortz, J./Döring, N. (2006), S. 299.

Der Fokus der quantitativen Sozialforschung liegt auf der Überprüfung bestehender Theorien. Wenn auch in der qualitativen Sozialforschung die Überprüfung von Thesen nicht abgelehnt wird, konzentriert sie sich dennoch auf die Entwicklung von Thesen und Theorien.⁵⁴⁹ Da bei der qualitativen Forschung aus Beobachtungen Theorien abgeleitet werden, ist die qualitative Forschung als induktiv anzusehen.⁵⁵⁰ Beim quantitativen Ansatz steht dagegen die Deduktion im Vordergrund, da von vorhandenen Theorien und Thesen ausgegangen wird und dann Beobachtungen durchgeführt werden, um die Theorie im Sinne des Kritischen Rationalismus nach Popper⁵⁵¹ zu falsifizieren.⁵⁵² Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass qualitative Forschung den Untersuchungsgegenstand typischerweise in dessen natürlicher Umgebung erforscht; sie setzt somit „im Feld“ an.⁵⁵³ In der quantitativen Forschung werden dagegen häufig Laboruntersuchungen durchgeführt, indem die Untersuchungsbedingungen stark kontrolliert und auf den Forschungsprozess zugeschnitten werden.⁵⁵⁴

Qualitative Forschung ist als subjektiv zu bezeichnen, da sie vom Einzelnen ausgeht. Beispielsweise können im Rahmen qualitativer Interviews die Fragenformulierung und das Verhalten des Interviewers an die individuelle Persönlichkeit des Befragten angepasst werden. Im Rahmen der quantitativen Forschung werden dagegen typischerweise standardisierte, nicht zu verändernde Fragebögen eingesetzt.⁵⁵⁵ Das bedingt bei der quantitativen Forschung eher geschlossene Fragen, während die Fragenformulierung beim qualitativen Ansatz offen ist.⁵⁵⁶ Die quantitative Forschung geht außerdem eher starr vor: zwar gibt es eine Vielzahl verschiedener methodischer Möglichkeiten; hat sich der Forscher jedoch für eine Vorgehensweise entschieden, kann diese im Lauf der Untersuchung kaum mehr verändert werden. Die qualitative Methode ist dagegen flexibler: je nach Erkenntnisstand im Lauf der Forschung kann die Vorgehensweise angepasst werden.⁵⁵⁷ So ist es beispielsweise im Rahmen der qualitativen Forschung möglich, dass Datenerhebung und -auswertung im Wechsel ablaufen, um Erkenntnisse aus zuerst erhobenen Daten in die weitere Untersuchung einfließen lassen zu können.⁵⁵⁸ Das schlägt sich auch in der Stichprobenziehung nieder: bei quantitativen

⁵⁴⁹ Vgl. Lamnek, S./Krell, C. (2016), S. 233; Brüsemeister, T. (2008), S. 19.

⁵⁵⁰ Vgl. Wrona, T. (2006), S. 194.

⁵⁵¹ Vgl. Popper, K. (1971).

⁵⁵² Vgl. Lamnek, S./Krell, C. (2016), S. 235; Bortz, J./Döring, N. (2006), S. 300.

⁵⁵³ Vgl. Wrona, T. (2006), S. 196.

⁵⁵⁴ Vgl. Bortz, J./Döring, N. (2006), S. 299.

⁵⁵⁵ Vgl. Lamnek, S./Krell, C. (2016), S. 237-239.

⁵⁵⁶ Vgl. Lamnek, S./Krell, C. (2016), S. 242-244.

⁵⁵⁷ Vgl. Lamnek, S./Krell, C. (2016), S. 246-247.

⁵⁵⁸ Vgl. Döring, N./Bortz, J. (2016), S. 302.

Untersuchungen wird die Stichprobe zu Beginn der Studie festgelegt und kann nachträglich nicht mehr korrigiert werden. Die Stichprobe stellt dabei eine verkleinerte Abbildung der Grundgesamtheit dar, sodass die aus der Stichprobe gewonnenen Erkenntnisse auf die Grundgesamtheit übertragen werden können. Um eine solche „Repräsentativität“ der Stichprobe zu gewährleisten, sind Zufallsstichproben, in der Regel mit möglichst großem Umfang erforderlich.⁵⁵⁹ Im Rahmen qualitativer Forschung wird dagegen die Stichprobe häufig auf Basis theoretischer Überlegungen zusammengestellt und kann im Lauf der Forschung variabel ergänzt und erweitert werden.⁵⁶⁰ Eine Generalisierbarkeit der Erkenntnisse für die Population wird dabei zunächst nicht angestrebt, sondern bei der Fallauswahl steht ein maximaler theoretischer Erkenntnisgewinn im Fokus.⁵⁶¹

In der vorliegenden Studie sollen mögliche Auswirkungen des Control-Konzepts nach IFRS 10 auf die Kreditvergabe von Kreditinstituten identifiziert werden. Es sollen also neue Thesen entwickelt werden und keine bereits bestehenden Thesen getestet werden. Hierfür ist die qualitative Forschung geeignet. Durch die für die qualitative Forschung typische offene Fragenform können im Rahmen qualitativer Befragungen möglichst viele Reaktionen der Banken aufgedeckt werden. Die Flexibilität des qualitativen Ansatzes ermöglicht es außerdem, im Lauf der Forschung beispielsweise neue Fragestellungen oder zusätzliche Studienteilnehmer zu identifizieren und zu berücksichtigen, um einen möglichst hohen Erkenntnisgewinn zu erzielen. Eine Zufallsauswahl der Studienteilnehmer ist für die vorliegende Untersuchung nicht erforderlich, da das Ziel der Arbeit in der Identifikation denkbarer Auswirkungen des IFRS 10 besteht, aber noch keine Aussagen über die Grundgesamtheit aller IFRS 10 anwendenden Kreditinstitute zu treffen sind.⁵⁶² Der hier gewählte qualitative Ansatz kann allerdings Grundlage für zukünftige quantitativ angelegte Studien sein: so können zum Beispiel die hier entwickelten Thesen im Rahmen zukünftiger Untersuchungen auf ihre Gültigkeit getestet werden.⁵⁶³

⁵⁵⁹ Vgl. Lamnek, S./Krell, C. (2016), S. 248-249.

⁵⁶⁰ Vgl. Lamnek, S./Krell, C. (2016), S. 249; Brüsemeister, T. (2008), S. 20-21.

⁵⁶¹ Vgl. Döring, N./Bortz, J. (2016), S. 302; Wrona, T. (2006), S. 196.

⁵⁶² Aussagen über die Grundgesamtheit zu treffen, kann das Ziel zukünftig durchzuführender empirischer Studien sein.

⁵⁶³ Riesenhuber (2009) stellt einen idealtypischen Ablauf eines empirischen Forschungsprojektes dar, in dem anhand der qualitativen Forschung zunächst Thesen gebildet werden, die dann im Rahmen der quantitativen Forschung einem empirischen Test unterzogen werden. Vgl. Riesenhuber, F. (2009), S. 3-4.

Bei der Festlegung des Untersuchungsdesigns ist weiter zu bestimmen, ob eine Gruppen- oder Einzelfallstudie durchgeführt wird.⁵⁶⁴ Während bei einer Gruppenstudie mehrere Untersuchungseinheiten aus der Grundgesamtheit analysiert werden, wird bei einer Einzelfallstudie ein bestimmter Fall – etwa eine einzelne Person, ein Unternehmen oder ein Ereignis – detailliert untersucht.⁵⁶⁵ In der vorliegenden Studie könnte zum Beispiel ein einzelnes Kreditinstitut herausgegriffen werden, an dem die Auswirkungen des IFRS 10 verdeutlicht werden. Wenn auch die Einzelfallstudie in der qualitativen Forschung eine hohe Relevanz besitzt⁵⁶⁶, wurde diese Vorgehensweise hier nicht gewählt. Denn das Ziel der Studie besteht darin, die Auswirkungen des IFRS 10 möglichst umfassend zu identifizieren, weshalb Einsichten in mehrere Unternehmen für die Forschungsfrage interessant sind. Somit ist eine Gruppenstudie geeignet.

Das beschriebene qualitative explorative Forschungsdesign ist im nächsten Schritt anhand von Methoden bzw. Techniken zu konkretisieren. Die Vorgehensweise im Rahmen der Studie teilt sich dabei in die Schritte Datenerhebung, Datenauswertung sowie Generierung von Thesen ein. Diese Schritte werden nachfolgend beschrieben. Um die Qualität und die Ergebnisse der Forschung beurteilen zu können, werden zuvor die Gütekriterien qualitativer Forschung dargestellt, die in allen Phasen der Studie berücksichtigt wurden.

6.2 Gütekriterien

Für die quantitative Forschung wurden die Gütekriterien Reliabilität⁵⁶⁷, Validität⁵⁶⁸ und Objektivität⁵⁶⁹ entwickelt. Wie oben dargestellt wurde, unterscheidet sich jedoch die qualitative Forschung anhand vieler Aspekte von der quantitativen Forschung, sodass für die qualitative Forschung spezifische Gütekriterien zum Einsatz kommen sollten.⁵⁷⁰

⁵⁶⁴ Vgl. Döring, N./Bortz, J. (2016), S. 214-217.

⁵⁶⁵ Vgl. Döring, N./Bortz, J. (2016), S. 215.

⁵⁶⁶ Vgl. Brüsemeister, T. (2008), S. 7.

⁵⁶⁷ Unter Reliabilität wird das Ausmaß verstanden, „in dem wiederholte Messungen eines unveränderten Objektes mit einem Messinstrument die gleichen Werte liefern“ (Schnell, R./Hill, P./Esser, E. (2013), S. 141). Liefert ein Instrument bei mehrfachen Messungen desselben Objektes jeweils deutlich unterschiedliche Ergebnisse, ist dieses als nicht zuverlässig anzusehen. Vgl. Schnell, R./Hill, P./Esser, E. (2013), S. 141.

⁵⁶⁸ Unter Validität wird das Ausmaß verstanden, in dem ein Instrument tatsächlich das misst, was gemessen werden soll. Vgl. Schnell, R./Hill, P./Esser, E. (2013), S. 144.

⁵⁶⁹ Objektivität bedeutet Nachprüfbarkeit. Sie ist dann erfüllt, wenn unter Ceteris-Paribus-Bedingungen unterschiedliche Forscher zu dem gleichen Ergebnis gelangen würden. Vgl. Lamnek, S./Krell, C. (2016), S. 168.

⁵⁷⁰ Vgl. Mayring, P. (2016), S. 140-142; Steinke, I. (2017), S. 322-323.

Steinke (1999) formuliert sieben Gütekriterien der qualitativen Forschung⁵⁷¹, die auch der vorliegenden Arbeit als Standard zu Grunde gelegt werden. Demnach ist erstens eine intersubjektive Nachvollziehbarkeit des Forschungsprozesses sicherzustellen. Diese kann durch eine detaillierte Dokumentation sämtlicher Forschungsschritte erreicht werden. Weiterhin erhöht der Einsatz sogenannter kodifizierter Verfahren die intersubjektive Nachvollziehbarkeit⁵⁷², wobei Steinke (2017) hierunter solche Verfahren versteht, die im Schrifttum gründlich und systematisch beschrieben und analysiert wurden⁵⁷³. In der vorliegenden Arbeit wurden deshalb für sämtliche Forschungsschritte kodifizierte Verfahren angewandt, die in den nachfolgenden Kapiteln dezidiert erläutert werden. Außerdem erfolgte die Datenauswertung in dieser Arbeit mit Unterstützung von Qualitative-Data-Analysis-(QDA)-Software, in der sämtliche Auswertungsschritte für einen Dritten nachvollziehbar dokumentiert werden.⁵⁷⁴ Darüber hinaus schlägt die Literatur eine Analyse der erhobenen Daten durch mehrere Personen vor, um intersubjektiv unterschiedliche Ergebnisse auszuschließen.⁵⁷⁵ Deshalb wurde in der vorliegenden Studie die Kategorienbildung neben dem Autor durch Master-Studenten im Rahmen eines Forschungsseminars an der Universität Rostock durchgeführt. In diesem Schritt einer Forscher-Triangulation wurden keine wesentlichen Unterschiede in der Kategorienbildung festgestellt.

Ein zweites Gütekriterium besteht in der Indikation, das heißt, die angewandten Methoden müssen dem Forschungsgegenstand angemessen sein.⁵⁷⁶ Diesem Kriterium wird nachfolgend dadurch Rechnung getragen, dass jeweils detailliert hergeleitet und begründet wird, weshalb bestimmte Methoden – zum Beispiel das qualitative Vorgehen generell, die Methode der Datenerhebung, die Form der Stichprobenziehung etc. – zur Untersuchung der Forschungsfrage ausgewählt wurden. Außerdem empfiehlt Steinke (2007) zur Erhöhung der Indikation, dass die Forschungsmethoden nicht zu starr angewandt werden, sondern flexibel an die Studienteilnehmer angepasst werden.⁵⁷⁷ Etwa im Rahmen der Durchführung qualitativer Interviews sollten die Fragenreihenfolge dem Gesprächsfluss angepasst, bei Bedarf vom Interviewleitfaden abgewichen und neu auftretende Themen, die im Vorfeld gegebenenfalls nicht

⁵⁷¹ Vgl. Steinke, I. (1999).

⁵⁷² Vgl. Döring, N./Bortz, J. (2016), S. 112.

⁵⁷³ Vgl. Steinke, I. (2017), S. 326. Der Begriff „kodifizierte Verfahren“ wird nachfolgend entsprechend dieser Definition verwendet.

⁵⁷⁴ Der Einsatz von QDA-Software wird auch von Steinke (2007) zur Erhöhung der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit empfohlen. Vgl. Steinke, I. (2007), S. 186.

⁵⁷⁵ Vgl. Döring, N./Bortz, J. (2016), S. 112.

⁵⁷⁶ Vgl. Döring, N./Bortz, J. (2016), S. 112.

⁵⁷⁷ Vgl. Steinke, I. (2007), S. 181-182.

bedacht wurden, jedoch für die Forschungsfrage relevant sind, nachverfolgt werden.⁵⁷⁸ Diese Aspekte wurden deshalb in der vorliegenden Arbeit bei der Datenerhebung berücksichtigt.

Außerdem ist eine empirische Verankerung der Theoriebildung sicherzustellen. Damit ist gemeint, dass die Theoriebildung eng an den empirischen Daten zu erfolgen hat. Für die entwickelte Theorie müssen ausreichend Textbelege aus dem erhobenen Datenmaterial vorgewiesen werden können; außerdem sind bei der Theoriebildung auch solche Daten angemessen zu berücksichtigen, die ersten gebildeten Thesen widersprechen.⁵⁷⁹ Die empirische Verankerung kann wiederum durch den Einsatz kodifizierter Verfahren zur Datenauswertung verstärkt werden.⁵⁸⁰ Darüber hinaus trägt die Verwendung verschiedener Datenquellen, Forscher und Methoden zur empirischen Verankerung bei.⁵⁸¹ Deshalb wurden in der vorliegenden Studie im Rahmen der Datenerhebung mehrere Berufsgruppen befragt, sodass verschiedene Sichtweisen auf den Untersuchungsgegenstand berücksichtigt werden können. Im Rahmen der Datenauswertung wurden außerdem verschiedene Methoden der Inhaltsanalyse kombiniert angewandt, sowie das Datenmaterial neben dem Autor auch durch Studenten ausgewertet und die Ergebnisse verglichen.⁵⁸²

Darüber hinaus sind Limitationen genau anzugeben, sodass ein Dritter beurteilen kann, inwieweit die Ergebnisse verallgemeinert werden können und welche Restriktionen bestehen.⁵⁸³ Bei der Darstellung der angewandten Forschungsmethoden und Ergebnisse werden deshalb nachfolgend die Limitationen dargestellt; außerdem werden in Kapitel 7.3 die Limitationen der Arbeit zusammengefasst. Ein weiteres Gütekriterium besteht in der reflektierten Subjektivität. Hiermit ist gemeint, dass der Forschende seine eigenen subjektiven Positionen und Rollen umfassend reflektiert.⁵⁸⁴ Weiterhin ist auf eine Kohärenz zu achten: die aus der Studie entwickelten Interpretationen und Theorien müssen stimmig und widerspruchsfrei sein.⁵⁸⁵ Um dieses Gütekriterium zu erfüllen, wird im Rahmen der Ergebnisdiskussion explizit dargestellt, welche Widersprüche in den Daten vorliegen, beispielsweise einander widersprechende Aussagen unterschiedlicher Studienteilnehmer. Diese werden bei der Thesenbildung berücksichtigt. Sofern im Rahmen der Datenerhebung Widersprüche auffielen,

⁵⁷⁸ Vgl. Steinke, I. (2007), S. 181-182.

⁵⁷⁹ Vgl. Steinke, I. (2007), S. 183-184.

⁵⁸⁰ Vgl. Döring, N./Bortz, J. (2016), S. 113.

⁵⁸¹ Vgl. Mayring, P. (2016), S. 147.

⁵⁸² Hiermit wurde die Kategorienbildung überprüft.

⁵⁸³ Vgl. Döring, N./Bortz, J. (2016), S. 113.

⁵⁸⁴ Vgl. Döring, N./Bortz, J. (2016), S. 113.

⁵⁸⁵ Vgl. Döring, N./Bortz, J. (2016), S. 113.

wurden die Studienteilnehmer außerdem direkt damit konfrontiert und um Erklärungen gebeten.

Als letztes Gütekriterium ist die Relevanz der Studie zu nennen, das heißt, die Forschung muss einen wissenschaftlichen Erkenntnisfortschritt liefern.⁵⁸⁶ In Kapitel 3 wurde bereits deutlich, dass die Auswirkungen des IFRS 10 auf Kreditentscheidungen bisher in der Literatur nicht behandelt wurden, sodass eine Forschungslücke besteht. Die Implikationen der Erkenntnisse der Arbeit für Forschung und Praxis werden außerdem nach Abschluss der Ergebnisdiskussion dargestellt.

6.3 Datenerhebung

6.3.1 Methodik

Nachdem festgelegt wurde, dass die Forschungsfrage im Rahmen eines qualitativen explorativen Designs untersucht wird, gilt es die Methodik der Datenerhebung festzulegen. Hierzu ist im ersten Schritt zu bestimmen, ob neue Daten (Primärdaten) erhoben werden oder auf bestehende Daten (Sekundärdaten) zurückgegriffen werden kann.⁵⁸⁷ Da bislang keine Daten über die Auswirkungen des IFRS 10 auf die Kreditvergabe von Banken vorliegen⁵⁸⁸, wurden Primärdaten erhoben.

Zur Erhebung der Primärdaten kommt grundsätzlich die Befragung oder die Beobachtung in Frage.⁵⁸⁹ Die Auswirkungen des IFRS 10 auf die Kreditvergabe von Banken lassen sich nur schwer beobachten. Zwar können sich die Auswirkungen in (beobachtbaren) Marktdaten wie etwa Zinssätzen niederschlagen. Bei einer Analyse der Änderung von Marktdaten ließe sich jedoch nicht feststellen, inwiefern die identifizierten Effekte auf IFRS 10 zurückzuführen sind. Der Einfluss von Drittvariableneffekten wäre also sehr stark. Deshalb wurde als Datenerhebungsform die Befragung gewählt.

Im Rahmen der Befragung wurden drei Berufsgruppen interviewt:

⁵⁸⁶ Vgl. Döring, N./Bortz, J. (2016), S. 113.

⁵⁸⁷ Vgl. Schirmer, D. (2009), S. 168-169.

⁵⁸⁸ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 3.

⁵⁸⁹ Vgl. Schnell, R./Hill, P./Esser, E. (2013), S 311.

- Mitarbeiter von Wirtschaftsprüfungsgesellschaften, die Prüfungs- bzw. Beratungstätigkeiten durchführen und über Erfahrung mit IFRS 10 bei Banken verfügen
- Mitarbeiter im Rechnungswesen von Banken
- Mitarbeiter in den Kreditbereichen von Banken

Bei der Befragung kann generell zwischen der standardisierten und der nicht-standardisierten Form unterschieden werden. Dazwischen existieren auch halb-standardisierte Befragungsförm.⁵⁹⁰ Im Rahmen der standardisierten Befragung wird ein Fragebogen eingesetzt, dessen Fragenformulierung und -reihenfolge fixiert sind und von dem nicht abgewichen werden kann.⁵⁹¹ Das nicht standardisierte Interview lässt dagegen dem Befragten Freiraum, um die für ihn wichtigen Themenbereiche hervorzuheben, und zeichnet sich durch einen narrativen Charakter aus.⁵⁹² Auf Grund des explorativen Designs ist in der vorliegenden Untersuchung eine standardisierte Befragung nicht geeignet. Das Ziel der Untersuchung ist, Reaktionen der Banken auf das Control-Konzept nach IFRS 10 zu erheben, wobei auch Aspekte aufgedeckt werden können, die im Rahmen der theoretischen Analyse nicht identifiziert wurden. Hierfür ist eine offene Befragung geeignet.

Nicht- oder halb-standardisierte Befragungen können in Form des Einzelinterviews, des Gruppeninterviews oder der Gruppendiskussion durchgeführt werden.⁵⁹³ Gruppenbefragungen und insbesondere Gruppendiskussionen⁵⁹⁴ zum Beispiel mit Vertretern mehrerer Banken könnten grundsätzlich interessante Einblicke offenbaren, da die einzelnen Teilnehmer die Aussagen der anderen direkt kommentieren und um ihre eigenen Erfahrungen ergänzen können. Auf diese Weise werden gegebenenfalls mehr Aspekte aufgedeckt als bei Einzelinterviews.⁵⁹⁵ Ein Nachteil der Gruppendiskussion besteht jedoch darin, dass die Teilnehmer auf Grund der Anwesenheit anderer Personen, eventuell aus konkurrierenden Unternehmen, nicht ehrlich bzw. nur zurückhaltend Informationen preisgeben oder eine Teilnahme ganz verweigern könnten.⁵⁹⁶ Deshalb wurden in der vorliegenden Untersuchung Einzelinterviews durchgeführt.

⁵⁹⁰ Vgl. Lamnek, S./Krell, C. (2016), S. 315; Hopf, C. (1995), S. 177.

⁵⁹¹ Vgl. Lamnek, S./Krell, C. (2016), S. 318-319.

⁵⁹² Vgl. Lamnek, S./Krell, C. (2016), S. 322.

⁵⁹³ Vgl. Lamnek, S./Krell, C. (2016), S. 315.

⁵⁹⁴ Bei Gruppendiskussionen wird ein bestimmtes Thema vom Forscher vorgegeben, über das die Teilnehmer möglichst frei diskutieren. Gruppendiskussionen und -befragungen unterscheiden sich insbesondere dadurch, dass bei der Gruppendiskussion die Teilnehmer auch selber Fragen untereinander stellen und das Element der Diskussion stärker in den Vordergrund tritt. Vgl. Atteslander, P. (2010), S. 141.

⁵⁹⁵ Vgl. hierzu ausführlich Przyborski, A./Wohlrab-Sar, M. (2014), S. 88-102.

⁵⁹⁶ Zur Problematik der Anwesenheit Dritter bei Befragungen vgl. ausführlich Diekmann, A. (2016), S. 468-470.

Vier Interviewpartner haben allerdings auf eigenen Wunsch gemeinsam mit einem Kollegen an dem Interview teilgenommen; dies haben zwei Probanden vorab angekündigt. Da es sich jeweils um Mitarbeiter nicht nur aus dem gleichen Unternehmen, sondern auch aus der gleichen Abteilung handelte, dürften die Vorteile der gemeinsamen Befragung in diesen Fällen die hiermit verbundenen Nachteile überwiegen. Außerdem wurde bei der Durchführung der Interviews darauf geachtet, dass sich die beiden Gesprächspartner nicht gegenseitig unterbrechen. Zu beachten ist ferner, dass sich die Interviews, an denen zwei Personen gemeinsam teilnahmen, auf die befragten Berufsgruppen gleichmäßig verteilen: betroffen sind ein Interview mit Wirtschaftsprüfern, ein Interview mit Mitarbeitern in Kreditbereichen sowie zwei Interviews mit Mitarbeitern im Rechnungswesen.

Bei Einzelinterviews ist zwischen narrativen und leitfadenbasierten Interviews zu unterscheiden.⁵⁹⁷ Beim narrativen Interview, das auf Schütze (1977) zurückgeht⁵⁹⁸, wird dem Befragten ein Grobthema vorgegeben, zu dem er eine eigenerlebte Geschichte – etwa die Geschichte seines Lebens, seiner Karriere, seine Krankheitsgeschichte etc. – erzählen soll.⁵⁹⁹ Diese Interviewform basiert also auf einer autobiographischen Erzählung⁶⁰⁰ und ist damit für die Erhebung der Auswirkungen des IFRS 10 auf das Kreditverhalten nicht geeignet. Bei leitfadenbasierten Interviews wird zwar ebenfalls ein offenes Gespräch geführt. Durch die Verwendung eines Leitfadens soll jedoch sichergestellt werden, dass alle für die Forschungsfrage relevanten Themen auch angesprochen werden und eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse der Interviews möglich ist. Bei dem Leitfaden handelt es sich um keinen standardisierten Fragebogen, sondern er enthält im Wesentlichen die Themenblöcke, die in dem Interview angesprochen werden.⁶⁰¹ Das leitfadenbasierte Interview ist für die vorliegende Forschungsfrage die geeignete Form.

Die Literatur unterscheidet eine Vielzahl leitfadenbasierter Interviewformen. Häufig genannte Formen sind Experteninterviews, fokussierte Interviews, Tiefeninterviews und problemzentrierte Interviews.⁶⁰² Das problemzentrierte Interview ist geeignet, wenn der Forscher über theoretisches Vorwissen verfügt, die Untersuchung aber dennoch explorativen Charakter

⁵⁹⁷ Vgl. Schnell, R./Hill, P./Esser, E. (2013), S 377.

⁵⁹⁸ Vgl. Schütze, F. (1977).

⁵⁹⁹ Vgl. Schnell, R./Hill, P./Esser, E. (2013), S 379.

⁶⁰⁰ Vgl. Przyborski, A./Wohlrab-Sar, M. (2014), S. 80; Hopf, C. (1995), S. 179.

⁶⁰¹ Vgl. Schnell, R./Hill, P./Esser, E. (2013), S 378.

⁶⁰² Vgl. beispielsweise Lamnek, S./Krell, C. (2016), S. 338; Przyborski, A./Wohlrab-Sar, M. (2014), S. 118-147; Hopf, C. (1995), S. 177-180.

besitzt.⁶⁰³ Deshalb wurde für die vorliegende Studie das problemzentrierte Interview gewählt. Diese Interviewform wurde von Witzel (1982) entwickelt.⁶⁰⁴ Dabei soll der Befragte möglichst frei zu Wort kommen und ein weitgehend offenes Gespräch geführt werden, das jedoch auf eine bestimmte Problemstellung – hier die IFRS-10-Auswirkungen – zentriert ist.⁶⁰⁵

Das problemzentrierte Interview zeichnet sich durch die Prinzipien der Problemzentrierung, Gegenstandsorientierung und Prozessorientierung aus.⁶⁰⁶ Mit Problemzentrierung ist gemeint, dass sich das Interview auf eine bestimmte Problemstellung bezieht, die der Forscher vor der Interviewdurchführung theoretisch erarbeitet.⁶⁰⁷ Mit Gegenstandsorientierung ist gemeint, dass der Forscher auf den Befragten flexibel eingehen kann. So kann beispielsweise je nach Reflexivität und Eloquenz des Interviewpartners stärker auf Narration gesetzt werden oder auf konkrete Nachfragen.⁶⁰⁸ Das Prinzip der Prozessorientierung bezieht sich auf den gesamten Forschungsablauf und bedeutet, dass das wissenschaftliche Problemfeld flexibel analysiert und erschlossen werden soll.⁶⁰⁹

Witzel (1982) nennt vier Instrumente des problemzentrierten Interviews. Dabei handelt es sich neben dem Leitfaden um einen Kurzfragebogen, die Tonbandaufzeichnung sowie ein Postskriptum.⁶¹⁰ Im Kurzfragebogen werden Faktenfragen gestellt, die für die spätere Auswertung der Interviews relevant sein können, aber den Gesprächsfluss im Interview stören würden, zum Beispiel Fragen nach Sozialdaten wie Alter, Beruf etc. des Probanden.⁶¹¹ Die Tonbandaufzeichnung ermöglicht es dem Forscher, sich ganz auf das Interview zu konzentrieren, während gleichzeitig das gesamte Gespräch zur späteren Transkription festgehalten wird.⁶¹² Das Postskriptum wird nach dem Interview angefertigt und enthält Angaben zu Datum, Ort und Dauer des Interviews. Außerdem können im Postskriptum relevante Aussagen dokumentiert werden, die vor bzw. nach Ein-/Ausschalten des Diktiergeräts getroffen wurden. Darüber hinaus können situative und nonverbale Aspekte des Interviews im

⁶⁰³ Vgl. beispielsweise Lamnek, S./Krell, C. (2016), S. 345.

⁶⁰⁴ Vgl. Witzel, A. (1982).

⁶⁰⁵ Vgl. Mayring, P. (2016), S. 67.

⁶⁰⁶ Vgl. Witzel, A. (1982), S. 67-72.

⁶⁰⁷ Vgl. Witzel, A. (1982), S. 67-70.

⁶⁰⁸ Vgl. Witzel, A. (1982), S. 70-71.

⁶⁰⁹ Vgl. Witzel, A. (1982), S. 71.

⁶¹⁰ Vgl. Witzel, A. (1982), S. 89-92.

⁶¹¹ Vgl. Witzel, A. (1982), S. 90.

⁶¹² Vgl. Witzel, A. (1982), S. 91.

Postskriptum notiert werden.⁶¹³ Auch können erste Ideen zur Interpretation oder zu weiteren möglichen Interviewpartnern im Rahmen des Theoretical Samplings notiert werden.⁶¹⁴

Das problemzentrierte Interview setzt sich aus erzählgenerierenden Kommunikationsstrategien und verständnisgenerierenden Kommunikationsstrategien zusammen.⁶¹⁵ Zu den erzählgenerierenden Kommunikationsstrategien gehören:

- Vorformulierte Einleitungsfrage: das Interview beginnt mit einer offen formulierten Frage, die zur Narration anregen soll.⁶¹⁶
- Allgemeine Sondierungen: nach der Gesprächseröffnung folgen detailfördernde Nachfragen.⁶¹⁷
- Ad-hoc-Fragen: ist der Interviewpartner auf bestimmte Themenbereiche nicht ausreichend eingegangen, können im Vorfeld erarbeitete und im Leitfaden dokumentierte Nachfragen gestellt werden, die insbesondere der Vergleichbarkeit der einzelnen Interviews dienen.⁶¹⁸ Ad-hoc-Fragen werden am Ende des Gesprächs gestellt, um zu vermeiden, dass sich das intendierte offene Gespräch zu einem standardisierten Fragebogeninterview entwickelt.

Die verständnisgenerierenden Kommunikationsstrategien umfassen die spezifischen Sondierungen, das heißt Zurückspiegelung, Verständnisfragen und Konfrontation. Mit Zurückspiegelung ist gemeint, dass der Forscher die Antworten des Befragten in seinen eigenen Worten wiederholt. Damit kann der Befragte prüfen, ob er richtig verstanden wurde. Mit Verständnisfragen sollen widersprüchliche oder nicht präzise Aussagen geklärt werden. Im Rahmen der Konfrontation kann der Befragte aufgefordert werden, deutlichere Erläuterungen oder Begründungen abzugeben, indem er mit Widersprüchen konfrontiert wird.⁶¹⁹

In der vorliegenden Studie wurden Mitarbeiter von Banken und Wirtschaftsprüfungsgesellschaften befragt. Dabei handelt es sich um Experten auf dem Gebiet der Kreditvergabe oder dem Gebiet der Rechnungslegung. Somit kommt für die vorliegende Studie grundsätzlich auch die Methode des Experteninterviews in Frage. Methodische Überlegungen zu dieser Form

⁶¹³ Vgl. Witzel, A. (1982), S. 91-92.

⁶¹⁴ Die zu untersuchenden Fälle werden beim Theoretical Sampling im Verlauf der Forschung variabel ausgewählt. Vgl. hierzu ausführlich Przyborski, A./Wohlrab-Sar, M. (2014), S. 181-182.

⁶¹⁵ Vgl. Witzel, A. (1982), S. 92.

⁶¹⁶ Vgl. Witzel, A. (1982), S. 96-98.

⁶¹⁷ Vgl. Witzel, A. (1982), S. 98-100.

⁶¹⁸ Vgl. Witzel, A. (1982), S. 106.

⁶¹⁹ Vgl. Witzel, A. (1982), S. 100-102.

des Interviews gehen auf Meuser/Nagel (1991) zurück.⁶²⁰ Unter dem Begriff des „Experten“ wird eine Person verstanden, die „(...) in irgendeiner Weise Verantwortung trägt für den Entwurf, die Implementierung oder die Kontrolle einer Problemlösung oder (...) über einen privilegierten Zugang zu Informationen über Personengruppen oder Entscheidungsprozesse verfügt“.^{621, 622} Das Experteninterview verfolgt das Ziel, entweder das „Betriebswissen“ der Gesprächspartner abzufragen, das heißt deren Kenntnisse über Regeln, Abläufe und Zusammenhänge innerhalb einer Organisation (etwa eines Unternehmens, in dem die Person beschäftigt ist). Oder es wird das Deutungswissen der Experten abgefragt, das heißt deren Einschätzungen und Meinungen als Sachverständige zu einem bestimmten Thema. Möglich ist auch, dass beide Perspektiven erforscht werden.⁶²³ In der vorliegenden Studie interessiert das Betriebswissen der befragten Personen. Przyborski/Wohlrab-Sar (2014) schlagen vor, ein Experteninterview mit einer offenen Frage einzuleiten, die eine narrative Gesprächsstruktur schaffen soll, und daran anschließend detailfördernde Nachfragen sowie spezifische Nachfragen zu stellen.⁶²⁴ Das entspricht nach Meinung des Verfassers im Wesentlichen der Struktur des problemzentrierten Interviews. Da das problemzentrierte Interview ein Standardverfahren der qualitativen Sozialforschung darstellt, welches sich über mehrere Jahrzehnte bewährt hat und das – entsprechend der Zielsetzung der vorliegenden Studie – für explorative Untersuchungen geeignet ist, bei denen der Forscher über theoretische Vorkenntnisse verfügt, wurde das Expertenwissen der Studienteilnehmer anhand der Methode des problemzentrierten Interviews erfragt. Die speziellen Anforderungen, welche die Befragung von Experten mit sich bringt, wurden dabei berücksichtigt. So wurden speziell solche Teilnehmer ausgewählt, die erwartungsgemäß über das notwendige Expertenwissen verfügen. Die Literatur empfiehlt weiter, im Vorgespräch sich selbst als Experte auf dem eigenen Gebiet zu präsentieren, gleichzeitig jedoch den Bedarf an den spezifischen Einsichten des Experten zu signalisieren, um den Gesprächspartner zu motivieren, den Forscher an seinem Wissensfundus teilhaben zu lassen.⁶²⁵ Dieser Empfehlung wurde dadurch Rechnung getragen, dass der Autor bei der Kontaktaufnahme mit den Interviewpartnern erläutert hat, über Fachwissen hinsichtlich der Konzernrechnungslegung nach IFRS zu verfügen, jedoch im Hinblick auf deren praktischen Auswirkungen auf die Einsichten aus der täglichen Arbeit der

⁶²⁰ Vgl. Meuser, M./Nagel, U. (1991), S. 441-471.

⁶²¹ Meuser, M./Nagel, U. (1991), S. 443.

⁶²² In die Tiefen der Diskussion, ab wann eine Person als „Experte“ anzusehen ist, wird hier nicht eingestiegen. Vgl. hierzu ausführlich Schütz, A. (1972), S. 85-101.

⁶²³ Vgl. Przyborski, A./Wohlrab-Sar, M. (2014), S. 119-121.

⁶²⁴ Vgl. ausführlich Przyborski, A./Wohlrab-Sar, M. (2014), S. 118-125.

⁶²⁵ Vgl. Przyborski, A./Wohlrab-Sar, M. (2014), S. 122.

Experten angewiesen ist. Entsprechend ist auch während der Durchführung des Interviews darauf zu achten, sich selbst als fachlich kompetent, jedoch in Bezug auf das spezifische Erfahrungswissen des Experten informationsbedürftig zu präsentieren.⁶²⁶ Um den Expertenstatus des Gesprächspartners angemessen zu würdigen und damit dessen Kooperationsbereitschaft zu erzielen, empfiehlt die Literatur außerdem, ihm zu Beginn des Interviews die Gelegenheit zu geben, sich selbst und seine Funktion kurz zu präsentieren.⁶²⁷ Dieser zuletzt genannten Empfehlung wurde hier nur teilweise gefolgt, da die Interviewpartner oftmals im Vorgespräch bereits ihre Position im Unternehmen erläutert und außerdem angekündigt haben, nur wenig Zeit zu haben.

Nachdem geklärt ist, dass zur Beantwortung der Forschungsfrage problemzentrierte Interviews geführt werden, ist die Form der Kommunikation zu bestimmen. Hier ist zunächst zwischen der mündlichen und schriftlichen Befragung zu unterscheiden. Eine schriftliche Befragung basiert auf einem standardisierten Fragebogen und kommt somit für das problemzentrierte Interview nicht in Frage.⁶²⁸ Bei der mündlichen Befragung ist zwischen der persönlichen und der telefonischen Befragung zu unterscheiden, wobei beide Methoden Vor- und Nachteile besitzen. Telefonische Interviews haben den Vorteil, dass sie weniger zeit- und kostenintensiv als persönliche Interviews sind⁶²⁹, insbesondere da die relevanten Kreditinstitute in verschiedenen Städten in Deutschland⁶³⁰ ansässig sind. Eine Befragung nur von Kreditinstituten in einer bestimmten Region würde die Anzahl der in Frage kommenden Interviewpartner zu stark einschränken. Außerdem kann in telefonischen Interviews Anonymität oftmals glaubwürdiger versichert werden als in einem Face-to-Face-Interview, was die Auskunftsbereitschaft des Befragten erhöhen kann.⁶³¹ Darüber hinaus kann der Einfluss des Interviewers auf den Befragten in telefonischen Interviews geringer sein als in einem persönlichen Interview, da der Befragte nonverbale Reaktionen des Interviewers nicht beobachten kann.⁶³² Persönliche Interviews haben umgekehrt den Vorteil, dass der Forscher nicht nur die verbalen Aspekte der Kommunikation erfassen und auswerten kann, sondern auch die nonverbalen Aspekte.⁶³³

⁶²⁶ Vgl. Przyborski, A./Wohlrab-Sar, M. (2014), S. 125.

⁶²⁷ Vgl. Przyborski, A./Wohlrab-Sar, M. (2014), S. 122.

⁶²⁸ Vgl. Lamnek, S./Krell, C. (2016), S. 325.

⁶²⁹ Vgl. Hüfken, V. (2014), S. 635.

⁶³⁰ Zur Evaluierung der Forschungsfrage kommen grundsätzlich auch Kreditinstitute im Ausland als Ansprechpartner in Frage; hier wurden jedoch aus den in Kapitel 1.1 dargelegten Gründen nur deutsche Banken einbezogen. Dies ist konsistent mit der theoretischen Analyse in den Kapiteln 4 und 5, die auf den deutschen Rechtsraum abstellt.

⁶³¹ Vgl. Vogl, S. (2012), S. 295.

⁶³² Vgl. Häder, M. (2015), S. 195; Schnell, R./Hill, P./Esser, E. (2013), S. 366.

⁶³³ Vgl. Schnell, R./Hill, P./Esser, E. (2013), S. 360.

Außerdem kann bei persönlichen Interviews eine Vertrauensbeziehung zwischen Forscher und Befragtem aufgebaut werden, was die Offenheit und Informationsbereitschaft des Interviewpartners fördert.⁶³⁴ Zusammengefasst haben beide Formen des Interviews ihre Vor- und Nachteile, die es vor dem Hintergrund der Zielsetzung der Studie gegeneinander abzuwägen gilt.

In der vorliegenden Untersuchung steht die Erschließung von Fakten über die Auswirkungen des IFRS 10 (und nicht etwa von Emotionen der Befragten) im Vordergrund. Deshalb spielen für die Forschungsfrage nonverbale Aspekte im Interview eine geringere Rolle.⁶³⁵ Außerdem wurden als Ansprechpartner Personen ausgewählt, die über Expertenwissen zur Thematik verfügen. Der Gesprächsgegenstand ist für die Befragten somit vertraut, sodass sie auch ohne den persönlichen Charakter eines Face-to-Face-Interviews in der Lage sind, strukturiert Auskunft zu geben.⁶³⁶ Aus diesen Gründen erfolgte die Befragung telefonisch. Dadurch können die mit dieser Erhebungsform verbundenen Vorteile genutzt werden. Insbesondere hat sich bei der Durchführung der Studie gezeigt, dass die Experten oft zeitlich stark eingebunden sind. Da ein Telefoninterview unkomplizierter und flexibler durchgeführt werden kann als ein Face-to-Face-Termin, hat diese Form der Erhebung die Teilnahmebereitschaft der Experten erhöht. Sofern außerdem im Verlauf eines Interviews festgestellt wurde, dass weitere Mitarbeiter der jeweiligen Bank bzw. des jeweiligen Prüfungs- oder Beratungsunternehmens für ein Interview in Frage kommen, konnte mit überschaubarem Zusatzaufwand ein weiteres Gespräch mit einer anderen Person innerhalb des Unternehmens durchgeführt werden.

Zusammengefasst wurden qualitative problemzentrierte Telefoninterviews mit Experten aus Wirtschaftsprüfungsgesellschaften, dem Rechnungswesen von Banken sowie den Kreditabteilungen geführt. Wie hierbei Schritt für Schritt vorgegangen wurde, wird in den nachfolgenden Unterkapiteln beschrieben, wobei diese wie in der folgenden Abbildung dargestellt aufgebaut sind.

⁶³⁴ Vgl. Vogl, S. (2012), S. 294.

⁶³⁵ Mey/Mruck (2010) empfehlen Telefoninterviews im Rahmen qualitativer Forschung dann, wenn die damit verbundenen Nachteile durch den Verlust an visuellen Informationen nicht besonders schwer wiegen. Vgl. Mey, G./Mruck, K. (2010), S. 430. Diese Voraussetzung ist nach Meinung des Verfassers bei der vorliegenden Studie erfüllt.

⁶³⁶ Gemäß Przyborski/Wohlrab-Sar (2014) sind die geplanten Formen der Erhebung so zu wählen, dass sie zum einen der Forschungsfrage und zum anderen der Personengruppe, die befragt wird, angemessen sind. Vgl. Przyborski, A./Wohlrab-Sar, M. (2014), S. 8-9. Durch die Wahl von Telefoninterviews ist diese Anforderung nach Meinung des Verfassers erfüllt.



Abbildung 6: Ablauf der Datenerhebung

6.3.2 Bestimmung der Grundgesamtheit

Die Grundgesamtheit der Erhebung sind Kreditinstitute in Deutschland, die IFRS 10 anwenden. In Deutschland erstellen nach einer eigenen Auswertung des Verfassers 33 Kreditinstitute einen IFRS-Konzernabschluss. Ausgangspunkt hierfür war eine Liste der BaFin aller in Deutschland zugelassener Kreditinstitute.⁶³⁷ Diese umfasste Stand 15. Dezember 2014 1.815 Institute. Für diese 1.815 Institute wurde jeweils aus dem elektronischen Bundesanzeiger der letzte veröffentlichte Jahres- und (sofern vorhanden) Konzernabschluss ermittelt. Wenn es sich um einen IFRS-Konzernabschluss handelte, wurde das jeweilige Institut der Grundgesamtheit zugeordnet. Indirekt von IFRS 10 betroffen sind auch Kreditinstitute, die selbst keinen IFRS-Konzernabschluss aufstellen, aber in den IFRS-Konzernabschluss eines anderen Unternehmens einbezogen werden. Es wurden 84 entsprechende Kreditinstitute identifiziert. Für die insgesamt

⁶³⁷ Vgl. BaFin (2014).

117 Institute in der Grundgesamtheit wurde außerdem anhand des ebenfalls im elektronischen Bundesanzeiger veröffentlichten Bestätigungsvermerks der Abschlussprüfer ermittelt. Auf diese Weise konnte bestimmt werden, aus welchen Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaften in einem ersten Schritt nach Interviewpartnern zu suchen ist.

Anzumerken ist, dass sich die Pflicht zur Aufstellung eines Konzernabschlusses innerhalb der EU aus den nationalen Gesetzen ergibt, in Deutschland also aus den Regelungen des HGB. Die Kriterien für eine Konzernabschlusspflicht haben sich für deutsche Banken durch IFRS 10 somit nicht verändert.⁶³⁸ Die neuen Regeln des IFRS 10 können also nicht dazu führen, dass ein bisher nicht konzernabschlusspflichtiges Unternehmen nun einen Konzernabschluss aufstellen muss. Aus diesem Grund gehören Banken, die aktuell keinen IFRS-Konzernabschluss aufstellen (müssen) bzw. die in keinen IFRS-Konzernabschluss einbezogen sind, nicht zur Grundgesamtheit der Studie.

6.3.3 Stichprobenziehung

Typische Verfahren der Stichprobenziehung im Rahmen der qualitativen Forschung umfassen den qualitativen Stichprobenplan sowie das Theoretical Sampling.⁶³⁹ Der qualitative Stichprobenplan wird auch „selektives Sampling“ bezeichnet und bedeutet, dass die Fallauswahl anhand bestimmter Kriterien erfolgt, die im Vorfeld auf Basis theoretischer Überlegungen festgelegt wurden.⁶⁴⁰ Die Stichprobe wird so zusammengestellt, dass sie möglichst alle für die Forschungsfrage relevanten Merkmale und Merkmalskombinationen abbildet.⁶⁴¹ Diese Form der Stichprobenziehung kommt vor allem dann in Frage, wenn bereits ein breites Vorwissen zum Untersuchungsgegenstand vorliegt; andernfalls besteht die Gefahr, dass für die Theoriebildung relevante Merkmale, die in der Grundgesamtheit vorkommen, in der Stichprobe nicht adäquat vertreten sind.⁶⁴²

Da die hier untersuchte Forschungsfrage bisher in der Literatur kaum behandelt wurde, ist ein selektives Sampling nicht angemessen. Stattdessen wurden die in der Studie befragten Experten nach dem Theoretical Sampling ausgewählt. Diese Form der Stichprobenziehung geht auf

⁶³⁸ Vgl. hierzu die Ausführungen in den Kapiteln 2.2.1 und 2.2.2.

⁶³⁹ Vgl. Döring, N./Bortz, J. (2016), S. 302-304.

⁶⁴⁰ Vgl. Schirmer, D. (2009), S. 114.

⁶⁴¹ Vgl. Döring, N./Bortz, J. (2016), S. 303.

⁶⁴² Vgl. Döring, N./Bortz, J. (2016), S. 304.

Glaser/Strauss (1967) zurück.⁶⁴³ Dabei wird die Stichprobe nicht zu Beginn der Studie festgelegt, sondern sukzessive anhand der theoretischen Gesichtspunkte, die sich im Verlauf der Forschung ergeben, zusammengestellt.⁶⁴⁴ Die Auswahl erster Studienteilnehmer erfolgt auf Basis einer vorläufigen Problemdefinition. Auf Grundlage der im Rahmen erster Interviews gewonnenen Ergebnisse werden dann die nächsten Studienteilnehmer ausgewählt, um einen möglichst hohen Erkenntnisgewinn zu erzielen.⁶⁴⁵ Dabei werden Methoden der Minimierung und Maximierung von Unterschieden zwischen den ausgewählten Studienteilnehmern eingesetzt. Während die Minimierung der Unterschiede dazu dient, die theoretische Relevanz der gewonnenen Erkenntnisse genauer zu prüfen, soll durch die maximale Kontrastierung die Varianz im Untersuchungsfeld abgebildet werden.⁶⁴⁶ Beim Theoretical Sampling werden solange Daten erhoben, bis eine „theoretische Sättigung“ erreicht ist, das heißt, bis durch zusätzliche Datensammlung keine neuen Erkenntnisse mehr gewonnen werden können.⁶⁴⁷ Wie oben bereits erwähnt wurde, ist mit dem Theoretical Sampling eine Repräsentativität der Ergebnisse für die Grundgesamtheit aller IFRS 10 anwendenden Banken nicht gegeben, was jedoch auch nicht der Anspruch der Arbeit ist.⁶⁴⁸

Im Rahmen der hier durchgeführten Befragung wurden zunächst Interviews mit Mitarbeitern von Wirtschaftsprüfungsgesellschaften geführt, die Prüfungs- bzw. Beratungstätigkeiten durchführen und über Erfahrung mit IFRS 10 bei Banken verfügen. Die Wirtschaftsprüfer⁶⁴⁹ bieten sich als Einstieg in die Untersuchung an, da sie erwartungsgemäß einen Einblick in die Auswirkungen des IFRS 10 bei mehreren Banken haben, sodass zu Beginn möglichst viele Anknüpfungspunkte für die weitere Fallauswahl generiert werden konnten. Insgesamt wurden sieben Wirtschaftsprüfer aus vier verschiedenen Wirtschaftsprüfungsgesellschaften befragt. Die befragten Wirtschaftsprüfer verfügen über Erfahrung mit IFRS 10 bei Landesbanken, Genossenschaftsbanken und Geschäftsbanken, sodass im Sinne des Theoretical Samplings eine breite Diversifizierung der Studienteilnehmer gewährleistet ist. Darüber hinaus wurden Mitarbeiter im Rechnungswesen von Banken befragt. Diese waren zum Beispiel in das IFRS-10-Umsetzungsprojekt ihres Instituts involviert und/oder für die laufende Anwendung des IFRS 10 in der Bank zuständig. Insgesamt wurden zehn Rechnungswesen-Mitarbeiter von neun

⁶⁴³ Vgl. Glaser, B./Strauss, A. (1967).

⁶⁴⁴ Vgl. Przyborski, A./Wohlrab-Sar, M. (2014), S. 181.

⁶⁴⁵ Vgl. Przyborski, A./Wohlrab-Sar, M. (2014), S. 181.

⁶⁴⁶ Vgl. Przyborski, A./Wohlrab-Sar, M. (2014), S. 181; Lamnek, S./Krell, C. (2016), S. 184.

⁶⁴⁷ Vgl. Przyborski, A./Wohlrab-Sar, M. (2014), S. 181-182; Lamnek, S./Krell, C. (2016), S. 184.

⁶⁴⁸ Vgl. hierzu die Ausführungen in Kapitel 6.1.

⁶⁴⁹ Bei allen in dieser Studie befragten Mitarbeitern von Wirtschaftsprüfungsgesellschaften handelt es sich um examinierte Wirtschaftsprüfer.

verschiedenen Banken befragt. Bei diesen Banken handelt es sich wiederum um Landesbanken, Genossenschaftsbanken und private Geschäftsbanken, die regional im gesamten deutschen Bundesgebiet ansässig sind, sodass auch hier eine breite Diversifizierung der Stichprobe eingehalten wurde. Die Befragung der Wirtschaftsprüfer und der Mitarbeiter im Rechnungswesen der Banken (das heißt die „Accounting-Sichtweise“) stellt die erste von zwei durchgeführten Studien dar und wird nachfolgend auch als „Rechnungswesen-Studie“ bezeichnet. Diese Personengruppen wurden befragt, da sie über Expertenwissen in Bezug auf IFRS 10 verfügen und einen Gesamtüberblick über die Auswirkungen des IFRS 10 in der jeweiligen Bank, in der sie tätig sind, haben. Außerdem ist zu erwarten, dass die Vorgaben, wie IFRS 10 im Rahmen von Kreditentscheidungen zu berücksichtigen ist, aus dem Rechnungswesen kommen, da dieses in der Regel die Geschäftsführung bei der Umsetzung der Konzernabschlusspolitik unterstützt.⁶⁵⁰ Darüber hinaus sind die Rechnungswesen-Mitarbeiter und teilweise auch Wirtschaftsprüfer gemäß den Aussagen in den Interviews intensiv in Abstimmungen mit den Kreditbereichen involviert, sodass sie detaillierte Kenntnisse über die Auswirkungen des IFRS 10 auf Kreditentscheidungen haben.

Im Rahmen einer zweiten Studie wurden außerdem Mitarbeiter von Banken in Kreditbereichen befragt. Hiervon wurden keine grundsätzlich anderen Erkenntnisse als aus der Befragung der Wirtschaftsprüfer und Rechnungswesen-Mitarbeiter erwartet, sondern mit der zweiten Studie wurden die folgenden Ziele verfolgt. Erstens wurde erwartet, dass die Mitarbeiter der Kreditbereiche erläutern können, wie die Vorgaben aus dem Rechnungswesen Kreditentscheidungen in der Praxis beeinflussen. Die Kreditmitarbeiter können somit erwartungsgemäß konkrete Beispiele zu den in der Rechnungswesen-Studie identifizierten Auswirkungen beschreiben. Zweitens wurden Kreditbereiche befragt, um die Ergebnisse aus den Interviews mit den Rechnungswesen-Mitarbeitern und Wirtschaftsprüfern im Sinne einer Triangulation an den Aussagen derjenigen Personen zu spiegeln, die für Kreditentscheidungen zuständig sind. Hiermit können die bestehenden Erkenntnisse konkretisiert, erweitert und sofern nötig korrigiert werden.

In den Kreditbereichen wurden zum einen Firmenkundenbetreuer und zum anderen Mitarbeiter aus Sanierungsabteilungen befragt. Nachfolgend wird der Begriff „Kreditbereich“ bzw.

⁶⁵⁰ Vgl. Obermann, M. (2011), S. 20.

„Kreditabteilung“ als Oberbegriff für die Firmenkundenbetreuung und die Sanierungsabteilungen verwendet.⁶⁵¹ Insgesamt wurden sechs Interviews in den Kreditbereichen geführt. Die Ansprechpartner kommen aus vier verschiedenen Banken, bei denen es sich teilweise um Landesbanken und teilweise um private Geschäftsbanken handelt. Somit wurden in den Kreditbereichen mehrere Ansprechpartner aus der gleichen Bank befragt. Im Rahmen der Ergebnisinterpretation sowie bei der Darstellung der Limitationen wird auf die hieraus resultierenden Einschränkungen eingegangen. Da jedoch die Kredit-Mitarbeiter aus dieser Bank jeweils unterschiedlichen Abteilungen angehören und deshalb alle geführten Interviews einen Erkenntnisgewinn brachten, wurde kein Interview aus der Datenauswertung ausgeschlossen.

Die Datenerhebung wurde abgebrochen, nachdem auf Grund sich wiederholender Aussagen der Studienteilnehmer eine theoretische Sättigung erreicht war. Die 23 geführten Interviews hatten eine durchschnittliche Dauer von zirka 50 Minuten, wobei das kürzeste Interview mit einem Wirtschaftsprüfer geführt wurde und zirka 31 Minuten dauerte; das längste Interview wurde mit einem Rechnungswesen-Mitarbeiter geführt und dauerte ungefähr 86 Minuten.

Die einzelnen Kontaktpersonen in den Banken bzw. Wirtschaftsprüfungsgesellschaften wurden anhand der folgenden Strategien identifiziert. Zum einen wurden Banken initiativ kontaktiert und um die Vermittlung geeigneter Ansprechpartner gebeten. Zum anderen wurde mit dem Schneeballprinzip gearbeitet, das heißt, neue Interviewpartner wurden anhand von Empfehlungen anderer Interviewpartner gewonnen. Das Schneeballprinzip birgt das Risiko, dass die Untersuchung auf bestimmte Netzwerke beschränkt bleibt.⁶⁵² Dem wurde dadurch entgegen gewirkt, dass neben dem Schneeballprinzip auch auf andere Strategien der Gewinnung von Teilnehmern gesetzt wurde. Darüber hinaus wurden auch persönliche Kontakte des Autors bei der Gewinnung von Interviewpartnern genutzt. Kennt der Autor den Interviewpartner persönlich, birgt dies allerdings die Gefahr, dass zum Beispiel Selbstverständlichkeiten im Interview nicht ausreichend angesprochen werden.⁶⁵³ Deshalb wurden persönliche Kontakte nur zum Einstieg in die Untersuchung genutzt. Weiterhin wurden Interviewpartner anhand von Empfehlungen Dritter, insbesondere vom Lehrstuhl für Unternehmensrechnung und Controlling der Universität Rostock, gewonnen. Darüber hinaus

⁶⁵¹ Gemeint sind damit also stets beide Abteilungen, es sei denn, es wird explizit angegeben, dass nur auf eine der beiden Abteilungen Bezug genommen wird.

⁶⁵² Vgl. Przyborski, A./Wohlrab-Sar, M. (2014), S. 59.

⁶⁵³ Vgl. Przyborski, A./Wohlrab-Sar, M. (2014), S. 59.

wurden Teilnehmer anhand von Publikationen identifiziert: Wirtschaftsprüfer, die beispielsweise Artikel über IFRS 10 in Fachzeitschriften veröffentlicht haben, wurden über die bei der Publikation angegebenen Kontaktdaten angesprochen.

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die geführten Interviews. Das Kürzel W steht dabei für Wirtschaftsprüfer, R für Rechnungswesen und K für Kreditbereich. Die Nummerierung erfolgt in der Reihenfolge der geführten Interviews. Zur Darstellung der Art des Instituts, in dem die Bankmitarbeiter angestellt sind bzw. das die Wirtschaftsprüfer in ihrem Mandantenkreis betreuen, werden die Kürzel LB (Landesbank), GB (Genossenschaftsbank) und PG (private Geschäftsbank) verwendet.

Interview-partner	Art des Instituts	Aktuelle Position	Dauer des Interviews	Art der Kontaktaufnahme
Wirtschaftsprüfer				
W1	LB, GB	Wirtschaftsprüfer, Steuerberater	36 Minuten	Persönlicher Kontakt
W2	LB, PG	Wirtschaftsprüfer, Steuerberater	40 Minuten	Publikation
W3	LB, GB, PG	Wirtschaftsprüfer	33 Minuten	Persönlicher Kontakt
W4	LB, PG	Wirtschaftsprüfer, Steuerberater	31 Minuten	Publikation
W5	LB	Wirtschaftsprüfer	33 Minuten	Persönlicher Kontakt
W6	LB, PG	Wirtschaftsprüfer	46 Minuten	Persönlicher Kontakt
W7*	LB, PG	Wirtschaftsprüfer, Steuerberater	34 Minuten	Persönlicher Kontakt
Rechnungswesen-Mitarbeiter				
R1	GB	Mitarbeiter Konzernrechnungswesen	34 Minuten	Empfehlung Dritter
R2	LB	Mitarbeiter Konzernrechnungswesen	80 Minuten	Schneeballprinzip
R3	PG	Abteilungsleiter Konzernrechnungswesen	48 Minuten	Initiativanfrage
R4	LB	Mitarbeiter IFRS-Grundsatzabteilung	58 Minuten	Initiativanfrage
R5	PG	Gruppenleiter Konzernrechnungswesen	51 Minuten	Initiativanfrage
R6	LB	Mitarbeiter IFRS-Grundsatzabteilung	42 Minuten	Initiativanfrage
R7	LB	Mitarbeiter IFRS-Grundsatzabteilung	86 Minuten	Initiativanfrage
R8	PG	Bereichsleiter Bilanzierung	49 Minuten	Initiativanfrage
R9	PG	Bereichsleiter Bilanzierung	52 Minuten	Empfehlung Dritter
R10	PG	Mitarbeiter IFRS-Grundsatzabteilung	57 Minuten	Schneeballprinzip
Kreditabteilungen				
K1	PG	Mitarbeiter Sanierung	43 Minuten	Schneeballprinzip
K2	PG	Firmenkundenbetreuer	58 Minuten	Empfehlung Dritter
K3	PG	Firmenkundenbetreuer	35 Minuten	Empfehlung Dritter
K4	PG	Firmenkundenbetreuer	61 Minuten	Empfehlung Dritter
K5	LB	Mitarbeiter Sanierung	58 Minuten	Schneeballprinzip
K6	PG	Mitarbeiter Sanierung	60 Minuten	Schneeballprinzip

* Der Interviewpartner W7 hat der Gesprächsaufzeichnung nicht zugestimmt. Dieses Interview wurde deshalb aus der Datenauswertung ausgeschlossen.

Tabelle 6: Übersicht der Studienteilnehmer

6.3.4 Erstellung des Interviewleitfadens

Der für die Interviews eingesetzte Leitfaden ist in die vier Fragekategorien des problemzentrierten Interviews (Einstiegsfrage, allgemeine Sondierungen, spezifische Sondierungen und Ad-hoc-Fragen) eingeteilt.⁶⁵⁴ Da das Interview in mehrere Themenblöcke gegliedert ist, wurde diese Einteilung innerhalb jedes Themenblocks vorgenommen.

Der Leitfaden wurde nach dem SPSS-Prinzip entwickelt.⁶⁵⁵ SPSS steht für „Sammeln – Prüfen – Sortieren – Subsumieren“. In einem **ersten Schritt** wurden im Rahmen eines Brainstormings in einer Gruppe von sechs Personen Fragen gesammelt. Die Teilnehmer des Brainstormings umfassten neben dem Autor drei wissenschaftliche Mitarbeiter des Lehrstuhls für Unternehmensrechnung und Controlling sowie zwei wissenschaftliche Mitarbeiter des Lehrstuhls für Bank- und Finanzwirtschaft der Universität Rostock. Alle Teilnehmer verfügen über Rechnungslegungskenntnisse, zwei Teilnehmer haben darüber hinaus Berufserfahrung in der Kreditvergabe von Banken. In dem Brainstorming wurden 96 Fragen gesammelt. Diese Fragen wurden in einem **zweiten Schritt** durch den Autor auf Eignung geprüft (Entspricht die Frage den Kriterien qualitativer Forschung?⁶⁵⁶ Bringt die Frage einen Erkenntnisgewinn? Ist der Interviewpartner bereit, die Frage zu beantworten?). Die danach verbleibenden Fragen wurden in einem **dritten Schritt** nach Themenbereichen sortiert, wobei die folgenden Themenblöcke gebildet wurden:

- Einführung: grundlegende Fragen, um ein Verständnis zu gewinnen, wie Banken IFRS 10 bei Kreditbeziehungen berücksichtigen und welche Ziele Banken im Hinblick auf die Konsolidierung von Kreditnehmern verfolgen
- Auswirkungen des IFRS 10 auf die Kreditentscheidung und -vertragsgestaltung
- Auswirkungen des IFRS 10 auf das Verhalten der Banken im Verlauf einer Kreditbeziehung (insbesondere auf die Betreuung in wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Kreditnehmers)

⁶⁵⁴ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 6.3.1.

⁶⁵⁵ Vgl. hierzu ausführlich Helfferich, C. (2011), S. 182-189.

⁶⁵⁶ Demnach sind die Fragen so zu formulieren, dass sie offene Antworten und Erzählungen ermöglichen. Faktenfragen, die einsilbig beantwortet werden können, sind zu vermeiden. Weiterhin ist darauf zu achten, dass die Fragen auf die individuellen Erfahrungen des Interviewpartners abstellen und nicht direkt die Beantwortung der übergeordneten Forschungsfrage verlangen. Fragen nach abstrakten Zusammenhängen sind deshalb nicht geeignet. Vgl. hierzu ausführlich Helfferich, C. (2011), S. 182-184.

Nicht sämtliche im theoretischen Teil der Arbeit identifizierten möglichen Ansatzpunkte betriebswirtschaftlicher Reaktionen⁶⁵⁷ wurden als eigener Themenblock in den Leitfaden aufgenommen. Dies hätte zu einer sehr feingliedrigen Struktur des Leitfadens geführt, welche letztlich das Prinzip der Offenheit verletzt hätte. Dennoch spiegeln sich die Erkenntnisse aus der theoretischen Analyse im Leitfaden wider. Wie die Ausführungen in Kapitel 5 gezeigt haben, sind Rechte jeweils anders zu beurteilen, je nachdem, ob sich der Kreditnehmer in Zahlungsschwierigkeiten befindet oder nicht. Demzufolge ist auf Basis der theoretischen Analyse zu erwarten, dass IFRS 10 zum Zeitpunkt der Neukreditvergabe – in dem in den meisten Fällen noch kein Kreditausfall zu erwarten ist – andere Auswirkungen hervorruft als im Verlauf einer Kreditbeziehung, insbesondere bei wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Kreditnehmers. Konsequenterweise wurde der Leitfaden in die Themenbereiche „Auswirkungen auf die Kreditentscheidung und -vertragsgestaltung“ sowie „Auswirkungen im Verlauf einer Kreditbeziehung“ eingeteilt. Innerhalb des Themenblocks „Auswirkungen im Verlauf einer Kreditbeziehung“ wird innerhalb der Ad-hoc-Fragen konkret Bezug genommen auf Anhaltspunkte für eine Konsolidierungspflicht, die sich aus Kapitel 5 ergeben, wie beispielsweise Covenant-Bruch, Sanierungen, Abwicklungen und Insolvenzen. Die Erkenntnisse aus der theoretischen Analyse spiegeln sich somit im Interviewleitfaden wider.

Im **letzten Schritt** des SPSS-Prinzips wurden die gesammelten Fragen je Themenblock zu einer offenen Erzählaufforderung subsumiert.

Der Leitfaden ist in den Anhängen 4 bis 7 der Arbeit abgebildet. Die Themenblöcke 2 und 3 des Leitfadens sind für jede befragte Personengruppe identisch.⁶⁵⁸ In Themenblock 1 (Einleitungsfragen) werden bei den Interviews mit den Rechnungswesen-Angestellten und den Wirtschaftsprüfern die gleichen Fragen gestellt, da beide über Expertenwissen hinsichtlich IFRS 10 verfügen. Für die Kreditabteilung⁶⁵⁹ werden andere, auf die Spezifika dieser Abteilung zugeschnittene Einleitungsfragen gestellt.

⁶⁵⁷ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 5.

⁶⁵⁸ Während die Bank-Mitarbeiter danach befragt werden, welche Auswirkungen IFRS 10 auf die Kreditvergabe ihrer Bank hat, werden die Mitarbeiter der Prüfungs- und Beratungsunternehmen danach befragt, welche Auswirkungen IFRS 10 auf die Kreditvergabe ihrer Mandanten hat. Die Fragen sind jedoch prinzipiell die gleichen, sodass ein einheitlicher Leitfaden verwendet wird.

⁶⁵⁹ Es sei nochmals darauf hingewiesen, dass der Begriff „Kreditabteilung“ hier sowohl Firmenkundenbetreuer als auch Mitarbeiter der Sanierungsabteilungen umfasst.

Für jede befragte Personengruppe (Mitarbeiter von Wirtschaftsprüfungsgesellschaften, Mitarbeiter im Rechnungswesen von Banken, Mitarbeiter in der Kreditabteilung von Banken) wurde entsprechend der Empfehlung in der Literatur außerdem ein Kurzfragebogen entwickelt. Die Kurzfragebögen sind in den Anhängen 8 bis 10 der Arbeit dargestellt.⁶⁶⁰

6.3.5 Durchführung der Interviews

Die erste Kontaktaufnahme mit den gewünschten Interviewpartnern wurde teilweise telefonisch, teilweise per E-Mail vorgenommen. Dabei wurden die Teilnehmer jeweils über das Thema, die voraussichtliche Dauer des Interviews sowie die Aufzeichnung des Gesprächs informiert. Außerdem wurde den Teilnehmern zugesichert, dass die erhobenen Daten anonymisiert ausgewertet und vertraulich behandelt werden. Weiterhin wurde ihnen ein Link zu der Webseite des Lehrstuhls für Unternehmensrechnung und Controlling der Universität Rostock per E-Mail zugesandt, auf der das Forschungsprojekt beschrieben ist. Hinsichtlich der Erläuterung der Themenstellung vor dem eigentlichen Interview ist darauf zu achten, nicht zu viel über den theoretischen Hintergrund der Untersuchung preiszugeben, aber dennoch genügend Informationen bereitzustellen, um die Kooperationsbereitschaft der Teilnehmer nicht zu gefährden.⁶⁶¹ Die Erläuterung des Erkenntnisinteresses birgt die Gefahr, dass die Studienteilnehmer versuchen, mögliche Antworten auf die Forschungsfrage zu entwickeln und sich theoretisch mit der Problemstellung auseinanderzusetzen, anstatt über die Aspekte zu berichten, die ihnen selbst wichtig sind. Das Ziel der Untersuchung ist aber gerade, die individuelle Sichtweise und Erfahrung der Studienteilnehmer kennenzulernen.⁶⁶² In der vorliegenden Arbeit wurde deshalb den Interviewpartnern jeweils mitgeteilt, dass es allgemein um die Auswirkungen des Control-Konzepts nach IFRS 10 auf Kreditbeziehungen der Banken geht und dass hierfür die spezifischen Einsichten des Gesprächspartners aus seiner praktischen Arbeit relevant sind. Die genaue Forschungsfrage wurde dagegen nicht bekannt gegeben.

⁶⁶⁰ Nicht alle Interviewpartner haben den Kurzfragebogen dem Autor schriftlich ausgefüllt zur Verfügung gestellt. In diesen Fällen hat der Autor nach Ablauf einiger Zeit noch einmal um die Bereitstellung des ausgefüllten Kurzfragebogens gebeten. Die Probanden haben daraufhin teilweise telefonisch dem Autor die Daten mitgeteilt. Die in den Kurzfragebögen gestellten Fragen konnten auf diese Weise letztlich für alle Studienteilnehmer beantwortet werden.

⁶⁶¹ Vgl. Przyborski, A./Wohlrab-Sar, M. (2014), S. 61.

⁶⁶² Vgl. Przyborski, A./Wohlrab-Sar, M. (2014), S. 61.

Die Interviews wurden in deutscher Sprache geführt. Lediglich ein Interview im Rechnungswesen (R10), an dem zwei Personen gemeinsam teilnahmen, wurde in Englisch geführt, da dies die Muttersprache der Befragten ist. Eine Befragung in einer Sprache, die nicht die Muttersprache des Forschers ist, unterliegt zwar einerseits dem Nachteil, dass beispielsweise Ironie, Anspielungen oder bestimmte Tonfälle missverstanden werden könnten.⁶⁶³ Andererseits ist jedoch davon auszugehen, dass sich der Proband in seiner Muttersprache am besten ausdrücken kann und somit seine Einschätzungen und Erfahrungen zum Untersuchungsgegenstand am umfassendsten erhoben werden können.⁶⁶⁴ Bei der Durchführung des Interviews mit R10 sind keine Verständnisschwierigkeiten aufgetreten. Die Befragten sind in einer deutschen Bank angestellt, sodass das Interview trotz der englischen Sprache mit den anderen geführten Interviews vergleichbar ist.

Die Interviews wurden jeweils mit Hilfe eines Diktiergeräts aufgezeichnet. Bis auf einen Wirtschaftsprüfer haben alle Studienteilnehmer der Aufzeichnung des Gesprächs zugestimmt. Dieses Interview (W7) wurde deshalb anhand eines Gedächtnisprotokolls dokumentiert. Da sich die Inhalte des Gedächtnisprotokolls nicht wesentlich von in anderen Interviews gewonnenen Erkenntnissen unterscheiden, wurde dieses Interview im Verlauf der weiteren Datenauswertung nicht weiter berücksichtigt. Zu jedem Interview wurde ein Postskriptum angelegt, das die in Kapitel 6.3.1 beschriebenen Angaben enthält.

6.3.6 Transkription der Interviews

Um die Daten auswerten zu können, wurden die Aufzeichnungen der Interviews transkribiert. Es bestehen verschiedene Methoden der Transkription, z.B. die wörtliche Transkription⁶⁶⁵, die kommentierte Transkription⁶⁶⁶, das zusammenfassende Protokoll⁶⁶⁷ und das selektive Protokoll⁶⁶⁸. Da in dieser Studie sämtliche Aussagen aus den Interviews erfasst werden sollen, ist eine wörtliche Transkription erforderlich. Hierfür stehen wiederum drei verschiedene Techniken zur Verfügung: erstens kann, um sämtliche Dialekt- und Sprachfärbungen zu erfassen, mit dem Internationalen Phonetischen Alphabet gearbeitet werden. Zweitens kann der

⁶⁶³ Vgl. Lamnek, S./Krell, C. (2016), S. 683.

⁶⁶⁴ Vgl. Lamnek, S./Krell, C. (2016), S. 683.

⁶⁶⁵ Vgl. Mayring, P. (2016), S. 89-91.

⁶⁶⁶ Vgl. Mayring, P. (2016), S. 91-94.

⁶⁶⁷ Vgl. Mayring, P. (2016), S. 94-97.

⁶⁶⁸ Vgl. Mayring, P. (2016), S. 97-99.

Dialekt im gebräuchlichen Alphabet niedergeschrieben werden. Drittens kann der Dialekt in das Schriftdeutsch überführt werden.⁶⁶⁹ Da in der vorliegenden Studie die inhaltliche Ebene im Vordergrund steht, wurde die dritte Technik, also die Anpassung an das Schriftdeutsch, angewandt.

Die wörtliche Transkription wurde mit der Technik der kommentierten Transkription kombiniert. Bei der kommentierten Transkription werden zusätzlich zu dem Gesprochenen Sprachbesonderheiten, Betonungen, Pausen etc. festgehalten.⁶⁷⁰ In der vorliegenden Arbeit wurden besondere Betonungen durch Unterstreichen der entsprechenden Textstelle und Sprechpausen durch (...) gekennzeichnet; Lautäußerungen des Interviewpartners zur Unterstützung oder Verdeutlichung seiner Aussagen wurden in Klammern notiert.

Aussagen des Interviewers wurden mit „I“ gekennzeichnet, Aussagen des Interviewten mit einem für jeden Interviewpartner individuellen Kürzel. Um die befragten Personengruppen zu unterscheiden, werden Wirtschaftsprüfer mit W, Rechnungswesen-Mitarbeiter mit R und Mitarbeiter im Kredit-/Sanierungsbereich mit K gekennzeichnet, sowie mit einer Ziffer für das jeweilige Interview (z.B. W1, W2, W3,...). Sämtliche Aussagen, die Rückschlüsse auf eine Person oder eine Organisation (z.B. eine Bank, eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft etc.) ermöglichen, wurden bei der Transkription anonymisiert.

Die Transkripte wurden nach deren Anfertigung mehrmals mit der Interviewaufzeichnung verglichen, um eventuelle Tipp- oder Hörfehler zu korrigieren. Anschließend wurden die Transkripte zur Qualitätssicherung noch einmal durchgelesen.⁶⁷¹

6.4 Datenauswertung

Zur Auswertung der gewonnenen Daten besteht eine Vielzahl verschiedener Techniken.⁶⁷² Vor dem Hintergrund des qualitativen Designs kommen für die vorliegende Studie insbesondere Methoden der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring in Frage. Mayring (2015)⁶⁷³ unterscheidet drei Techniken der qualitativen Inhaltsanalyse:

⁶⁶⁹ Vgl. Mayring, P. (2016), S. 91.

⁶⁷⁰ Vgl. Mayring, P. (2016), S. 94.

⁶⁷¹ Vgl. hierzu Lamnek, S./Krell, C. (2016), S. 380.

⁶⁷² Vgl. hierzu ausführlich Döring, N./Bortz, J. (2016), S. 597-784.

⁶⁷³ Vgl. Mayring, P. (2015).

- Zusammenfassung: Das Ziel der zusammenfassenden Inhaltsanalyse besteht darin, „das Material so zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben, durch Abstraktion einen überschaubaren Corpus zu schaffen, der immer noch Abbild des Grundmaterials ist.“⁶⁷⁴
- Explikation: „Zu einzelnen interpretationsbedürftigen Textstellen wird zusätzliches Material herangezogen, um diese zu erklären, verständlich zu machen, zu explizieren.“⁶⁷⁵
- Strukturierung: Das Ziel der strukturierenden Inhaltsanalyse besteht darin, „eine bestimmte Struktur aus dem Material herauszufiltern“⁶⁷⁶ und „unter vorher festgelegten Ordnungskriterien einen Querschnitt durch das Material zu legen oder das Material aufgrund bestimmter Kriterien einzuschätzen.“⁶⁷⁷

Hier wurden die strukturierende und die zusammenfassende Inhaltsanalyse kombiniert angewandt, wobei wie folgt vorgegangen wurde.

Im Rahmen der strukturierenden Inhaltsanalyse werden deduktiv, das heißt theoriegeleitet, Kategorien gebildet, denen Textstellen zugeordnet werden.⁶⁷⁸ Unter einer Kategorie versteht man dabei einzelne Themenblöcke oder Aspekte, in die das Datenmaterial gegliedert werden kann.⁶⁷⁹ Die deduktiv konstruierten Kategorien sind zunächst exakt zu definieren, sodass eine eindeutige Kodierung, das heißt eine eindeutige Zuordnung von Textstellen zu Kategorien, ermöglicht wird. Hierzu wird ein Kodierleitfaden erstellt, indem jede Kategorie mit einer Definition sowie Ankerbeispielen versehen wird.⁶⁸⁰ Unter Ankerbeispielen sind dabei prototypische Ausschnitte aus den Interview-Transkriptionen zu verstehen.⁶⁸¹ Darüber hinaus können im Kodierleitfaden für diejenigen Kategorien, bei denen Abgrenzungsschwierigkeiten bestehen, spezifische Regeln zur Kodierung ergänzt werden (sogenannte Kodierregeln).⁶⁸² Die strukturierende Inhaltsanalyse kann dabei vier verschiedene Ziele verfolgen: eine formale, inhaltliche, typisierende oder skalierende Strukturierung.⁶⁸³ Das Ziel der vorliegenden Studie

⁶⁷⁴ Mayring, P. (2015), S. 67.

⁶⁷⁵ Mayring, P. (2015), S. 90.

⁶⁷⁶ Mayring, P. (2015), S. 97.

⁶⁷⁷ Mayring, P. (2015), S. 67.

⁶⁷⁸ Vgl. Mayring, P. (2016), S. 118.

⁶⁷⁹ Vgl. Mayring, P. (2014), S. 97.

⁶⁸⁰ Vgl. Mayring, P. (2016), S. 118.

⁶⁸¹ Vgl. Mayring, P. (2016), S. 118.

⁶⁸² Vgl. Mayring, P. (2016), S. 119.

⁶⁸³ Vgl. Mayring, P. (2015), S. 99.

besteht in einer inhaltlichen Strukturierung, das heißt, das Material soll nach Themenbereichen geordnet werden.⁶⁸⁴

Die Grundlage für die deduktiv gebildeten Kategorien bilden der Interviewleitfaden sowie die theoretische Analyse, die sich in dem Leitfaden widerspiegelt. Der Leitfaden ist in die folgenden Haupt- und Subkategorien gegliedert:



Abbildung 7: Struktur des Interviewleitfadens

Die Interviewdurchführung hat gezeigt, dass es starke Überschneidungen zwischen den Kategorien 1a, 1b und 1c sowie 2a und 2b gibt. Deshalb wurden nur die Hauptkategorien (Themenblock 1 und Themenblock 2) als deduktiv gebildete Kategorien für die Inhaltsanalyse verwendet. Darüber hinaus wurden aus den theoretischen Ausführungen in Kapitel 4 und 5 Kategorien abgeleitet. Die einzelnen Kategorie-Definitionen und zugehörige Ankerbeispiele werden im Rahmen der Ergebnis-Darstellung in Kapitel 6.5 dezidiert dargestellt. Weitere Subkategorien und Hauptkategorien wurden induktiv anhand der zusammenfassenden Inhaltsanalyse gebildet, wie nachfolgend beschrieben.

Hinsichtlich der zusammenfassenden Inhaltsanalyse unterscheidet Mayring (2014) zwei Methoden: erstens die Reduktion des Ausgangsmaterials in mehreren Schritten (Paraphrasierung, Generalisierung, Reduktion) auf dessen wesentliche Aussagen, und zweitens

⁶⁸⁴ Für eine ausführliche Darstellung und Abgrenzung dieser vier Zielsetzungen vgl. Mayring, P. (2015), S. 99-109.

die induktive Kategorienbildung.⁶⁸⁵ Da die erst genannte Methode sehr komplex sein kann⁶⁸⁶ und beispielsweise durch die Paraphrasierung Informationen verloren gehen könnten, wurde in der vorliegenden Studie die Methode der induktiven Kategorienbildung angewandt. Außerdem stellt Mayring (2015) fest, dass eine induktive Kategorienbildung für „Welche-Fragestellungen“ geeignet ist.⁶⁸⁷ Da in der vorliegenden Studie untersucht wird, welche Auswirkungen das Control-Konzept nach IFRS 10 auf unternehmerische Entscheidungen von Banken haben kann, ist die induktive Kategorienbildung eine geeignete Methode. Induktive Kategorienbildung heißt, dass aus dem Datenmaterial heraus Kategorien gebildet werden.⁶⁸⁸ In einem ersten Schritt ist ein Selektionskriterium zu bestimmen, das festlegt, welches Material in die Inhaltsanalyse einfließt. In der vorliegenden Arbeit wurden die Transkriptionen vollständig in die Datenauswertung einbezogen, wobei Textstellen, die keinen Bezug zur Forschungsfrage aufweisen – zum Beispiel Small-Talk, Abschweifungen vom Thema – nicht kodiert wurden.

Nachdem das Selektionskriterium zur Identifikation des relevanten Materials festgelegt wurde, gilt es im nächsten Schritt der zusammenfassenden Inhaltsanalyse das Abstraktionsniveau der zu bildenden Kategorien zu bestimmen. Hier ist zu determinieren, wie abstrakt oder konkret die Kategorien sein werden.⁶⁸⁹ In der vorliegenden Studie wurden die Hauptkategorien allgemein formuliert, z.B. als „Auswirkungen des IFRS 10 auf die Kreditentscheidung und -vertragsgestaltung“ bzw. „Auswirkung des IFRS 10 im Verlauf einer Kreditbeziehung“. Unter eine Hauptkategorie kann somit eine große Menge von Material subsumiert werden. Jedoch sind darunter möglichst konkrete Subkategorien zu bilden: für jede einzelne identifizierte Auswirkung bzw. jede einzelne, von den Interviewpartnern genannte Ausprägung der Hauptkategorien, wurde eine eigene Subkategorie formuliert. Dadurch wurde gerade vor dem Hintergrund des relativ umfangreichen Datenmaterials gewährleistet, dass die einzelnen Kategorien nicht mit einer Vielzahl unterschiedlicher Aussagen der Interviewten überladen sind und somit der Überblick nicht verloren geht.

Nachdem Selektionskriterium und Abstraktionsniveau bestimmt sind, kann mit dem eigentlichen Prozess der Kategorienbildung begonnen werden. Die Interview-Transkriptionen werden hierfür Zeile für Zeile durchgearbeitet und die Textstellen entweder einer bestehenden (deduktiv gebildeten) Kategorie zugeordnet, oder es wird für die jeweilige Textstelle induktiv

⁶⁸⁵ Vgl. Mayring, P. (2014), S. 65-87.

⁶⁸⁶ Vgl. Mayring, P. (2014), S. 79.

⁶⁸⁷ Vgl. Mayring, P. (2015), S. 88.

⁶⁸⁸ Vgl. Mayring, P. (2016), S. 115.

⁶⁸⁹ Vgl. Mayring, P. (2015), S. 87.

eine neue Haupt- oder Subkategorie gebildet.⁶⁹⁰ Immer wenn im weiteren Analyseverlauf eine Textstelle gefunden wird, die zu einer bestehenden Kategorie passt, wird sie unter dieser Kategorie subsumiert; passt sie zu keiner bestehenden Kategorie, wird eine neue Kategorie gebildet.⁶⁹¹

Nachdem auf diese Weise 10 bis 50 % des Materials durchgearbeitet wurden und sich keine neuen Kategorien mehr finden lassen, wird das Kategoriensystem überprüft und überarbeitet. Beispielsweise ist sicherzustellen, dass keine Überlappungen zwischen einzelnen Kategorien bestehen und der Abstraktionsgrad zu Forschungsfrage und -gegenstand passt. Ergeben sich hieraus Änderungen am Kategoriensystem, wird das Datenmaterial noch einmal von Anfang an analysiert.⁶⁹²

Ergebnis der Inhaltsanalyse sind somit verschiedene Kategorien, denen jeweils Textstellen aus den Interviews zugeordnet sind. Dieses Kategoriensystem wird anschließend vor dem Hintergrund der Forschungsfrage interpretiert.⁶⁹³ Um die Gütekriterien der qualitativen Forschung einzuhalten und in Bezug auf die Kategorienbildung eine Forscher-Triangulation zu gewährleisten⁶⁹⁴, wurde die Analyse nicht nur durch den Autor vorgenommen, sondern zusätzlich von Master-Studenten im Rahmen eines Forschungsseminars am Lehrstuhl für Unternehmensrechnung und Controlling der Universität Rostock. Hierfür bestehen grundsätzlich zwei Möglichkeiten: entweder wird den zweiten Kodierern nur das Datenmaterial vorgelegt und anschließend die Ergebnisse mit der eigenen Datenauswertung verglichen. Oder den Kodierern wird das vom Autor entwickelte Kategoriensystem vorgelegt, sodass anschließend geprüft werden kann, ob die Textstellen identisch zugeordnet wurden.⁶⁹⁵ Mayring (2014) empfiehlt die erst genannte Variante bei explorativen Studien, während die zweite Methode vor allem bei Studien zielführend ist, bei denen es auf die Häufigkeitsverteilung der Kategorien ankommt.⁶⁹⁶ Deshalb wurde hier den Studenten im Rahmen des Forschungsseminars kein Kategoriensystem vorgegeben. Ziel der Auswertung durch die Studenten war somit zu prüfen, ob ein Dritter zu den gleichen Kategorien und Ergebnissen gelangt wie der Autor. Es haben sich keine wesentlichen inhaltlichen Abweichungen zwischen

⁶⁹⁰ Vgl. Mayring, P. (2016), S. 116-117.

⁶⁹¹ Vgl. Mayring, P. (2016), S. 117.

⁶⁹² Vgl. Mayring, P. (2016), S. 117.

⁶⁹³ Vgl. Mayring, P. (2016), S. 117.

⁶⁹⁴ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 6.2.

⁶⁹⁵ Vgl. Mayring, P. (2014), S. 83.

⁶⁹⁶ Vgl. Mayring, P. (2014), S. 83.

den Ergebnissen der Studenten und des Autors gezeigt, sodass das Kategoriensystem durch den Forscher nicht modifiziert wurde.⁶⁹⁷ Bei größeren Differenzen hätte in einem zweiten Schritt das revidierte Kategoriensystem noch einmal durch weitere Kodierer validiert werden können. Dieser Vorgang könnte solange wiederholt werden, bis sämtliche Kodierer zu exakt derselben Zuordnung kommen. Da keine starken Unterschiede zwischen der Auswertung durch die Studenten und den Autor aufgetreten sind, wurde in der vorliegenden Studie nach der ersten Runde keine erneute Überprüfung des Kategoriensystems durch Dritte vorgenommen.

Die Inhaltsanalyse wurde mit Hilfe von QDA-Software durchgeführt. Durch den Einsatz von Software wird zum einen ein möglichst effizientes Verfahren der Inhaltsanalyse ermöglicht.⁶⁹⁸ Zum anderen wird eine vollständige Dokumentation der Datenauswertung erreicht, die wiederum die intersubjektive Nachvollziehbarkeit des Auswertungsprozesses erhöht.⁶⁹⁹ Es existieren mehrere Programme, die zur Inhaltsanalyse eingesetzt werden können.⁷⁰⁰ Für die vorliegende Arbeit wurde das Programm MAXQDA (Version 12.1.4) gewählt, da es sich hierbei um ein in qualitativer Sozialforschung häufig eingesetztes Programm handelt⁷⁰¹, das somit eine hohe Akzeptanz besitzt.

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Studie dargestellt. Dabei werden zunächst in Kapitel 6.5.1 die Antworten der Wirtschaftsprüfer und Rechnungswesen-Mitarbeiter erläutert. Diese werden gemeinsam dargestellt, da beide aus der Accounting-Perspektive die Auswirkungen des IFRS 10 beschreiben und keine wesentlichen Unterschiede zwischen den Aussagen der Rechnungswesen-Mitarbeiter und der Wirtschaftsprüfer festgestellt werden konnten. Eine getrennte Darstellung der Antworten würde somit zu Redundanzen führen und keinen zusätzlichen theoretischen Erkenntnisgewinn bringen. Dennoch wird nachfolgend im Rahmen der Ergebnisdarstellung transparent gemacht, welche Studienergebnisse sich auf Interviews mit Wirtschaftsprüfern (W) und welche auf Interviews mit Rechnungswesen-Mitarbeitern (R) stützen. Die Ergebnisse der zweiten Studie, das heißt aus der Befragung der Kreditbereiche, werden daran anschließend in Kapitel 6.5.2 dargestellt.

⁶⁹⁷ In wenigen Fällen wurde eine Kategorie, die der Autor gebildet hat, von den Studenten nicht gebildet, und umgekehrt. In diesen Fällen wurde die Kodierung noch einmal dezidiert anhand der Interview-Transkriptionen geprüft. Dabei wurde jeweils die bestehende Kodierung beibehalten, da sie die tatsächlichen Aussagen der Interviewpartner besser widerspiegelt.

⁶⁹⁸ Vgl. Mayring, P. (2014), S. 116.

⁶⁹⁹ Vgl. Mayring, P. (2014), S. 116-117.

⁷⁰⁰ Für eine Übersicht vgl. Mayring, P. (2015), S. 117.

⁷⁰¹ Vgl. Mayring, P. (2015), S. 118.

6.5 Ergebnisse

6.5.1 Studie I: Rechnungswesen

6.5.1.1 Vorbemerkung

Wie oben bereits beschrieben⁷⁰² wurde die Inhaltsanalyse anhand von zwei deduktiv gebildeten Hauptkategorien begonnen. Subkategorien wurden teilweise deduktiv aus den theoretischen Überlegungen in Kapitel 4 und 5 und teilweise induktiv aus dem Datenmaterial gewonnen.

Nachfolgend werden jede Kategorie und die von den Interviewpartnern gemachten Aussagen ausführlich beschrieben, wobei wesentliche Aussagen wörtlich zitiert werden. Die folgende Tabelle fasst die Kategorien zusammen und gibt an, ob die Kategorie induktiv oder deduktiv gebildet wurde. Außerdem wird das Kapitel genannt, in dem die jeweilige Kategorie beschrieben wird. Hauptkategorien sind dabei grau unterlegt, die zugehörigen Subkategorien sind eingerückt dargestellt. Die Definition der jeweiligen Kategorien erfolgt im Rahmen der Ergebnisbeschreibung in den einzelnen Kapiteln.

⁷⁰² Vgl. Kapitel 6.4.

Kategorie		Methode	Kapitel
Konzernabschlusspolitische Ziele der Banken		Induktiv	Kapitel 6.5.1.2
	Generell	Induktiv	Kapitel 6.5.1.2
	Implikationen einer Konsolidierung von Kreditnehmern auf den Konzernabschluss	Deduktiv	Kapitel 6.5.1.2
	Aufsichtsrechtliche Implikationen einer Konsolidierung von Kreditnehmern	Deduktiv	Kapitel 6.5.1.2
	Kosten für die Datenbeschaffung und Durchführung der Konsolidierung	Deduktiv	Kapitel 6.5.1.2
	Haftungsrisiken einer Konsolidierung	Induktiv	Kapitel 6.5.1.2
Von IFRS 10 betroffene Kreditnehmer		Induktiv	Kapitel 6.5.1.3
	Art betroffener Kreditnehmer	Induktiv	Kapitel 6.5.1.3
	Wesentlichkeit betroffener Kreditnehmer	Induktiv	Kapitel 6.5.1.3
Auswirkungen des IFRS 10 auf die Kreditentscheidung und -vertragsgestaltung		Deduktiv	Kapitel 6.5.1.4
	Interne Prozessauswirkungen im Kreditbereich*	Induktiv	Kapitel 6.5.1.4.1
	Externe Auswirkungen*	Induktiv	Kapitel 6.5.1.4.2
Auswirkung des IFRS 10 im Verlauf einer Kreditbeziehung		Deduktiv	Kapitel 6.5.1.5
	Interne Prozessauswirkungen im Kreditbereich*	Induktiv	Kapitel 6.5.1.5.1
	Externe Auswirkungen*	Induktiv	Kapitel 6.5.1.5.2
Auswirkung des IFRS 10 zum Zeitpunkt der Erstanwendung		Induktiv	Kapitel 6.5.1.6
	Interne Prozessauswirkungen im Kreditbereich*	Induktiv	Kapitel 6.5.1.6
	Externe Auswirkungen*	Induktiv	Kapitel 6.5.1.6
Bedeutung des IFRS 10 bei Finanzierungsentscheidungen		Induktiv	Kapitel 6.5.1.7
	Abschlusspolitische Interessen werden niedriger gewichtet als kreditwirtschaftliche Interessen	Induktiv	Kapitel 6.5.1.7
	Abschlusspolitische Interessen werden höher gewichtet als kreditwirtschaftliche Interessen	Induktiv	Kapitel 6.5.1.7
	Abwägung abschlusspolitischer und kreditwirtschaftlicher Interessen	Induktiv	Kapitel 6.5.1.7

*) Mit weiteren Subkategorien für jede identifizierte Auswirkung.

Tabelle 7: Übersicht des Kategoriensystems (Wirtschaftsprüfer und Rechnungswesen-Mitarbeiter)

6.5.1.2 Konzernabschlusspolitische Ziele der Banken

Die erste induktiv gebildete Hauptkategorie umfasst die Ziele der Banken bei der Festlegung des Konsolidierungskreises.

Während sich aus theoretischer Sicht nicht allgemeingültig klären lässt, wie Banken einer Konsolidierung von Kreditnehmern gegenüberstehen⁷⁰³, gaben die Interviewpartner übereinstimmend an, dass Banken die Konsolidierung von Kreditnehmern als nachteilig erachten, wie exemplarisch die folgenden Aussagen eines Wirtschaftsprüfers (W4) und eines Rechnungswesen-Mitarbeiters (R5) verdeutlichen.

„Erfahrung habe ich da eigentlich nur mit zwei Landesbanken, die die Konsolidierung scheuen wie der Teufel das Weihwasser. Ähm, im Übrigen auch eine führende deutsche Großbank.“ (W4, Zeile (Z.) 18-20)

„[...] normalerweise ist Konsolidierung ja ein Thema, wo Unternehmen sagen, okay, wir wollen möglichst viel konsolidieren, um möglichst viel auch [...] an Erfolg und Volumen und Bedeutung im Geschäftsbericht zu zeigen. Ich glaube, beim Thema IFRS 10 für Banken und Konsolidierung in diesem Rahmen wird man da eher so eine andere Tendenz finden.“ (R5, Z. 52-56)

Die genannten Gründe sind vielfältig. Für die einzelnen Gründe wurde jeweils eine eigene Subkategorie gebildet. Die Subkategorien wurden deduktiv aus den im theoretischen Teil der Arbeit dargestellten Auswirkungen einer Konsolidierung von Kreditnehmern abgeleitet und umfassen erstens ungewollte Implikationen auf den Konzernabschluss⁷⁰⁴, zweitens aufsichtsrechtliche Konsequenzen⁷⁰⁵ und drittens den mit einer Konsolidierung verbundenen Ressourcenaufwand⁷⁰⁶. Ein weiterer Grund, der sich aus dem Datenmaterial ergeben hat, besteht in Haftungsrisiken, die eine Konsolidierung mit sich bringen kann; hierfür wurde induktiv eine Kategorie gebildet.

⁷⁰³ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 4.

⁷⁰⁴ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 4.2.1.

⁷⁰⁵ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 4.2.2.

⁷⁰⁶ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 4.2.3.

Die erste Subkategorie von Aspekten, auf Grund derer eine Konsolidierung unerwünscht ist, besteht in den Implikationen auf den Konzernabschluss der Bank. Eine Konsolidierung führt dazu, dass die Kreditforderung sowie die zugehörigen GuV-Effekte aus dem Bankenabschluss eliminiert und durch die Vermögenswerte, Schulden, Erträge und Aufwendungen des Kreditnehmers ersetzt werden.⁷⁰⁷ Wie nachfolgende Zitate eines Rechnungswesen-Mitarbeiters und eines Wirtschaftsprüfers belegen, erachten Banken die entsprechende Beeinflussung des Bilanz- und GuV-Bildes als nachteilig.

„[...] weil wir als Bank eigentlich [...] nicht möchten, [...] dass wir auf einmal Schiffe⁷⁰⁸ auf der Bilanz haben. Weil wie gesagt, als Bank guckt man eher auf andere Positionen, die da Finanzinstrumente oder [...] Wertpapiere heißen, als dass man gerne als Bank Schiffe auf der Bilanz haben möchte. Also, wir versuchen das zu vermeiden, ist uns allerdings nicht in allen Fällen geglückt, und das kann man ja auch unserem Geschäftsbericht entnehmen.“ (R6, Z. 434-439)

„Also ist eigentlich das Ziel der Bank auch, dass es zu keiner Konsolidierung kommt, weil keine Bank möchte Schiffe auf ihrer Bilanz haben, oder wenn dann nur möglichst wenige. Oder das Gleiche gilt auch für Flugzeuge oder für; ich meine, ich erzähle das jetzt am Beispiel der Schiffe, aber das gilt für andere Branchen genauso. Und dann ist schon für die Bank die Frage, kann ich dieses Sanierungsprodukt noch so anbieten, oder muss ich das Produkt anders gestalten, oder muss ich die Verträge anders gestalten, um eben aus dieser Konsolidierungspflicht herauszukommen.“ (W1, Z.83-90)

Ein weiterer Aspekt innerhalb der Subkategorie „Auswirkungen auf den Konzernabschluss“ sind unerwünschte Effekte aus Erst- und Entkonsolidierungen. Da Kreditnehmer typischerweise nur für einen begrenzten Zeitraum – etwa während einer Sanierungsphase – beherrscht werden, befürchten Banken häufige Erst- und Entkonsolidierungen. Diese schränken zum einen die Möglichkeit zur Prognose von Ergebnissen ein; zum anderen sind die Schwankungen im Konsolidierungskreis gegenüber den Abschlussadressaten schwer kommunizierbar. Die beiden folgenden Auszüge aus Interviews mit Rechnungswesen-Mitarbeitern verdeutlichen diese beiden Problemstellungen. Wirtschaftsprüfer haben diese Problemstellung nicht angesprochen.

⁷⁰⁷ Vgl. hierzu die Ausführungen in Kapitel 4.2.1.

⁷⁰⁸ Der Interviewpartner beschreibt die Auswirkungen einer Beherrschung i.S.d. IFRS 10 anhand des Beispiels der Konsolidierung von Schiffsobjektgesellschaften.

„Was sicherlich auch noch eine Rolle spielt, ist die geringe Planbarkeit von Ergebnissen. Weil ich dann teilweise auch die Zeitpunkte der Entkonsolidierungen und die Effekte aus Erst- und Entkonsolidierungen nicht hundert Prozent bestimmen kann.“ (R2, Z. 441-443)

„Und außerdem, wenn man reinkonsolidiert und dann relativ schnell auch wieder rauskonsolidiert, weil dann vielleicht auch etwas abgewickelt ist, hat man eine sehr unstete Entwicklung im Konsolidierungskreis. Das ist natürlich auch nicht schön. Das ist schwer zu kommunizieren, zu sagen, hier sind ja vier rein und drei raus, und im nächsten Jahr zehn rein und zwei raus.“ (R5, Z. 354-358)

Banken könnten auf Grund einer Konsolidierung auch eine Ausweitung ihrer Bilanzsumme und die damit ceteris paribus einhergehende Reduktion der Eigenkapitalquote befürchten, wie folgendes Zitat eines Wirtschaftsprüfers ausdrückt.

„[...] Da hilft es nicht, wenn die Schiffe auf dem Buch sind. Ähm, bei der [Name einer Bank], da sieht es mein ich sehr ähnlich aus, dass die verhindern wollen, dass die Bilanzsumme sich unsachgemäß erweitert, und dass die Eigenkapitalquote sinkt.“ (W4, Z.34-36)

Einschränkend anzumerken ist jedoch, dass wie die Darstellungen in Anhang 1 und Anhang 2 zeigen, die Eigenkapitalquote durch eine Konsolidierung nicht zwingend sinkt, sondern die Effekte einzelfallabhängig sind. Dies könnte ein Grund sein, weshalb nur der Wirtschaftsprüfer W4, jedoch keiner der befragten Bankangestellten über die Eigenkapitalquote argumentiert hat.

Eine zweite Subkategorie sind aufsichtsrechtliche Gründe, die gegen eine Konsolidierung sprechen. Ein Wirtschaftsprüfer fasste dies wie folgt zusammen.

„Die Banken wollen nicht konsolidieren bzw. fürchten die Konsolidierung wegen ihrer aufsichtsrechtlichen Grenzen. Also das Aufsichtsrecht treibt eigentlich die Bank dazu, das kritisch immer zu hinterfragen, ob sie konsolidieren muss und zu vermeiden, einen Kredit zu konsolidieren. [...] wenn ich auf einmal plötzlich eine neue Tochtergesellschaft habe, die ich mit Eigenkapital unterlegen muss, die mir irgendwelche Grenzen reißt im Aufsichtsrecht, dann hab ich natürlich ein Problem.“ (W2, Z. 158-167).

Der IFRS-Konsolidierungskreis ist allerdings nur bei Finanzholding-Gruppen, nicht bei Institutsgruppen maßgeblich für den aufsichtsrechtlichen Konsolidierungskreis.⁷⁰⁹ Wie in Kapitel 4.2.2 ausgeführt wurde, können sich jedoch aus einer Konsolidierungspflicht nach IFRS 10 auch für Institutsgruppen aufsichtsrechtliche Konsequenzen ergeben. Denn der IFRS-Konsolidierungskreis ist maßgeblich dafür, welcher Gruppe verbundener Unternehmen i.S.d. Art. 4 Abs. 1 Nr. 39 CRR ein Kreditnehmer zuzuordnen ist. Da sich die Großkreditvorschriften nicht auf einzelne Kreditnehmer, sondern auf Gruppen verbundener Kunden beziehen, ergibt sich auf Grund einer Konsolidierung für den jeweiligen Kredit eine andere Großkreditobergrenze. Bei der Beschreibung unerwünschter Konsequenzen einer Konsolidierungspflicht hat deshalb auch ein Rechnungswesen-Mitarbeiter einer Institutsgruppe über das Aufsichtsrecht argumentiert.⁷¹⁰

Eine dritte Subkategorie umfasst die Kosten für die Datenbeschaffung und die Durchführung der Konsolidierung.

„[...] wir haben ja auch einige wenige [...] Gesellschaften, die wir zum ersten Mal durch IFRS 10 zu konsolidieren beurteilt haben, [...] und da ist dann wirklich das Verständnis auf der Gegenseite nicht gegeben. Die stellen da dann tatsächlich in Frage, oder verstehen es nicht, dass sie da tatsächlich beherrscht werden. Andererseits wenn ich jetzt, wenn ich tatsächlich irgendwie eine, wirklich die Mehrheit der Stimmrechte irgendwo hätte. Aber das sind wirklich kleinere Objektgesellschaften, mit denen man auf Grund des schlechten Kreditverhältnisses möglicherweise nicht so [...] in der allerbesten Beziehung steht. Und insofern ist es dann schon schwierig, an IFRS-Zahlen zu kommen.“ (R2, Z. 432-440)

Der hier zitierte Bankangestellte nimmt Bezug darauf, dass von einer Konsolidierungspflicht häufig notleidende Kredite betroffen sind, also Kredite, bei denen sich der Kunde in Zahlungsschwierigkeiten befindet.⁷¹¹ In Phasen wirtschaftlicher Schwierigkeiten ist das Verhältnis zwischen Bank und Kreditnehmer nach Aussage des Interviewpartners teilweise angespannt. Dies kann zu einer mangelnden Bereitschaft des Kreditnehmers führen, der Bank die für die Konsolidierung erforderlichen Daten bereitzustellen. Diese Problematik hat auch der Wirtschaftsprüfer W3 angesprochen⁷¹² und ergänzend hierzu ausgeführt:

⁷⁰⁹ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 4.2.2.

⁷¹⁰ Vgl. R7, Z. 612-650.

⁷¹¹ Zum Begriff „notleidender Kredit“ vgl. die Ausführungen in Kapitel 5.8.

⁷¹² Vgl. W3, Z. 54-65.

„Wenn dir aber partout die Informationen nicht zur Verfügung gestellt werden, ist das umgekehrt auch ganz klar ein Indiz, dass du die Gesellschaft vielleicht überhaupt nicht beherrschst.“ (W3, Z. 84-86)

Die Auffassung, dass Schwierigkeiten bei der Informationsbeschaffung auf ein fehlendes Beherrschungsverhältnis hindeuten können, findet sich auch teilweise im Schrifttum.⁷¹³ Diese Sichtweise ist nach Meinung des Verfassers jedoch abzulehnen, da sie einen Anreiz schaffen würde, die notwendigen Bemühungen zur Erlangung der Informationen zu unterlassen, um auf diese Weise eine Konsolidierungspflicht zu umgehen.⁷¹⁴ Außerdem enthält IFRS 10 keinen Hinweis darauf, dass eine mangelnde Bereitschaft des potenziellen Tochterunternehmens zur Informationsbereitstellung gegen eine Beherrschung spricht.⁷¹⁵ Deshalb können Banken auf Grund der Beherrschung von Kreditnehmern Herausforderungen bei der Datenbeschaffung für die Konzernabschlusserstellung gegenüberstehen.

Fraglich ist auch, inwiefern der Kreditnehmer auf Grund seines Know-hows und/oder seiner personellen Kapazitäten überhaupt in der Lage ist, IFRS-Zahlen zu berichten, wie mehrere Studienteilnehmer beschrieben haben und beispielsweise die folgenden Zitate eines Rechnungswesen-Mitarbeiters (R4) und eines Wirtschaftsprüfers (W1) belegen.

„Das Reporting Package muss natürlich dann nach internationalen Rechnungslegungsvorschriften erstellt werden. Kann man sich vorstellen, wie natürlich so eine Immobilienobjektgesellschaft⁷¹⁶ [...] oder so eine Zweckgesellschaft in Deutschland, die eine Immobilie hält, wie die Expertise da in IFRS ausschaut.“ (R4, Z. 354-357)

⁷¹³ Vgl. Petersen, K./Zwirner, C./Brösel, G. (2016), Rn. 24; Senger, T./Hoehne, F. (2013a), Rn. 23.

⁷¹⁴ So auch Hoffmann, W./Lüdenbach, N. (2017), S. 1885.

⁷¹⁵ IFRS 10.10 definiert „Verfügbarmacht“ als die Möglichkeit zur Steuerung der relevanten Aktivitäten, wobei es sich bei den relevanten Aktivitäten um diejenigen Aktivitäten handelt, mit denen die Rückflüsse des potenziellen Tochterunternehmens maßgeblich beeinflusst werden. Verwaltungsaktivitäten, zu denen auch die Buchhaltung und das Berichtswesen an die Konzernmutter gehören dürften, sind gemäß IFRS 10.BC58 keine relevanten Aktivitäten i.S.d. IFRS 10. Somit kann ein Investor Verfügbarmacht haben, auch wenn er keine Eingriffsmöglichkeiten auf die Berichterstattung des Tochterunternehmens besitzt.

⁷¹⁶ Eine Objektgesellschaft hat zwar typischerweise kein komplexes Geschäft. Dennoch kann die Erhebung der Daten für die Konzernmutter sowohl spezifisches IFRS-Know-how als auch personelle Kapazitäten erforderlich machen. So sind bei der Bilanzierung von Immobilien z.B. die Anforderungen des IAS 16 „Sachanlagen“, des IAS 40 „Als Finanzinvestitionen gehaltene Immobilien“ sowie des IAS 36 „Wertminderung von Vermögenswerten“ zu beachten, mit den jeweils zugehörigen Anhangangabepflichten. Ist die Immobilie vermietet, sind außerdem die Anforderungen des IAS 17 „Leasingverhältnisse“ (bzw. zukünftig IFRS 16) einzuhalten. Je nachdem, welche Vermögenswerte und Schulden die Gesellschaft besitzt und welche Aktivitäten sie ausübt, können sich eine Vielzahl weiterer Bilanzierungs-, Bewertungs- und Angabepflichten nach IFRS ergeben.

„Der Darlehensnehmer, wenn das eine Schiffswerft ist, dann hat die ja nicht zwingend IFRS-Zahlen. Das heißt, man würde sich da viel administrativen Aufwand reinholen, weil man müsste versuchen, von diesem Darlehensnehmer, der müsste jetzt auf IFRS-Rechnungslegung umstellen, und das ist jetzt für den, für die Werft, die in einer wirtschaftlichen Schieflage ist, die hat kein Interesse, sich hier auch noch so ein administratives Thema reinzuholen, zumal sie ja gar nicht die Bilanzierungsexperten hat.“ (W1, Z. 78-83)

Die mangelnde Fähigkeit zur Lieferung von IFRS-Zahlen an die Konzernmutter kann dazu führen, dass der Kreditnehmer zur Ermittlung der Daten einen externen Berater oder neue Mitarbeiter einsetzen muss, was mit Kosten für den Kreditnehmer verbunden ist. Da die Liquiditätssituation konsolidierungspflichtiger Kreditnehmer oft angespannt ist, kann dies problematisch sein.

„Und wenn Sie eigentlich dem Kunden sagen, er soll überall Geld sparen und möglichst wenig ausgeben, aber die Kosten für drei zusätzliche Meldungen und dass der Steuerberater das Doppelte kostet, weil er noch für die Konzernmeldung was machen muss, das ist natürlich notwendig. Das ist auch nicht so einfach.“ (R7, Z. 576-580)

Alternativ kann die Bank die Kosten für den Berater oder die Ermittlung der IFRS-Zahlen übernehmen, was jedoch ihre Marge belastet.

„[...] Sie müssen es einpreisen. Sie müssen zum Beispiel überlegen, wie hoch muss ein Rangrücktritt sein, wie viel müssen Sie als Cash noch oben drauf finanzieren, um den Geschäftsbetrieb am Laufen zu halten; dann müssen Sie die Kosten für Konzernmeldungen für solche Kisten natürlich irgendwo mit einpreisen. Dann müssen Sie es entweder als Bank notfalls mit übernehmen und irgendwie begleiten, oder halt aus dem Konstrukt leisten lassen.“ (R7, Z. 582-587)

Neben den Kosten für die Beschaffung der für eine Konsolidierung erforderlichen Daten, haben zwei Rechnungswesen-Mitarbeiter (R2 und R7) auch die Ressourcenbelastung für die Durchführung der Konsolidierungsschritte angesprochen. Diese ergeben sich insbesondere dadurch, dass die Regelungen des IFRS 3, die auf Unternehmenserwerbe ausgerichtet sind, auf Kreditbeziehungen übertragen werden müssen und somit starke Ermessensspielräume bestehen.

„Wenn man hier schon mal vor einer Konstellation steht, dann fragt man als allererstes, ja, was sind eigentlich die Anschaffungskosten? Ich hab ja überhaupt nichts erworben.“ (R2, Z. 681-683)

„[...] stellen Sie sich jetzt vor, ein Kreditnehmer wird im Februar schwach, weil zum Beispiel ein Mietvertrag gekündigt wird oder nicht verlängert wird. Im April machen Sie jetzt die Update-Umfrage. Ein Waiver⁷¹⁷ wurde nochmal im Januar verlängert, oder im Februar. Auf welchen Stichtag konsolidieren Sie? Das ist gar nicht so einfach. Noch blöder, auf welchen Stichtag entkonsolidieren Sie?“ (R7, Z. 915-920)

Zusammengefasst befürchten Banken durch eine Beherrschung nach IFRS 10 zum einen Kosten für die erforderliche Datenbeschaffung und zum anderen für die Durchführung der Konsolidierungsschritte.⁷¹⁸ Die Wirtschaftsprüfer haben Schwierigkeiten bei der Durchführung der Konsolidierungsschritte nicht erwähnt.

Eine letzte Kategorie von Gründen, aus denen eine Konsolidierung von den Banken als nachteilig erachtet wird, wurde induktiv gebildet und besteht in Haftungsrisiken, die nach der Aussage eines Rechnungswesen-Mitarbeiters mit einer Konsolidierung von Schiffsobjektgesellschaften verbunden sein können:

„Wo natürlich auch noch ein gewisses Risiko da drin ist, wenn Sie Tanker auf der Bilanz haben und die Tanker in irgendwelchen Gebieten fahren, ich sag mal zumindest vielleicht auch in amerikanischen Gewässern unterwegs sind, und denen passiert was, also dass, sprich, gibt es irgendeinen Umweltschaden. Und dann kann es sein, dass die Rechtssituation, die es in Amerika gibt, eine Möglichkeit schafft, auf die Bank durchzugreifen. Und deswegen möchte man eigentlich ungern die Schiffe auf der Bilanz haben.“ (R6, Z. 444-450)

⁷¹⁷ Ein Waiver liegt vor, wenn die Bank auf Grund eines Zahlungsausfalls oder Covenant-Bruchs des Kreditnehmers das Darlehen kündigen könnte, hierauf jedoch verzichtet, beispielsweise um Sanierungsmaßnahmen mit dem Kreditnehmer vorzunehmen. Vgl. Situm, M. (2015), S. 593.

⁷¹⁸ Trotz der genannten Schwierigkeiten bei der Datenbeschaffung kann nach Meinung des Verfassers nicht unter Berufung auf die im Framework enthaltenen Grundsätze der Wirtschaftlichkeit und Zeitnähe auf eine Konsolidierung verzichtet werden, da aus diesen beiden Grundsätzen kein Konsolidierungswahlrecht ableitbar ist. Vgl. hierzu die Ausführungen in Kapitel 4.3.

Auf entsprechende Nachfragen konnte der Interviewpartner weder die rechtliche Grundlage noch weitere Erläuterungen hierzu nennen; mithin gab der Proband an: „*Ich kenne das auch nur so aus, von dem, was ich aus der Rechtsabteilung mal so gehört habe.*“ (R6, Z. 462-463)

Da R6 sowie auch andere Interviewpartner keine weiteren Erläuterungen geben konnten, kann aus dem Interviewmaterial nicht hinreichend konkretisiert werden, welche Haftungsrisiken aus einer Konsolidierung von Schiffsobjektgesellschaften resultieren und ob diese einen Grund für Banken darstellen können, eine Konsolidierung nach Möglichkeiten zu vermeiden. Deshalb gilt es, im Rahmen einer Explikation nach Mayring (2015)⁷¹⁹ aus externen Quellen zusätzliche Informationen zu sammeln, die den Interviewauszug näher erklären können. Eine auch nur annähernd vollständige Analyse internationaler Haftungsregelungen der Seeschifffahrt ist an dieser Stelle nicht möglich. Jedoch könnte der Interviewpartner Bezug genommen haben auf den in den USA gültigen Oil Pollution Act (OPA) von 1990. Dieser regelt Haftungsfragen in Zusammenhang mit Schäden durch Ölverschmutzungen, die durch Schiffe oder Anlagen wie beispielsweise Ölbohrplattformen in US-Gewässern verursacht werden.⁷²⁰ Gemäß § 2702 (a) OPA haftet für Schäden, die durch von einem Schiff auslaufendes Öl entstanden sind, die für das Schiff verantwortliche Person. Bei der verantwortlichen Person handelt es sich um den Eigentümer, Betreiber oder Charterer.⁷²¹ Unter den Begriff des Eigentümers kann nun aber unter Umständen auch eine Bank fallen, die das Schiff beispielsweise mit Kreditmitteln finanziert und über ein Sicherungseigentum an dem Schiff verfügt.⁷²² Dies gilt seit einer Anpassung des OPA in 2004 allerdings nur, falls die Bank zusätzlich zu dem Sicherungseigentum Einfluss auf den Betrieb des Schiffes nimmt⁷²³, wobei § 2701 Abs. 26 A (vi) OPA von „decision making control“ spricht. Welche Kriterien im Einzelnen hierzu erfüllt sein müssen, ist im OPA nicht näher spezifiziert und letztlich eine Ermessensentscheidung.⁷²⁴ Sollte eine Bank beherrschenden Einfluss i.S.d. IFRS 10 auf eine Schiffsobjektgesellschaft besitzen, könnten US-Behörden deshalb nach Meinung des Verfassers hieraus gegebenenfalls ableiten, dass die Bank auch über „decision making control“ i.S.d. § 2701 OPA verfügt und die Bank somit für eventuelle Ölschäden haftend machen. Ob die US-Behörden in der Praxis tatsächlich entsprechend argumentieren würden, lässt sich aus dem Schrifttum nicht ableiten, da diese Frage nach Kenntnis des Autors bisher in der Literatur nicht thematisiert wurde.

⁷¹⁹ Vgl. ausführlich zur Explikation Mayring, P. (2015), S. 90-97.

⁷²⁰ Vgl. Altfuldisch, R. (2007), S. 88.

⁷²¹ Vgl. Altfuldisch, R. (2007), S. 98.

⁷²² Vgl. Andersen, C./Dimigen, K. (1998), S. 296.

⁷²³ Vgl. Altfuldisch, R. (2007), S.99.

⁷²⁴ Vgl. Andresen, J. (2011), S. 208.

Insofern besteht hier weiterer Forschungsbedarf. Das Risiko einer entsprechenden Haftung kann aber einen Grund für Banken darstellen, die Konsolidierung von Schiffsobjektgesellschaften nach Möglichkeit zu vermeiden.

Insgesamt ergibt sich aus dem Interviewmaterial eindeutig, dass Banken eine Konsolidierung ihrer Kreditnehmer als nachteilig erachten. Die nachfolgende Tabelle fasst die genannten Gründe zusammen. Sie gibt außerdem die Anzahl der Interviews an, in denen die jeweilige Kategorie genannt wurde, jeweils absolut und in Prozent aller Interviews einer Berufsgruppe. Die Zahlen beinhalten auch diejenigen Interviews, an denen zwei Personen gemeinsam teilgenommen haben. Die in diesen Interviews getroffenen Aussagen wurden dennoch nur einmal gezählt, selbst wenn sie von beiden befragten Personen genannt wurden. Sich einander widersprechende Aussagen der beiden Teilnehmer innerhalb eines Interviews sind nicht aufgetreten. Anzumerken ist, dass die Zahlen keine Rückschlüsse auf die Häufigkeit der Kategorie in der Grundgesamtheit aller IFRS 10 anwendenden Kreditinstitute zulassen, sondern nur eine Beschreibung der hier untersuchten Stichprobe darstellen.

Kategorie	Anzahl Nennungen Rechnungswesen		Anzahl Nennungen Wirtschaftsprüfer	
	Absolut	In %	Absolut	In %
Beeinträchtigung der Bilanz- und GuV-Kennzahlen				
Sachanlagevermögen statt Kreditforderung	4	40 %	2	33,3 %
Unerwünschte Effekte aus Erst- und Entkonsolidierungen	2	20 %	–	–
Effekt auf Eigenkapitalquote	–	–	1	16,7 %
Unerwünschte aufsichtsrechtliche Effekte	3	30 %	2	33,3 %
Ressourcenbelastung				
Kosten der Datenbeschaffung	6	60 %	4	66,7 %
Kosten für die Durchführung der Konsolidierungsschritte	2	20 %	–	–
Haftungsrisiken	1	10 %	–	–

Tabelle 8: Gründe für die Vermeidung einer Konsolidierung von Kreditnehmern

6.5.1.3 Betroffene Kreditnehmer

Eine zweite Hauptkategorie, die induktiv gebildet wurde, besteht in den von eventuellen betriebswirtschaftlichen Reaktionen betroffenen Kreditnehmern. Sie wurde in zwei Subkategorien unterteilt. Die erste Subkategorie enthält die Art der betroffenen Kreditnehmer. Die zweite Subkategorie befasst sich mit der Wesentlichkeit der betroffenen Kreditnehmer. Beide Subkategorien wurden induktiv aus dem Datenmaterial hergeleitet.

„[...] wenn es kritisch wurde, waren es immer in der Regel Objektgesellschaften, die nichts anderes getan haben als eine Immobilie zu halten, Immobilienobjektgesellschaften, Schiffsobjektgesellschaften, also die waren die kritischen. Normale Kredite an große Industrieunternehmen, da muss man sich glaube ich keine Gedanken zu machen.“ (W2, Z. 61-65)

„Und wir sind dann zu einer Lösung gekommen, wo wir gesagt haben, dass wir uns speziell im Kreditbereich insbesondere sogenannte Zweckgesellschaften angucken wollen. Und, ähm, diese Zweckgesellschaften, das sind typischerweise bei uns, das sind so Projektgesellschaften, Projektfinanzierungen, Schiffs- und Flugzeugfinanzierungen, Immobilienfinanzierungen, wo in der Regel immer nur ein bestimmter Zweck dahinter steht.“ (R6, Z. 23-28)

Breit operierende Unternehmen mit einer Reihe betrieblicher und finanzieller Tätigkeiten, die regelmäßiger Entscheidungen bedürfen, werden typischerweise über Stimmrechte und ähnliche Rechte gesteuert.⁷²⁵ Für die Steuerung von Objektgesellschaften sind dagegen zum Beispiel Rechte hinsichtlich der Vermietung und Verwertung des Objektes ausschlaggebend, die sich je nach individueller Vertragsausgestaltung aus Kreditverträgen ergeben können.⁷²⁶ Auch bei Objektgesellschaften wird eine Bank meistens, wenn auch nicht ausschließlich, erst nach Covenant-Bruch, im Sicherungsfall oder im Rahmen von Abwicklungen und Sanierungen über ausreichend starke Rechte verfügen, damit sich eine Beherrschung nach IFRS 10 ergeben kann.⁷²⁷

„Relevant wird das Ganze meine ich vor allem bei Darlehen, bei Kreditnehmern, die in der Restrukturierungsphase sind. Wo ich dann möglicherweise Covenants habe oder Regelungen im Kreditvertrag, dass wenn gewisse Ereignisse eintreten, dass mir dann gewisse Rechte als darlehensgebende Bank übertragen werden. [...] Also, das ist eigentlich der, der eigentlich wirklich interessante Bereich ist der Restrukturierungsbereich.“ (W1, Z. 25-32)

„Der IFRS 10 ist eher eine Problematik bei Sanierungsengagements, also wenn Sie wirklich in finanzielle Schwierigkeiten kommen [...]. Wenn Sie halt in eine Sanierung reinkommen, Restrukturierung, haben Sie als Bank die logische, ja ich nenn`s mal Reflex oder Reaktion, dass Sie natürlich schauen, dass Sie ein bisschen näher am Engagement drinne sind. Sie werden dann quasi immer sich mehr Rechte einräumen lassen, wenn ein Engagement kritisch ist, als wenn ein Engagement ganz normal läuft [...].“ (R8, Z. 513-525)

Somit sind überwiegend Objektgesellschaften wie zum Beispiel Immobilien-, Flugzeug-, Schiffs-, Wind- und Solarparkfinanzierungen, die sich in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befinden, von einer potenziellen Konsolidierungspflicht und damit von betriebswirtschaftlichen Reaktionen betroffen.⁷²⁸ Dies ist konsistent mit der im Schrifttum vertretenen Auffassung.⁷²⁹

⁷²⁵ Vgl. IFRS 10.B16.

⁷²⁶ Vgl. hierzu ausführlich die Analyse in Kapitel 5.

⁷²⁷ Vgl. hierzu ausführlich die Analyse in Kapitel 5.

⁷²⁸ Dass primär Objektgesellschaften betroffen sind, ergibt sich neben den zitierten Textstellen auch aus R2, Z. 237-238; R3, Z. 20-25; R4, Z. 232-237; R5, Z. 70-80; R7, Z. 165-182; R8, Z. 216-226; W1, Z. 32-33; W3, Z. 351-353; W4, Z. 228-243; W5, Z. 27-35; W6, Z. 538-553. Dass primär notleidende Kredite betroffen sind, ergibt sich weiterhin aus R1, Z. 256-263; R2, Z. 156-158; R3, Z. 236-240; R4, Z. 18-19; R5, Z. 70-80; R6, Z. 43-48; R7, Z. 556-558; R10, Z. 15-47; W2, Z. 370-376; W3, Z. 367-373; W4, Z. 22-26; W5, Z. 180; W6, Z. 188-193.

⁷²⁹ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 3.2.

Je mehr Objektgesellschaften eine Bank somit finanziert und je geringer deren Bonität ist, umso stärker ist eine Bank von IFRS 10 im Kreditbereich betroffen. Teilweise können Banken, bei denen relativ wenige Kreditbeziehungen von IFRS 10 betroffen sind, eine Konsolidierung bereits aus Wesentlichkeitsgründen ausschließen, was betriebswirtschaftliche Reaktionen entbehrlich machen könnte. Für die Wesentlichkeit der betroffenen Kreditnehmer wurde eine eigene Kategorie gebildet.

„Aber wir haben, was man auch dazu sagen muss, natürlich auch im Konzern eine gewisse Materialität [...]. Also, wir würden jetzt niemals irgendwo den entferntesten Kreditnehmer, der in wirtschaftliche Schwierigkeiten gekommen ist, der hat vielleicht einen Kredit von 20 oder 30 Millionen bei uns, und das wäre vielleicht auch die einzige, und der kommt in Schwierigkeiten, dann wäre der Fall eigentlich aus unserer Sicht immer noch so klein, dass wir so eine Gesellschaft nicht konsolidieren würden.“ (R3, Z. 260-267)

In diesem Kontext ist jedoch zu beachten, dass – wie bereits im theoretischen Teil der Arbeit in Kapitel 4.3 dargestellt wurde – ein einzelner Kreditnehmer zwar unwesentlich sein mag. In Summe können die nach IFRS 10 beherrschten Kreditnehmer dennoch wesentlich und somit konsolidierungspflichtig sein. Je mehr Kreditnehmer eine Bank also aus Wesentlichkeitsgründen nicht konsolidiert, umso weniger Spielraum besitzt sie, bei anderen Tochterunternehmen ebenfalls aus Wesentlichkeitsgründen von einer Konsolidierung abzusehen.⁷³⁰ Darüber hinaus kann unter Materialitätsgesichtspunkten zwar die Konsolidierung im Konzernabschluss unterbleiben, aufsichtsrechtliche Konsequenzen einer Beherrschung nach IFRS 10 können sich aber dennoch ergeben, wie sowohl der Rechnungswesen-Mitarbeiter R7⁷³¹ als auch der Wirtschaftsprüfer W2 ausführen.

„[...] Klar, haben die (Banken, Anm. d. Verf.) erstmal angefangen und haben gesagt, kleine Kredite schauen wir uns nicht an. Und auch da: das Aufsichtsrecht tickt halt ein bisschen anders. Die sagen halt dann: es ist mir egal, wie groß das Ding ist, für aufsichtsrechtliche Fragen muss ich eh prüfen. Das heißt, diese ganzen Überlegungen, größenabhängig da vorzugehen, dass man sagt, ab 10 Millionen gucke ich sie mir nur an bei einem entsprechend großen Haus, das funktioniert halt nur immer begrenzt, weil wie gesagt aufsichtsrechtliche Regelungen halt auch zu beachten sind dann.“ (W2, Z. 398-404)

⁷³⁰ Vgl. hierzu die Ausführungen in Kapitel 4.3.

⁷³¹ Vgl. R7, Z. 623-630.

Anzumerken ist, dass nach Art. 19 Abs. 1 CRR zwar ein unwesentliches Tochterunternehmen auch aufsichtsrechtlich nicht konsolidiert werden muss. Im Gegensatz zu den IFRS macht die CRR jedoch quantitative Vorgaben zur Beurteilung der Materialität⁷³², sodass ein nach IFRS unwesentliches Tochterunternehmen für regulatorische Zwecke durchaus wesentlich sein kann, und umgekehrt.⁷³³ Außerdem ist ein unwesentliches – und deshalb nicht konsolidiertes – Tochterunternehmen für die Großkreditvorschriften dennoch in die „Gruppe verbundener Kunden“ des Bankkonzerns einzubeziehen, sodass sich die aufsichtsrechtlichen Konsequenzen einer Beherrschung nach IFRS 10 auf die Großkreditvorschriften unabhängig von der Wesentlichkeit des Kreditnehmers ergeben können.⁷³⁴

Die nachfolgende Tabelle fasst wiederum zusammen, welche Erkenntnisse hinsichtlich Art und Wesentlichkeit der betroffenen Kreditnehmer aus dem Datenmaterial gezogen werden können.

Kategorie	Anzahl Nennungen Rechnungswesen		Anzahl Nennungen Wirtschaftsprüfer	
	Absolut	In %	Absolut	In %
Art betroffener Kreditnehmer				
Primär Objektgesellschaften	7	70 %	6	100 %
Primär notleidende Kredite	9	90 %	6	100 %
Wesentlichkeit betroffener Kreditnehmer				
Vermeidung der Konsolidierung durch das Wesentlichkeitskriterium	5	50 %	2	33,3 %
Wesentlichkeitskriterium kann die aufsichtsrechtlichen Problemstellungen nicht vermeiden	1	10 %	1	16,7 %

Tabelle 9: Art und Wesentlichkeit von IFRS 10 betroffener Kreditnehmer

Nachfolgend werden die aus dem Datenmaterial abgeleiteten Auswirkungen des Control-Konzepts nach IFRS 10 beschrieben, wobei gemäß der Struktur des Interviewleitfadens zwischen Auswirkungen auf die Neukreditvergabe (Kapitel 6.5.1.4) und auf die Betreuung

⁷³² Gemäß Art. 19 Abs. 1 CRR ist ein Tochterunternehmen unwesentlich, „wenn die Gesamtsumme der Vermögenswerte und außerbilanziellen Posten des betreffenden Unternehmens unter dem niedrigeren der beiden folgenden Beträge liegt: a) 10 Millionen EUR, b) 1 % der Gesamtsumme der Vermögenswerte und außerbilanziellen Posten des Mutterunternehmens oder des Unternehmens, das die Beteiligung hält.“ (Art. 19. Abs. 1 CRR).

⁷³³ Vgl. hierzu ausführlich Amann, D./Brixner, J./Schaber, M. (2015), S. 786-787.

⁷³⁴ Art. 4 Abs. 1 Nr. 39 CRR definiert eine Gruppe verbundener Kunden als Personen bzw. Unternehmen, von denen eine „Kontrolle“ über die andere ausübt, wobei sich der Kontrollbegriff bei einer nach IFRS bilanzierenden Bank aus IFRS 10 ergibt. Vgl. hierzu beispielsweise Röth, S./Himmelmann, C. (2014), S. 209. Demnach wird explizit nur darauf abgestellt, ob das übergeordnete Unternehmen das Tochterunternehmen **beherrscht**, aber nicht, ob es dieses auch tatsächlich konsolidiert.

bestehender Kreditnehmer (Kapitel 6.5.1.5) unterschieden wird. Da das Datenmaterial zeigt, dass sich die Auswirkungen des IFRS 10 zum Zeitpunkt der Erstanwendung hiervon unterscheiden, werden die initialen Auswirkungen in Kapitel 6.5.1.6 separat dargestellt.

6.5.1.4 Auswirkungen des IFRS 10 bei Neukreditvergabe

6.5.1.4.1 Interne Prozessauswirkungen im Kreditbereich

Einige Interviewpartner gaben an, dass die Kreditprozesse bei der Neukreditvergabe durch IFRS 10 nicht beeinflusst werden. Exemplarisch werden hierzu ein Wirtschaftsprüfer und ein Rechnungswesen-Mitarbeiter zitiert.

„Grundsätzlich sind die nicht betroffen (von IFRS 10, Anm. d. Verf.). Also, warum sollte man das ändern?“ (W2, Z. 382)

„[...] wir haben wirklich erst diese Trigger-Events eben, und das sind eigentlich kritische Elemente, die später erst auftreten.“ (R4, Z. 511-512)⁷³⁵

Dies ist konsistent mit den Erkenntnissen in Kapitel 6.5.1.3 sowie der theoretischen Analyse in Kapitel 5, wonach Kreditbeziehungen meistens erst im Impairmentfall von einer potenziellen Konsolidierungspflicht betroffen sind. Bei einzelnen Banken konnten dennoch Auswirkungen im Kreditvergabeprozess identifiziert werden. Ein Rechnungswesen-Mitarbeiter (R8) gab an, dass standardmäßig vereinbarte Kreditklauseln im Rahmen des IFRS-10-Umsetzungsprojektes einmalig untersucht und als nicht relevant für eine potenzielle Konsolidierungspflicht eingestuft wurden. Sofern jedoch im Rahmen der Neukreditvergabe an Objektgesellschaften *„[...] halt Klauseln, es gibt ja immer auch frei formulierte Klauseln, die ja nicht im Vertragsregister dann vorgesehen sind, dass wenn halt eben da Dinge vorhanden sind, wo man so einen Bauchschmerz hat – deswegen halt die Schulungen, dass das Verständnis für den IFRS 10 auch da ist – , dass wenn da ein Bauchschmerz ist, dann auch die Kreditbereiche [...] uns kontaktieren, und sagen, na ja gut, ich hab jetzt hier nächste Woche eine, was ich abschließen will, die und die Formulierung möchte ich da gerne rein packen. Ich hab so ein bisschen*

⁷³⁵ Keine Auswirkungen des IFRS 10 auf den Prozess der Neukreditvergabe gaben ferner an R1, Z. 254-263; R3, Z. 224-230; R7, Z. 562-563.

mitgenommen aus der Schulung, es könnte eventuell kritisch sein, was sagen Sie dazu?“ (R8, Z. 462-470)

Ein Rechnungswesen-Mitarbeiter einer anderen Bank gab Folgendes an:

„Wir haben, mit Einführung von IFRS 10 haben wir den ganzen Kreditprozess auch untersucht und haben uns sozusagen eine IFRS-10-Checkliste erstellt. Und diese IFRS-10-Checkliste ist Bestandteil des Kreditprozesses. Das heißt, auch bei Neuengagements muss anhand dieser IFRS-10-Checkliste – das erfolgt auch im Marktbereich, das erfolgt nicht von uns – wird im Marktbereich schon überprüft, ob mögliche Indizien für eine Konsolidierungspflicht vorliegen. [...] die Indizien [...] werden vor der Entscheidung auch untersucht, und wenn das zeitlich passt, dann wird die Untersuchung auch vor der Kreditentscheidung gemacht.“ (R6, Z. 113-135)

Die Zitate machen zwei Dinge deutlich. In einzelnen Banken wird Know-how zu IFRS 10 in die Kreditbereiche übertragen⁷³⁶, und die Prüfung auf Konsolidierungspflicht erfolgt bei diesen Banken vor der finalen Kreditentscheidung⁷³⁷. Somit ist in diesen Banken IFRS 10 ein Kriterium, das bei der Kreditentscheidung und -vertragsgestaltung berücksichtigt wird.

Die folgende Tabelle fasst die identifizierten Auswirkungen bei Neukreditvergabe zusammen.

Kategorie	Anzahl Nennungen Rechnungswesen		Anzahl Nennungen Wirtschaftsprüfer	
	Absolut	In %	Absolut	In %
Keine Auswirkungen	4	40 %	1	16,7 %
Transfer von Know-how über IFRS 10 an die für die Neukreditvergabe zuständigen Kreditabteilungen (z.B. in Form von Schulungen)	2	20 %	3	50 %
Prüfung der Konsolidierungspflicht vor Kreditvergabe bei ausgewählten Kreditengagements	6	60 %	5	83,3 %

Tabelle 10: Interne Prozessauswirkungen des IFRS 10 bei Neukreditvergabe

⁷³⁶ Dies gaben auch beispielsweise W1, Z. 370-371, W3, Z. 197-201 sowie W6, Z. 317-319 an.

⁷³⁷ Dies gaben unter anderem auch W1, Z. 344-347 und W3, Z. 230-241 an.

Nachfolgend wird beschrieben, zu welchen extern gerichteten Auswirkungen dies bei der Kreditvergabe führt.

6.5.1.4.2 Externe Auswirkungen

Obgleich IFRS 10 überwiegend erst im Impairmentfall bei Kreditbeziehungen relevant wird, konnten bereits bei Neukreditvergabe externe Auswirkungen festgestellt werden. Dabei wurden zunächst aus den theoretischen Ausführungen in Kapitel 5 deduktiv Kategorien gebildet, die um induktiv gebildete Kategorien erweitert wurden. Zunächst werden die deduktiv gebildeten Kategorien dargestellt. Vorab ist darauf hinzuweisen, dass fünf der befragten Rechnungswesen-Mitarbeiter und ein Wirtschaftsprüfer keine externen Auswirkungen bei Neukreditvergabe angaben.⁷³⁸

Eine erste deduktiv gebildete Subkategorie besteht in der Vermeidung von Share Pledges.⁷³⁹ Diese Maßnahme wurde sowohl von Wirtschaftsprüfern als auch von Rechnungswesen-Mitarbeitern genannt.

„[...] das (Share Pledges, Anm. d. Verf.) vereinbart sie mittlerweile gar nicht mehr, also diese Nebenabreden gibt es nicht mehr.“ (W6, Z. 59-60)⁷⁴⁰

I: „Hat sich das auf Grund von IFRS 10 verändert, dass solche Share Pledges nicht so viel gemacht werden?“ - R6: „Ähm, ich würde sagen, zum Teil schon, ja.“ (R6, Z. 418-421)

Wie in Kapitel 5.5 ausgeführt wurde, führen Share Pledges vor dem Eintritt des Sicherungsfalls regelmäßig zu keiner Verfügungsmacht nach IFRS 10. Auch im Sicherungsfall erhält die Bank nach deutschem Recht in der Regel nicht unmittelbar Stimmrechte, sondern zunächst nur ein Verwertungsrecht an den Anteilen. Oftmals wird sie die Anteile jedoch anschließend selbst erwerben.⁷⁴¹ Da dies eine Verfügungsmacht nach IFRS 10 auslösen kann, sofern die Bank hierdurch etwa die Mehrheit der Stimmrechte erlangt, werden Share Pledges gemäß den

⁷³⁸ Vgl. R1, Z. 147-149; R3, Z. 202-209; R4, Z. 326-327; R5, Z. 267; R7, Z. 346-349; W4, Z. 175-179.

⁷³⁹ Vgl. hierzu Kapitel 5.5 und Kapitel 5.8.

⁷⁴⁰ Siehe hierzu außerdem W2, Z. 217-220, wobei dieser Interviewpartner einschränkend hinzufügt: *„das darf eigentlich bei einer Bank die Geschäftsinteressen, die Möglichkeiten Geld wieder zu bekommen, darf nicht durch die Konsolidierung beeinflusst sein.“ (W2, Z. 220-222).*

⁷⁴¹ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 5.5.

Aussagen der oben zitierten Interviewpartnern bei manchen Banken weniger oder nicht mehr vereinbart, wobei dies neben Krediten an Objektgesellschaften auch klassische Unternehmensfinanzierungen betreffen kann. Eine Alternative zum generellen Verzicht auf Share Pledges könnte darin bestehen, nur stimmrechtslose Anteile zu verpfänden, was jedoch kein Interviewpartner als Maßnahme angab. Eine weitere Alternative ist, durch eine vertragliche Vereinbarung den Erwerb der Anteile durch die Bank selbst auszuschließen.

„[...] dass man dann beispielsweise sagt, wenn dann ein Default eintritt, dass dann auch unsere Rechte absolut eingeschränkt werden. Also, dass man nicht erstmal diese Anteile selber annehmen kann und dann quasi die Gesellschaft selber steuern, sondern dass das dann reduziert wird auf irgendein, den Weg einer öffentlichen Versteigerung, oder auf einen unabhängigen Insolvenzverwalter werden dann die Anteile quasi versteigert und die Bank hat das maximale Recht, sich aus dem Erlös zu befriedigen. Aber keine quasi Stimmrechte, keine Möglichkeit der Selbsterlangung von Stimmrechten.“ (R2, Z. 398-405)

Wie die Ausführungen in Kapitel 5.5 zeigen, ist für die Bank ein Share Pledge oftmals jedoch nur dann opportun, wenn sie selbst die Anteile erwirbt, sodass die von R2 beschriebene Strategie gegenüber dem generellen Verzicht auf einen Share Pledge oft keine Vorteile bringt. Entsprechend gab auch der Rechnungswesen-Mitarbeiter R2 an:

„[...] diese vertragliche Einflussnahme ist bis auf absolute Ausnahmefälle beschränkt.“ (R2, Z. 412-413)

Anzumerken ist, dass der Erwerb von Gesellschaftsanteilen über einen Share Pledge auch nach IAS 27 bereits zu einer Konsolidierung hätte führen können. Somit ist fraglich, ob Share Pledges über einen wesentlichen Stimmanteil erst mit Einführung des IFRS 10 oder bereits davor vermieden wurden. Aus der Literatur zu Kreditsicherheiten geht hervor, dass Share Pledges zumindest bisher ein häufiges Kreditsicherungsmittel waren.⁷⁴² Die Interviewpartner, die den Verzicht oder die Modifikation von Share Pledges als eine Reaktion auf IFRS 10 nannten, machten hierzu voneinander abweichende Angaben. Teilweise scheinen Share Pledges schon immer nur sehr eingeschränkt vereinbart worden zu sein:

⁷⁴² Vgl. beispielsweise Reymann, C. (2005), S. 425.

„Aber die Bank hat glaube ich früher auch schon nicht unbedingt so viele von diesen Share Pledges gemacht. Man hätte dann eher wirklich auch solche [...] Sicherheiten gegangen, die nicht unbedingt Anteilsverpfändungen betrafen.“ (R6, Z. 421-424)

Der Wirtschaftsprüfer W6 gab hiervon abweichend an, dass bei seinen Mandanten Share Pledges erst seit IFRS 10 vermieden werden:

„Also, die Share Pledges waren ja damals, also bevor IFRS 10 kam, eine Standardsache. Ich glaube, da hat niemand so richtig nachgedacht.“ (W6, Z. 87-88)

Gemäß dem Wirtschaftsprüfer W6 ist bei manchen Banken erst durch IFRS 10 ein Bewusstsein für die aus Share Pledges potenziell resultierende Konsolidierungspflicht aufgekommen, da erstmalig mit IFRS 10 Kreditbeziehungen überhaupt auf Beherrschungskriterien untersucht wurden. Bei diesen Banken stellt sich nun die Frage, ob sie sich statt Share Pledges andere Sicherheiten einräumen lassen oder etwa die Zinsen anheben, da durch den Verzicht auf Share Pledges ceteris paribus das Risiko für die Bank steigt. Den Rechnungswesen-Mitarbeitern und Wirtschaftsprüfern, die über Anpassungen von Share Pledges berichteten, war die Antwort hierauf entweder nicht bekannt, oder es wurde verneint.⁷⁴³ Lediglich ein Rechnungswesen-Mitarbeiter gab folgendes an, wobei sich seine Auskunft nicht speziell auf Share Pledges sondern generell auf durch IFRS 10 verursachte Reduktionen von Eingriffsrechten der Bank bezieht:

„Also, da wird auch auf der Kreditrisikoseite ja genau geschaut, wie viel Kreditrisiko-Appetit hat die Bank. Und dahinter stehen natürlich dann auch entsprechende Kreditrisikomodelle. [...] Je nachdem, wie die Collateral-Situation ist; je nachdem wie die Risikosituation damit ist, schlägt sich das dann natürlich auch in dem Pricing von dem Darlehen nieder. [...] Das wäre irgendwo so ein Folge-Effekt, wenn ich sage, ich ändere bestimmte Konstellationen, dann würde ich natürlich auch das Pricing mir nochmal anschauen müssen.“ (R9, Z. 543-552)

Ausgehend von den theoretischen Überlegungen in Kapitel 5 wären außerdem die Vermeidung von Wandlungs-, Options- und ähnlichen Rechten über einen größeren Stimmanteil sowie die

⁷⁴³ Vgl. beispielsweise W6, Z. 76-78, der keine Kenntnis hierzu hatte, und R2, Z. 294-318, der eine Anpassung anderer kreditvertraglicher Regelungen zur Kompensation des erhöhten Risikos mit der Begründung verneint hat, dass der Share Pledge für die Bank wirtschaftlich betrachtet eine eher untergeordnete Rolle im Vergleich zu anderen Sicherheiten spielt.

Verwendung von Personal- statt Realsicherheiten denkbar.⁷⁴⁴ Hierfür wurden deshalb deduktiv Kategorien gebildet. Allerdings wurde von keinem Wirtschaftsprüfer oder Rechnungswesen-Mitarbeiter angegeben, dass in diesen Bereichen bereits zum Zeitpunkt der Neukreditvergabe Auswirkungen des IFRS 10 auftreten. Eine weitere deduktiv gebildete Kategorie umfasst Anpassungen bei Covenants. Vorstellbar ist, dass weitgehende Eingriffsrechte, die der Bank nach Covenant-Bruch zustehen könnten, zukünftig bereits bei Vertragsabschluss vermieden werden, um das Risiko einer Konsolidierungspflicht nach Covenant-Bruch bereits im Vorfeld zu reduzieren. Gemäß den Aussagen der beiden Wirtschaftsprüfer W2 und W6 könnten Modifikationen der Covenants in den Kreditverträgen vorgenommen werden, wie die nachfolgenden Zitate zeigen.

„Vielleicht ist es so, dass man sagt, man vereinbart, oder die eine oder andere Regel ist vielleicht anders, um nicht gleich bei dem kleinsten Covenant-Bruch schon in die Diskussion zu geraten, das kann durchaus sein.“ (W2, Z. 217-219)

„Also, ich meine, dass damals, aber da war ich nicht mehr hier (bei dem Mandanten, Anm. d. Verf.) vor Ort, auch noch der Nebenabredenkatalog überarbeitet wurde, um halt kritische Klauseln rauszukriegen. [...] Das hab ich aber nur vom Hörensagen mitbekommen, dass man da rangegangen ist, und ich könnte mir gut vorstellen, dass besonders kritische Klauseln gar nicht mehr vereinbart werden dürfen. Aber wie das genau abläuft, da bin ich jetzt überfragt.“ (W6, Z. 340-345)

Die Aussagen beider Interviewpartner stützen sich auf Vermutungen und nicht auf eigene Erfahrungen. Dass Anpassungen bei Covenants in größerem Umfang vorgenommen werden, ergibt sich somit aus dem Datenmaterial nicht, zumal nach der Erfahrung des Wirtschaftsprüfers W3 im Fall eines Covenant-Bruchs typischerweise *„die Bank den Kredit halt fällig stellen kann. Das ist ja der Punkt. Das ist dann unkritisch.“* (W3, Z. 282-283) Demnach hatte die Bank auch bisher bei Covenant-Bruch allenfalls ein Kündigungsrecht, aber keine Rechte, auf die relevanten Aktivitäten des Kreditnehmers einzugreifen, sodass Modifikationen bei Covenants auf Grund von IFRS 10 nicht erforderlich waren. Rechnungswesen-Mitarbeiter gaben keine Auswirkungen des IFRS 10 auf Covenants bei der Gestaltung neuer Kreditverträge an. Der Rechnungswesen-Mitarbeiter R6 führte beispielsweise aus, dass eine Beherrschung, die sich nach einem Covenant-Bruch ergeben kann, noch nicht

⁷⁴⁴ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 5.8.

zum Zeitpunkt der Vertragsgestaltung berücksichtigt wird, sondern erst wenn der Covenant-Bruch tatsächlich eingetreten ist und eine Neuprüfung der Konsolidierungspflicht vorgenommen werden muss.⁷⁴⁵

Eng verbunden mit der Anpassung von Covenants sind formal-juristische Vertragsmodifikationen, die von zwei Rechnungswesen-Mitarbeitern (R4 und R8) als Reaktion auf IFRS 10 im Rahmen der Neukreditvergabe genannt wurden. Hierfür wurde deshalb induktiv eine eigene Kategorie gebildet. Die beiden Banken, in denen R4 und R8 tätig sind, hatten in der Vergangenheit in Kreditverträgen Mitbestimmungsrechte hinsichtlich des Abschlusses von Kundenverträgen vereinbart. Da hiermit wesentliche Eingriffsmöglichkeiten auf die relevanten Aktivitäten des Kreditnehmers bestehen, könnte dies Verfügungsmacht nach IFRS 10 begründen. Die Intention der Bank bei der Vereinbarung dieser Rechte besteht jedoch darin, mögliche nachteilige Effekte aus dem Abschluss von Kundenverträgen auf die Bonität des Kreditnehmers zu verhindern, sodass wirtschaftlich betrachtet das Recht den Charakter eines Schutzrechtes hat. Dennoch kann das Recht zu Verfügungsmacht führen, da IFRS 10 auf die *Möglichkeit* der Beherrschung, nicht auf die tatsächliche Ausübung abstellt. Um dies zu vermeiden, verwenden die Banken zukünftig bei neuen Kreditverträgen andere Formulierungen, wie folgendes Zitat des Rechnungswesen-Mitarbeiters R8 exemplarisch zeigt.

„Hier haben wir einfach dann Passagen hinzugefügt, beispielsweise wie soweit die Bonität sich dadurch verschlechtern würde oder die Rückzahlungsfähigkeit, den Kredit einfach verschlechtern würde, um deutlich zu machen, dass wir hier wirklich in Richtung eines Schutzrechtes unterwegs sind.“ (R8, Z. 187-190)

Ähnliche Anpassungen hat auch die Bank, für die R4 tätig ist, vorgenommen.⁷⁴⁶ Die Bank reduziert hierdurch zwar ihre Eingriffsrechte. Eine Verschärfung anderer Rechte zur Kompensation ist dennoch nicht erforderlich, wie sowohl R4 als auch R8 angaben, da die Vertragsänderung nur eine Klarstellung, aber keine wirtschaftliche Änderung der Risikosituation der Bank darstellt.

I: „Haben Sie sich dann stattdessen irgendwelche anderen Rechte, schärfere Rechte, einräumen lassen?“ – R8: „Nee, war ja nicht notwendig, weil im Endeffekt, wie gesagt, wir

⁷⁴⁵ Vgl. R6, Z. 367-394. Ähnlich auch R10, Z. 581-587.

⁷⁴⁶ Vgl. R4, Z. 441-471.

haben ja unsere praktische Position, die wir haben wollten, haben wir nicht geändert [...], also wir haben praktisch gesehen keine Rechtsposition aufgegeben. Deswegen brauchten wir auch keine Verschärfung an anderer Stelle durchführen.“ (R8, Z. 436-440)⁷⁴⁷

Eine weitere induktiv gebildete Subkategorie besteht in der Anhebung der Eigenkapitalanforderungen, die an den Kreditnehmer – primär an Objektgesellschaften – gestellt werden.

„Und im Neugeschäft, was sicherlich auch eine Auswirkung von IFRS 10 ist, das was hier nicht mehr gemacht wird [...], sind diese 100 %-Finanzierungen. Also dass man ganz, ganz wenig Equity in einer Company drin hat [...]. Denn wenn jemand 20 % Equity mitbringt und dann alle Stimmrechte hält, dann wird es wohl eher dazu kommen, dass man sagt, okay, hier handelt jemand auf eigene Rechnung, als wenn jetzt die Bank 100 % finanziert und der Gesellschafter nur beispielsweise das Stammkapital mitbringt oder bei einer Limited ein Pfund einlegt.“ (W6, Z. 136-153)

Finanziert die Bank einen hohen Anteil der Bilanzsumme eines Kreditnehmers, führt dies alleine zu keiner Verfügungsmacht i.S.d. IFRS 10. Wenn jedoch unklar ist, ob die Rechte einer Partei zur Begründung von Verfügungsmacht ausreichen, sind gemäß IFRS10.B18 weitere Indikatoren für die Beurteilung der Verfügungsmacht heranzuziehen. Hängt z.B. ein Unternehmen „bei der Finanzierung eines wesentlichen Teils seiner geschäftlichen Tätigkeiten vom Investor (hier: von der Bank, Anm. d. Verf.) ab“⁷⁴⁸ oder hat die Bank eine hohe Risikobelastung durch die Schwankungen der Rendite aus ihrem Engagement⁷⁴⁹, können dies Anzeichen dafür sein, dass ihre Rechte ausreichen, um ihr Verfügungsmacht zu verleihen. Da gerade bei Kreditbeziehungen die Beurteilung der Verfügungsmacht häufig eine Ermessensentscheidung erfordert, möchten Banken gemäß der Aussage der Wirtschaftsprüfer W4 und W6 sicherstellen, möglichst wenige Indizien für Verfügungsmacht zu erfüllen. Einschränkend anzumerken ist, dass immer auch Risikoüberlegungen der Bank die Eigenkapitalanforderung bei Neukreditvergabe bestimmen und nicht primär die Frage der Konsolidierung.

⁷⁴⁷ Ähnlich: R4, Z. 473-494.

⁷⁴⁸ IFRS 10.B19 (b) (i).

⁷⁴⁹ Vgl. IFRS 10.B20.

„Also bei Neuprojekten ist die Kreditgewährung ganz klar restriktiver. Es werden höhere Eigenkapitalanforderungen gestellt als in der Vergangenheit. Ganz klar. Aber ich denke, das hat wirklich den Hintergrund in dem Versuch, das Ausfallrisiko zu begrenzen.“ (W4, Z. 199-201)

Eine Anhebung der Eigenkapitalanforderungen führt auch dazu, dass Banken auf Grund von IFRS 10 generell mit ihrer Kreditvergabe an bestimmte Kunden restriktiver sind. Deshalb wurde induktiv eine weitere Subkategorie – die Einschränkung der Kreditvergabe – gebildet. Betroffen hiervon sind wiederum primär Objektgesellschaften. Ein Wirtschaftsprüfer beschreibt dies am Beispiel von Schiffsfinanzierungen:

„Also das führt definitiv zu einer Markt-Verengung. [...] ich könnte mir ganz gut vorstellen, wenn es irgendwann mal wieder besser läuft und sollten mal wieder mehr Schiffe gebraucht werden, dass dann natürlich der Markt derjenigen, die noch bereit sind, entsprechende Strukturen zu finanzieren, halt kleiner wird. [...] Und sollten wir mal wieder so einen Boom erleben im Schiffsmarkt, wie es das vielleicht 2005, 6 oder 7 gegeben hat, dann wird die [Name einer Bank] zumindest nicht ein Player davon sein. Ich kann mir gut vorstellen, dass es bei den anderen Instituten ähnlich gelagert ist, also der Markt, die Kreditnehmer werden das schon sehr stark merken.“ (W6, Z. 247-259)

Diese Kategorie wurde jedoch nur von dem Wirtschaftsprüfer W6 angesprochen, während ein Rechnungswesen-Mitarbeiter angab:

„Ich denke, die Kreditvergabe war schon immer sehr konservativ. Also, das ist eine andere Frage.“ (R5, Z. 402-403)

Auch beispielsweise W1 und W4 haben einen durch IFRS 10 bedingten Rückgang der Kreditvergabe ausgeschlossen.⁷⁵⁰ Somit lässt sich aus dem Datenmaterial nicht ableiten, dass IFRS 10 zu einer wesentlichen Einschränkung der Kreditvergabe führt oder gar eine Kreditklemme begünstigen könnte.⁷⁵¹

⁷⁵⁰ Vgl. W1, Z. 169-171; W4, Z. 189-194.

⁷⁵¹ Unter einer Kreditklemme wird ein signifikanter Rückgang des Angebots an Krediten verstanden, der nicht durch eine Änderung der Kreditnehmermerkmale, wie beispielsweise deren Bonität, ausgelöst wurde. Vgl. hierzu ausführlich Heldt, K. (2014), S. 85-89.

Eine weitere induktiv gebildete Subkategorie umfasst die Ausweitung von Konsortialfinanzierungen, die Banken auf Grund von IFRS 10 vornehmen könnten, um einer Konsolidierungspflicht zu entgehen.

„Da gibt es dann einfach zwei Banken, und dann können Sie den Kreditnehmer mit seinen Entscheidungsrechten nicht einer Bank zuordnen, oder die Banken müssen sich generell untereinander einig werden, und dann sind Sie mit dem ganzen Konsortialkreditportfolio waren sie eigentlich relativ schnell mit der Prüfung am Ende.“ (W2, Z. 51-55).

„Ist auch immer schwierig, Konsortialkredite. Da werden wir in der Regel auch nie in das, sag ich mal, Risiko kommen zu beherrschen, wobei in diesen Fällen kann es natürlich sein, dass wir mit jemand anderem eine gemeinsame Beherrschung z.B. hätten.“ (R4, Z. 127-130)

Für Banken könnte deshalb ein Anreiz bestehen, auf Grund von IFRS 10 vermehrt Konsortialfinanzierungen einzugehen. Die Konsequenz eines Konsortialkredits kann zwar je nach individueller Ausgestaltung darin bestehen, dass die Bank gemeinsam mit den Konsortialpartnern Beherrschung besitzt und der Kreditnehmer somit als Gemeinschaftsunternehmen nach IFRS 11 anzusehen ist. Sofern die Bank allerdings keine Kapitalanteile an dem Unternehmen hält, ist die Equity-Methode, nach der Gemeinschaftsunternehmen grundsätzlich im Konzernabschluss bewertet werden⁷⁵², nicht anwendbar und die Darlehensforderung somit weiter nach IAS 39 bzw. IFRS 9 zu bilanzieren⁷⁵³, sodass in dem Fall sowohl die Schwierigkeiten der für eine Konsolidierung erforderlichen Datenbeschaffung und der Durchführung der Konsolidierungsschritte als auch die unerwünschten Effekte einer Konsolidierung auf das Bilanz- und GuV-Bild⁷⁵⁴ entfallen würden. Anhangangaben nach IFRS 12.20-23 für gemeinsame Vereinbarungen wären allerdings erforderlich.

Dass Banken Konsortialfinanzierungen tatsächlich nutzen, um Konsolidierungsfälle zu vermeiden, ergibt sich aus dem Datenmaterial jedoch nicht. Auf eine entsprechende Rückfrage antwortete W2:

⁷⁵² Vgl. IFRS 11.24.

⁷⁵³ „Die Bewertung (...) nach der Equity-Methode ist nach IAS 28.10 auf die Anwendungsfälle begrenzt, in denen der Investor ein investment, also einen Kapitalanteil am assoziierten Unternehmen, hält. Beträgt der Kapitalanteil hingegen 0 %, da lediglich eine reine Kreditbeziehung (...) besteht, ist eine Bewertung nach der Equity-Methode nicht vorzunehmen“ (Dietrich, A./Stoek, C. (2013b), S. 352).

⁷⁵⁴ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 6.5.1.2.

„Naja gut, es gibt immer Banken, die von sich aus schon gesagt haben, wir machen vorwiegend Konsortialfinanzierungen und gehen da nie alleine in ein Produkt rein. Ähm, das, die Banken haben sich bestätigt gefühlt, also durch IFRS 10. Ähm, ich glaube aber auch, ob man jetzt Konsortialdarlehen eher macht oder nicht, das ist auch eine geschäftspolitische Entscheidung. Der eine oder andere wird vielleicht mal gesagt haben, ach wir machen schon immer Konsortial, jetzt bauen wir das ein bisschen aus, das kann durchaus sein. Aber ich glaube nicht, dass sich das jetzt so extrem verändert hat.“ (W2, Z. 295-301)

Insgesamt ergeben sich externe Auswirkungen des IFRS 10 auf die Neukreditvergabe nur in geringem Umfang. Die folgende Tabelle stellt die identifizierten externen Auswirkungen bei Neukreditvergabe zusammenfassend dar.

Kategorie	Anzahl Nennungen Rechnungswesen		Anzahl Nennungen Wirtschaftsprüfer	
	Absolut	In %	Absolut	In %
Keine Auswirkungen	5	50 %	1	16,7 %
Vermeidung von Share Pledges bzw. Anpassung der vertraglichen Ausgestaltung von Share Pledges	2	20 %	2	33,3 %
Anpassungen von Wandlungs-, Options- und ähnlichen Rechten	–	–	–	–
Personal- statt Realsicherheiten	–	–	–	–
Anpassungen von Covenants	–	–	2	33,3 %
Formal-juristische Vertragsmodifikationen	2	20 %	–	–
Anhebung der Eigenkapitalanforderungen	–	–	2	33,3 %
Einschränkung der Kreditvergabe	–	–	1	16,7 %
Ausweitung von Konsortialfinanzierungen	2	20 %	1	16,7 %

Tabelle 11: Externe Auswirkungen des IFRS 10 bei Neukreditvergabe

6.5.1.5 Auswirkungen des IFRS 10 im Verlauf einer Kreditbeziehung

6.5.1.5.1 Interne Prozessauswirkungen im Kreditbereich

Im Rahmen der laufenden Kreditbetreuung wurden mehrere Auswirkungen auf interne Prozesse im Kreditbereich identifiziert. Betroffen sind primär Sanierungsabteilungen⁷⁵⁵, die Kredite an Objektgesellschaften betreuen.⁷⁵⁶ Für die einzelnen festgestellten Auswirkungen wurde jeweils induktiv eine eigene Subkategorie gebildet. Bevor die einzelnen Kategorien näher beschrieben werden, ist darauf hinzuweisen, dass ein Rechnungswesen-Mitarbeiter (R3) angab, dass sich IFRS 10 in seiner Bank nicht auf die Kreditprozesse auswirkt, auch nicht im Fall der wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Kreditnehmers. Das Rechnungswesen wird dort eher zufällig im Rahmen von bereichsübergreifenden Abstimmungen auf potenziell konsolidierungspflichtige Kreditnehmer aufmerksam, aber es besteht kein standardisierter Prozess zur Identifikation von kreditinduzierten Beherrschungsverhältnissen.

„Also, ich meine, letztendlich gibt es natürlich auch hier innerhalb des Hauses eine Kommunikation. Es gibt regelmäßige Jour-Fixe-Termine zwischen verschiedenen Bereichen, sodass natürlich bestimmt auch solche Fälle auftauchen, aufgenommen werden, und dann halt auch fachlich geprüft werden.“ (R3, Z. 468-471)

„Mir ist jetzt nicht bekannt, dass es jetzt wirklich da auf Kreditnehmer-Ebene da einen standardisierten Prozess gibt.“ (R3, Z. 450-451)

Hierbei handelt es sich innerhalb der Stichprobe um einen Ausnahmefall, da alle anderen befragten Rechnungswesen-Mitarbeiter und Wirtschaftsprüfer über prozessuale Auswirkungen in den Kreditabteilungen berichtet haben. Eine erste aus dem Datenmaterial abgeleitete Auswirkung auf interne Prozesse besteht in regelmäßigen Schulungen der Kreditbereiche über IFRS 10, die von mehreren Interviewpartnern angegeben wurden.

„Also sprich, bisher musste ja kein Kreditbereich daran denken, hey Mensch ich muss ja irgendwann mal bei dem Kredit eventuell darauf achten, dass er konsolidiert werden könnte.“

⁷⁵⁵ Die MaRisk schreiben vor, dass Kreditengagements, bei denen erhöhte Risiken festgestellt werden, auf eine Spezialabteilung zu übertragen sind, wobei hier je nach Risikoklasse des Kunden zwischen Intensivbetreuung und Sanierung unterschieden werden kann. Vgl. BaFin (2012), BTO 1.2.4 und 1.2.5 sowie weiterführend Portisch, W. (2012), S. 58-62.

⁷⁵⁶ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 6.5.1.3.

[...] Insofern war das eine große Herausforderung, die Bereiche hier dann zu sensibilisieren bzw. auch Wissen mitzugeben, das wir dann mit mehreren Schulungen gemacht haben. Das heißt, wir haben auch hier mit Unterstützung unseres Wirtschaftsprüfers, Schulungen im Unternehmen gemacht, [...] damit einfach hier auch Markt und Marktfolge in den Kreditbereichen zum einen wissen, wo sind so ein bisschen die Krücken, weil klares Ziel ist natürlich, kein einziges Engagement zu konsolidieren.“ (R8, Z. 74-86)

Schulungen wurden auch von Wirtschaftsprüfern als Auswirkungen genannt.⁷⁵⁷ Wie die zitierte Aussage deutlich macht, verfolgt die Bank mit den Schulungen das Ziel, dass in den Kreditbereichen keine Verträge abgeschlossen werden, die zu einer Konsolidierungspflicht führen. Zu diesem Zweck wurde IFRS 10 auch in interne Richtlinien und Arbeitsanweisungen im Kreditbereich aufgenommen.

„Die (IFRS-10-Kriterien, Anm. d. Verf.) wurden dann halt in den Kreditentscheidungsprozess implementiert, dass die entsprechend Berücksichtigung finden bei den Kreditentscheidungen, und dann musst du natürlich die Prozessbeschreibung anpassen, Arbeitsanweisung anpassen, klar.“ (W3, Z. 411-414)

„Es wurde natürlich eine neue Accounting Policy geschrieben, die die IFRS-10-Kriterien jetzt abbildet, die auch zentral für die Bereiche verfügbar ist.“ (R9, Z. 267-268)

Eine weitere Auswirkung auf die Prozesse in den Kreditbereichen, die in den Interviews identifiziert wurde, besteht in erweiterten Dokumentationsanforderungen. Ein Rechnungswesen-Mitarbeiter gab an, dass etwa Rechte zur Verwertung des Objektes, aus dem eine Ein-Objektgesellschaft besteht, nur dann Verfügungsmacht begründen können, wenn der Fortführungswert der Gesellschaft niedriger ist als ihr Liquidationswert; andernfalls ist das Recht nicht substantiell.⁷⁵⁸ Ob das Recht vor diesem Hintergrund als substantiell anzusehen ist, muss durch die Kreditbereiche dezidiert dokumentiert und nachgewiesen werden. Dasselbe gilt auch für andere Rechte der Bank.

„Also, die Engagement-Strategie, die ist, sagen wir mal so, in großen Fällen war die natürlich auch immer sehr gut dokumentiert. Aber so eben in Zweifelsfällen war die Engagement-

⁷⁵⁷ Vgl. W1, Z. 370-371; W2, Z. 233-236; W3, Z. 194-201.

⁷⁵⁸ Vgl. R5, Z. 106-122. Entsprechend argumentieren auch Böckem, H. et al. (2015), S. 361-364. Vgl. hierzu auch die Ausführungen in Kapitel 5.3.1.

Strategie eher ergriffen als tatsächlich auch dokumentiert. Und das geht dann in so einem Fall nicht, wenn man eben auch den Nachweis führen möchte, dass man diese relevante Aktivität nicht wirklich verändern kann. Sondern man wäre dann in der Dokumentationspflicht drin.“ (R5, Z. 199-204)

Die Dokumentation dient ausschließlich als Nachweis, etwa gegenüber Abschlussprüfern, ob eine Konsolidierungspflicht besteht, beeinflusst jedoch nicht die betriebswirtschaftliche Entscheidung der Bank über den Umgang mit dem Kreditnehmer. Erweiterte Dokumentationsanforderungen wurden von den Bankangestellten R5 und R9 genannt, die jeweils für unterschiedliche Banken tätig sind.

Eine weitere Subkategorie interner Auswirkungen in den Kreditbereichen besteht in einer regelmäßigen Beurteilung der Kreditbeziehungen nach IFRS 10 zu jedem Abschlussstichtag.

„Und jetzt, wir stellen quasi quartalsweise Finanzinformationen auf, somit auch den Konsolidierungskreis quartalsweise, und da ist der Prozess so, dass quasi weiterhin der Marktbereich jeden Geschäftspartner [...] überprüfen und bestätigen muss.“ (R2, Z. 121-124)⁷⁵⁹

Eine von mehreren Rechnungswesen-Mitarbeitern⁷⁶⁰ in ähnlicher Weise beschriebene Vorgehensweise besteht darin, dass im IFRS-10-Umsetzungsprojekt eine Checkliste erarbeitet wurde, die Fragen nach den Eingriffsrechten der Bank enthält und die für jeden Kreditnehmer durch die betroffenen Kreditbereiche befüllt wurde. Auf Basis der Antworten in der Checkliste hat das Rechnungswesen gemeinsam mit den Kreditbereichen im Umstellungszeitpunkt eine Einstufung vorgenommen, ob die Bank Beherrschung über den jeweiligen Kreditnehmer besitzt oder nicht. Zu jedem Abschlussstichtag aktualisieren die Kreditbereiche die Checkliste für ihre Kreditnehmer bzw. befüllen sie erstmalig für neu hinzugekommene Kreditnehmer. Das Rechnungswesen prüft anschließend in Abstimmung mit den Kreditbereichen, ob die Änderungen zu Beherrschung nach IFRS 10 führen können.

„Also, wir machen natürlich keine erneute Vollprüfung bei jedem Geschäftspartner, sondern nur die Veränderungen, und das machen wir eigentlich technisch so, indem wir quasi

⁷⁵⁹ Ähnlich R4, Z. 521-538; R7, Z. 1002-1036; R8, Z. 130-143. Von den Wirtschaftsprüfern wurde diese Kategorie nicht genannt.

⁷⁶⁰ Vgl. R2, Z. 121-136; R4, Z. 38-44; R7, Z. 1002-1036; R8, Z. 130-143.

tatsächlich da so eine maschinelle Auswertung haben können, so nach dem Motto, wo hat jemand irgendeine Frage geändert, dann gucken wir uns die jeweiligen Implikationen an.“ (R2, Z. 132-136)

Die Beurteilung von Beherrschung zu jedem Abschlussstichtag dient primär dazu, den Konsolidierungskreis zu bestimmen. Adressat der Beurteilung ist das Rechnungswesen, nicht das Kredit-Entscheidungs-Komitee. Die Beurteilung ist somit losgelöst vom Kreditentscheidungsprozess und ist deshalb nicht darauf ausgerichtet, Grundlage für Kreditentscheidungen zu sein. Allenfalls könnte das Rechnungswesen nachgelagert eine Anforderung an die Kreditbereiche stellen, Eingriffsrechte zu verändern, um zum nächsten Abschlussstichtag eine Konsolidierung zu vermeiden. Um wirksam eine Beherrschung nach IFRS 10 auszuschließen, ist die Beurteilung der Konsolidierungspflicht jedoch in die Entscheidungsprozesse des Kreditbereichs zu implementieren.

Neben der regelmäßigen Prüfung der Beherrschungstatbestände zum Abschlussstichtag wird deshalb anlassbezogen in den Kreditbereichen die Konsolidierungspflicht nach IFRS 10 untersucht. Für die anlassbezogene Prüfung auf Beherrschung wurde induktiv eine weitere Subkategorie gebildet, die von dem Großteil der Interviewpartner angegeben wurde. Aus den Interviews konnten die folgenden Anlässe abgeleitet werden, die eine Beurteilung der Beherrschung auslösen:

- Zahlungsverzug des Kreditnehmers⁷⁶¹
- Sinkender Marktwert des Sicherungsobjektes⁷⁶²
- Verschlechterung der finanziellen Kennzahlen des Kunden⁷⁶³
- Verschlechterung des Ratings des Kunden⁷⁶⁴
- Bruch von Covenants⁷⁶⁵
- Eintritt des Sicherungsfalls⁷⁶⁶
- Eintritt der Bedingung zur Ausübung sonstiger Rechte, die bisher als Schutzrechte anzusehen waren⁷⁶⁷

⁷⁶¹ Vgl. W5, Z. 306-307; R10, Z. 533.

⁷⁶² Vgl. R6, Z. 186-188.

⁷⁶³ Vgl. W5, Z. 306; W6, Z. 373-374.

⁷⁶⁴ Vgl. W5, Z. 281-292; W6, Z. 368-369.

⁷⁶⁵ Vgl. W1, Z. 213-220; W2, Z. 138-139; W6, Z. 362; R9, Z. 413-415.

⁷⁶⁶ Vgl. R6, Z. 394-399.

⁷⁶⁷ Vgl. R1, Z. 139-141; R9, Z. 448-451.

- Übergabe des Kredits in eine Spezialabteilung, z.B. in die Intensivbetreuung oder Sanierungsabteilung⁷⁶⁸
- Stellen eines Insolvenzantrags⁷⁶⁹
- Veränderung der Konsortialquote, beispielsweise durch Ausscheiden eines Konsortialpartners⁷⁷⁰
- Periodische Kreditüberwachung⁷⁷¹

Diesen „Trigger-Events“⁷⁷² gemeinsam ist, dass sie in der Regel auch eine betriebswirtschaftliche Entscheidung der Bank über den weiteren Umgang mit dem Kreditengagement erforderlich machen. Z.B. ist festzulegen, ob die Bank eine Verwertung von Sicherheiten vornimmt, Sanierungsmaßnahmen ergreift, oder Rechte ausübt, die ihr durch den Eintritt von Bedingungen zustehen. Die Interviews zeigen, dass die potenzielle Konsolidierungspflicht ein Kriterium ist, das bei der Festlegung der Maßnahmen berücksichtigt wird, wie exemplarisch die folgenden Aussagen belegen.

„[...] wenn man so eine Konstellation hat, dass eine bestimmte Restrukturierungsoption besteht, die dann zu einer Konsolidierung führen würde, dass man dann den Kompetenzträgern vor ihrem Votum quasi die bilanziellen Implikationen erläutert, quasi in diese Entscheidungsvorlage mit aufnimmt.“ (R2, Z. 209-212)

„Also, bei den Restrukturierungsfällen ist IFRS 10 eigentlich immer ein Bestandteil mit, der geprüft wird. Und Ziel ist natürlich, auch von Seiten der Bank, Strukturen zu finden, die am Ende nicht dazu führen, dass eine Konsolidierungspflicht für diesen Kreditnehmer am Ende herauskommt.“ (R6, Z. 150-153)

„Also, in diesem Entscheidungsprozess, wo man dieses Sanierungskonzept erarbeitet, ist dann sicherlich eine Frage, wenn ich das so ausarbeite, wird geprüft, ob das dann möglicherweise

⁷⁶⁸ Vgl. R1, Z. 258-262.

⁷⁶⁹ Vgl. R9, Z. 413-415.

⁷⁷⁰ Vgl. W1, Z. 205-207.

⁷⁷¹ Vgl. R5, Z. 272-273; W1, Z. 429-431. Banken nehmen im Allgemeinen eine laufende Kreditüberwachung vor, im Rahmen derer periodisch etwaige Änderungen der Risikoposition der Bank beurteilt werden. Dabei werden die wirtschaftlichen Verhältnisse des Kreditnehmers überprüft. Falls die Kreditüberwachung eine Verschlechterung der Bonität des Kreditnehmers zeigt, werden anschließend Entscheidungen über Maßnahmen zur Reduktion des Ausfallrisikos getroffen. Vgl. Boehme, T./Fragen, S. (2012), S. 350-351.

⁷⁷² R4, Z. 29.

eine konsolidierungspflichtige Gesellschaft wird. Also, das läuft schon im Grunde in der Konzeptionsphase.“ (W1, Z. 66-69)

Zusammengefasst wurden die folgenden Kategorien für interne Prozessauswirkungen im Rahmen der Kreditbetreuung gebildet:

Kategorie	Anzahl Nennungen Rechnungswesen		Anzahl Nennungen Wirtschaftsprüfer	
	Absolut	In %	Absolut	In %
Keine Auswirkungen	1	10 %	–	–
Schulungen der Kreditbereiche über IFRS 10	6	60 %	3	50 %
Erhöhte Dokumentationsanforderungen im Kreditbereich	2	20 %	–	–
Beurteilung der Konsolidierungspflicht an jedem Abschlussstichtag	4	40 %	–	–
Anlassbezogene Beurteilung der Konsolidierungspflicht vor Kreditentscheidungen	9	90 %	5	83,3 %

Tabelle 12: Interne Prozessauswirkungen des IFRS 10 im Verlauf einer Kreditbeziehung

Nachfolgend wird untersucht, welche Implikationen sich hieraus auf Kreditentscheidungen ergeben.

6.5.1.5.2 Externe Auswirkungen

Bereits in Kapitel 6.5.1.5.1 wurde deutlich, dass Banken Maßnahmen ergreifen, um eine Konsolidierungspflicht zu vermeiden. Die Maßnahmen, die aus dem Interviewmaterial abgeleitet wurden, werden nachfolgend dargestellt. Für jede identifizierte Maßnahme wurde eine eigene Subkategorie gebildet. Bevor auf die einzelnen Auswirkungen eingegangen wird, ist anzumerken, dass vier Rechnungswesen-Mitarbeiter angaben, dass in ihren Banken keine betriebswirtschaftlichen Maßnahmen durchgeführt werden, um eine Konsolidierungspflicht zu vermeiden.⁷⁷³ Bei den Wirtschaftsprüfern haben dagegen alle Interviewpartner von externen Auswirkungen des IFRS 10 berichtet.

⁷⁷³ Vgl. R1, Z. 210-221; R5, Z. 235-236; R7, Z. 346-349; R8, Z. 563-568.

Im Rahmen der theoretischen Analyse wurde in Kapitel 5.2 ausgeführt, dass Wandlungs-, Options- und ähnliche Rechte Verfügungsmacht nach IFRS 10 auslösen können. Hierfür wurde deduktiv eine Kategorie gebildet. Der Rechnungswesen-Mitarbeiter R2 gab an, dass in Sanierungen solche Rechte auf Grund von IFRS 10 vermieden werden.

„Also, wenn jetzt z.B. quasi irgendein Kreditanalyst sagt, ich hab jetzt hier ein Engagement in der Sanierung und ich würde mir gerne beispielsweise irgendwie eine Call-Option einräumen lassen auf die Anteile, dann werden wir die Rückmeldung geben, okay, sofern diese Call-Option dann, sag ich mal, gegenwärtig ausübbar ist, also innnerhalb eines sehr kurzen Zeitraums und auch diese wirtschaftliche Substanz hat, was sie ja vermutlich hätte, wenn man sie sich einräumen lassen würde, dass das dann zu einer Konsolidierung führen kann. Und insofern haben wir da eigentlich schon, und versuchen da ein bisschen zu steuern und nicht unreflektiert ungewollte Konsolidierungsfälle entstehen zu lassen.“ (R2, Z. 188-196)

Insgesamt scheinen solche Rechte jedoch eine eher geringe Praxisrelevanz zu besitzen, wie der Interviewpartner R2 selbst einräumte: *„wobei ich würde sagen, dass Call-Optionen jetzt bei uns dann eher nicht der gängige Praxisfall sind.“ (R2, Z. 234-235)*

Andere Interviewpartner haben Modifikationen von Wandlungs-, Options- und ähnlichen Rechten nicht angegeben.

Eng verbunden mit Wandlungs-, Options- und ähnlichen Rechten sind Share Pledges, für die deduktiv eine weitere Subkategorie gebildet wurde. In Kapitel 6.5.1.4.2 wurde dargestellt, dass diese bereits zum Zeitpunkt der Neukreditvergabe vermieden werden. Sind dennoch in Kreditverträgen Share Pledges enthalten, gab ein Wirtschaftsprüfer an:

„[...] wobei diese Share Pledges mittlerweile, weil die Bank begriffen hat, dass das alles sehr, sehr toxisch sein kann, in den meisten Fällen gewaived werden. Das bedeutet, die Bank verzichtet selbstständig oder unilateral darauf, diese Rechte halt auszuüben, und ähm genau, möglichst nicht in den Konsolidierungsbereich zu kommen, ja. Das ist so das, was ich so im Wesentlichen sehe, ja.“ (W6, Z. 34-38)

Ähnlich haben sich auch die Rechnungswesen-Mitarbeiter R2 und R3 geäußert.⁷⁷⁴ Dabei kann entweder ganz auf die Verwertung der Anteile verzichtet werden, oder die Anteile werden zwar versteigert, die Bank erwirbt sie jedoch nicht selbst. Fraglich ist, ob sich die Bank zur Kompensation andere Rechte bzw. eine höhere Marge einräumen lässt und wie die Bank vor Einführung des IFRS 10 mit Share Pledges umgegangen ist, da der Erwerb von Gesellschaftsanteilen auch nach IAS 27 zu einer Konsolidierungspflicht führen hätte können. Diesbezüglich wird auf die Ausführungen in Kapitel 6.5.1.4.2 verwiesen.

Weitere deduktiv gebildete Kategorien umfassen den Verzicht auf die Ausübung fälliger Realsicherheiten⁷⁷⁵ und auf Sanktionsrechte nach Covenant-Bruch⁷⁷⁶, bei denen wiederum keine Auswirkungen festgestellt werden konnten. Für die in Kapitel 5.7 beschriebenen Sondersituationen – Sanierung, Abwicklung und Insolvenz – wurden ebenfalls deduktiv Kategorien gebildet. Im Rahmen von Sanierungen konnten Auswirkungen des IFRS 10 aus dem Interviewmaterial abgeleitet werden. Diese werden nachfolgend dargestellt. Während die Kategorie „Sanierungen“ deduktiv gebildet wurde, wurden für die einzelnen Auswirkungen, die im Rahmen von Sanierungen auftreten, induktiv Subkategorien gebildet.

Eine Subkategorie externer Auswirkungen des IFRS 10 besteht in einer Verlängerung der Prolongationslaufzeiten von Krediten. Dies beschrieb ein Rechnungswesen-Mitarbeiter wie folgt:

„Das war z.B. so ein Fall, wo ich weiß, dass andere Häuser durchaus überlegt haben, dann ein Stück weit zu verlängern. [...] Geben Sie dem (Kreditnehmer, Anm. d. Verf.) jetzt mal ein Jahr Zeit. Der kann in der Zeit, ich sag mal, schon einen normalen Geschäftsbetrieb eigenständig aufrecht erhalten, ohne Sie bei jedem neuen Kunden fragen zu müssen. Dann werden Sie den im Normalfall nicht konsolidieren [...]. Vertrauen Sie dem Kreditnehmer nicht, mal umgangssprachlich gesagt, dann werden Sie das vielleicht im Extremfall als Monats-Waiver machen. Und im Prinzip können Sie, wenn Ihnen irgendwas nicht passt, jeden Monat sagen, ich verlängere nicht. [...] Dann sind Sie wesentlich näher an der Konsolidierung.“ (R7, Z. 408-443)

⁷⁷⁴ Vgl. R2, Z. 238-257; R3, Z. 308-322. Der Rechnungswesen-Mitarbeiter R7 gab an, dass zwar ein Verzicht auf die Ausübung der Anteile in seiner Bank diskutiert, jedoch in der Praxis nicht vorgenommen wurde. Vgl. R7, Z. 331-353.

⁷⁷⁵ Vgl. hierzu die Ausführungen in Kapitel 5.3 und Kapitel 5.8.

⁷⁷⁶ Vgl. hierzu die Ausführungen in Kapitel 5.6 und Kapitel 5.8.

Durch eine kurzfristige Prolongationslaufzeit kann die Bank Druck auf den Kreditnehmer ausüben und auf diese Weise faktisch sämtliche Entscheidungen über relevante Aktivitäten, etwa jeden wesentlichen Vertragsabschluss, mitbestimmen. Anzumerken ist, dass diese Form der Einflussnahme nur dann möglich ist, wenn der Kunde keinen anderen Kapitalgeber finden kann und somit in Insolvenz gehen würde, sollte die Bank den Kredit nicht prolongieren. Die Bonität des Kunden muss also sehr gering sein, und die Bank muss einen relativ hohen Finanzierungsanteil haben. Sind diese Bedingungen jedoch gegeben, können kurze Prolongationslaufzeiten Verfügungsmacht auslösen, sodass es für Banken zur Vermeidung der Konsolidierungspflicht lohnend sein kann, längere Prolongationslaufzeiten zu vereinbaren. Einschränkend hinzuzufügen ist, dass diese Strategie nur von einem Interviewpartner als Reaktion auf IFRS 10 angegeben wurde und sich dieser nicht auf die Praxis innerhalb der eigenen Bank bezog, sondern auf andere Banken. Auch auf entsprechende Nachfragen gaben andere Interviewpartner an, dass diese Maßnahme bei ihnen nicht ergriffen wurde.⁷⁷⁷ Die Praxisrelevanz dieser Strategie könnte somit eher gering sein.

Eine weitere Subkategorie umfasst die Anpassung der Vergütungsstruktur des Gesellschafters und/oder Geschäftsführers. In wirtschaftlichen Schwierigkeiten eines Kreditnehmers ist zu prüfen, ob sich die kreditgebende Bank beispielsweise im Rahmen von Sanierungen Rechte einräumen lässt, durch die sie so starken Einfluss auf den Gesellschafter nehmen kann, dass dieser letztlich als Agent der Bank zu klassifizieren ist.⁷⁷⁸ Eine Möglichkeit, eine Agentenrolle des Gesellschafters zu verneinen, besteht darin, eine ausreichende Variabilität seiner Rückflüsse nachzuweisen.

„Und das hat natürlich viel damit zu tun, wie die Aussichten sind für den Gesellschafter, welche Fähigkeiten und Möglichkeiten hat der, überhaupt noch Cash herauszuziehen aus der Struktur. Je mehr da vorhanden ist, desto mehr kann man sagen, der ist Prinzipal. Und je mehr der Gesellschafter eigentlich nur die Hand aufhält, weil er einmal im Jahr von der Bank eine Vergütung von 100 bekommt, umso mehr ist das eben ein Indikator darauf, dass er Agent ist. Und kurzum, deswegen hat man bei Restrukturierungen verstärkt darauf geachtet, dass der Gesellschafter ausreichend incentiviert ist, um hier eine Prinzipalrolle auch belegen zu können.“ (W3, Z. 114-121)

⁷⁷⁷ Vgl. R8, Z. 595-635 sowie die Interviews mit den Kreditbereichen, die in Kapitel 6.5.2 dargestellt werden.

⁷⁷⁸ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 2.2.3.3.

Übereinstimmend mit W3 gaben auch der Wirtschaftsprüfer W4 sowie die Bankangestellten R2, R6 und R10 an, dass auf Grund von IFRS 10 zunehmend darauf geachtet wird, den Gesellschafter – sei es der Altgesellschafter oder ein im Rahmen von Sanierungen neu eingesetzter Eigentümer – ausreichend erfolgsabhängig zu vergüten, um eine Agentenrolle i.S.d. IFRS 10 auszuschließen.⁷⁷⁹ Einen Beispielfall beschrieb R10⁷⁸⁰:

„And what the bank and the borrower agreed was that they were going to get in a third party to actually put a small amount of equity into the entity, and actually manage the company on behalf of us and the equity holder. [...] And in this case, that third party, because they had such a big performance fee or success fee, plus they had equity in that company, they were a principal. And they did have a huge amount of autonomy in terms of [...] managing the company.“ (R10, Z. 208-223)

Eine ausreichende Variabilität der Rückflüsse des Gesellschafters kann auch erreicht werden, indem von diesem ein entsprechend hoher Eigenkapital-Anteil verlangt wird. Das Datenmaterial zeigt, dass Banken im Rahmen von Sanierungen – ähnlich wie bei der Neukreditvergabe⁷⁸¹ – auf Grund von IFRS 10 höhere Eigenkapitalanforderungen an die Kreditnehmer stellen, als dies bisher der Fall war. Hierfür wurde eine eigene Subkategorie gebildet. So antwortete ein Wirtschaftsprüfer auf die Frage, wie Banken eine Konsolidierungspflicht vermeiden:

„[...] indem versucht wird, Sanierungskapital nur stehen zu lassen und zu geben, wenn auch zusätzliches Eigenkapital reinkommt [...].“ (W4, Z. 51-52)

Ähnlich haben sich auch Rechnungswesen-Mitarbeiter geäußert.⁷⁸² Das zusätzliche Eigenkapital kann dabei entweder von den Altgesellschaftern eingebracht werden, oder es werden neue externe Investoren gefunden, die bereit sind, Riskokapital zu tragen.

“you may even try to talk to the borrower about whether or not they can find new people to come in and buy and to put equity in the [...] entity.“ (R10, Z. 187-188)

⁷⁷⁹ Vgl. W4, Z. 67-77; R2, Z. 318-334; R6, Z. 267-260; R10, Z. 208-222.

⁷⁸⁰ Das Interview mit R10 wurde in englischer Sprache geführt, da dies die Muttersprache des Befragten ist. Vgl. hierzu die Ausführungen in Kapitel 6.3.5.

⁷⁸¹ Vgl. Kapitel 6.5.1.4.2.

⁷⁸² Vgl. R2, Z. 333-334; R6, Z. 158-165; R6, Z. 202-205; R10, Z. 187-188.

„Oder man müsste versuchen, einen anderen neuen Eigentümer oder Investor zu finden, der tatsächlich auch Risiko bereit ist zu tragen.“ (R2, Z. 333-334)

Nach Auskunft des Wirtschaftsprüfers W4 scheitert die Sanierung, wenn der Kreditnehmer bzw. externe Investoren nicht ausreichend Eigenkapitalbeiträge leisten können, weil die Bank dann eine Konsolidierung befürchtet. Die Folge ist regelmäßig eine Insolvenz des Kreditnehmers.

„Also ähm, die Ansprüche, also die Anforderung an zusätzliches Eigenkapital kommt, das kann vielfach nicht geleistet werden. Also dann geschieht das auch, dass die Schiffe⁷⁸³ in die Insolvenz laufen.“ (W4, Z. 83-85)

Insbesondere kann es auf Grund von IFRS 10 für die Bank opportun sein, statt den Kunden im Rahmen von Sanierungsmaßnahmen zu begleiten, ein Insolvenzverfahren zu eröffnen. Für die Insolvenz wurde ausgehend von den theoretischen Überlegungen in Kapitel 5 deduktiv eine eigene Kategorie gebildet. Denn wie bereits in Kapitel 5.7.1 deutlich wurde, hat im Rahmen von Insolvenzen gemäß einem Artikel von Böckem et al. (2015) der Insolvenzverwalter und nicht der Gläubiger Verfügungsmacht nach IFRS 10. Diese Sichtweise konnte durch das Interviewmaterial bestätigt werden, wie exemplarisch die folgende Aussage eines Rechnungswesen-Mitarbeiters zeigt.

„Und bei den Insolvenzfällen haben wir – das ist auch mit den Prüfern so vereinbart und das ist glaube ich auch zwischen allen Prüfungsgesellschaften einheitliche Meinung – dass wir bei Insolvenzfällen nicht in IFRS 10 drin sind.“ (R6, Z. 328-331)

Dass anstelle von Sanierungsmaßnahmen ein Insolvenzverfahren eröffnet wird, beschrieb ein Wirtschaftsprüfer wie folgt.

„Die Reaktion war allerdings in der Regel immer so, dass man eher versucht hat, das ganze Produkt dann abzuwickeln als im Prinzip an der Struktur etwas zu ändern, weil wenn man an der Struktur etwas verändert, in vielen Fällen wird das nicht besser. Also in den meisten Fällen war es so, dass man dann erst richtig in die Agentenposition reinkam, wenn die Bank nämlich anfängt, dann herzugehen und eine Restrukturierung zu machen, dann muss man sich

⁷⁸³ Bei dem Beispielfall, auf den sich W4 bezieht, handelt es sich um eine Schiffsfinanzierung.

tatsächlich fragen, ob sie hier nicht tatsächlich einen Agenten platziert. [...] Also dann wurde es tatsächlich so akzeptiert bzw. es wurde dann abgewickelt.“ – I: „Was meinen Sie mit abwickeln [...]?“ - W2: „Gegebenenfalls auch den Insolvenzverwalter eingeschaltet, oder ja, die Sicherheiten gezogen.“ (W2, Z. 93-106)

Dass eine Insolvenz der Sanierung vorgezogen wird, um eine Beherrschung zu vermeiden, haben die Wirtschaftsprüfer W2 und W4, aber kein Rechnungswesen-Mitarbeiter angegeben. Anzumerken ist, dass hiervon abweichend der Wirtschaftsprüfer W6 und der Rechnungswesen-Mitarbeiter R7 explizit angaben, dass die Insolvenz keine Option für sie ist, um eine Konsolidierung zu vermeiden:

„Ähm, also das ist definitiv nicht der Fall. Das macht man aus Reputationsgründen nicht. [...] Also gerade hier bei dem Schiffsportfolio, wenn man dann die Gesellschaften von einem großen Reeder [...] in die Insolvenz gehen lassen würde, stünde es einmal in der Zeitung, das ist schlecht für die Reputation, und zum anderen ist man dann natürlich auch in der Verwertung der Assets. [...] Und das würde im aktuellen Markt zu solchen Marktverwerfungen oder Marktstörungen führen, was den Marktpreis anbelangt, dass das nicht das Ziel der Bank ist. Also, es ist nach wie vor eher weiter restrukturieren. Wir haben auch einen Fall hier, der wird im Grunde seit 10 Jahren restrukturiert, anstatt da die Insolvenz einzuleiten. Das macht man nicht.“ (W6, Z. 410-422)

„Das haben wir meines Wissens noch nie gespielt. Weil, wenn Sie eine Insolvenz auslösen, auch andere praktische Probleme haben. Dass z.B. vielleicht so eine Immobilie nicht mehr so verwaltet und in Schutz gehalten und bewacht wird wie vorher und wir auch nicht mehr den Grundstücksverwalter oder den Insolvenzverwalter sich quasi aussuchen können, sondern angedient bekommen.“ (R7, Z. 787-791)

Wie die Interviewpartner W6 und R7 beschrieben, bedeutet eine Insolvenz des Kreditnehmers wirtschaftliche Nachteile für die Bank. Insgesamt kann aus dem Datenmaterial nicht abgeleitet werden, dass IFRS 10 in großem Umfang zu Insolvenzen von Kreditnehmern führt; bei manchen Banken scheint dies zumindest jedoch eine Option darzustellen.

Eine Alternative zur Insolvenz kann darin bestehen, die Kreditforderung an Investoren zu verkaufen. Hierdurch umgeht die Bank die Konsolidierungspflicht, die aus den Sanierungsmaßnahmen entstehen könnte, ohne dass sie die wirtschaftlichen Nachteile einer

Insolvenz des Kreditnehmers in Kauf nehmen muss. Ob sie hierdurch höhere Rückflüsse als im Fall der Insolvenz erzielt, ist einzelfallabhängig. Diese Maßnahme wurde deshalb von den Interviewpartnern R4, W2 und W5 als Reaktion auf IFRS 10 angegeben, wofür induktiv eine eigene Kategorie gebildet wurde. Exemplarisch werden der Rechnungswesen-Mitarbeiter R4 sowie ein Wirtschaftsprüfer zitiert.

„Ja, das ist dann die Frage, ob man es nicht veräußert. [...] In solchen Fällen können Sie nur noch mit Verlust verkaufen. Bzw. haben Sie meistens ja schon Wertberichtigungen darauf gebildet, aus der Vergangenheit raus, die Sie halt dann wirklich realisieren.“ – I: „Also Sie würden dann die Kreditforderung an jemand Externen verkaufen?“ – R4: „Ja, genau, sodass wir da aus dem Risiko einer Konsolidierung zumindest rauskommen. Oder dass das dann nicht entsteht. Dann realisieren wir wirklich das Engagement. [...] es gibt schon einen Markt für das Ganze. [...]“ (R4, Z. 273-291)

„Ich glaube, das ist so die Konsequenz, die sich aus diesen IFRS-10-Vorschriften [...], aus diesem Damoklesschwert da, ergibt. Da will man nicht reinkommen, und wenn so ein Fall ansteht, dann würde ich versuchen, da eine Verwertung oder Veräußerung möglichst früh durchzuführen und nicht mit aller Gewalt [...] den bis zur Ende der Sanierung zu begleiten, wenn ich weiß, da komme ich vielleicht in einen Beherrschungstatbestand rein.“ (R4, Z. 401-406)

„Was die natürlich auch versucht haben, ist, dieses ganze Portfolio von so Restrukturierungsfällen zu verkaufen. Die haben wir dann versucht, wenn's ein Restrukturierungsfall ist, das Ding auch zu verkaufen, quasi die Gesellschaften, damit sie ganz raus sind.“ (W5, Z. 192-195)

Die zuletzt beschriebenen Maßnahmen – Erhöhung der Eigenkapitalanforderungen, Insolvenz und Forderungsverkauf – zeigen, dass auf Grund von IFRS 10 die Bereitschaft der Banken, Kunden zu sanieren, zurückgehen könnte. IFRS 10 kann somit dazu führen, dass sich die Situation für einen Kreditnehmer, der sich in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befindet, verschärft. Umgekehrt gibt es auch Maßnahmen zur Vermeidung einer Konsolidierungspflicht, die aus Sicht des Kunden eher vorteilhaft sind, da die Bank auf Eingriffsrechte verzichtet: der Verzicht auf Wandlungs- und Optionsrechte und auf die Ausübung von Share Pledges sowie die Verlängerung von Prolongationslaufzeiten.

Auf Basis der theoretischen Ausführungen in den Kapiteln 5.3 und 5.7.3 wurde außerdem deutlich, dass Verwertungsrechte der Bank über die wesentlichen Vermögensgegenstände des Kreditnehmers im Sicherungsfall bzw. Liquidationsrechte über die Gesellschaft des Kreditnehmers im Fall der Abwicklung zu Verfügungsmacht führen können. Vorstellbar wäre deshalb, dass Banken auch betriebswirtschaftliche Reaktionen auf IFRS 10 im Rahmen der Zwangsvollstreckung oder der Abwicklung zeigen. Dies konnte anhand des Interviewmaterials jedoch nicht bestätigt werden. Die Banken haben bereits vor IFRS 10 die Verwertung überwiegend entweder dem Gesellschafter selbst oder aber einem Insolvenzverwalter überlassen, der auch nach IFRS 10 nicht als Agent der Bank klassifiziert wird.

„Banken geben im Regelfall so was dann an den Insolvenzverwalter ab.“ (R1, Z. 393)

Zusammengefasst wurden die folgenden externen Auswirkungen des IFRS 10 im Kreditbereich identifiziert:

Kategorie	Anzahl Nennungen Rechnungswesen		Anzahl Nennungen Wirtschaftsprüfer	
	Absolut	In %	Absolut	In %
Keine Auswirkungen	4	40 %	—	—
Anpassungen von Wandlungs-, Options- und ähnlichen Rechten	1	10 %	—	—
Verzicht auf die Ausübung von Share Pledges	3	30 %	1	16,7 %
Anpassungen bei Realsicherheiten	—	—	—	—
Anpassungen von Covenants	—	—	—	—
Verlängerung von Prolongationslaufzeiten	1	10 %	—	—
Anpassung der Vergütungsstruktur des Gesellschafters und/oder Geschäftsführers	3	30 %	2	33,3 %
Erhöhung der Eigenkapitalbeiträge	3	30 %	2	33,3 %
Insolvenz statt Sanierung	—	—	2	33,3 %
Forderungsverkauf statt Sanierung	1	10 %	2	33,3 %
Abwicklung	—	—	—	—

Tabelle 13: Externe Auswirkungen des IFRS 10 im Verlauf einer Kreditbeziehung

6.5.1.6 Auswirkungen des IFRS 10 zum Zeitpunkt der Erstanwendung

Das Datenmaterial zeigt, dass sich die Auswirkungen des IFRS 10 zum Erstanwendungszeitpunkt von denjenigen Auswirkungen unterscheiden, die nach Abschluss der erstmaligen

IFRS-10-Umsetzung im Rahmen der Neukreditvergabe⁷⁸⁴ und im Verlauf einer Kreditbeziehung⁷⁸⁵ auftreten. Deshalb wurde für die Auswirkungen des IFRS 10 zum Erstanwendungszeitpunkt induktiv eine eigene Kategorie gebildet, die wiederum in zwei Subkategorien unterteilt wurde: erstens die bankinternen Auswirkungen im Kreditbereich und zweitens die externen Auswirkungen.

Neben Schulungen, die sowohl gemäß den Aussagen der Wirtschaftsprüfer als auch der Rechnungswesen-Angestellten bei vielen Banken bereits zum Erstanwendungszeitpunkt in den betroffenen Kreditbereichen durchgeführt wurden⁷⁸⁶, bestehen die internen Auswirkungen insbesondere darin, dass im Rahmen der erstmaligen Umsetzung des IFRS 10 umfangreiche Analysen des Darlehensbestandes unter Einbindung der Mitarbeiter im Kreditbereich vorgenommen wurden. Exemplarisch wird ein Rechnungswesen-Mitarbeiter zitiert:

„Es gab dann seinerzeit ein Projekt bei uns im Haus, wo letztendlich alle bestehenden Gesellschaften einmal durchleuchtet wurden, geclustert wurden in bestimmte Pakete, um halt festzustellen, bin ich noch nach wie vor in der Konsolidierungspflicht, oder aber ergeben sich auf Grund der neuen Kriterien von IFRS 10 neue Ansatzpunkte und ich muss Gesellschaften – Klammer auf, gegebenenfalls auch Kreditnehmer, Klammer zu – zukünftig konsolidieren. Wir sind daraufhin den gesamten Datenbestand durchgegangen, haben Cluster gebildet.“ (R3, Z. 13-19)

Ähnlich haben sich mehrere Rechnungswesen-Mitarbeiter anderer Banken sowie Wirtschaftsprüfer geäußert.⁷⁸⁷

Die Aussagen der Interviewpartner zeigen weiter, dass vor der Einführung des IFRS 10 Kreditbeziehungen regelmäßig nicht auf eine potenzielle Konsolidierungspflicht untersucht wurden:

⁷⁸⁴ Vgl. Kapitel 6.5.1.4.

⁷⁸⁵ Vgl. Kapitel 6.5.1.5.

⁷⁸⁶ Vgl. W1, Z. 370-371; W2, Z. 245-246; W3, Z. 194-197; R5, Z. 324-327; R6, Z. 501-508; R7, Z. 712-718; R8, Z. 105-117; R9, Z. 267-269. Anders: R3, Z. 400, in dessen Bank die Kreditbereiche nicht näher über IFRS 10 informiert wurden.

⁷⁸⁷ Vgl. W1, Z. 17-22; W2, Z. 303-304; W3, Z. 17-23; W5, Z. 13-17; W6, Z. 13-15; R2, Z. 9-120; R4, Z. 23-26; R5, Z. 274-276; R7, Z. 42-51; R8, Z. 105-115; R9, Z. 215-232.

„[...] weil in der Welt davor hat kein Mensch daran gedacht, dass auch ein Kreditnehmer eine zu konsolidierende Einheit sein könnte. Da hat man im Endeffekt immer nur an die klassische Beteiligung halt gedacht oder andere Sachen, aber nie an solche Kredit-Engagements.“ (R8, Z. 67-70)⁷⁸⁸

Zwar hätten starke kreditvertragliche Eingriffsrechte, wie sie etwa im Rahmen von Sanierungen vorstellbar sind, auch nach SIC-12 zu einer Konsolidierungspflicht führen können, wenn es sich bei dem Kreditnehmer um eine Zweckgesellschaft i.S.d. SIC-12 handelte und der Bank die Mehrheit der Chancen und Risiken an dieser Zweckgesellschaft zustand.⁷⁸⁹ Außerdem hätte, wie oben ausgeführt, aus Share Pledges oder Wandlungs- und Optionsrechten auch nach IAS 27 eine Beherrschung resultieren können. Offenbar fehlte nach den alten Standards jedoch das Bewusstsein hierfür.

Einen weiteren Erklärungsansatz, weshalb unter IAS 27/SIC-12 Kreditbeziehungen häufig nicht auf Beherrschung untersucht wurden, lieferte der Wirtschaftsprüfer W4 am Beispiel von Schiffsfinanzierungen:

„[...] der IFRS 10 ist eingeführt worden einige Zeit nach Ausbruch der Schifffahrtskrise 2007/2008. [...] Insofern ist der SIC-12 gar nicht so, zumindest für die Schifffahrtskrise gar nicht so zur Anwendung gekommen.“ (W4, Z. 291-304)

Der Wirtschaftsprüfer nimmt Bezug darauf, dass hauptsächlich in wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Kreditnehmers eine Beherrschung aus einem Kreditverhältnis entstehen kann. Da IAS 27 und SIC-12 vor der Finanzmarktkrise⁷⁹⁰ gültig waren, gab es unter den alten Standards weniger potenziell konsolidierungspflichtige Kreditbeziehungen, sodass die Notwendigkeit von Prozessanpassungen im Kreditbereich nicht bestand. Insgesamt musste in den Kreditbereichen also erstmalig auf Grund von IFRS 10 der Darlehensbestand auf Beherrschungskriterien untersucht werden, was umfangreiche Analysen der Kreditbeziehungen im Rahmen des IFRS-10-Umsetzungsprojektes erforderlich gemacht hat.

⁷⁸⁸ Ähnlich: W6, Z. 579-585.

⁷⁸⁹ Vgl. Dietrich, A./Stoek, C. (2012), S. 287-292.

⁷⁹⁰ Für eine ausführliche Darstellung der Finanzmarktkrise vgl. Zeitler, F. (2012), S. 673-678. Die von W4 angesprochene Schifffahrtskrise ist unter anderem auf Grund der Finanzmarktkrise entstanden. Vgl. hierzu ausführlich Grelck, M./Richter, T. (2012), S. 494-507.

Mit den Analysen der Kreditbeziehungen wurden unterschiedliche Ziele verfolgt. Zum einen diente die Analyse der Bestimmung des Konsolidierungskreises im ersten Konzernabschluss auf Basis von IFRS 10. Zum anderen diente sie der Eliminierung von eventuell bislang bestehenden Ungenauigkeiten im Konsolidierungskreis: Änderungen von Rechnungslegungsvorschriften bieten einem Unternehmen die Möglichkeit, Bilanzierungsentscheidungen, die nach den bisher geltenden Normen diskussionswürdig waren, ohne Öffentlichkeitswirkung zu bereinigen.⁷⁹¹ Dass Kreditbeziehungen unter IAS 27/SIC-12 nicht konsolidiert bzw. zumindest nicht auf ein Beherrschungsverhältnis untersucht wurden, barg teilweise unter den alten Standards ein „bilanzielles Risiko“, das zum Zeitpunkt der Umstellung auf IFRS 10 durch eine dezidierte Analyse der Kreditbeziehungen und gegebenenfalls eine erstmalige Konsolidierung bestimmter Kreditnehmer behoben werden konnte. Dies lässt sich beispielsweise aus der folgenden Aussage eines Wirtschaftsprüfers herauslesen:

„Und inwieweit SIC-12 damals geprüft worden ist, bin ich mir nicht so ganz sicher. Vielleicht wäre das eine oder andere da (nach IAS 27/SIC-12, Anm. d. Verf.) auch noch zu konsolidieren gewesen, aber offensichtlich hat man das vielleicht nicht ganz so intensiv geprüft wie das halt jetzt bei IFRS 10 das erste Mal der Fall sein musste.“ (W6, Z. 583-585)⁷⁹²

Darüber hinaus diente die Analyse des Kreditbestands der Identifikation von Tatbeständen, die im Rahmen zukünftiger Kreditabschlüsse oder Sanierungen vermieden werden sollten, um in der Zukunft keine ungewollten Konsolidierungsfälle entstehen zu lassen, wie ein Wirtschaftsprüfer beschrieb:

„Deswegen, also alle aktuellen Restrukturierungen, die hat man eher nicht angeschaut, aber alles was Blick in Richtung Zukunft geht, ist natürlich dann die Frage gestellt worden, welche Kriterien kommen aus IFRS 10, wo genau ist quasi die Grenze, bis wohin kann man gehen und bis wohin nicht mehr, um dann auch gewünschte Effekte herbeizuführen.“ (W3, Z. 103-107)

Weiterhin galt es, rechtzeitig vor dem ersten Konzernabschluss auf Basis von IFRS 10 Konsolidierungsfälle im Bestandsgeschäft zu verhindern. Teilweise war dies nicht mehr möglich, denn *„mit Einführung von IFRS 10, da war es halt ein bisschen schwierig, sozusagen, an bestehenden Strukturen etwas zu ändern. Ähm, wenn wir jetzt natürlich neue Strukturen*

⁷⁹¹ Vgl. Lorson, P./Höfner, S. (2015), S. 471; S. 473.

⁷⁹² Ähnlich auch R7, Z. 30-45.

untersuchen, ist es so, dass der IFRS-10-Part schon eine nicht ganz unbedeutende Rolle dabei spielt.“ (R6, Z. 96-99)

„Da wir zwar früh gestartet waren, aber viele von den engen Fällen, ich sag mal, relativ spät gesehen haben, nämlich Ende 2013, hätten wir Verträge gar nicht mehr anpassen können. Rein zeitlich. Also, wir haben da nicht versucht, irgendwie rückwirkend was zu machen, das wäre auch gesetzlich nicht zulässig gewesen.“ (R7, Z. 302-306)

Offenbar bestand bei einigen Banken nicht mehr die zeitliche oder rechtliche Möglichkeit, bestehende Rechte, die zu einer Beherrschung führen, zu verändern, wie sowohl Rechnungswesen-Mitarbeiter als auch Wirtschaftsprüfer beschrieben haben. Wo dies jedoch noch möglich war, haben Banken ihre Eingriffsrechte vor dem Erstanwendungszeitpunkt reduziert, um Kreditkonsolidierungen zu verhindern, wie der Wirtschaftsprüfer W2⁷⁹³ sowie die Rechnungswesen-Mitarbeiter R4⁷⁹⁴ und R8⁷⁹⁵ angaben. Für die Maßnahmen, die hierfür im Einzelnen in Frage kommen, wird auf die Ausführungen in den Kapiteln 6.5.1.4.2 und 6.5.1.5.2 verwiesen. Dies kann auch die in empirischen Studien⁷⁹⁶ festgestellten geringen Änderungen der Konsolidierungskreise auf Grund von IFRS 10 erklären.

Die folgende Tabelle fasst die Auswirkungen des IFRS 10 auf den Kreditbereich im Erstanwendungszeitpunkt zusammen.

⁷⁹³ Vgl. W2, Z. 92-93.

⁷⁹⁴ Vgl. R4, Z. 502-506.

⁷⁹⁵ Vgl. R8, Z. 582-583.

⁷⁹⁶ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 3.4.

Kategorie	Anzahl Nennungen Rechnungswesen		Anzahl Nennungen Wirtschaftsprüfer	
	Absolut	In %	Absolut	In %
Interne Prozessauswirkungen				
Schulungen	5	50 %	3	50 %
Detailanalyse des Darlehensbestandes u.a. zur Bereinigung von Bilanzierungs- risiken sowie zur Vermeidung von Konsolidierungsfällen	7	70 %	5	83,3 %
Externe Auswirkungen				
Keine Vertragsmodifikationen mehr möglich	3	30 %	2	33,3 %
Betriebswirtschaftliche Maßnahmen zur Vermeidung von Kreditkonsolidierungen	2	20 %	1	16,7 %

Tabelle 14: Auswirkungen des IFRS 10 im Erstanwendungszeitpunkt

6.5.1.7 Bedeutung des IFRS 10 bei Finanzierungsentscheidungen

Eine weitere Hauptkategorie wurde für die Bedeutung des IFRS 10 bei Finanzierungsentscheidungen gebildet. Wie die obigen Ausführungen zeigen, kann es vorkommen, dass betriebswirtschaftliche Interessen den abschlusspolitischen Interessen widersprechen. So kann ein bestimmtes Sanierungskonzept aus wirtschaftlicher Sicht opportun sein, jedoch eine Konsolidierungspflicht nach IFRS 10 auslösen. Die Interviewpartner gaben unterschiedliche Antworten darauf, welche Bedeutung in diesem Fall den wirtschaftlichen Interessen und welche Bedeutung der Problematik der Konsolidierungspflicht beigemessen wird.

Einige Interviewpartner gaben an, dass an erster Stelle stets die wirtschaftlichen Interessen stehen, und IFRS 10 allenfalls eine untergeordnete Rolle bei Finanzierungsentscheidungen hat.

„Ja, aber ich hätte jetzt auch nie bei uns im Haus gesagt, ja, wir müssen eine Konsolidierung oder so einen Assoziierungsstatus auf Teufel komm raus vermeiden und müssen in Kauf nehmen, rechtlich weniger Durchgriff zu haben.“ (R7, Z. 383-385)

„[...] da würde ich als Banker im Zweifel immer sagen, ich will mein Geld lieber zurück haben und guck dann, wie ich dieses Rechnungswesen löse [...].“ (R8, Z. 569-571)

„[...] die Geschäftsinteressen dürfen nie, niemals durch eine Bilanzierung getrieben sein.“
(W2, Z. 209-210)

Dies könnte zum einen so interpretiert werden, dass IFRS 10 bei diesen Instituten gar keine Relevanz bei der Kreditentscheidung hat. Die Aussagen können auch so interpretiert werden, dass wenn etwa im Rahmen von Sanierungen mehrere Alternativen zur Wahl stehen, die aus wirtschaftlicher Sicht gleich bewertet werden, in einem zweiten Schritt die Konsolidierungsfrage berücksichtigt wird. Die Aussagen lassen sich gegebenenfalls auch mit dem Phänomen der sozialen Erwünschtheit erklären.⁷⁹⁷ Zweck der Bilanzierung ist die Abbildung des realen Geschehens⁷⁹⁸, aber nicht dessen Beeinflussung. Banken könnten deshalb nur ungern bereit sein zuzugeben, wenn eine Rechnungslegungsvorschrift ihre betriebswirtschaftlichen Entscheidungen beeinflusst.

Das zweite Extremum der gegebenen Antworten besteht darin, dass im Zweifelsfall das Kriterium der Konsolidierungspflicht immer höher gewichtet wird als die betriebswirtschaftlichen Interessen. So antwortete ein Wirtschaftsprüfer auf die Frage, in welche Richtung sich die Bank entscheidet, wenn sich wirtschaftliche und abschlusspolitische Interessen widersprechen:

„Regelmäßig gegen die Konsolidierung. Ich kenne nicht einen Fall, wo die Bank gegen ihren Willen konsolidiert hat.“ (W4, Z. 119-120)

Rechnungswesen-Mitarbeiter gaben nicht an, dass ihre Bank abschlusspolitische Interessen höher als kreditwirtschaftliche Interessen gewichtet.

Andere Interviewpartner führten aus, dass die Entscheidung für oder gegen eine kreditwirtschaftliche Maßnahme oftmals unter Abwägung der wirtschaftlichen und abschlusspolitischen Interessen erfolgt und letztlich einzelfallabhängig vorgenommen wird.

⁷⁹⁷ Demnach passen die Befragten ihre Antworten an Normen und Erwartungen an, um beispielsweise Anerkennung zu erzielen. Vgl. Döring, N./Bortz, J. (2016), S. 437.

⁷⁹⁸ Vgl. Bitz, M. et al. (2014), S. 42.

„Also das war am Schluss eine Abwägung. Inwieweit ist man bereit, dann auf ökonomische Vorteile zu verzichten, um eben eine Konsolidierung dann auch vermeiden zu können. Also, die Abwägung findet da meistens statt.“ (W3, Z. 164-166)⁷⁹⁹

Die folgende Tabelle fasst wiederum die Aussagen der Wirtschaftsprüfer und Rechnungswesen-Mitarbeiter bezüglich der Bedeutung des IFRS 10 bei Finanzierungsentscheidungen zusammen.

Kategorie	Anzahl Nennungen Rechnungswesen		Anzahl Nennungen Wirtschaftsprüfer	
	Absolut	In %	Absolut	In %
Abschlusspolitische Interessen werden niedriger gewichtet als kreditwirtschaftliche Interessen	5	50 %	2	33,3 %
Abschlusspolitische Interessen werden höher gewichtet als kreditwirtschaftliche Interessen	–	–	2	33,3 %
Abwägung abschlusspolitischer und kreditwirtschaftlicher Interessen	5	50 %	2	33,3 %

Tabelle 15: Bedeutung des IFRS 10 bei Finanzierungsentscheidungen

⁷⁹⁹ Ähnlich auch R2, Z. 203-207; R3, Z. 508-516; R4, Z. 382-389; R6, Z. 213-221; R10, Z. 236-237; W1, Z. 127-135.

6.5.2 Studie II: Kreditbereiche

6.5.2.1 Vorbemerkung

Wie oben ausgeführt wurde, gilt es die Ergebnisse aus der Befragung der Wirtschaftsprüfer und Rechnungswesen-Mitarbeiter (Accounting-Sicht) den Ergebnissen aus der Befragung der Kreditbereiche⁸⁰⁰ gegenüberzustellen. Das grundsätzliche Kategoriensystem, das aus den Kredit-Interviews abgeleitet wurde, entspricht dem in der Rechnungswesen-Studie⁸⁰¹; Unterschiede ergeben sich primär nur in den einzelnen Subkategorien.⁸⁰² Lediglich zu den Auswirkungen des neuen Control-Konzepts im Rahmen der erstmaligen IFRS-10-Einführung haben die Mitarbeiter der Kreditbereiche keine näheren Angaben gemacht. Auf diese Kategorie wird deshalb bei den Kredit-Interviews nicht eingegangen. Der Fokus der Interviews mit den Kreditbetreuern lag darin, die praktischen Auswirkungen des IFRS 10 auf ihr Tagesgeschäft zu identifizieren. Da das IFRS-10-Umsetzungsprojekt primär durch das Rechnungswesen und nicht durch die Kreditabteilungen gesteuert wurde⁸⁰³, wird diesbezüglich auf die Ausführungen in Kapitel 6.5.1.6 verwiesen.

Bevor die Ergebnisse der Interviews mit den Kreditbereichen beschrieben werden, ist darauf hinzuweisen, dass die sechs befragten Personen in vier verschiedenen Banken tätig sind; mithin ist eine Bank dreimal vertreten. Nichtsdestotrotz wurden sämtliche Interviews aus dieser Bank in die Studie einbezogen, da die Kreditmitarbeiter in verschiedenen Abteilungen tätig sind und keine für die Thesen-Generierung relevanten Aussagen verloren gehen sollten. Eine Berücksichtigung noch anderer Banken hätte zum einen aufzeigen können, wie belastbar die Ergebnisse sind, und hätte zum anderen Unterschiede zwischen einzelnen Instituten noch deutlicher gemacht als dies auf Basis der bestehenden Stichprobe möglich ist. Da jedoch auf Grund sich wiederholender Aussagen der Probanden durch weitere Interviews keine wesentlich neuen Ergebnisse mehr zu erwarten waren, wurde die Befragung nach sechs Interviews abgebrochen. In den Kreditbereichen sind sowohl Landesbanken als auch private

⁸⁰⁰ In den Kreditbereichen wurden zum einen Firmenkundenbetreuer und zum anderen Mitarbeiter in Sanierungsabteilungen befragt. Beide werden hier unter dem Begriff „Kreditabteilung“ bzw. „Kreditbereich“ zusammengefasst.

⁸⁰¹ Vgl. die tabellarische Darstellung des Kategoriensystems in Kapitel 6.5.1.1.

⁸⁰² Diese Unterschiede werden nach der folgenden verbalen Beschreibung in Tabelle 16 in Kapitel 6.5.3 dargestellt.

⁸⁰³ Vgl. beispielsweise R9, Z. 216-218.

Geschäftsbanken vertreten, sodass trotz der genannten Limitationen Erkenntnisse aus verschiedenen Arten von Banken Berücksichtigung finden.

Die im Folgenden beschriebenen Ergebnisse der Befragung der Kreditbereiche werden in Tabelle 16 in Kapitel 6.5.3 zusammengefasst und den Ergebnissen der Rechnungswesen-Studie gegenübergestellt. Aus dieser Tabelle geht auch die Anzahl der Probanden in den Kreditbereichen hervor, welche die einzelnen Kategorien genannt haben.

6.5.2.2 Konzernabschlusspolitische Ziele und betroffene Kreditnehmer

Drei befragte Mitarbeiter in den Kreditbereichen, die jeweils für unterschiedliche Banken tätig sind, konnten zwar angeben, dass eine Konsolidierungspflicht nach IFRS 10 in ihrer Bank vermieden werden soll.⁸⁰⁴ Ein Mitarbeiter gab als Grund hierfür den Aufwand der Datenbeschaffung sowie die Beeinträchtigung des Bilanz- und GuV-Bildes an.⁸⁰⁵ Die anderen beiden Mitarbeiter konnten jedoch keine Begründung liefern.

„Ja, schwer zu sagen. [...] Ich weiß es nicht genau. Aber es ergeben sich halt Nachteile. [...] Das ist eine gute Frage. Ich hab mir bisher zu wenig Gedanken dazu gemacht.“ (K5, Z. 446-451)

Dies überrascht nicht, da die Konzernabschlusspolitik nicht im Zuständigkeitsbereich der Kreditbereiche liegt.⁸⁰⁶ In den Kreditbereichen dürften allenfalls die Auswirkungen der problematischen Datenbeschaffung, nicht aber beispielsweise Effekte auf Konzernabschlusszahlen oder aufsichtsrechtliche Konsequenzen einer Konsolidierung zu spüren sein.

Hinsichtlich der Art betroffener Kreditnehmer bestätigt sich das Bild, das sich aus den Interviews mit den Rechnungswesen-Mitarbeitern und Wirtschaftsprüfern ergeben hat: betroffen sind insbesondere notleidende Kredite an Objektgesellschaften.⁸⁰⁷

⁸⁰⁴ Vgl. K1, Z. 150-155; K4, Z. 338-340; K5, Z. 446-451.

⁸⁰⁵ Vgl. K1, Z. 146-159.

⁸⁰⁶ Für die Bilanzpolitik ist typischerweise die Unternehmensleitung zuständig, die hierbei teilweise vom Rechnungswesen unterstützt wird. Vgl. Obermann, M. (2011), S. 19-20.

⁸⁰⁷ So haben beispielsweise K1 und K5, die beide in Sanierungsabteilungen für Objektgesellschaften tätig sind, von umfangreichen Auswirkungen des IFRS 10 berichtet.

Der Mitarbeiter K5 nannte als einziger Interviewpartner eine Zahl, wie viele der von ihm betreuten Sanierungsfälle von betriebswirtschaftlichen Reaktionen auf IFRS 10 betroffen sind:

„[...] da kann es schon passieren, dass irgendwie 10, 20, 30 % der Deals, die normalerweise umsetzbar sind, nicht umgesetzt werden.“ (K5, Z. 429-430)

Eine absolute Zahl wollte K5 nicht verraten. Die Interviews mit den Kreditbetreuern machen jedoch einen weiteren Aspekt deutlich, der neben der Anzahl finanzierter Objektgesellschaften und deren Bonität die Betroffenheit einer Bank von IFRS 10 beeinflusst. So geht aus mehreren Interviews mit Kreditbetreuern hervor, dass sich manche Banken bereits bisher keine tiefgehenden Eingriffsrechte auf ihre Kreditnehmer einräumen ließen, um das Risiko einer faktischen Geschäftsführung und/oder eines Eigenkapitalersatzes zu reduzieren. Je nachdem, welche Eingriffsrechte sich eine Bank vor diesem Hintergrund noch einräumen lässt, ist sie stärker oder aber weniger stark von IFRS 10 betroffen.

„[...] die Bank muss natürlich schon in der Summe immer aufpassen mit der faktischen Geschäftsführung. Wir wollen versuchen, im Prinzip mit allen Beteiligten, mit dem Unternehmen, wenn es einen Sinn macht, durch die Krise zu gehen und wieder die Normalphase zu erreichen. Aber wir dürfen nicht zu stark Unternehmer spielen.“ (K6, Z. 585-588)

„Also, auch diese, also, natürlich hier 32, 32a GmbH-Gesetz⁸⁰⁸ und angestammte Rechtsprechung, [...] und all diese Dinge. Da waren wir schon immer sehr, sehr restriktiv und haben darauf geachtet, dass das immer richtig umgesetzt wird.“ (K4, Z. 308-311)

Fraglich ist deshalb, ob bereits durch die Vermeidung einer faktischen Geschäftsführung und eines Eigenkapitalersatzes eine Beherrschung nach IFRS 10 ausgeschlossen wird und somit die Betroffenheit der Kreditbereiche von IFRS 10 gering ist.

Unter einem faktischen Geschäftsführer wird eine Person verstanden, die sich wie ein Geschäftsführer betätigt, ohne zum Geschäftsführer bestellt zu sein, und deshalb auch wie ein Geschäftsführer haften muss.⁸⁰⁹ Allerdings ist der Begriff der Beherrschung nach IFRS 10 nicht

⁸⁰⁸ Die Regelungen zum Kapitalersatz waren ursprünglich in § 32a GmbHG geregelt. Dieser wurde durch das Gesetz zur Modernisierung des GmbH-Rechts und zur Bekämpfung von Missbräuchen (MoMiG) aufgehoben. Regelungen zum Eigenkapitalersatz ergeben sich heute aus § 39 InsO. Vgl. Wiegand-Schneider, A. (2016), Rn. 145.

⁸⁰⁹ Vgl. Ziemons, H. (2017), Rn. 19; Hadamitzky, A./Richter, E. (2010), S. 190.

mit dem Begriff der faktischen Geschäftsführung identisch. Kriterien, die eine Beherrschung nach IFRS 10 begründen, bedeuten nicht zwingend eine faktische Geschäftsführung, und umgekehrt. So ist für eine faktische Geschäftsführung die *tatsächliche* Ausübung der Einflussnahme erforderlich⁸¹⁰, während IFRS 10 auf die *Möglichkeit* der Beherrschung abstellt.⁸¹¹ Darüber hinaus muss eine Partei nach teilweise in der Literatur vorzufindender Meinung auch im Außenverhältnis – nicht nur im Innenverhältnis – in Erscheinung treten, um als faktischer Geschäftsführer zu gelten; beispielsweise durch den Abschluss von Verträgen, Verhandlungen mit Kreditgebern etc.⁸¹² Auch dies ist keine notwendige Voraussetzung für eine Beherrschung nach IFRS 10. Eine Beherrschung i.S.d. IFRS 10 bedeutet eher eine gesellschafterähnliche Stellung als eine Management-Position.⁸¹³

Auch die Kriterien für einen Eigenkapitalersatz sind nicht den Control-Kriterien des IFRS 10 gleichzusetzen. § 39 Abs. 1 Nr. 5 InsO regelt, dass Gesellschafterdarlehen oder „Forderungen aus Rechtshandlungen, die einem solchen Darlehen wirtschaftlich entsprechen“⁸¹⁴ im Insolvenzfall nachrangig behandelt werden.⁸¹⁵ Nimmt die Bank eine Position ein, die der eines Gesellschafters ihres Kreditnehmers nahekommt, kann dies somit zur Nachrangigkeit ihrer Forderung im Insolvenzfall führen.⁸¹⁶ Jedoch können kreditvertragliche Mitwirkungsrechte allein keinen Kapitalersatz begründen⁸¹⁷, während sie durchaus eine Verfügungsmacht nach IFRS 10 auslösen können.⁸¹⁸ Für einen Kapitalersatz ist es regelmäßig erforderlich, dass zusätzlich zum Kreditvertrag ein gesellschaftsrechtlich vermittelter Einfluss auf den Darlehensnehmer vorliegt.⁸¹⁹

Da weder die Kriterien für eine faktische Geschäftsführung noch für einen Eigenkapitalersatz den Beherrschungs-Kriterien nach IFRS 10 entsprechen, schließt deren Vermeidung aus

⁸¹⁰ Vgl. Ziemons, H. (2017), Rn. 27-28; Müller, R./Liebscher, M. (2012), Rn. 92.

⁸¹¹ Vgl. IFRS 10.BC52; Beyhs, O./Buschhüter, M./Schurbohm, A. (2011), S. 663.

⁸¹² Vgl. Müller, R./Liebscher, M. (2012), Rn. 92. Anderer Auffassung: Bork, R. (2014), S. 1845; Fleischer, H./Schmolke, K. (2011), S. 1011.

⁸¹³ So stellt das Kriterium der Verfügungsmacht auf die Möglichkeit zur Steuerung der relevanten Aktivitäten des potenziellen Tochterunternehmens ab. IFRS 10.B12 nennt als Beispiele für Entscheidungen über die relevanten Aktivitäten Kapital- und Budgetentscheidungen (IFRS 10.B12 (a)) sowie die Bestellung und Abberufung der Geschäftsführung (IFRS 10.B12 (b)). Dies sind typischerweise Gesellschafteraufgaben.

⁸¹⁴ § 39 Abs. 1 Nr. 5 InsO.

⁸¹⁵ Diese Regelung gilt gemäß § 39 Abs. 4 InsO „für Gesellschaften, die weder eine natürliche Person noch eine Gesellschaft als persönlich haftenden Gesellschafter haben, bei der ein persönlich haftender Gesellschafter eine natürliche Person ist.“

⁸¹⁶ Vgl. Dahl, M./Schmitz, J. (2009), S. 325-326; Haas, U./Kolmann, S./Pauw, D. (2015), Rn. 422.

⁸¹⁷ Vgl. Haas, U./Kolmann, S./Pauw, D. (2015), Rn. 423.

⁸¹⁸ Vgl. Böckem, H. et al. (2015), S. 358.

⁸¹⁹ Vgl. Dahl, M./Schmitz, J. (2009), S. 326; Haas, U./Kolmann, S./Pauw, D. (2015), Rn. 423.

theoretischer Sicht nicht automatisch eine Konsolidierungspflicht nach IFRS 10 aus. Entscheidend ist jedoch, wie die Banken in der Praxis vorgehen, um Haftungsrisiken aus einer faktischen Geschäftsführung und dem Kapitalersatzrecht auszuschließen.⁸²⁰ Hierzu ist festzuhalten, dass beide Rechtsfiguren auf eine wirtschaftliche Betrachtung abstellen und somit auslegungsbedürftig sind.^{821, 822} Je weniger eine Bank vor diesem Hintergrund von Eingriffsrechten Gebrauch macht, desto weniger potenzielle Konsolidierungsfälle entstehen im Kreditbereich.

6.5.2.3 Auswirkungen des IFRS 10 bei Neukreditvergabe

Bei den Interviews mit Kreditabteilungen konnten kaum interne Prozessauswirkungen bei Neukreditvergabe festgestellt werden. Dies verdeutlicht, dass IFRS 10 bei der Neukreditvergabe eine relativ geringe Relevanz in den Kreditbereichen hat, was bereits aus den Interviews mit den Rechnungswesen-Mitarbeitern und Wirtschaftsprüfern hervorging. Lediglich ein Proband aus einer Kreditabteilung gab an, dass die Kreditbereiche auch bei

⁸²⁰ Als Maßnahmen zur Vermeidung einer faktischen Geschäftsführung und eines Eigenkapitalersatzes gaben die Interviewpartner an: Keine Vertretung der Bank in der Geschäftsführung (vgl. K6, Z. 588-590), kein Einsatz einer Geschäftsführung durch die Bank; allenfalls unverbindliche Empfehlung verschiedener Interims-Manager während einer Sanierung (vgl. K4, Z.534-543), keine vertragliche Regelung, dass die Bank einem Wechsel der Geschäftsführung zustimmen muss (vgl. K4, Z. 217-221), Vermeidung einer Übersicherung (vgl. K4, Z. 221-225; K6, Z. 592-596), keine Vorgaben an den Kreditnehmer, welche Unternehmensberater einzusetzen sind (vgl. K6, Z. 709-714), keine Vertretung im Aufsichtsorgan des Kreditnehmers (vgl. K6, Z. 598-599), kein Einsatz eines sogenannten Chief Risk Officers (CRO) im Rahmen von Sanierungen durch die Bank, allenfalls Empfehlung eines CRO (vgl. K6, Z. 662-668), keine Refinanzierung des Gesellschafters des Kreditnehmers mit einem privaten Darlehen, sodass faktisch die Bank sowohl das Eigenkapital als auch das Fremdkapital des Kreditnehmers finanzieren würde (vgl. K4, Z. 167-174), keine Verpfändung von Stimmrechten im Fall von Share Pledges (vgl. K4, Z. 237-239), sowie Vermeidung eines uneingeschränkten Besichtigungsrechtes für das Betriebsgelände des Kunden, allenfalls Besichtigungsrecht unter rechtzeitiger voriger Anmeldung (vgl. K4, Z. 252-262). Diese Maßnahmen können je nach individueller Ausgestaltung der Kreditbeziehung auch geeignet sein, eine Beherrschung nach IFRS 10 zu verhindern. Sie wurden von Mitarbeitern in Kreditbereichen genannt, die keine Auswirkung des IFRS 10 in ihren Bereichen feststellen konnten.

⁸²¹ Zur Interpretationsbedürftigkeit der Kriterien für eine faktische Geschäftsführung vgl. Ziemons, H. (2017), Rn. 23; Bork, R. (2014), S. 1842-1843. Zu den Interpretationsspielräumen bei der Beurteilung des Eigenkapitalersatzes vgl. Haas, U./Kolmann, S./Pauw, D. (2015), Rn. 418-433.

⁸²² Da sich oftmals weder eine faktische Geschäftsführung noch ein Eigenkapitalersatz an konkreten Kriterien festmachen lässt, ist aus Sicht des Verfassers dieser Arbeit vorstellbar, dass eine Konsolidierung des Kreditnehmers nach IFRS 10 im Konzernabschluss der Bank vom Gesetzgeber als Nachweis herangezogen werden könnte, dass eine Bank sich als faktischer Geschäftsführer/Eigenkapitalersatzgeber verhält. Die Literatur geht hierauf bislang nicht ein. Sollte der Gesetzgeber zukünftig entsprechend argumentieren, würde dies einen weiteren, gewichtigen Grund für Banken schaffen, eine Konsolidierung von Kreditverhältnissen zu vermeiden. Dies ist vergleichbar mit den Haftungsrisiken, die sich gemäß der Aussage eines der befragten Rechnungswesen-Mitarbeiter aus der Konsolidierung von Schiffsobjektgesellschaften in Zusammenhang mit dem OPA ergeben können.

Neukreditvergabe über IFRS 10 informiert sind und eine Konsolidierung nach Möglichkeit vermieden wird⁸²³, was sich ebenfalls mit den Aussagen der Rechnungswesen-Mitarbeiter und Wirtschaftsprüfer deckt.

Auch externe Auswirkungen des IFRS 10 zum Zeitpunkt der Neukreditvergabe haben sich aus den Interviews mit den Kreditabteilungen nur wenige ergeben. Die Mitarbeiter wurden auf Basis der Erkenntnisse aus den Rechnungswesen-Interviews explizit darauf angesprochen, ob sich bei Share Pledges, Covenants, Sicherheiten, den Eigenkapitalanforderungen, Wandlungs- und Optionsrechten sowie generell der Kreditvertragsgestaltung in den letzten Jahren Änderungen ergeben haben. Dies haben sie jeweils verneint. Beim Thema „Share Pledges“ zeigt sich, dass diese von den befragten Kreditbereichen auch vor Anwendung des IFRS 10 eher in geringem Umfang vereinbart wurden, wie K2 und K3 angegeben haben.

I: „Wie ist es denn mit so Dingen wie Share Pledges [...] oder ähnliches, lassen Sie sich sowas als Sicherheiten geben?“ [...] – K3: „Eigentlich nicht. [...] Also das kommt ganz selten vor. Also in meiner Praxis habe ich das vor sechs, sieben Jahren hier mal erlebt, [...] aber das ist in der Praxis eher selten.“ (K3, Z. 205-223)⁸²⁴

Der hier zitierte Bankangestellte konnte zwar keine Begründung liefern. Vorstellbar ist jedoch, dass die auch bereits nach IAS 27 potenziell aus Share Pledges resultierende Konsolidierungspflicht für die Bank ein Kriterium ist, das den Kreditbereichen nicht explizit als Grund für die Vermeidung von Share Pledges kommuniziert wurde.⁸²⁵ Bemerkenswert ist eine Aussage von K2, wonach sich Share Pledges als Kreditsicherungsmittel in den letzten Jahren weiter reduziert haben:

„Mein Eindruck ist, es ist weniger geworden, ja, als früher. Weil, na gut, die Vermutung auch dahinter ist, wenn ich jetzt rein den administrativen Aufwand mir vor Augen führe, den ich damit habe. Das ist eben kein Standardgeschäft mehr. Da muss ich natürlich, keine Ahnung, unsere Legals mit reinnehmen in die Vertragsgestaltung etc. pp.“ (K2, Z. 360-364)

⁸²³ Vgl. K4, Z. 338-340.

⁸²⁴ Ähnlich: K2, Z. 350-355.

⁸²⁵ Ein Rechnungswesen-Mitarbeiter (R6) gab ebenfalls an, dass Share Pledges auch vor Einführung des IFRS 10 selten vorgesehen waren. Vgl. R6, Z. 421-424.

Gegebenenfalls könnten IFRS 10 und das damit einhergehende stärkere Bewusstsein für die aus Share Pledges potenziell resultierende Konsolidierungspflicht mitverantwortlich sein für den von K2 beschriebenen Rückgang von Share Pledges, was sich jedoch der Kenntnis des Kreditbetreuers entzieht.

Ein Interviewpartner hat außerdem den folgenden Praxisfall einer Neukreditvergabe an eine Objektgesellschaft beschrieben:

„Dass bei der Unterzeichnungszeremonie eines Konsortialkredits eine Bank, die als Konsorte mit die Finanzierung zur Verfügung stellen sollte, nicht unterschrieben hat und es dann so war, dass [...] wir da eingestiegen sind und deren Quote mit übernommen haben. Und das ist relativ schnell entschieden worden, aber dann später falsch entschieden worden. Das ist uns nämlich insofern auf die Füße gefallen als wir dann tatsächlich konsolidieren mussten und das im Vorstand zu viel Ärger geführt hat. Also, da hat der Vorstand dann gesagt, das hättet ihr lieber platzen lassen.“ (K4, Z. 322-330).

Dieser Interview-Auszug macht deutlich, dass der Vorstand der hier zitierten Bank eher auf den Abschluss eines Kredits verzichten würde als den Kreditnehmer zu konsolidieren. Aus Vertraulichkeitsgründen wollte der Interviewpartner keine weiteren Details verraten. Der Interview-Auszug zeigt außerdem, dass gegebenenfalls die Konsolidierungspflicht nicht entstanden wäre, hätte man das Darlehen als Konsortialkredit abgeschlossen. Wie bereits die Interviews mit den Rechnungswesen-Mitarbeitern und den Wirtschaftsprüfern gezeigt haben, ergibt sich somit auch aus den Kredit-Interviews, dass zum einen eine Einschränkung der Kreditvergabe⁸²⁶ und zum anderen eine Ausweitung von Konsortialkrediten Mittel zur Vermeidung der Konsolidierungspflicht sein können, selbst wenn diese Maßnahmen keine breite Masse an Krediten betreffen. Auf die Frage, ob Konsortialkredite vermehrt vereinbart werden, um weitgehende Eingriffsrechte und damit eine potenzielle Konsolidierungspflicht zu vermeiden, gab der oben zitierte K4 an:

„Das, also, das war eigentlich für uns noch nie treibendes Argument, dass wir gesagt haben, wir wollen nicht alleine Einfluss nehmen auf den Kunden. Allenfalls war das, ist das treibende

⁸²⁶ Auch der Firmenkundenbetreuer K3 gab an, dass die Kreditvergabe an Objektgesellschaft sehr restriktiv ist, konnte jedoch nicht sagen, ob dies an einer möglichen Konsolidierungspflicht nach IFRS 10 liegt. Vgl. K3, Z. 308-311.

Argument ein Risiko-Argument. Dass man sagt, naja, es macht Sinn, sich [...] das Risiko zu teilen, das ist ein Argument für Konsortialfinanzierungen.“ (K4, Z. 609-612)

Insgesamt haben sich bei Neukreditvergabe nur sehr vereinzelt Auswirkungen des IFRS 10 gezeigt, was mit den Ergebnissen der Interviews mit dem Rechnungswesen und den Wirtschaftsprüfern konsistent ist.

6.5.2.4 Auswirkungen des IFRS 10 im Verlauf einer Kreditbeziehung

Aus den Interviews mit den Mitarbeitern von Kreditabteilungen konnten umfangreiche Auswirkungen des IFRS 10 im Rahmen von Sanierungen abgeleitet werden. Die internen Prozessauswirkungen decken sich mit den Aussagen des Rechnungswesens und bestehen primär in Schulungen zu IFRS 10⁸²⁷, detaillierten Dokumentationen⁸²⁸ sowie der Beurteilung der Konsolidierungspflicht zu jedem Abschlussstichtag und anlassbezogen vor Finanzierungsentscheidungen, wenn bestimmte Trigger-Events wie etwa ein Covenant-Bruch eingetreten sind⁸²⁹. Für Details diesbezüglich wird auf die Beschreibung der Interviews mit den Wirtschaftsprüfern und Rechnungswesen-Mitarbeitern in Kapitel 6.5.1.5.1 verwiesen. Exemplarisch sei die folgende plastische Beschreibung eines Mitarbeiters einer Sanierungsabteilung zitiert:

„Also, wir (die Sanierungsabteilung, Anm. d. Verf.) bilden eine erste Meinung, schreiben alles zu dem Deal auf, meistens dann auch in Term-Sheet-Form, stellen das der Finanzabteilung zur Verfügung, und die gibt dann grünes Licht, oder sagt dann: halt, stopp, wir haben hier ein Thema bezüglich Konsolidierung.“ (K5, Z. 140-143)

Aus den Kredit-Interviews zeigen sich im Wesentlichen die folgenden externen Auswirkungen des IFRS 10 im Rahmen von Sanierungen: formal-juristische Vertragsmodifikationen bei Sanierungsvereinbarungen, die Vermeidung von Share Pledges als zusätzliches Sicherungsmittel, die Anhebung von Eigenkapitalanforderungen sowie die Insolvenz des Kreditnehmers. Diese Aspekte werden nachfolgend detailliert beschrieben.

⁸²⁷ Vgl. K1, Z. 114-116; K5, Z. 309-310.

⁸²⁸ Vgl. K1, Z. 110-112; K5, Z. 140-141.

⁸²⁹ Vgl. K1, Z. 61-67; K5, Z. 111-122; K5, Z. 235-237.

Eine erste Auswirkung des IFRS 10 besteht in formal-juristischen Vertragsmodifikationen. Im Fall von wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Kunden, etwa nach Covenant-Bruch, werden auf Grund von IFRS 10 zusätzliche Regelungen in den Kreditvertrag aufgenommen.

„Also, es ist tatsächlich auch so, dass wir in die Kreditverträge trotz allem, falls es irgendwann mal zu einer Konsolidierung kommen könnte, mit aufnehmen, dass der Kreditnehmer auf Anforderung unsererseits dann auch IFRS-Zahlen liefert. Also, man versucht dann auch jetzt immer stärker dann halt, von dieser Eventualität dann doch, auch wenn man sie nicht haben will, mit abzudecken.“ (K5, Z. 469-473)

Indem eine Regelung getroffen wird, dass der Kreditnehmer im Fall einer Konsolidierungspflicht IFRS-Daten liefern muss, versucht die Bank, der Schwierigkeit der Datenbeschaffung, die sich im Rahmen der Konsolidierung oftmals stellt⁸³⁰, vorzubeugen. Während diese Vertragsmodifikation grundsätzlich keinen wesentlichen Aspekt im Rahmen der Umsetzung von Sanierungsmaßnahmen bedeuten dürfte, kann sie dennoch die Verhandlungsposition der Bank schwächen:

„Macht vielleicht für den Kunden nicht so viel aus, macht die Verhandlungen aber auch nicht leichter, weil das erstmal Punkte sind, wo der potenzielle Kreditnehmer – in Restrukturierungen haben wir zwar einen längeren Hebel, aber es gibt immer noch Punkte, die verhandlungsbedürftig sind. Und wenn man dann halt um solche Punkte kämpfen muss, dann macht das bei den wichtigen, wirtschaftlich wichtigen Punkten natürlich die Verhandlung nicht einfacher.“ (K5, Z. 489-494)

Eine zweite Auswirkung besteht in der Vermeidung von Share Pledges als zusätzliches Sicherungsmittel. Im Gegensatz zur Neukreditvergabe spielt dies gemäß den Interviews mit den Kreditbetreuern bei Sanierungen eine bedeutende Rolle.

„Äh, genau, Share Pledges ist auch so ein Thema, was komplett eingedampft wurde bei uns. Also, die nehmen wir gar nicht mehr mit auf.“ (K5, Z. 594-595)

⁸³⁰ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 6.5.1.2.

Ähnlich hat sich auch K6 geäußert.⁸³¹ Zwar hätten Share Pledges auch unter IAS 27 bereits eine Beherrschung begründen können; ähnlich wie die Befragung der Wirtschaftsprüfer und Rechnungswesen-Mitarbeiter ergeben auch die Interviews mit den Kredit-Mitarbeitern, dass damals das Bewusstsein hierfür teilweise noch nicht vorhanden war:

„Ich glaube, da hat man das noch nicht so kritisch gesehen. Aber da fehlt mir jetzt das Wissen über die Historie. Aber das ist eine recht junge Entwicklung. Also, auch innerhalb der letzten anderthalb Jahre. Dass ganz eindeutig darauf gedrungen wird, darauf zu verzichten.“ (K5, Z. 608-611)

Dass sich das Aussetzen von Share Pledges in höheren Zinsforderungen niederschlägt, bestätigt das Datenmaterial wiederum nicht, da der Kunde sich bereits in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befindet und es somit keinen Nutzen bringt, *„irgendwie 10 % Zinsen zu verlangen, wenn der Kunde dann den Liquiditätstod stirbt.“* (K5, Z. 629-630). Da im Rahmen von Sanierungen regelmäßig verschiedene Optionen über die weitere Engagement-Strategie bestehen, wird stattdessen eine andere Alternative realisiert. Welche Alternative dies ist, ist einzelfallabhängig.

Ein dritter Aspekt, den die Kreditbetreuer angesprochen haben, ist die Anhebung von Eigenkapitalanforderungen im Rahmen von Sanierungen. Bereits die Interviews mit den Rechnungswesen-Mitarbeitern und Wirtschaftsprüfern haben gezeigt, dass Banken auf Grund von IFRS 10 eine ausreichende Variabilität der Rückflüsse des Gesellschafters sicherstellen möchten, um dessen Prinzipalstellung belegen zu können. Ein Mittel hierfür besteht darin, höhere Eigenkapitalbeiträge von dem Altgesellschafter oder von externen Investoren zu fordern.

„Dass wir grundsätzlich natürlich, wenn wir solche Maßnahmen mit dem Kunden begleiten, dann Eigentümer-Beiträge wollen primär, und dass diese Eigentümer-Beiträge [...] mindestens 5 % der Bilanzsumme betragen sollen.“ (K5, Z. 73-76)

⁸³¹ Vgl. K6, Z. 470-477.

Diese Maßnahme wurde auch von K1 angesprochen.⁸³² Auf die Frage, welche Konsequenzen sich ergeben, falls der Kreditnehmer den geforderten Eigenkapitalbeitrag nicht leisten kann, antwortete ein Kreditbetreuer wie folgt:

„Dann findet kein Deal statt.“ (K5, Z. 176)

„Und es gibt auch Deals, die daran scheitern. Das kann man sagen. Also, dass man diesen Deal eventuell auch gemacht hätte, [...] wirtschaftlich hätte sich das dementsprechend für die Bank eventuell gelohnt. Der Wirtschaftsprüfer hätte auch einen Stempel drauf gesetzt. Aber man hätte sonst hart konsolidieren müssen. Deswegen hat man es nicht gemacht.“ (K5, Z. 404-410)

In der Folge kann es zur Insolvenz des Kreditnehmers kommen.⁸³³ Aus den Interviews mit den Wirtschaftsprüfern und Rechnungswesen-Mitarbeitern hat sich kein klares Bild ergeben, ob Banken tatsächlich die Insolvenz des Kreditnehmers zur Vermeidung der Konsolidierung in Kauf nehmen; es konnte lediglich die Aussage getroffen werden, dass diese Option in einigen Banken zumindest diskutiert wird.⁸³⁴ In der Praxis der Kreditabteilungen kann IFRS 10 jedoch offenbar als Folge der höheren Eigenkapitalforderungen zu einer Insolvenz führen. Die Kategorie „Insolvenz statt Sanierung“ hat neben dem oben zitierten K5 ein Mitarbeiter eines Kreditbereichs einer anderen Bank am Beispiel von Schiffsfinanzierungen wie folgt beschrieben:

„Es gibt [...] im vorläufigen Verfahren schon eine Abstimmung mit dem Insolvenzverwalter. Und der fragt uns dann häufig, ja, wie wollt ihr es denn gerne haben als größter Gläubiger, absonderungsberechtigter Gläubiger? Und dann [...] gibt es im Prinzip zwei Möglichkeiten, grob gesprochen: entweder [...] der Rechtsträger wird saniert durch in der Regel Schuldenschnitte, Fresh Money, Abschneiden von Dauerschuldverhältnissen und ähnlichem. Das heißt, da hätten wir automatisch eine Konsolidierungspflicht, wenn wir die Rechtsfähigkeit erhalten würden. Die Alternative wäre zu sagen, [...] die alte (Gesellschaft, Anm. d. Verf.) wird abgewickelt und liquidiert, sodass dann also die alte Gesellschaft nicht mehr konsolidiert wird. So, und dann haben wir im Prinzip das Asset quasi übertragen und die Konsolidierung findet dann nicht mehr statt. Das ist so eine ganz praktische Auswirkung. [...] Nach dem

⁸³² Vgl. K1, Z. 282-284; K1, Z. 309-313.

⁸³³ Vgl. K5, Z. 504-507.

⁸³⁴ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 6.5.1.5.2.

Verkauf des Schiffes und in der Regel der Abwicklung der alten Gesellschaft gehen die Eigentümer leer aus. Die Alteigentümer. Weil die Schiffe in dieser Konstellation fast immer [...] überschuldet sind und die Erlöse noch nicht mal ausreichen, um die besicherten Gläubiger, sprich die Banken, zu befriedigen.“ (K1, Z. 237-349)

In dem von K1 beschriebenen Beispielfall wird ein Dritter, finanziell gut ausgestatteter Investor mit einem neuen Darlehen der Bank ein Unternehmen gründen, das neben anderen Vermögenswerten auch das Schiff aus der alten, insolventen Gesellschaft erwirbt. Das neue Unternehmen wird das wertgeminderte Objekt sodann erneuern und später zu einem höheren Verkaufspreis wieder veräußern.⁸³⁵

Die von den Rechnungswesen-Mitarbeitern und Wirtschaftsprüfern darüber hinaus angesprochenen Aspekte wurden von den Kreditbereichen nicht genannt. Wandlungs-, Options- und ähnliche Rechte spielen in der Praxis der befragten Kredit-Mitarbeiter unabhängig von IFRS 10 keine bedeutende Rolle:

„Ja, also das ist eher selten. Also, ich hab es noch nie erlebt.“ (K3, Z. 461)

Ein Verkauf von Kreditforderungen, wie es ein Rechnungswesen-Mitarbeiter als Konsequenz des IFRS 10 beschrieben hat, wird bei den befragten Mitarbeitern in den Kreditbereichen nicht vorgenommen. Hinsichtlich der Verlängerung von Prolongationslaufzeiten, die ein Rechnungswesen-Mitarbeiter beschrieben hat, führte ein Mitarbeiter einer Kreditabteilung aus, dass in seiner Bank sehr kurzfristige Prolongationslaufzeiten bei Sanierungsfällen unabhängig von IFRS 10 schon immer vermieden wurden:

„Also, ich sag mal, wenn [...] der Risikokollege jedes viertel Jahr einen Kreditbericht macht, dann ist der auch mit der internen Schreiberei beschäftigt und kann sich um das Ding inhaltlich gar nicht mehr kümmern. Dann ist der nämlich ausgebucht. Das macht ja für die Bank keinen Sinn. Das heißt, die Philosophie zu sagen, vom Grundsatz her prolongiere ich für ein Jahr und bei einer Änderung, dann gibt es einen Nachtrag oder eine neue Schrift nach Bedarf, ist eigentlich sinnvoller.“ (K6, Z. 579-584)

⁸³⁵ Vgl. K1, Z. 245-321.

Wie schon die Interviews mit dem Rechnungswesen und den Wirtschaftsprüfern zeigen, ist die Praxisrelevanz dieser Strategie somit wohl eher gering.

6.5.2.5 Bedeutung des IFRS 10 bei Finanzierungsentscheidungen

Zuletzt ist noch darauf einzugehen, wie stark die Mitarbeiter der Kreditabteilungen das Kriterium der Konsolidierungspflicht gewichten und wie im Fall von widerstreitenden abschlusspolitischen und wirtschaftlichen Interessen vorgegangen wird. Wie auch bei den Interviews mit den Rechnungswesen-Mitarbeitern und den Wirtschaftsprüfern, variieren diesbezüglich die Aussagen der Probanden.

So antwortete ein Mitarbeiter eines Kreditbereichs auf die Frage, ob auch eine Konsolidierungspflicht in Kauf genommen würde:

„Das niemals. Also, das werden Sie nicht finden.“ (K5, Z. 191)

Umgekehrt gab ein anderer Interviewpartner an:

„Also, wir handeln am Kunden. Die Bilanz der [Name der Bank] ist bei uns außen vor.“ (K6, Z. 304)

Ein anderer Studienteilnehmer beschrieb dagegen plastisch die Abwägung zwischen wirtschaftlichen und abschlusspolitischen Interessen:

„Beides ist denkbar: wenn der Betrag sich lohnend erscheint, den man [...] trotz Konsolidierung erzielt, dann machen wir's (das heißt, dann wird die Finanzierung trotz der Konsolidierungspflicht durchgeführt, Anm. d. Verf.). Wenn der Betrag zu klein erscheint und der Aufwand durch die Konsolidierung zu hoch, dann nehmen wir halt den höheren Verlust. [...] Da haben sich bestimmte Beträge herausgestellt, aber das ist nicht so, ich sag mal, wissenschaftlich oder protokollfähig. Also, ich sag mal eine Zahl, für 50 Tausend Euro würden wir den Konsolidierungsaufwand nicht nehmen. Um es mal einzugrenzen.“ (K1, Z. 182-193)

Letztlich werden somit bei der Entscheidung für oder gegen eine kreditwirtschaftliche Maßnahme die Kosten einer potenziellen Konsolidierungspflicht genauso mit eingepreist wie die übrigen Kosten und auf diese Weise eine Entscheidung getroffen.

6.5.3 Zusammenfassung

Insgesamt zeigt die Befragung der Mitarbeiter aus den Kreditbereichen keine wesentlich abweichenden Ergebnisse von den Interviews mit den Rechnungswesen-Mitarbeitern und Wirtschaftsprüfern; jedoch konnten detaillierte Einblicke in das Verhalten der Kredit-Mitarbeiter gewonnen werden. Auch bei den Kreditbereichen hat sich herauskristallisiert, dass eine Konsolidierung von Kreditnehmern nach Möglichkeit vermieden werden soll und dass dies insbesondere bei notleidenden Krediten an Ein-Objektgesellschaften zu internen Prozessmodifikationen, aber auch zu einer Beeinflussung von Kreditentscheidungen führt. Die nachfolgende Tabelle fasst die aus der empirischen Studie gewonnenen Erkenntnisse über die Auswirkungen des IFRS 10 zusammen. Sie enthält sämtliche induktiv und deduktiv gebildeten Kategorien sowie die Anzahl der Interviews, in denen die Kategorie genannt wurde. Es sei nochmals darauf hingewiesen, dass die quantitativen Angaben keine Rückschlüsse auf die Bedeutung der jeweiligen Kategorie in der Grundgesamtheit zulassen, sondern nur zur Beschreibung der hier untersuchten Stichprobe dienen. Ein Querstrich zeigt an, dass eine Kategorie gemäß den Interviews mit der jeweiligen Berufsgruppe nicht vorkommt. Aus der Tabelle werden die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Aussagen der befragten Personengruppen noch einmal transparent. Im nachfolgenden Kapitel werden die Ergebnisse aus der Befragung aller Berufsgruppen zusammengeführt und studienübergreifend ausgewertet.

Kategorie	R		W		K	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Konzernabschlusspolitische Ziele						
Konsolidierung unerwünscht	10	100 %	6	100 %	3	50 %
Beeinträchtigung Bilanz- und GuV-Kennzahlen	6	60 %	3	50 %	1	16,7 %
Unerwünschte aufsichtsrechtliche Effekte	3	30 %	2	33,3 %	—	—
Ressourcenbelastung	6	60 %	4	66,7 %	1	16,7 %
Haftungsrisiken	1	10 %	—	—	—	—
Von IFRS 10 betroffene Kreditnehmer						
Art betroffener Kreditnehmer						
Primär Objektgesellschaften	7	70 %	6	100 %	3	50 %
Primär notleidende Kredite	9	90 %	6	100 %	2	33,3 %
Wesentlichkeit betroffener Kreditnehmer						
Vermeidung der Konsolidierung durch das Wesentlichkeitskriterium	5	50 %	2	33,3 %	—	—
Wesentlichkeitskriterium kann die aufsichtsrechtlichen Problemstellungen nicht vermeiden	1	10 %	1	16,7 %	—	—
Auswirkungen des IFRS 10 bei Neukreditvergabe						
Interne Prozessauswirkungen						
Keine Auswirkungen	4	40 %	1	16,7 %	5	83,3 %
Prüfung der Konsolidierungspflicht vor Kreditvergabe bei ausgewählten Kreditengagements	6	60 %	5	83,3 %	1	16,7 %
Transfer von Know-how über IFRS 10 an die für die Neukreditvergabe zuständigen Kreditabteilungen (z.B. in Form von Schulungen)	2	20 %	3	50 %	1	16,7 %
Externe Auswirkungen						
Keine Auswirkungen	5	50 %	1	16,7 %	3	50,0 %
Vermeidung von Share Pledges bzw. Anpassung der vertraglichen Ausgestaltung von Share Pledges	2	20 %	2	33,3 %	2	33,3 %
Anpassungen von Wandlungs-, Options- und ähnlichen Rechten	—	—	—	—	—	—
Personal- statt Realsicherheiten	—	—	—	—	—	—
Anpassungen von Covenants	—	—	2	33,3 %	—	—
Formal-juristische Vertragsmodifikationen	2	20 %	—	—	—	—
Anhebung der Eigenkapitalanforderungen	—	—	2	33,3 %	—	—
Einschränkung der Kreditvergabe	—	—	1	16,7 %	2	33,3 %
Ausweitung von Konsortialfinanzierungen	2	20 %	1	16,7 %	1	16,7 %
Auswirkungen des IFRS 10 im Verlauf einer Kreditbeziehung						
Interne Prozessauswirkungen						
Keine Auswirkungen	1	10 %	—	—	1	16,7 %
Schulungen der Kreditbereiche über IFRS 10	6	60 %	3	50 %	2	33,3 %
Erhöhte Dokumentationsanforderungen im Kreditbereich	2	20 %	—	—	2	33,3 %

Kategorie	R		W		K	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Beurteilung der Konsolidierungspflicht an jedem Abschlussstichtag	4	40 %	–	–	2	33,3 %
Anlassbezogene Beurteilung der Konsolidierungspflicht vor Kreditentscheidungen	9	90 %	5	83,3 %	2	33,3 %
Externe Auswirkungen						
Keine Auswirkungen	4	40 %	–	–	1	16,7 %
Verpflichtung des Kreditnehmers zur Lieferung von IFRS-Zahlen	–	–	–	–	1	16,7 %
Anpassungen von Wandlungs-, Options- und ähnlichen Rechten	1	10 %	–	–	–	–
Verzicht auf die Ausübung von Share Pledges	3	30 %	1	16,7 %	3	50 %
Anpassungen bei Realsicherheiten	–	–	–	–	–	–
Anpassungen von Covenants	–	–	–	–	–	–
Verlängerung von Prolongationslaufzeiten	1	10 %	–	–	–	–
Anpassung der Vergütungsstruktur des Gesellschafters und/oder Geschäftsführers, insbesondere durch Erhöhung der Eigenkapitalbeiträge	3	30 %	3	50 %	2	33,3 %
Insolvenz statt Sanierung	–	–	2	33,3 %	2	33,3 %
Forderungsverkauf statt Sanierung	1	10 %	2	33,3 %	–	–
Abwicklung	–	–	–	–	–	–
Auswirkungen des IFRS 10 zum Zeitpunkt der Erstanwendung						
Interne Prozessauswirkungen						
Schulungen	5	50 %	3	50 %	–	–
Detailanalyse des Darlehensbestandes	7	70 %	5	83,3 %	–	–
Externe Auswirkungen						
Keine Vertragsmodifikationen mehr möglich	3	30 %	2	33,3 %	–	–
Betriebswirtschaftliche Maßnahmen zur Vermeidung von Kreditkonsolidierungen	2	20 %	1	16,7 %	–	–
Bedeutung des IFRS 10 bei Finanzierungsentscheidungen						
Abschlusspolitische Interessen werden niedriger gewichtet als kreditwirtschaftliche Interessen	5	50 %	2	33,3 %	2	33,3 %
Abschlusspolitische Interessen werden höher gewichtet als kreditwirtschaftliche Interessen	–	–	2	33,3 %	1	16,7 %
Abwägung abschlusspolitischer und kreditwirtschaftlicher Interessen	5	50 %	2	33,3 %	1	16,7 %

Tabelle 16: Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse

7 Abschließende Diskussion der Ergebnisse

7.1 Thesenförmige Zusammenfassung der Ergebnisse und Implikationen für die Forschung

Die Kategorien, die in der vorliegenden Studie untersucht wurden, umfassen (1) die konzernabschlusspolitischen Ziele der Banken, (2) die von IFRS 10 betroffenen Kreditnehmer, (3) die Auswirkungen des IFRS 10 zum Zeitpunkt der Neukreditvergabe, (4) die Auswirkungen des IFRS 10 im Verlauf einer Kreditbeziehung, (5) die Auswirkungen des IFRS 10 zum Zeitpunkt der Erstanwendung des Standards und (6) die Bedeutung des IFRS 10 bei Finanzierungsentscheidungen. Die Erkenntnisse, die sich aus der Studie zu diesen Aspekten ziehen lassen, wurden jedoch nicht auf Basis repräsentativer Daten gewonnen. Somit ist eine Generalisierbarkeit für die Grundgesamtheit nicht möglich. Zukünftige Studien können deshalb die Ergebnisse dieser Arbeit einem empirischen Test unterziehen. Da innerhalb von Deutschland eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Banken direkt von IFRS 10 betroffen ist⁸³⁶, sollten zukünftige Studien nicht nur Kreditinstitute in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern umfassen, um einen größeren Stichprobenumfang erzielen und Aussagen für die Grundgesamtheit gewinnen zu können. Dies ist umso mehr der Fall als die vorliegende Studie bereits einige der in Deutschland betroffenen Banken abdeckt, die bei einer empirischen Prüfung nicht neuerlich einbezogen werden dürfen.

Als Grundlage für diese zukünftigen Studien werden nachfolgend die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit thesenförmig zusammengefasst. Von dem Begriff der „These“ abzugrenzen ist der Begriff der „Hypothese“. Eine Hypothese ist „eine wissenschaftlich formulierte Aussage über einen vermuteten Ursachen-Wirkungs-Zusammenhang.“⁸³⁷ Die Literatur definiert verschiedene Bedingungen, die eine wissenschaftliche Hypothese erfüllen muss.⁸³⁸ Eine erste Bedingung besteht darin, dass ein Zusammenhang zwischen zwei oder mehr Variablen in Form von Wenn-Dann- oder Je-Desto-Aussagen formuliert wird.⁸³⁹ Nicht sämtliche der in diesem Kapitel aufgestellten Aussagen lassen sich in dieser Form darstellen, weshalb nachfolgend von „Thesen“, nicht von „Hypothesen“ gesprochen wird.⁸⁴⁰ Die sonstigen Anforderungen, die das Schrifttum an wissenschaftliche Hypothesen richtet, werden jedoch bei

⁸³⁶ Vgl. Kapitel 6.3.2.

⁸³⁷ Töpfer, A. (2012), S. 178.

⁸³⁸ Vgl. beispielsweise Töpfer, A. (2012), S. 181-185; Atteslander, P. (2010), S. 41-43.

⁸³⁹ Vgl. Flick, U. (2009), S. 41.

⁸⁴⁰ Vgl. hierzu auch die Ausführungen in Kapitel 1.1.

der Thesenbildung berücksichtigt. Hierzu gehört, dass die Aussage falsifizierbar, das heißt empirisch überprüfbar sein muss.⁸⁴¹ Weiterhin muss die Aussage widerspruchsfrei sein. Sie muss außerdem operationalisierbar sein, das heißt in beobachtbare Begriffe übertragen werden können. Darüber hinaus darf eine Aussage nicht tautologisch sein, das heißt, Begriffe, die miteinander in Beziehung gesetzt werden, dürfen sich nicht vollständig entsprechen. Ferner sind die Bedingungen, unter denen die Aussage gültig ist, implizit oder explizit anzugeben. Bei der Aussage darf es sich außerdem nicht um eine Frage oder einen Befehl handeln.⁸⁴² Unter Beachtung dieser Regeln werden nachfolgend aus den Ergebnissen der Arbeit Thesen zu den sechs untersuchten Kategorien abgeleitet, die im Sinne des Kritischen Rationalismus zukünftig einem empirischen Test unterzogen werden können.⁸⁴³

Hinsichtlich der konzernabschlusspolitischen Ziele lässt sich logisch-deduktiv auf Basis von Plausibilitätsüberlegungen nicht abschließend feststellen, wie Banken einer Konsolidierung ihrer Kreditnehmer gegenüberstehen. Aspekte, die hierbei theoretisch eine Rolle spielen können, bestehen unter anderem in den Implikationen einer Konsolidierung nach IFRS 10 auf den Konzernabschluss und auf regulatorische Vorschriften.⁸⁴⁴ Aus den Interviews geht dagegen eindeutig hervor, dass Banken eine Konsolidierung von Kreditnehmern als nachteilig erachten. Die genannten Gründe spiegeln die theoretisch hergeleiteten Kriterien wider. Eine Konsolidierung führt dazu, dass hierdurch die Vermögenswerte, Schulden, Erträge und Aufwendungen des Kreditnehmers in den Konzernabschluss der Bank einfließen. Da es sich hierbei oftmals um keine banktypischen Positionen handelt, ist die entsprechende Beeinflussung des Bilanz- und GuV-Bildes nach Aussage der Studienteilnehmer unerwünscht. Auch die Effekte aus Erst- und Entkonsolidierungen auf den Konzernabschluss können aus abschlusspolitischer Sicht nachteilig sein. Darüber hinaus hat eine Beherrschung von Kreditnehmern nach IFRS 10 ungewollte aufsichtsrechtliche Implikationen insbesondere auf die Bildung der Gruppen verbundener Kunden im Rahmen der Großkreditvorschriften. Ein weiterer Grund, weshalb Banken eine Vermeidung der Konsolidierung von Kreditnehmern anstreben, liegt in dem Ressourcenaufwand für die Datenbeschaffung und die Durchführung der Konsolidierungsschritte. Außerdem können mit einer Konsolidierung – sofern es sich bei dem Kreditnehmer um eine Schiffsobjektgesellschaft handelt – gegebenenfalls Haftungsrisiken aus dem US-amerikanischen Oil Pollution Act verbunden sein. Da sich hierzu sowohl aus dem

⁸⁴¹ Vgl. Atteslander, P. (2010), S. 42. Eine Falsifizierbarkeit ist beispielsweise bei „Es-gibt“-Aussagen, „Kann“-Aussagen oder normativen Aussagen nicht gegeben. Vgl. Töpfer, A. (2012), S. 181-183.

⁸⁴² Vgl. Atteslander, P. (2010), S. 42.

⁸⁴³ Vgl. hierzu auch die Ausführungen in Kapitel 1.3.

⁸⁴⁴ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 4.2.

Datenmaterial als auch aus der Literatur und Rechtsprechung nur erste Hinweise, jedoch keine konkreten Details ergeben, besteht hier weiterer Forschungsbedarf. Zusammenfassend lässt sich die folgende These formulieren:

These 1: Banken erachten eine Konsolidierung von Kreditnehmern als nachteilig.

Aus dem Datenmaterial lassen sich außerdem Aussagen über die Art der von einer potenziellen Beherrschung nach IFRS 10 und damit auch von betriebswirtschaftlichen Reaktionen betroffenen Kreditnehmern gewinnen. Die theoretische Analyse und die empirische Studie kommen übereinstimmend zu dem Ergebnis, dass primär Ein-Objektgesellschaften betroffen sind, die sich in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befinden. Eine Vermeidung der Konsolidierungspflicht durch das Wesentlichkeitskriterium ist dabei nur eingeschränkt möglich. Die Interviews mit den Kreditbereichen haben außerdem gezeigt, dass Banken zur Vermeidung von Haftungsrisiken aus einer faktischen Geschäftsführung oder eines Eigenkapitalersatzes eine allzu starke Einflussnahme auf ihre Kreditnehmer unterlassen. Je nachdem, welche Eingriffsrechte sich eine Bank vor diesem Hintergrund auf ihre Kreditnehmer einräumen lässt, ergibt sich eine unterschiedliche Betroffenheit von IFRS 10. Zusammengefasst lassen sich die folgenden Thesen aufstellen:

These 2a: Je mehr Ein-Objektgesellschaften eine Bank finanziert und je geringer deren Bonität ist, umso stärker ist das Kreditverhalten der Bank von IFRS 10 betroffen.

These 2b: Je weniger eine Bank von Eingriffsrechten Gebrauch macht, um Haftungsrisiken aus einer faktischen Geschäftsführung und eines Eigenkapitalersatzes zu verhindern, umso weniger ist das Kreditverhalten der Bank von IFRS 10 betroffen.

Die Auswirkungen des IFRS 10 zum Zeitpunkt der Neukreditvergabe lassen sich unterteilen in interne Prozessauswirkungen und externe Auswirkungen. Mit externen Auswirkungen sind dabei solche Implikationen gemeint, die sich auf den Kreditnehmer auswirken, z.B. in Form veränderter Verträge oder Kreditkonditionen. Die Befragung aller Berufsgruppen hat ergeben, dass in einzelnen Banken vor der Kreditentscheidung eine Prüfung der Beherrschung vorgenommen wird und Schulungen in den Kreditabteilungen durchgeführt werden. Dass diese Auswirkungen nur bei wenigen Banken auftreten, ist konsistent mit der Feststellung oben, dass vor allem notleidende Kredite, aber kaum neu eingegangene Kreditbeziehungen von IFRS 10 betroffen sind.

Folglich zeigen sich auch nur einzelne externe Auswirkungen bei Neukreditvergabe. Während aus einigen Interviews hervorging, dass in manchen Banken IFRS 10 bei Neukreditvergabe gar keine Auswirkung hat, haben andere Interviews ergeben, dass Share Pledges auf Grund von IFRS 10 vermieden werden. Außerdem werden wegen IFRS 10 bestimmte Klauseln in Kreditverträgen anders als bisher formuliert. So haben Banken ihre Eingriffsrechte dahingehend konkretisiert, dass deren Charakter als Schutzrecht besser deutlich wird. Beide Maßnahmen schränken die Eingriffsrechte der Banken ein und erhöhen somit ceteris paribus das Risiko der Bank. Dennoch lässt das Datenmaterial keine Aussagen zu, dass sich im Gegenzug etwa die Zinsforderungen der Bank erhöhen. Die Interviewpartner haben außerdem angesprochen, dass grundsätzlich eine Anpassung von Covenants, eine Anhebung der Eigenkapitalanforderungen, die generelle Einschränkung der Kreditvergabe an Objektgesellschaften sowie die Ausweitung von Konsortialfinanzierungen zur Reduktion des Risikos einer Beherrschung nach IFRS 10 in Frage kommen. Dass diese Maßnahmen in der Praxis tatsächlich bereits bei Neukreditvergabe in nennenswertem Umfang durchgeführt werden, hat dagegen kein Interviewpartner angegeben. Somit kann die Praxisrelevanz dieser Maßnahmen als gering eingestuft werden. Aus theoretischer Sicht wären darüber hinaus Auswirkungen bei der Gestaltung von Wandlungs-, Options- und ähnlichen Rechten sowie die Verwendung von Personal- statt Realsicherheiten vorstellbar. Das empirische Datenmaterial zeigt in diesen Bereichen bei Neukreditvergabe jedoch keine Auswirkungen. Insgesamt lassen sich die folgenden Thesen über die Auswirkungen des IFRS 10 auf die Vergabe neuer Kredite aufstellen.

These 3a: Durch IFRS 10 werden weniger Share Pledges vereinbart als vor dessen Anwendung.

These 3b: Durch IFRS 10 schränken Banken ihre vertraglichen Eingriffsmöglichkeiten auf den Kreditnehmer ein.

These 3c: Durch IFRS 10 ändern sich Covenants, Eigenkapitalanforderungen, die Bereitschaft zur Kreditvergabe, die Anzahl von Konsortialfinanzierungen, die Vereinbarung von Wandlungs-, Options- und ähnlichen Rechten sowie Personal- und Realsicherheiten nicht.

Die empirische Studie zeigt, dass bei wirtschaftlichen Schwierigkeiten eines Kreditnehmers häufiger interne Prozessauswirkungen in den Kreditabteilungen sowie externe Auswirkungen auftreten. Entsprechend hat auch die theoretische Analyse gezeigt, dass eine kreditinduzierte

Beherrschung nach IFRS 10 in der Regel notleidende Kredite betrifft. Interne Prozessauswirkungen bestehen darin, dass die Mitarbeiter der Sanierungsabteilungen regelmäßig über IFRS 10 geschult werden, damit keine Verträge unreflektiert abgeschlossen werden, die zu einer Konsolidierungspflicht führen. Außerdem erfolgt eine regelmäßige Prüfung der Beherrschungskriterien an jedem Abschlussstichtag. Diese Prüfung dient der Bestimmung des Konsolidierungskreises und ist somit nicht Grundlage für betriebswirtschaftliche Entscheidungen. Jedoch erfolgt auch bei Anlässen wie etwa dem Eintritt des Sicherungsfalls, nach Covenant-Bruch, der periodischen Kreditüberwachung etc. eine Beurteilung der Beherrschungskriterien. Diese Beurteilung wird typischerweise vor der Entscheidung über die Finanzierung vorgenommen. IFRS 10 ist damit ein Kriterium, das bei der Festlegung der Maßnahmen über den weiteren Umgang mit notleidenden Krediten – wie beispielsweise bei der Bestimmung des Sanierungskonzeptes – eine Rolle spielt. Darüber hinaus hat sich gezeigt, dass IFRS 10 zu erweiterten Dokumentationsanforderungen in den Sanierungsabteilungen führt. Insgesamt lassen sich die internen Prozessauswirkungen zu folgenden Thesen zusammenfassen:

These 4a: IFRS 10 wird bei Entscheidungen über die Prolongation notleidender Kredite als eines der Kriterien berücksichtigt.

These 4b: Durch IFRS 10 dokumentieren Banken die Strategie über den Umgang mit notleidenden Krediten umfangreicher als vor dessen Anwendung.

Das Datenmaterial zeigt die folgenden externen Auswirkungen. Vereinzelt werden Wandlungs-, Options- und ähnliche Rechte in Sanierungsvereinbarungen vermieden, wobei diese Rechte unabhängig von IFRS 10 eine geringe Praxisrelevanz im Kreditgeschäft zu haben scheinen. Ähnlich wie bei der Neukreditvergabe werden außerdem Share Pledges vermieden, oder die Bank verzichtet bei Eintritt der Pfandreife auf deren Ausübung. Weiterhin führt IFRS 10 dazu, dass Banken durch Anpassungen der Vergütungsstruktur des Gesellschafters eine ausreichende Variabilität der Rückflüsse des Gesellschafters in Sanierungen sicherstellen, um dessen Prinzipalstellung nach IFRS 10 belegen zu können. Dies schlägt sich oft in erhöhten Eigenkapitalanforderungen nieder, die entweder der bisherige Gesellschafter oder neue Investoren erbringen können. Sofern die Eigenkapitalanforderungen nicht erfüllt werden können, nehmen Banken auch die Insolvenz des Kreditnehmers in Kauf. Es kann für Banken auf Grund von IFRS 10 lohnend sein, die Insolvenz des Kunden einzuleiten, anstatt ihn zu sanieren, da im Rahmen von Insolvenzverfahren regelmäßig bei den Banken eine Beherrschung

nach IFRS 10 ausgeschlossen werden kann. Während sich aus einigen Interviews ergab, dass Banken wegen IFRS 10 eine Insolvenz einer Sanierung vorziehen, gaben andere Studienteilnehmer an, dass dies keine Option für sie darstellt, da eine Insolvenz des Kreditnehmers oft wirtschaftliche Nachteile für die Bank bedeutet. Als Alternative werden notleidende Kredite an externe Investoren verkauft, um in keine Konsolidierungspflicht zu geraten, die aus Sanierungsmaßnahmen entstehen könnte. Darüber hinaus werden auch bei laufenden Kreditengagements formal-juristische Vertragsmodifikationen vorgenommen: so werden beispielsweise Regelungen in Sanierungsvereinbarungen aufgenommen, dass der Kreditnehmer im Fall einer Konsolidierung IFRS-Zahlen zu liefern hat. Ein Rechnungswesen-Mitarbeiter hat als weitere Auswirkung angeführt, dass auf Grund von IFRS 10 längere Prolongationslaufzeiten notleidender Kredite sinnvoll sein können, da hiermit die Eingriffsmöglichkeiten der Bank und damit das Risiko einer Beherrschung reduziert werden. Dass diese Maßnahme tatsächlich in größerem Umfang vorgenommen wird, zeigt das Datenmaterial jedoch nicht; mithin ergibt sich aus den Interviews mit den Kreditbereichen, dass allzu kurze Prolongationslaufzeiten bereits aus Praktikabilitätsüberlegungen, unabhängig von IFRS 10, unterlassen werden. Auswirkungen bei Realsicherheiten, Covenants und Abwicklungen, die theoretisch ebenfalls vorstellbar wären, haben sich aus dem empirischen Datenmaterial nicht ergeben. Folgende Thesen lassen sich zu den externen Auswirkungen des IFRS 10 formulieren:

These 4c: IFRS 10 führt zu einer Vermeidung von Wandlungs-, Options- und ähnlichen Rechten in Sanierungsvereinbarungen.

These 4d: IFRS 10 führt zu einer Vermeidung der Ausübung von Share Pledges.

These 4e: IFRS 10 führt zu einer Erhöhung der Variabilität der Vergütung der Gesellschafter des Kreditnehmers.

These 4f: IFRS 10 führt zu erhöhten Eigenkapitalanforderungen an Kreditnehmer in Sanierungen.

These 4g: IFRS 10 führt zu mehr Insolvenzen.

These 4h: IFRS 10 führt dazu, dass Banken notleidende Kredite an externe Investoren veräußern.

These 4i: IFRS 10 führt zu formal-juristischen Modifikationen von Sanierungsvereinbarungen.

These 4j: IFRS 10 führt zu längeren Prolongationslaufzeiten.

These 4k: IFRS 10 beeinflusst nicht Personal- und Realsicherheiten, Covenants und Abwicklungen.

Ob sich insgesamt die Situation für Kreditnehmer in wirtschaftlichen Schwierigkeiten verschärft, kann zwar nicht eindeutig beantwortet werden. Insbesondere die Thesen 4f bis 4h lassen jedoch den Schluss zu, dass die Bereitschaft von Banken, ihre Kunden zu sanieren, durch IFRS 10 zurückgehen könnte.

Zum Zeitpunkt der Erstanwendung des IFRS 10 bestanden die Auswirkungen in den Kreditbereichen insbesondere in Schulungen der Kreditmitarbeiter sowie einer Prüfung des Kreditbestandes auf Ansatzpunkte für eine Beherrschung. Zwar war unter IAS 27/SIC-12 eine kreditinduzierte Beherrschung ebenfalls denkbar.⁸⁴⁵ Jedoch haben Banken in der Praxis kaum Kreditbeziehungen auf Kriterien für eine Konsolidierungspflicht untersucht. Deshalb waren erstmalig zum Umstellungszeitpunkt umfangreiche Analysen der Darlehensbeziehungen notwendig. Diese hatten das Ziel, den Konsolidierungskreis im ersten Konzernabschluss auf Basis von IFRS 10 festzulegen, unter den alten Normen bestehende Bilanzierungsrisiken zu bereinigen sowie kreditvertragliche Regelungen zu identifizieren, die zukünftig vermieden werden sollten. Darüber hinaus sollten rechtzeitig vor der Umstellung ungewollte Konsolidierungsfälle verhindert werden, weshalb die oben angesprochenen externen Auswirkungen auch bereits zum Umstellungszeitpunkt ergriffen wurden. Dies war allerdings auf Grund zeitlicher und rechtlicher Aspekte nicht in allen Fällen möglich. Zusammengefasst ergibt das Datenmaterial folgende Thesen:

These 5a: IFRS 10 hat im Umstellungszeitpunkt zu Schulungen in den Kreditbereichen geführt.

These 5b: Banken haben Kreditbeziehungen mit Einführung von IFRS 10 erstmalig auf eine potenzielle Konsolidierungspflicht untersucht.

⁸⁴⁵ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 2.2.3.4.

These 5c: Banken haben durch betriebswirtschaftliche Maßnahmen Kreditkonsolidierungen bereits zum Zeitpunkt der Erstanwendung des IFRS 10 vermieden.

Bezüglich der Bedeutung des IFRS 10 bei Finanzierungsentscheidungen lässt das Datenmaterial kein eindeutiges Bild zu. Zum einen finden sich Aussagen, dass die Frage der Konsolidierungspflicht höher gewichtet wird als die wirtschaftlichen Interessen der Bank. Zum anderen wurde die gegenteilige Aussage getroffen, dass die wirtschaftlichen Interessen stets an erster Stelle stehen. Ob diese Aussage dem Phänomen der sozialen Erwünschtheit zu schulden ist⁸⁴⁶, lässt sich nicht abschließend beantworten. Dies wäre mit einem großzahligen Sample zu testen. Plausibel erscheint die Darstellung einiger Interviewpartner, nach denen eine Finanzierungsentscheidung unter Abwägung sämtlicher Aspekte – sowohl wirtschaftlicher als auch abschlusspolitischer Facetten – getroffen wird. Das Datenmaterial lässt somit keine eindeutige Tendenz erkennen, wie sich eine Bank im Fall widersprechender wirtschaftlicher und abschlusspolitischer Interessen entscheidet.

Die nachfolgende Abbildung stellt die wesentlichen Erkenntnisse der vorliegenden Arbeit zur Forschungsfrage zusammenfassend dar.

⁸⁴⁶ Zur Problematik der „sozialen Erwünschtheit“ in Befragungen vgl. Döring, N./Bortz, J. (2016), S. 437.

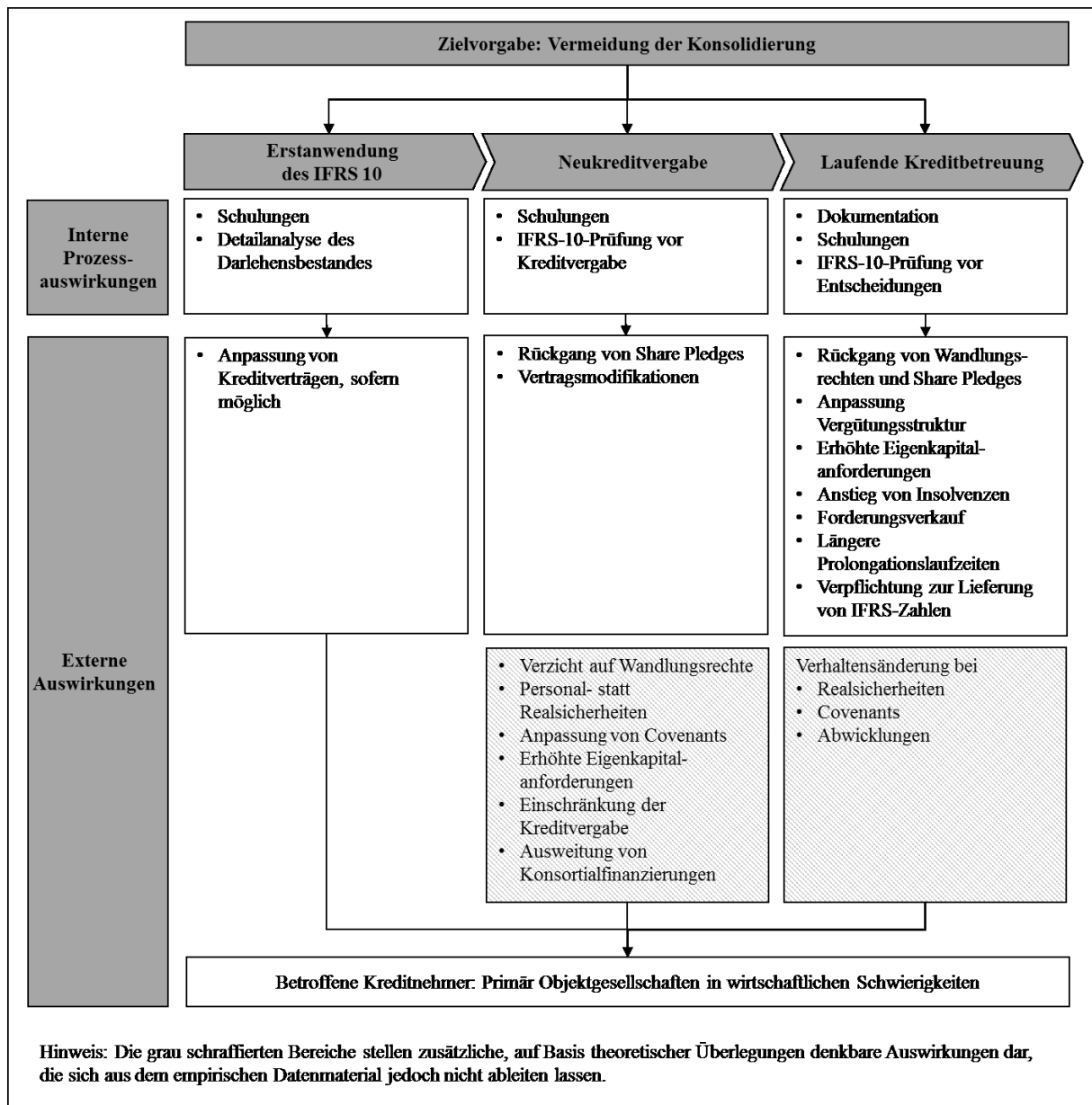


Abbildung 8: Gesamtmodell zu den Auswirkungen des Control-Konzepts nach IFRS 10 auf die Kreditvergabe und -betreuung von Kreditinstituten

Sowohl von den hier aufgestellten Thesen als auch von zukünftigen Untersuchungen, die diese Thesen empirisch überprüfen, können auch normativ ausgerichtete Arbeiten profitieren. Diese können beispielsweise die identifizierten Auswirkungen aus Sicht verschiedener Interessengruppen beurteilen und auf dieser Basis dem IASB Vorschläge für Anpassungen der Bilanzierungsregeln machen. Insgesamt bietet die Arbeit damit eine Grundlage für weitere Untersuchungen.

7.2 Implikationen für die Praxis

Das IASB hat die Wissenschaft aufgefordert, empirische Untersuchungen über die Auswirkungen des IFRS 10 durchzuführen und angekündigt, diese im Rahmen zukünftiger Überarbeitungen des Standards zu berücksichtigen.⁸⁴⁷ Somit kann das IASB die Ergebnisse dieser Arbeit sowie darauf aufbauender Untersuchungen nutzen, um darüber zu entscheiden, ob Anpassungen des Control-Konzepts nach IFRS 10 erforderlich sind und wenn ja, wo diese ansetzen können.

Dabei ist zu erwarten, dass verschiedene Interessengruppen die identifizierten Auswirkungen unterschiedlich beurteilen. Konkretisiert sich im Rahmen weiterer empirischer Erhebungen beispielsweise, dass die Bereitschaft von Banken, ihre Kunden zu sanieren, auf Grund von IFRS 10 zurückgeht und somit Insolvenzen häufiger auftreten, als dies bisher der Fall war, wird dies aus Sicht der betroffenen Kreditnehmer oftmals negativ sein. Aus gesamtwirtschaftlicher Perspektive kann dies aber auch gewünscht sein, wenn weniger Ressourcen für langjährige Sanierungsmaßnahmen eingesetzt werden, die am Ende gegebenenfalls nicht erfolgreich sind. Eine entsprechende Abwägung kann im Rahmen zukünftiger normativer Arbeiten vorgenommen werden.

Insbesondere das Management von Banken wird die festgestellten Auswirkungen des IFRS 10 jedoch als nachteilig betrachten. Denn die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen, dass auf Grund von IFRS 10 Kreditentscheidungen nicht mehr nur nach den wirtschaftlichen Interessen getroffen werden. Für Banken kann deshalb die Situation eintreten, dass eine betriebswirtschaftlich sinnvolle Maßnahme nicht ergriffen wird auf Grund ihrer Implikationen auf den Konzernabschluss. Diese Auswirkung wird auch aus Sicht des IASB kaum gewollt sein. Rückwirkungen von Bilanzierungsvorschriften auf Entscheidungen des Managements widersprechen den Zielen der Rechnungslegung, die insbesondere in der Abbildung realer Vorfälle bestehen.⁸⁴⁸

Das IASB sollte deshalb über Anpassungen des Standards nachdenken, sofern weitere Arbeiten bestätigen, dass IFRS 10 Rückwirkungen auf Kreditentscheidungen hat, die aus Sicht der Banken und des IASB ungewollt sind. Ein Lösungsansatz könnte darin bestehen, Ausnahmen

⁸⁴⁷ Vgl. IASB (2013), S. 2.

⁸⁴⁸ Vgl. Bitz, M. et al. (2014), S. 42.

von der Konsolidierung in IFRS 10 aufzunehmen. Z.B. könnte eine Regelung geschaffen werden, dass Banken die von ihnen beherrschten Kreditnehmer nicht konsolidieren müssen, sondern die Kreditforderung weiterhin nach den Regeln des IAS 39 bzw. zukünftig IFRS 9 abbilden können, wenn dies durch entsprechende Anhangangaben erläutert wird. Die vorliegende Studie hat gezeigt, dass Banken eine kreditinduzierte Beherrschung i.S.d. IFRS 10 überwiegend auf Grund der schwierigen Datenbeschaffung für eine Konsolidierung, der Auswirkungen einer Konsolidierung auf den Konzernabschluss sowie aufsichtsrechtlicher Implikationen zu umgehen versuchen. Zumindest die beiden erst genannten Aspekte könnten durch eine entsprechende Ausnahmeregelung vermieden werden. Eine ähnliche Ausnahmeregelung sieht IFRS 10 bereits heute für sogenannte Investmentgesellschaften vor, die bestimmte Beteiligungen nicht konsolidieren müssen, selbst wenn sie diese beherrschen.⁸⁴⁹ Für den Abschlussadressaten würden aus Sicht des Verfassers hierdurch oftmals keine wesentlichen Informationen verloren gehen. Im Gegenteil erscheint der Ausweis einer Kreditforderung mit einer Erläuterung im Anhang, dass der zugehörige Kreditnehmer nach IFRS 10 beherrscht wird, für den Abschlussadressaten in manchen Fällen sogar besser verständlich zu sein als die Konsolidierung des Kreditnehmers. Denn letztlich hält eine Bank sämtliche Kredite – sowohl die konsolidierungspflichtigen als auch die restlichen Kredite – zum selben Zweck: der Erzielung von Zinserträgen. Deshalb sollten sie auch einheitlich bilanziert werden.^{850, 851} Durch eine Ausnahme von der Konsolidierung für Kreditbeziehungen würde somit aus Sicht des Verfassers die Transparenz des Konzernabschlusses nicht eingeschränkt werden, und gleichzeitig könnten die Anreizwirkungen des Control-Konzepts auf Kreditentscheidungen von Banken abgeschwächt werden. Die Wissenschaft und Praxis sind gefordert, diesen und weitere Lösungsvorschläge im Detail auszuarbeiten und zu evaluieren.⁸⁵²

Neben dem IASB können auch andere Standardsetzer oder Gesetzgeber die Erkenntnisse der vorliegenden Arbeit nutzen und beispielsweise in die Überarbeitung bzw. Verabschiedung von

⁸⁴⁹ Vgl. hierzu die Ausführungen in Kapitel 2.2.2.

⁸⁵⁰ Gemäß dem Framework sind Abschlussposten unter anderem nach ihrer „Funktion in der Geschäftstätigkeit eines Unternehmens“ (F.4.3) einzuteilen.

⁸⁵¹ Ähnlich hat das IASB auch die Ausnahme für Investmentgesellschaften in IFRS 10 begründet: „Respondents to ED 10 argued that an investment entity often holds non-controlling investments in some entities that are reported at fair value, as well as subsidiaries that are consolidated in accordance with current principles in IFRS. Reporting investments on more than one basis hinders comparability within the financial statements, because all investments are held by an investment entity for a similar purpose – capital appreciation, investment income, or both. In addition, some of the items consolidated would be measured at historical cost, which distorts the performance assessment of the investment entity and does not reflect the way in which the business of the entity is managed.” (IFRS 10.BC295)

⁸⁵² Beispielsweise wären zur Vermeidung bilanzpolitischer Spielräume konkrete Bedingungen zu definieren, unter denen die Ausnahmeregelung gültig ist.

Konsolidierungsvorschriften einfließen lassen. Damit leistet die Arbeit einen Beitrag zur Weiterentwicklung von Bilanzierungsvorschriften.

7.3 Limitationen

Bei der Interpretation der Ergebnisse sind hinsichtlich der gewählten Methoden der Datenerhebung und Datenauswertung die folgenden Limitationen zu beachten.

Im Rahmen der Datenerhebung wurde mit dem Theoretical Sampling ein Verfahren der Stichprobenziehung gewählt, das keine Repräsentativität für die Grundgesamtheit aller IFRS 10 anwendenden Kreditinstitute gewährleistet. Die Gewinnung repräsentativer Daten ist aber auch nicht der Anspruch der Arbeit. Vielmehr wurde das Ziel verfolgt, Thesen über die Auswirkungen des IFRS 10 zu entwickeln. Die vorliegende Studie hat explorativen Charakter; hierfür ist das Theoretical Sampling ein geeignetes Verfahren.⁸⁵³ Zu berücksichtigen ist weiterhin, dass sich die Datenerhebung auf Kreditinstitute in Deutschland beschränkt hat. Ob die Ergebnisse auch in anderen Ländern Gültigkeit haben, kann auf Basis der vorliegenden Daten nicht beantwortet werden.⁸⁵⁴

Hinsichtlich der Datenerhebung anhand qualitativer problemzentrierter Interviews ist zu beachten, dass vereinzelt persönliche Kontakte zur Generierung von Studienteilnehmern genutzt wurden. Probanden, die der Interviewer persönlich kennt, verhalten sich gegebenenfalls anders als ein Fremder und sprechen beispielsweise manche Sachverhalte nicht an.⁸⁵⁵ Deshalb wurde diese Methode nur bei einzelnen Interviews zum Einstieg in die Untersuchung genutzt. In Befragungen kann außerdem das Problem der „sozialen Erwünschtheit“ auftreten, das heißt, die Befragten geben gegebenenfalls nicht die wahre Antwort an, sondern was als „sozial wünschenswert“ erscheint.⁸⁵⁶ Außerdem können die Art der Frageformulierung und das Verhalten sowie sonstige Merkmale des Interviewers die Antworten der Befragten beeinflussen.⁸⁵⁷ Teilweise kann diesen Aspekten mit einer möglichst neutralen Haltung des Interviewers im Gespräch begegnet werden. Außerdem dürften die genannten verzerrenden

⁸⁵³ Vgl. hierzu ausführlich Przyborski, A./Wohlrab-Sar, M. (2014), S. 181-182.

⁸⁵⁴ Dies ist unter anderem auch abhängig von der Rechtsprechung in anderen Ländern. Je nachdem, welche gesetzlichen Regelungen beispielsweise im Hinblick auf Kreditsicherheiten und Insolvenzen bestehen, sind Kreditbeziehungen unterschiedlich stark von IFRS 10 betroffen.

⁸⁵⁵ Vgl. Kapitel 6.3.3.

⁸⁵⁶ Vgl. Döring, N./Bortz, J. (2016), S. 437.

⁸⁵⁷ Vgl. hierzu ausführlich Dickmann, A. (2016), S. 446-471.

Effekte bei einem Thema wie den IFRS-10-Auswirkungen weniger gravierend sein, da es sich in aller Regel um ein wenig emotionales Thema für den Befragten handelt. Weiterhin wurden verschiedene Banken – Landesbanken, private Geschäftsbanken, Genossenschaftsbanken – sowie Mitarbeiter aus unterschiedlichen Abteilungen befragt. Auf diese Weise wurden die Auswirkungen des IFRS 10 aus verschiedenen Blickwinkeln erhoben. Insbesondere wurden die Aussagen der Wirtschaftsprüfer und Rechnungswesen-Mitarbeiter, also die Accounting-Perspektive, an den Aussagen der Mitarbeiter der Kreditabteilungen gespiegelt. Das erhöht die Validität der Ergebnisse. Jedoch ist es in den Kreditbereichen nur gelungen, mit sechs Mitarbeitern aus vier verschiedenen Banken zu sprechen, sodass, wie oben bereits erwähnt wurde⁸⁵⁸, bei den Kreditbereichen eine Bank im Datenmaterial überrepräsentiert ist. In den Kreditbereichen wurde somit nicht die gleiche Diversifizierung der Studienteilnehmer erreicht, wie es im Rechnungswesen gelungen ist. Dies kann zu einer Verzerrung der Ergebnisse führen und schränkt die Möglichkeit zur Verallgemeinerung der Ergebnisse ein. Allerdings sind auch bei den Kreditbereichen verschiedene Arten von Banken in der Stichprobe vertreten; außerdem konnte auf Grund sich wiederholender Aussagen der Interviewpartner dennoch eine theoretische Sättigung erreicht werden. Inwiefern die auf Basis der qualitativen Interviews getroffenen Thesen tatsächlich Bestand haben, kann im Rahmen zukünftiger empirischer Studien untersucht werden.

Eine weitere Limitation resultiert daraus, dass an vier Interviews jeweils zwei Personen gemeinsam teilgenommen haben. Bei Gruppeninterviews besteht die Gefahr, dass Probanden auf Grund der Anwesenheit anderer Personen gegebenenfalls weniger auskunftsbereit sein könnten als bei einem Einzelinterview.⁸⁵⁹ Jedoch handelte es sich jeweils um Mitarbeiter aus der gleichen Abteilung, und die gemeinsame Teilnahme ist auf eigenen Wunsch erfolgt; somit ist nicht damit zu rechnen, dass die Befragten wegen der Anwesenheit des anderen Teilnehmers Informationen nicht preisgaben. Darüber hinaus verteilen sich die vier Gruppeninterviews gleichmäßig auf die befragten Berufsgruppen: betroffen sind ein Interview mit Wirtschaftsprüfern, ein Interview mit Mitarbeitern in Kreditbereichen sowie zwei Interviews mit Mitarbeitern im Rechnungswesen. Somit ist keine Berufsgruppe von eventuellen verzerrenden Effekten überproportional betroffen. Außerdem wurde bei der Durchführung der Gruppeninterviews darauf geachtet, dass sich die Teilnehmer nicht gegenseitig unterbrechen.

⁸⁵⁸ Vgl. Kapitel 6.5.2.1.

⁸⁵⁹ Vgl. Kapitel 6.3.1.

Auch die gewählte Form der Kommunikation – hier wurden die Studienteilnehmer telefonisch interviewt – birgt Nachteile, wie beispielsweise den Verlust der nonverbalen Aspekte eines Gesprächs⁸⁶⁰ sowie größere Schwierigkeiten beim Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zwischen Forscher und Befragtem⁸⁶¹. Umgekehrt hat ein Telefoninterview aber auch Vorteile, da beispielsweise Anonymität glaubwürdiger versichert werden kann⁸⁶², der Einfluss des Interviewers auf den Befragten geringer⁸⁶³ und die Teilnahmebereitschaft der Probanden gegebenenfalls höher ist als bei einem Face-to-Face-Interview. Aus diesen Gründen wurde eine telefonische Befragung gewählt und die hiermit verbundenen Nachteile in Kauf genommen, da aus Sicht des Verfassers die Vorteile dieser Erhebungsform überwiegen. Insbesondere steht die Erschließung von Fakten über die Auswirkungen des IFRS 10 und nicht etwa von Emotionen der Befragten im Vordergrund der Studie.⁸⁶⁴

Die Interviews wurden in deutscher Sprache geführt; jedoch musste ein Interview, an dem zwei Rechnungswesen-Mitarbeiter gemeinsam teilnahmen, in Englisch geführt werden, da dies die Muttersprache der Befragten ist. Ein Interview in einer Sprache, die der Forscher nicht als Muttersprache erworben hat, birgt zwar ein höheres Risiko von Missverständnissen. Indem das Interview in der Muttersprache des Probanden geführt wird, können jedoch dessen Einschätzungen und Erfahrungen zum Untersuchungsgegenstand am umfassendsten erhoben werden.⁸⁶⁵ Bei der Interviewdurchführung sind keine Verständnisschwierigkeiten aufgetreten.

Gegen die im Rahmen der Datenauswertung angewandte Methode der qualitativen Inhaltsanalyse werden gelegentlich Bedenken hinsichtlich der Nachvollziehbarkeit und Reliabilität vorgebracht.⁸⁶⁶ So kann derselbe Text von verschiedenen Personen unterschiedlich beurteilt werden (Problem der Interkoderreliabilität).⁸⁶⁷ Um diesem Problem zu begegnen, wurde das Datenmaterial zusätzlich von Studenten an der Universität Rostock im Rahmen eines Forschungsseminars ausgewertet. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass das Kategoriensystem nur einmal durch die Studenten überprüft wurde. Idealerweise hätte das Kategoriensystem in

⁸⁶⁰ Vgl. Schnell, R./Hill, P./Esser, E. (2013), S. 360.

⁸⁶¹ Vgl. Vogl, S. (2012), S. 294.

⁸⁶² Vgl. Vogl, S. (2012), S. 295.

⁸⁶³ Vgl. Häder, M. (2015), S. 195; Schnell, R./Hill, P./Esser, E. (2013), S. 366.

⁸⁶⁴ Vgl. hierzu ausführlich die Ausführungen in Kapitel 6.3.1.

⁸⁶⁵ Vgl. hierzu die Ausführungen in Kapitel 6.3.5 sowie Lamnek, S./Krell, C. (2016), S. 683.

⁸⁶⁶ Vgl. hierzu beispielsweise Schnell, R./Hill, P./Esser, E. (2013), S. 403-404.

⁸⁶⁷ Für eine ausführliche Diskussion der Interkoderreliabilität vgl. beispielsweise Lauf, E. (2001), S. 57-68. Generell zur Reliabilität der Auswertung qualitativer Interviews vgl. beispielsweise Heinze, T. (2001), S. 164.

mehreren Schleifen revidiert und durch Dritte überprüft werden können, bis sämtliche involvierte Kodierer zu exakt derselben Kategorienzuordnung gelangen. Diese Vorgehensweise ist jedoch insbesondere bei Studien sinnvoll, bei denen es auf die Häufigkeitsverteilung der Kategorien ankommt.⁸⁶⁸ Da die vorliegende Arbeit explorativen Charakter hat und weil sich keine wesentlichen inhaltlichen Divergenzen zwischen dem Autor und den Studenten bei der ersten Validierung ergeben haben, wurde auf weitere Validierungsrunden verzichtet; hieraus hätten sich erwartungsgemäß keine anderen als die in Kapitel 7.1 dargestellten Thesen ergeben.⁸⁶⁹ Darüber hinaus ist anzumerken, dass die Studenten das Datenmaterial ausgewertet haben, ohne die Kategorienbildung des Autors zu kennen. Damit konnte in Bezug auf die Kategorienbildung eine Forscher-Triangulation gewährleistet werden. Zusätzlich hierzu hätte weiteren Kodierern das vom Autor entwickelte Kategoriensystem vorgelegt werden können, um zu überprüfen, ob die Textstellen identisch zugeordnet werden. Auch dieses Verfahren ist jedoch insbesondere bei Studien zielführend, bei denen die Häufigkeitsverteilung der Kategorien entscheidend ist, sodass in der vorliegenden Arbeit darauf verzichtet wurde.⁸⁷⁰ Die intersubjektive Nachvollziehbarkeit der Datenauswertung wurde außerdem durch eine genaue Dokumentation der einzelnen Arbeitsschritte sowie die Verwendung der Software MAXQDA erhöht.⁸⁷¹

7.4 Zusammenfassung und Ausblick

Mit der vorliegenden Arbeit wurde das Ziel verfolgt, die Auswirkungen des Control-Konzeptes nach IFRS 10 auf die Kreditvergabe und Kreditbetreuung von Banken aufzuzeigen. Hierzu wurden in Kapitel 2 zunächst fachliche Grundlagen zum Control-Konzept nach IFRS 10 gelegt. Anschließend wurde im dritten Kapitel der Stand der Forschung zum Untersuchungsgegenstand aufgezeigt. Dabei wurde deutlich, dass sich aus den Ergebnissen des Schrifttums sowie bisheriger empirischer Studien nicht ableiten lässt, welche Auswirkungen IFRS 10 auf Kreditentscheidungen von Banken hat. Dieser Frage wurde deshalb in Kapitel 4 und 5 zunächst auf Basis theoretischer Überlegungen nachgegangen. Das vierte Kapitel hat sich mit der Frage befasst, ob für Banken ein Anreiz besteht, eine potenzielle Konsolidierungspflicht des Kreditnehmers bei Kreditentscheidungen zu berücksichtigen. Hierzu wurden in Kapitel 4.1

⁸⁶⁸ So wohl auch Mayring, P. (2014), S. 83.

⁸⁶⁹ Vgl. hierzu auch die Ausführungen in Kapitel 6.4.

⁸⁷⁰ Vgl. Mayring, P. (2014), S. 83.

⁸⁷¹ Vgl. hierzu die Ausführungen in Kapitel 6.4.

zunächst die konzernabschlusspolitischen Ziele von Banken betrachtet. Ausgehend von der Stakeholder-Theorie nach Freeman (1984) sollen mit der Konzernabschlusspolitik die Entscheidungen der Stakeholder der Banken – z.B. der Investoren, Kunden und Einleger – im Interesse der Bank beeinflusst werden. Wie in Kapitel 4.2 dargestellt wurde, kann sich eine Konsolidierung von Kreditnehmern unter anderem auf Kennzahlen des Konzernabschlusses sowie regulatorische Vorschriften und damit auf die Entscheidungen der Stakeholder auswirken. Deshalb umfasst die Konzernabschlusspolitik unter anderem die zielorientierte Gestaltung des Konsolidierungskreises. In Kapitel 4.3 wurde gezeigt, dass zu den Instrumenten der Konzernabschlusspolitik, die hierfür eingesetzt werden können, neben der Nutzung von Wahlrechten und Ermessensspielräumen auch reale Sachverhaltsgestaltungen gehören, wie beispielsweise die Modifikation von Kreditverträgen zur Erzielung eines bestimmten Konsolidierungsergebnisses. Im fünften Kapitel wurde aufgezeigt, unter welchen Umständen aus Kreditbeziehungen eine Beherrschung nach IFRS 10 bei der kreditgebenden Bank entstehen kann, und wo betriebswirtschaftliche Maßnahmen zur Vermeidung dieser ansetzen können. Da sich logisch-deduktiv noch keine Thesen über die Auswirkungen des IFRS 10 auf Kreditentscheidungen formulieren lassen, galt es im Rahmen einer explorativen Studie empirisch Thesen zu entwickeln. Die empirische Studie wurde in Kapitel 6 beschrieben und umfasste qualitative Interviews mit Wirtschaftsprüfern sowie Bankangestellten; die Datenauswertung ist anhand der qualitativen Inhaltsanalyse erfolgt. Die Ergebnisse der theoretischen Analyse haben dabei zum einen Anhaltspunkte für den Interview-Leitfaden und zum anderen Kategorien für die Inhaltsanalyse aufgezeigt.

Die empirische Studie hat ergeben, dass Banken eine Vermeidung der Konsolidierung ihrer Kreditnehmer anstreben. Dies wiederum führt dazu, dass IFRS 10 Kreditentscheidungen beeinflussen kann. Betroffen sind insbesondere Kreditbeziehungen mit Objektgesellschaften, die sich in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befinden und bei denen über die weitere Bereitstellung finanzieller Mittel oder die Umsetzung von Sanierungsmaßnahmen zu entscheiden ist. Auf Basis des Datenmaterials wurde deutlich, dass im Rahmen dieser Entscheidung nicht nur die betriebswirtschaftlichen Interessen der Banken eine Rolle spielen, sondern auch die Frage der Konsolidierungspflicht zumindest als ein Kriterium neben anderen in die Finanzierungsentscheidung einbezogen wird.

Anhang

Anhang 1: Tendenzielle Auswirkungen einer Konsolidierung von Kreditnehmern auf ausgewählte Bilanz- und GuV-Kennzahlen – Fall 1: Kein Impairment

Kennzahl	Auswirkung im Zeitpunkt der Erstkonsolidierung	Auswirkung im Rahmen der Folgekonsolidierung (Periode 1)	Erläuterung
GuV			
Zinsergebnis	U	–	Geringeres Zinsergebnis in Periode 1 als bei Nicht-Konsolidierung auf Grund der Aufwands- und Ertragskonsolidierung
Mietertrag	U	+	Mieterträge des Kreditnehmers fließen ab Periode 1 in die Konzern-GuV ein.
Planmäßige Abschreibungen auf Sachanlagevermögen	U	+	Planmäßige Abschreibungen des finanzierten Objekts fließen ab Periode 1 in die Konzern-GuV ein.
Jahresüberschuss	U	E	Ergebnisreduzierend wirken die Effekte aus dem Zinsergebnis und der Abschreibung der Immobilie; ergebnissteigernd wirkt der Effekt aus dem Mietertrag.
Bilanz			
Kreditforderung	–	–	Eliminierung der Forderung im Rahmen der Schuldenkonsolidierung
Sachanlagevermögen	+	+	Das finanzierte Objekt wird in der Konzernbilanz aktiviert.
Bilanzsumme	+	+	Tendenziell Anstieg der Bilanzsumme, sofern der Wert des (hinzugekommenen) Anlagevermögens den Wert der (eliminierten) Kreditforderung übersteigt
Eigenkapital	+	+	Das Eigenkapital des Kreditnehmers fließt komplett als Anteile nicht beherrschender Gesellschafter in die Konzernbilanz ein. ⁸⁷²
Fremdkapital	U	U	Da annahmegemäß die Bank einziger Fremdkapitalgeber des Kreditnehmers ist, ergibt sich aus der Konsolidierung kein Effekt auf das Fremdkapital der Bank.

Tabelle 17: Auswirkungen einer Konsolidierung von Kreditnehmern ohne Impairmentbedarf

⁸⁷² Vgl. hierzu Berndt, T./Gutsche, R. (2014), Rn. 137.

Erläuterung der Tabelle:

Verwendete Symbole:

- U = Kennzahl ist unverändert im Vergleich zu einer Nicht-Konsolidierung
- E = Entwicklung der Kennzahl ist abhängig vom Einzelfall
- +
- = Kennzahl ist niedriger im Vergleich zu einer Nicht-Konsolidierung

Prämissen:

- Dargestellt sind die Effekte im Vergleich zu einer Nicht-Konsolidierung. Die Referenzsituation ist der IFRS-Konzernabschluss ohne eine Konsolidierung des Kreditnehmers.
- Die Bank hält kein Eigenkapital an dem zu konsolidierenden Kreditnehmer.
- Keine Berücksichtigung latenter Steuern aus der Konsolidierung.
- Keine Anwendung der Full-Goodwill-Methode nach IFRS 3.19, das heißt, aus der Konsolidierung des Kreditnehmers resultiert kein Goodwill. Die erstmalige Kapitalkonsolidierung bedingt somit eine Umbuchung des Eigenkapitals des Kreditnehmers in die Anteile nicht beherrschender Gesellschafter.⁸⁷³
- Die Bank stellt das gesamte Fremdkapital des Kreditnehmers bereit. Daneben hat der Kreditnehmer keine Verbindlichkeiten.
- Der Kreditnehmer finanziert mit dem Bankdarlehen sowie seinem Eigenkapital eine Immobilie, die sein einziger Vermögensgegenstand ist⁸⁷⁴ und die an konzernexterne Parteien vermietet ist.
- GuV-Effekte im Einzelabschluss des Kreditnehmers bestehen in den Zinsaufwendungen, Mieteinnahmen sowie Abschreibungen auf die Immobilie.
- Das Darlehen ist nicht notleidend; die Bank würde auch ohne Konsolidierung keine Risikovorsorge auf den Kredit bilden.
- Keine Berücksichtigung von eventuellen Amortisationseffekten aus Agio/Disagio und Transaktionskosten.

⁸⁷³ Vgl. hierzu Küting, K./Mojadadr, M. (2013), S. 595; Berndt, T./Gutsche, R. (2014), Rn. 137.

⁸⁷⁴ Analyse der Eigenschaft eines Geschäftsbetriebs vgl. Kapitel 4.2.1.

Anhang 2: Tendenzielle Auswirkungen einer Konsolidierung von Kreditnehmern auf ausgewählte Bilanz- und GuV-Kennzahlen – Fall 2: Impairment

Kennzahl	Auswirkung in Periode 2	Erläuterung
GuV		
Zinsergebnis	–	Geringeres Zinsergebnis als bei Nicht-Konsolidierung auf Grund der Aufwands- und Ertragskonsolidierung.
Wertminderung auf Kreditforderungen	–	Die Aufwendungen für die Wertminderung des konsolidierungspflichtigen Kredits werden im Konzernabschluss eliminiert.
Mietertrag	+	Mieterträge des Kreditnehmers fließen in die Konzern-GuV ein.
Planmäßige Abschreibungen auf Sachanlagevermögen	+	Planmäßige Abschreibung des finanzierten Objekts
Außerplanmäßige Abschreibungen auf Sachanlagevermögen	+	Annahmegemäß ist auf die Immobilie eine außerplanmäßige Abschreibung zu bilden.
Jahresüberschuss	E	Ergebnisreduzierend wirken die Effekte aus dem Zinsergebnis und der Abschreibung der Immobilie; ergebnissteigernd wirken die Effekte aus der Wertminderung und dem Mietertrag.
Bilanz		
Kreditforderung	–	Eliminierung der Forderung im Rahmen der Schuldenkonsolidierung
Risikovorsorge (Bilanz)	–	Die Risikovorsorge aus dem konsolidierungspflichtigen Kredit wird im Konzernabschluss eliminiert.
Sachanlagevermögen	+	Das finanzierte Objekt wird in der Konzernbilanz aktiviert.
Bilanzsumme	+	Tendenziell Anstieg der Bilanzsumme, sofern der Wert des (hinzugekommenen) Anlagevermögens den Wert der (eliminierten) Kreditforderung übersteigt
Eigenkapital	+	Das Eigenkapital des Kreditnehmers fließt komplett als Anteile nicht beherrschender Gesellschafter in die Konzernbilanz ein.
Fremdkapital	U	Da annahmegemäß die Bank einziger Fremdkapitalgeber des Kreditnehmers ist, ergibt sich aus der Konsolidierung kein Effekt auf das Fremdkapital der Bank.

Tabelle 18: Auswirkungen einer Konsolidierung von Kreditnehmern mit Impairmentbedarf

Erläuterung der Tabelle:

Verwendete Symbole:

- U = Kennzahl ist unverändert im Vergleich zu einer Nicht-Konsolidierung
- E = Entwicklung der Kennzahl ist abhängig vom Einzelfall
- + = Kennzahl ist höher im Vergleich zu einer Nicht-Konsolidierung
- = Kennzahl ist niedriger im Vergleich zu einer Nicht-Konsolidierung

Prämissen:

Analog Anhang 1 mit folgenden Modifikationen:

- Das Darlehen wird in Periode 2 notleidend, etwa wegen des Ausfalls eines wesentlichen Mieters.
- Die Bank würde ohne eine Konsolidierung des Kreditnehmers, das heißt in der Referenzsituation, in Periode 2 eine Wertberichtigung auf die Forderung erfassen.
- Die Immobilie generiert weiterhin Mieterträge, wenn auch in niedrigerem Umfang als in den Vorperioden.
- Auf die Immobilie ist in Periode 2 eine außerplanmäßige Abschreibung erforderlich.

Anhang 3: Tendenzielle Auswirkungen einer Konsolidierung von Kreditnehmern auf aufsichtsrechtliche Vorschriften

Kennzahl	Auswirkung auf konsolidierter Basis	Auswirkung auf Einzelbasis	Erläuterung
Eigenmittelanforderungen für Kreditrisiken			
Aufsichtsrechtliche Eigenmittel (Teil 2 CRR)	+	U	Gegebenenfalls können Teile des Eigenkapitals des konsolidierten Kreditnehmers (z.B. die in der Konzernbilanz verbleibenden Anteile nicht beherrschender Gesellschafter ⁸⁷⁵) den aufsichtsrechtlichen Eigenmitteln des Instituts auf konsolidierter Basis angerechnet werden.
Risikopositionswert Kreditforderung (Teil 3 CRR)	–	U	Für das Kreditrisiko (Art. 107 bis 311 CRR) sind Risikopositionswerte für die einzelnen Bilanzposten des Bankkonzerns zu bestimmen, aus denen sich die Eigenmittelanforderungen für das Kreditrisiko ergeben. ⁸⁷⁶ Die Konsolidierung eines Kreditnehmers führt zwar einerseits dazu, dass die Kreditforderung im Rahmen der Schuldenkonsolidierung aus der Konzernbilanz eliminiert wird (und somit nicht mit Eigenmitteln hinterlegt werden muss). Andererseits gelangen stattdessen die Vermögenswerte des Kreditnehmers in die Konzernbilanz, sodass für diese Vermögenswerte Risikopositionswerte und die entsprechende Hinterlegung mit Eigenmitteln berechnet werden müssen. Nach Art. 134 Abs. 1 CRR sind auch beispielsweise Sachanlagen in die risikogewichteten Aktiva einzubeziehen.
Risikopositionswert sonstiger Vermögenswerte (Teil 3 CRR)	+	U	
Kapitalquote (Aufsichtsrechtliche Eigenmittel / Gesamtrisikobetrag)	E	U	
Verschuldung			
Kapitalmessgröße (Zähler)	+	U	Gegebenenfalls können Teile des Eigenkapitals des konsolidierten Kreditnehmers (z.B. die in der Konzernbilanz verbleibenden Anteile nicht beherrschender Gesellschafter ⁸⁷⁷) der Kapitalmessgröße des Instituts auf konsolidierter Basis angerechnet werden.
Bilanzieller Wertansatz Kreditforderung (Nenner)	–	U	Die Kreditforderung wird auf konsolidierter Basis eliminiert.

⁸⁷⁵ Vgl. hierzu Art. 81 und 84 CRR.

⁸⁷⁶ Vgl. hierzu ausführlich Schulte-Mattler, H. (2015), S. 15-26.

⁸⁷⁷ Vgl. hierzu Art. 81 und 84 CRR.

Kennzahl	Auswirkung auf konsolidierter Basis	Auswirkung auf Einzelbasis	Erläuterung
Bilanzieller Wertansatz sonstiger Vermögenswerte (Nenner)	+	U	Sonstige Vermögensgegenstände des Kunden fließen auf konsolidierter Basis in die Bankbilanz ein.
Leverage Ratio (Kapitalmessgröße / Gesamtrisikopositionsmessgröße)	E	U	
Großkreditvorschriften			
Auslastung der Obergrenze für diejenige Gruppe verbundener Kunden, der der Kreditnehmer vor der Konsolidierung angehörte	–	–	Wenn die Bank an ein Tochterunternehmen einen Kredit vergibt, dann gehört dieser Kredit für die Großkreditvorschriften zu den bankinternen Krediten. Entsprechend reduziert sich stattdessen das Kreditvolumen einer anderen Gruppe verbundener Kunden, der das Tochterunternehmen gegebenenfalls vor der Konsolidierung durch die Bank angehörte.
Auslastung der Obergrenze für die Gruppe verbundener Kunden des Bankkonzerns, falls der Kredit nur nach IFRS, aber nicht aufsichtsrechtlich konsolidiert wird	+	+	Ist der nach IFRS 10 konsolidierungspflichtige Kreditnehmer aufsichtsrechtlich kein Tochterunternehmen, etwa weil es sich bei dem Kreditnehmer um kein Institut, Finanzinstitut, Anbieter von Nebendienstleistungen oder Vermögensverwaltungsgesellschaft handelt, wird der Kredit aufsichtsrechtlich nicht durch die Schuldenkonsolidierung eliminiert. Auch auf konsolidierter Ebene sind also die Großkreditvorschriften für diesen Kredit weiter einzuhalten. Der Kreditnehmer fließt hierzu in die Gruppe verbundener Kunden der kreditgebenden Bank ein, da sich die Gruppe verbundener Kunden nach dem IFRS-Konsolidierungskreis bestimmt. Zusammen mit den anderen Krediten dieser Gruppe muss für diesen Kredit die Großkreditobergrenze eingehalten werden, wobei auf konsolidierter Basis hierfür nur die aufsichtsrechtlich nicht konsolidierten Kredite (im Wesentlichen nur Intragruppenforderungen an Nichtbanken) zu berücksichtigen sind, da die anderen im Rahmen der Schuldenkonsolidierung eliminiert werden.

Kennzahl	Auswirkung auf konsolidierter Basis	Auswirkung auf Einzelbasis	Erläuterung
Auslastung der Obergrenze für die Gruppe verbundener Kunden des Bankkonzerns, falls der Kreditnehmer sowohl aufsichtsrechtlich als auch nach IFRS 10 konsolidiert wird	U	+	<ul style="list-style-type: none"> Wird der Kredit sowohl aufsichtsrechtlich als auch nach IFRS konsolidiert, wird der Kredit an das Tochterunternehmen auf konsolidierter Basis im Rahmen der Schuldenkonsolidierung eliminiert. Der Kredit fließt damit nur auf Einzelbasis in die Gruppe bankinterner Kredite ein und unterliegt dort der Großkreditobergrenze.

Tabelle 19: Auswirkungen einer Konsolidierung von Kreditnehmern auf aufsichtsrechtliche Vorschriften

Erläuterung der Tabelle:

Verwendete Symbole:

- U = Kennzahl ist unverändert im Vergleich zu einer Nicht-Konsolidierung
- E = Entwicklung der Kennzahl ist abhängig vom Einzelfall
- +
- = Kennzahl ist niedriger im Vergleich zu einer Nicht-Konsolidierung

Prämissen:

- Dargestellt sind die Effekte im Vergleich zu einer Nicht-Konsolidierung. Die Referenzsituation sind die aufsichtsrechtlichen Kennzahlen ohne eine Konsolidierung des Kreditnehmers nach IFRS 10.
- Der Konzern kann von der sogenannten Waiver-Regelung des Art. 7 CRR keinen Gebrauch machen, sodass die Vorschriften der CRR sowohl auf konsolidierter Basis als auch auf Einzelbasis zu erfüllen sind.
- Die Voraussetzungen des Art. 113 Abs. 6 CRR sind nicht erfüllt. Nach Art. 113 Abs. 6 CRR dürfen konzerninterne Risikopositionen bei der Berechnung der risikogewichteten Positionswerte ausgeschlossen werden, wenn bestimmte

Voraussetzungen erfüllt sind.⁸⁷⁸ Sofern diese Voraussetzungen gegeben sind, entfällt auch auf Einzelbasis die Hinterlegung des konzerninternen Kredits mit Eigenmitteln sowie die Berücksichtigung bei der Ermittlung der Leverage Ratio. Die Kriterien sind allerdings sehr restriktiv, beispielsweise darf kein Hindernis für die Rückzahlung von Verbindlichkeiten an das Institut durch die Gegenpartei vorliegen⁸⁷⁹, wofür innerhalb des Konzerns eine harte Patronatserklärung oder eine vergleichbare Regelung zu Gunsten des Schuldners notwendig ist⁸⁸⁰.

- Bei dem Konzern handelt es sich um eine Finanzholding-Gruppe. Nur dann bestimmt sich der aufsichtsrechtliche Konsolidierungskreis nach IFRS 10. Andernfalls ergibt sich der aufsichtsrechtliche Konsolidierungskreis aus der EU-Bilanzrichtlinie, sodass eine Konsolidierungspflicht nach IFRS 10 keine Implikationen auf die aufsichtsrechtlichen Eigenmittel und Leverage Ratio hat.⁸⁸¹
- Bei dem nach IFRS 10 konsolidierungspflichtigen Kreditnehmer handelt es sich um ein Institut, Finanzinstitut, Anbieter von Nebendienstleistungen oder eine Vermögensverwaltungsgesellschaft. Andernfalls ist der Kreditnehmer aufsichtsrechtlich nicht konsolidierungspflichtig⁸⁸², sodass eine Konsolidierungspflicht nach IFRS 10 keine Implikationen auf die Eigenmittel und Leverage Ratio hat.
- Die dargestellten Auswirkungen einer Konsolidierungspflicht auf die Großkreditvorschriften gelten unabhängig davon für alle Arten von Muttergesellschaften und konsolidierungspflichtigen Kreditnehmern, da sich die Gruppe verbundener Kunden nach dem IFRS-Konsolidierungskreis bestimmt.

⁸⁷⁸ Vgl. hierzu ausführlich Luz, G. (2015), Rn. 27-42.

⁸⁷⁹ Vgl. Art. 113 Abs. 6 Satz 2 Buchstabe e) CRR.

⁸⁸⁰ Vgl. Luz, G. (2015), Rn. 30.

⁸⁸¹ Vgl. Schaber, M./Amann, D. (2015a), Rn. 32.

⁸⁸² Vgl. Amann, D./Brixner, J./Schaber, M. (2015), S. 779.

Anhang 4: Interviewleitfaden – Themenblock 1: Einführung

Einführungsfragen für Wirtschaftsprüfer und Rechnungswesen-Mitarbeiter

Erzählaufforderung	Können Sie mir etwas über die Konsolidierung von Kreditnehmern nach IFRS 10 in Ihrem Haus ⁸⁸³ erzählen?
Allgemeine Sondierungen	<ul style="list-style-type: none">• Können Sie das näher erklären?• Können Sie ein Beispiel nennen?• Können Sie das genauer beschreiben?• etc.
Spezifische Sondierungen	Zurückspiegelung, Verständnisfragen, Konfrontation (in Abhängigkeit von der Erzählung des Befragten) zur Prüfung, ob die Erzählung korrekt verstanden wurde.
Ad-hoc-Fragen	<ul style="list-style-type: none">• Welche Kreditnehmer analysieren Sie auf Konsolidierungspflicht? Erst ab einer bestimmten Größe (z.B. aus Wesentlichkeitsgründen)? Nur bestimmte Rechtsformen (da beispielsweise Aktiengesellschaften in der Regel über Stimmrechte gesteuert werden)? Aus welchem Grund?• Wie prüft der Wirtschaftsprüfer die Vollständigkeit und korrekte Abgrenzung des Konsolidierungskreises hinsichtlich der Kreditbeziehungen?• Hat Ihr Unternehmen bestimmte Ziele bei der Gestaltung des Konsolidierungskreises? Welche?• Welche Nachteile hat die Konsolidierung eines Kreditnehmers? Wie gehen Sie damit um?• Gab es bei Ihnen bereits einen Kreditnehmer, der konsolidiert werden musste? Wenn ja, wie sind Sie damit umgegangen? (Akzeptanz? Wurde versucht, aus Wesentlichkeitsgründen, durch Sachverhaltsgestaltungen oder ähnliches die Konsolidierungspflicht zu vermeiden? etc.)

⁸⁸³ Bei den Interviews mit den Wirtschaftsprüfern ist entsprechend nach der Konsolidierung von Kreditnehmern „bei Ihren Mandanten“ zu fragen. Zur Vereinfachung werden im Leitfaden die Fragen so formuliert, wie sie in den Interviews mit den Bank-Mitarbeitern gestellt werden. Bei den Interviews mit den Wirtschaftsprüfern sind die Fragen somit jeweils geringfügig umzuformulieren. Davon abgesehen entsprechen die Fragen an die Wirtschaftsprüfer den Fragen an die Bank-Mitarbeiter.

Einführungsfragen für die Kreditbereiche

Erzählaufforderung	Können Sie mir etwas über die Kreditvergabe und -ausgestaltung in Ihrem Haus erzählen?
Allgemeine Sondierungen	<ul style="list-style-type: none">• Können Sie das näher erklären?• Können Sie ein Beispiel nennen?• Können Sie das genauer beschreiben?• etc.
Spezifische Sondierungen	Zurückspiegelung, Verständnisfragen, Konfrontation (in Abhängigkeit von der Erzählung des Befragten) zur Prüfung, ob die Erzählung korrekt verstanden wurde.
Ad-hoc-Fragen	<ul style="list-style-type: none">• Welche Faktoren haben Einfluss auf die Kreditvergabe und -gestaltung in Ihrem Haus?• Welche Rolle spielen dabei Aspekte der Rechnungslegung?• Haben sich daran innerhalb der letzten zirka 3 Jahre Änderungen ergeben?

Anhang 5: Interviewleitfaden – Themenblock 2: Auswirkungen des IFRS 10 auf die Kreditentscheidung und -vertragsgestaltung

Erzähl-aufforderung	Welche Auswirkungen hat IFRS 10 in Ihrem Haus auf die Kreditentscheidung und -vertragsgestaltung?
Allgemeine Sondierungen	<ul style="list-style-type: none"> • Können Sie das näher erklären? • Können Sie ein Beispiel nennen? • Können Sie das genauer beschreiben? • etc.
Spezifische Sondierungen	Zurückspiegelung, Verständnisfragen, Konfrontation (in Abhängigkeit von der Erzählung des Befragten) zur Prüfung, ob die Erzählung korrekt verstanden wurde.
Ad-hoc-Fragen	<p>Prozess der Kreditvergabe</p> <ul style="list-style-type: none"> • Werden interne Richtlinien zu den Kreditprozessen regelmäßig angepasst? An welche Anpassungen innerhalb der letzten zirka 3 Jahre können Sie sich erinnern? • Wie läuft der Prozess der Kreditentscheidung und -vertragsgestaltung ab? Was hat sich daran durch IFRS 10 verändert? • Wer ist zuständig für die Kreditvergabe/Kreditvertragsgestaltung? Inwiefern ist diese Abteilung/Person über IFRS 10 informiert? • Welche Kriterien spielen insgesamt bei der Kreditvergabe an Unternehmenskunden eine Rolle? Auch die potenzielle Konsolidierungspflicht nach IFRS 10? Wenn ja, welche Bedeutung wird diesem Kriterium beigemessen? <p>Feststellung der Konsolidierungspflicht im Rahmen des IFRS-10-Umsetzungsprojektes</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie sind Sie im Rahmen des IFRS-10-Umsetzungsprojektes mit Kreditbeziehungen umgegangen? Haben Sie systematisch alle Kreditverträge auf eine mögliche Konsolidierungspflicht des Kreditnehmers geprüft? • Wie sind Sie vorgegangen, falls im Rahmen des Umsetzungsprojektes festgestellt wurde, dass ein bestehender Kreditnehmer zu konsolidieren ist? <p>Feststellung der Konsolidierungspflicht bei neuen Krediten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wann erfolgt bei neuen Krediten die Prüfung der Konsolidierungspflicht des Kreditnehmers? (Vor oder nach der Entscheidung über die Kreditvergabe / die Vertragsgestaltung?) • Wer nimmt die Prüfung der Konsolidierungspflicht bei Kreditbeziehungen vor? • Wer trifft die Entscheidung, ob ein Kreditvertrag anzupassen ist bzw. ein Kredit nicht gewährt wird oder ob der Kreditnehmer konsolidiert werden soll? • Wie gehen Sie vor, falls ein bedingtes Recht zum Zeitpunkt des Bedingungseintritts eine Konsolidierungspflicht auslösen könnte? • Welche Reaktionen sind denkbar (bzw. sind eventuell bereits erfolgt), um eine Konsolidierungspflicht zu vermeiden?

Anhang 6: Interviewleitfaden – Themenblock 3: Auswirkungen des IFRS 10 im Verlauf einer Kreditbeziehung

Erzähl-aufforderung	Welche Auswirkungen hat IFRS 10 in Ihrem Haus auf die laufende Kreditbetreuung, insbesondere in wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Kreditnehmers?
Allgemeine Sondierungen	<ul style="list-style-type: none"> • Können Sie das näher erklären? • Können Sie ein Beispiel nennen? • Können Sie das genauer beschreiben? • etc.
Spezifische Sondierungen	Zurückspiegelung, Verständnisfragen, Konfrontation (in Abhängigkeit von der Erzählung des Befragten) zur Prüfung, ob die Erzählung korrekt verstanden wurde.
Ad-hoc-Fragen	<p>Prozess der Kreditbetreuung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Werden Prozesse der Kreditbetreuung regelmäßig angepasst? An welche Anpassungen innerhalb der letzten zirka 3 Jahre können Sie sich erinnern? • Wie läuft die Betreuung notleidender Kredite (z.B. nach Covenant-Bruch, in der Sanierung, in der Abwicklung, bei Insolvenz) ab? Was hat sich daran durch IFRS 10 verändert? • Wer ist zuständig für die Betreuung eines notleidenden Kredits? Inwiefern ist diese Abteilung/Person über IFRS 10 informiert? • Welche Kriterien spielen insgesamt bei der Entscheidung über das Vorgehen der Bank nach Covenant-Bruch bzw. im Sicherungsfall eine Rolle? Auch die potenzielle Konsolidierungspflicht nach IFRS 10? Wenn ja, welche Bedeutung wird diesem Kriterium beigemessen? <p>Berücksichtigung der Konsolidierungspflicht nach IFRS 10 im Verlauf einer Kreditbeziehung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Haben Sie bestimmte Ereignisse („Trigger-Events“, z.B. Covenant-Bruch) definiert, die eine (Neu-)Prüfung der Konsolidierungspflicht auslösen? Welche? • Wann erfolgt bei notleidenden Krediten die Prüfung der Konsolidierungspflicht des Kreditnehmers? (Vor oder nach der Entscheidung über die weitere Vorgehensweise, die Sanierung etc.?) • Wer nimmt die Prüfung der Konsolidierungspflicht bei notleidenden Krediten vor? • Wer trifft die Entscheidung, ob ein Kreditnehmer konsolidiert werden soll bzw. alternativ das Sanierungskonzept oder ähnliches geändert werden soll? • Wie legen Sie IFRS 10 im Hinblick auf eine Konsolidierungspflicht im Rahmen eines Insolvenzverfahrens aus? Kann die Bank in der Insolvenz Verfügungsmacht besitzen? • Welche Reaktionen sind denkbar, um eine Konsolidierungspflicht zu vermeiden (insbesondere in folgenden Situationen: nach Covenant-Bruch, im Sicherungsfall, im Rahmen von Sanierungen, im Rahmen von Abwicklungen, in der Insolvenz)?

Anhang 7: Interviewleitfaden – Abschließende Fragen

- Fällt Ihnen darüber hinaus noch etwas zum Thema ein?
- Gibt es aus Ihrer Sicht weitere relevante Punkte, die bisher nicht angesprochen wurden?

Anhang 8: Kurzfragebogen Banken – Rechnungswesen

Akademischer Hintergrund / Ausbildung des Befragten

- Höchste Schulbildung
- Berufsausbildung
- Höchster akademischer Abschluss
- Studienfach
- Sonstige Examen (z.B. Wirtschaftsprüfer, Steuerberater, CFA,...)

Praktische Erfahrung des Befragten

- Aktueller Beruf
- Aktuelle Position im Unternehmen
- Dauer der Berufserfahrung in der aktuellen Position
- Dauer der Berufserfahrung im Rechnungswesen von Banken
- Art des Kreditinstituts (z.B. Geschäftsbank, Landesbank, Genossenschaftsbank,...)

Anhang 9: Kurzfragebogen Wirtschaftsprüfer

Akademischer Hintergrund / Ausbildung des Befragten

- Höchste Schulbildung
- Berufsausbildung
- Höchster akademischer Abschluss
- Studienfach
- Sonstige Examen (z.B. Wirtschaftsprüfer, Steuerberater, CFA,...)

Praktische Erfahrung des Befragten

- Aktueller Beruf
- Dauer der Berufserfahrung in der Prüfung und prüfungsnahen Beratung
- Rolle gegenüber Mandanten in Bezug auf IFRS 10 (Prüfer, Berater,...)
- Anzahl der Kreditinstitute im Mandantenkreis, die IFRS 10 anwenden
- Arten von Kreditinstituten im Mandantenkreis, die IFRS 10 anwenden (z.B. Geschäftsbanken, Landesbanken, Genossenschaftsbanken,...)

Anhang 10: Kurzfragebogen Banken – Kreditbereiche

Akademischer Hintergrund / Ausbildung des Befragten

- Höchste Schulbildung
- Berufsausbildung
- Höchster akademischer Abschluss
- Studienfach
- Sonstige Examen (z.B. Wirtschaftsprüfer, Steuerberater, CFA,...)

Praktische Erfahrung des Befragten

- Aktueller Beruf
- Aktuelle Position im Unternehmen
- Dauer der Berufserfahrung in der aktuellen Position
- Dauer der Berufserfahrung in der Kreditabteilung von Banken
- Art der betreuten Kreditnehmer (z.B. Geschäftskunden ab/bis Kreditvolumen von XY EUR)
- Art des Kreditinstituts (z.B. Geschäftsbank, Landesbank, Genossenschaftsbank,...)

Literaturverzeichnis

- Albers, S./Klapper, D./Konradt, U./Walter, A./Wolf J. (Hrsg.) (2009): Methodik der empirischen Forschung, 3. Auflage, Wiesbaden 2009.
- Allied Irish Bank PLC (2009): ED 10 Consolidated Financial Statements, Comment Letter 49, URL: <http://archive.ifrs.org/Current-Projects/IASB-Projects/Consolidation/Exposure-Draft/Comment-Letters/Pages/CL49.aspx> (Funddatum 24.08.2017).
- Altfuldisch, R. (2007): Haftung und Entschädigung nach Tankerunfällen auf See – Bestandsaufnahme, Rechtsvergleich und Überlegungen de lege ferenda, Berlin/Heidelberg 2007.
- Amann, D./Brixner, J./Schaber, M. (2015): Konsolidierungskreis und -methoden bei Instituts- und Finanzholding-Gruppen nach der CRR und dem CRD-IV-Umsetzungsgesetz, in: Die Wirtschaftsprüfung, 68. Jg., Heft 15/2015, S. 778-787.
- Andersen, C./Dimigen, K. (1998): Entwicklungen im US-Umweltrecht: Haftungsrisiken des Kreditgebers, in: Recht der internationalen Wirtschaft, 44. Jg., Heft 4/1998, S. 296-301.
- Andresen, J. (2011): Die deutsche Schiffsfinanzierung und der US-amerikanische Oil Pollution Act, Haftung der Finanzierungsbeteiligten für Ölschäden in den USA, Baden-Baden 2011.
- Aschfalk-Evertz, A. (2015): Strukturierte Unternehmen nach IFRS 10 und 12 – Eine erste empirische Analyse der Berichterstattung durch DAX-30-Unternehmen, in: Praxis der internationalen Rechnungslegung, 11. Jg., Heft 12/2015, S. 343-350.
- Atteslander, P. (2010): Methoden der empirischen Sozialforschung, 13. Auflage, Berlin 2010.
- Auerbach, D. (2015): Adressatenkreis und regulierte Aktivitäten, in: AUERBACH, D. (Hrsg.): Banken- und Wertpapieraufsicht – Handbuch, München 2015, S. 31-61.
- Auerbach, D. (Hrsg.) (2015): Banken- und Wertpapieraufsicht – Handbuch, München 2015.

Baetge, J. (1998): Bilanzanalyse, Düsseldorf 1998.

BaFin (2012): Rundschreiben 10/2012 (BA) – Mindestanforderungen an das Risikomanagement – MaRisk, URL:
https://www.bafin.de/SharedDocs/Veroeffentlichungen/DE/Rundschreiben/rs_1210_marisk_ba.html (Funddatum 24.08.2017).

BaFin (2014): Liste der zugelassenen Kreditinstitute, URL:
http://www.bafin.de/SharedDocs/Downloads/DE/Liste/Unternehmensdatenbank/dl_li_ki_gesamt.html (Funddatum 15.12.2014).

BaFin (2015): Begründung zur Verordnung über die Prüfung der Jahresabschlüsse der Kreditinstitute und Finanzdienstleistungsinstitute sowie über die darüber zu erstellenden Berichte (Prüfungsberichtsverordnung – PrüfV), URL:
https://www.bafin.de/SharedDocs/Downloads/DE/Aufsichtsrecht/dl_pruefbv_begrue ndung.pdf?__blob=publicationFile&v=3 (Funddatum 24.08.2017).

Bank of Scotland Treasury (2009): ED 10 Consolidated Financial Statements, Comment Letter 69, URL:
<http://archive.ifrs.org/Current-Projects/IASB-Projects/Consolidation/Exposure-Draft/Comment-Letters/Documents/IASBCommentLetterConsolidatedFinancialStatements170309.pdf> (Funddatum 24.08.2017).

Barclays PLC (2009): ED 10 Consolidated Financial Statements, Comment Letter 122, URL:
<http://archive.ifrs.org/Current-Projects/IASB-Projects/Consolidation/Exposure-Draft/Comment-Letters/Documents/BarclaysED10.pdf> (Funddatum 24.08.2017).

Bauer, C./Faßhauer, J./Waldvogel, F. (2014): IFRS 10: Konsolidierungsrisiken bei komplexen Finanzierungsstrukturen, in: Risiko Manager, 9. Jg., Heft 19/2014, S. 1-12.

Baur, N./Blasius, J. (Hrsg.) (2014): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung, Wiesbaden 2014.

- Beatty, A./Liao, S. (2014): Financial accounting in the banking industry: A review of the empirical literature, in: Journal of Accounting and Economics, 58. Jg., Heft 2/2014, S. 339-383.
- Beke, J. (2013): International Accounting Harmonization – Adopting Universal Information Methods for a Global Financial System, New York 2013.
- Beltratti, A./Spear, N./Szabo, M. (2013): The Value Relevance and Timeliness of Write-downs During the Financial Crisis of 2007-2009, in: International Journal of Accounting, 48. Jg., Heft 4/2013, S. 467–494.
- Bens, D./Monahan, S. (2008): Altering Investment Decisions to Manage Financial Reporting Outcomes: Asset-Backed Commercial Paper Conduits and FIN 46, in: Journal of Accounting Research, 46. Jg., Heft 5/2008, S. 1017-1055.
- Berndt, T./Gutsche, R. (2014): IFRS 3. Unternehmenszusammenschlüsse (rev 2008) (Business Combinations), in: HENNRICHS, J./KLEINDIEK, D./WATRIN, C. (Hrsg.): Münchener Kommentar zum Bilanzrecht, Band 1: 5. Ergänzungslieferung, München 2014, S. 1-50.
- Beyhs, O./Buschhüter, M./Schurbohm, A. (2011): IFRS 10 und IFRS 12: Die neuen IFRS zum Konsolidierungskreis, in: Die Wirtschaftsprüfung, 64. Jg., Heft 14/2011, S. 662-671.
- Bitz, M./Schneeloch, D./Wittstock, W./Patek, G. (2014): Der Jahresabschluss – Nationale und internationale Rechtsvorschriften, Analyse und Politik, 6. Auflage, München 2014.
- BNP Paribas (2009): ED 10 Consolidated Financial Statements, Comment Letter 104, URL: <http://archive.ifrs.org/Current-Projects/IASB-Projects/Consolidation/Exposure-Draft/Comment-Letters/Documents/BNPPcommentletterED10.pdf> (Funddatum 24.08.2017).
- Böckem, H./Bödecker, A./Freiberg, J./Nardmann, H./Weber, A. (2015): Gläubigerrechte im Control-Konzept nach IFRS 10, in: Die Wirtschaftsprüfung, 68. Jg., Heft 8/2015, S. 357-366.

- Böckem, H./Disser, I./Waterschek-Cushman, E. (2013): Fondskonsolidierung in Deutschland vor dem Hintergrund des Delegated Power-Konzepts des IFRS 10, in: Zeitschrift für internationale und kapitalmarktorientierte Rechnungslegung, 13. Jg., Heft 3/2013, S. 117-128.
- Böckem, H./Stibi, B./Zöger, O. (2011): IFRS 10 „Consolidated Financial Statements“: Droht eine grundlegende Revision des Konsolidierungskreises?, in: Zeitschrift für internationale und kapitalmarktorientierte Rechnungslegung, 11. Jg., Heft 9/2011, S. 399-409.
- Boehme, T./Fragen, S. (2012): Ertragssicherung durch Risikofrüherkennung im Kreditgeschäft, in: JACOBS, J./RIEGLER, J./SCHULTE-MATTLER, H./WEINRICH, G. (Hrsg.): Frühwarnindikatoren und Krisenfrühaufklärung – Konzepte zum präventiven Risikomanagement, Wiesbaden 2012, S. 346-361.
- Bork, R. (2014): Bankenhaftung wegen Durchsetzung eines konkreten Sanierungsberaters?, in: WM Zeitschrift für Wirtschafts- und Bankrecht, 68. Jg., Heft 39/2014, S. 1841-1852.
- Born, M./Ghaseemi-Tabar, N./Gehle, B. (Hrsg.) (2016): Münchener Handbuch des Gesellschaftsrechts, Band 7: Gesellschaftsrechtliche Streitigkeiten (Corporate Litigation), 5. Auflage, München 2016.
- Bortz, J./Döring, N. (2006): Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler, 4. Auflage, Berlin/Heidelberg 2006.
- Botsis, D./Hansknecht, S./Hauke, C./Janssen, N./Kaiser, B./Rock, T. (2015): Kennzahlen und Kennzahlensysteme für Banken, Wiesbaden 2015.
- Brenner, W./Zemke, G. (1998): Rechnungslegungspolitik von Banken, in: FREIDANK, C. (Hrsg.): Rechnungslegungspolitik – Eine Bestandsaufnahme aus handels- und steuerrechtlicher Sicht, Berlin/Heidelberg 1998, S. 768-770.

- British Bankers` Association (2009): ED 10 Consolidated Financial Statements, Comment Letter 57, URL: <http://archive.ifrs.org/Current-Projects/IASB-Projects/Consolidation/Exposure-Draft/Comment-Letters/Documents/CL57.pdf> (Funddatum 24.08.2017).
- Brune, J. (2016): § 32 – Konsolidierungskreis, Abschlussstichtag sowie konzerneinheitliche Bilanzierung und Bewertung, in: DRIESCH, D./RIESE, J./SCHLÜTER, J./SENGER, T. (Hrsg.): Beck`sches IFRS-Handbuch – Kommentierung der IFRS/IAS, 5. Auflage, München 2016, S. 1423-1453.
- Brüsemeister, T. (2008): Qualitative Forschung – Ein Überblick, 2. Auflage, Wiesbaden 2008.
- Bühler, M./Schlingloff, A. (2011): Asset-Backed Securities – Zukunftsfähigkeit des Finanzinstruments unter Berücksichtigung aktueller Marktentwicklungen und veränderter Rechnungslegungsvorschriften, in: FUNK, W./ROSSMANITH, J. (Hrsg.): Internationale Rechnungslegung und Internationales Controlling – Herausforderungen, Handlungsfelder, Erfolgspotenziale, 2. Auflage, Wiesbaden 2011, S. 105-131.
- Bülow, P. (2012): Recht der Kreditsicherheiten – Sachen und Rechte, Personen, 8. Auflage, Heidelberg u.a. 2012.
- Busch, J./Roth, M. (2012): Konzernrechnungslegungspflicht nach IFRS 10 – Implikationen des neu gefassten Control-Konzepts, in: Zeitschrift für internationale Rechnungslegung, 7. Jg., Heft 3/2012, S. 95-97.
- Busse von Colbe, W./Ordeltjeide, D./Gebhard, G./Pellens, B. (2010): Konzernabschlüsse – Rechnungslegung nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen sowie nach Vorschriften des HGB und der IAS/IFRS, 9. Auflage, Wiesbaden 2010.
- Buth, A./Hermanns, M. (Hrsg.) (2014): Restrukturierung, Sanierung, Insolvenz, 4. Auflage, München 2014.

- Canadian Bankers Association (2009): ED 10 Consolidated Financial Statements, Comment Letter 115, URL: <http://archive.ifrs.org/Current-Projects/IASB-Projects/Consolidation/Exposure-Draft/Comment-Letters/Documents/CL115.pdf> (Funddatum 24.08.2017).
- Canaris, C./Habersack, M./Schäfer, C. (Hrsg.) (2011): Handelsgesetzbuch Großkommentar, begründet von Hermann Staub, Sechster Band: §§ 290-315a Anhang IFRS, 5. Auflage, Berlin 2011.
- Cech, C./Helmreich, S. (Hrsg.) (2017): Meldewesen für Finanzinstitute – Was bringt die neue europäische Aufsicht?, Wiesbaden 2017.
- Cheng, Q./Warfield, T./Ye, M. (2011): Equity Incentives and Earnings Management: Evidence from the Banking Industry, in: Journal of Accounting, Auditing and Finance, 26. Jg., Heft 2/2011, S. 317-349.
- Choi, F./Lee, Ch. (1991): Merger premia and national differences in accounting for goodwill, in: Journal of International Financial Management and Accounting, 3. Jg., Heft 3/1991, S. 219-240.
- Coenenberg, A./Haller, A./Schultze, W. (2016): Jahresabschluss und Jahresabschlussanalyse – Betriebswirtschaftliche, handelsrechtliche, steuerrechtliche und internationale Grundlagen – HGB, IAS/IFRS, US-GAAP, DRS, 24. Auflage, Stuttgart 2016.
- Cohen, L./Cornett, M./Marcus, A./Theranian, H. (2014): Bank Earnings Management and Tail Risk during the Financial Crisis, in: Journal of Money, Credit and Banking, 46. Jg., Heft 1/2014, S. 171-197.
- Dahl, M./Schmitz, J. (2009): Eigenkapitalersatz nach dem MoMiG aus insolvenzrechtlicher Sicht, in: Neue Zeitschrift für Gesellschaftsrecht, 12. Jg., Heft 9/2009, S. 325-331.
- Defeng, X. (2008): Die Rechtsstellung von dinglich gesicherten Gläubigern im Unternehmensinsolvenzverfahren – eine vergleichende Untersuchung zum deutschen, US-amerikanischen und chinesischen Recht, Berlin 2008.

- De Jong, A./Rosellón, M./Verwijmeren, P. (2006): The economic consequences of IFRS: The impact of IAS 32 on preference shares in the Netherlands, in: *Accounting in Europe*, 3. Jg., Heft 1/2006, S. 169-185
- Deutsche Bank AG (2009): ED 10 Consolidated Financial Statements, Comment Letter 111, URL: <http://archive.ifrs.org/Documents/CL111.pdf> (Funddatum 24.08.2017).
- Deutsche Bank AG (2015): Lagebericht 2014, URL: https://geschaeftsbericht.deutsche-bank.de/2014/gb/serviceseiten/downloads/files/dbfy2014_lagebericht.pdf (Funddatum 24.08.2017).
- Diehm, A./Griess, T./Mair, D./Wirsching, F. (2007): Portfolio-Verkäufe von Non-Performing Loans (NPL) als strategische Option in der Banksteuerung – Ziele, Methoden, Problemfelder, in: *Schmalenbachs Zeitschrift für betriebswirtschaftliche Forschung*, 59. Jg., Sonderheft 1/2007, S. 63-81.
- Diekmann, A. (2016): *Empirische Sozialforschung – Grundlagen, Methoden, Anwendungen*, 10. Auflage, Reinbek 2016.
- Dietrich, A./Krakuhn, J./Sierleja, L. (2012a): Verbindung von Entscheidungsmacht und relevanten Aktivitäten bei der Beurteilung bedingter Rechte im Rahmen der Finanzierung von Objektgesellschaften nach IFRS 10, in: *Zeitschrift für internationale Rechnungslegung*, 7. Jg., Heft 11/2012, S. 427-432.
- Dietrich, A./Krakuhn, J./Sierleja, L. (2012b): Analyse der Konsolidierungspflicht ausgewählter Investmentstrukturen nach IFRS 10, in: *Zeitschrift für internationale Rechnungslegung*, 7. Jg., Heft 1/2012, S. 23-27.
- Dietrich, A./Malsch, A. (2012): Neuregelung der Vorschriften zur Konsolidierung und Fair-Value-Bewertung nach IFRS und deren Auswirkung auf die Bilanzierung von Investmentfonds, in: *Recht der Finanzinstrumente*, 2. Jg., Heft 3/2012, S. 191-200.
- Dietrich, A./Stoek, C. (2012): Restrukturierung von Krediten – Indikatoren für die Konsolidierung des Kreditnehmers beim Kreditgeber, in: *Zeitschrift für internationale Rechnungslegung*, 7. Jg., Heft 7-8/2012, S. 287-292.

- Dietrich, A./Stoek, C. (2013a): Immobilienerwerbe als Unternehmenszusammenschluss – Eine Praxisfrage mit hohem Unsicherheitsfaktor und weitreichenden Bilanzierungsauswirkungen, in: Zeitschrift für internationale Rechnungslegung, 8. Jg., Heft 6/2013, S. 227-232.
- Dietrich, A./Stoek, C. (2013b): Wenn Schutzrechte zu Mitwirkungsrechten werden – Anwendung des IAS 28 auf reine Kreditbeziehungen bei Banken, in: Zeitschrift für internationale Rechnungslegung, 8. Jg., Heft 9/2013, S. 349-353.
- Döring, N./Bortz, J. (2016): Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften, 5. Auflage, Heidelberg 2016.
- Driesch, D./Riese, J./Schlüter, J./Senger, T. (Hrsg.) (2016): Beck'sches IFRS-Handbuch – Kommentierung der IFRS/IAS, 5. Auflage, München 2016.
- Drukarczyk, J./Lobe, S. (2015): Finanzierung – Eine Einführung unter deutschen Rahmenbedingungen, 11. Auflage, Konstanz/München 2015.
- Duda, A. (2010): Das Kontrollkonzept nach Staff Draft IFRS X Consolidated Financial Statements, in: Zeitschrift für internationale Rechnungslegung, 5. Jg., Heft 12/2010, S. 527-530.
- Dukes, R./Dyckman, T./Elliott, J. (1980): Accounting for Research and Development Costs: The Impact on Research and Development Expenditures, in: Journal of Accounting Research, 18. Jg., Supplement 1980, S. 1-26.
- Eberl, M./Schwaiger, M. (2008): Die Bedeutung der Unternehmensreputation für die Zahlungsbereitschaft von Privatkunden, in: Kredit und Kapital, 41. Jg., Heft 3/2008, S. 355–389.
- EFRAG (2012): Supplementary Study – Consolidation of Special Purpose Entities (SPEs) under IFRS 10, Brüssel 2012.
- Erchinger, H./Melcher, W. (2011): IFRS-Konzernrechnungslegung – Neuerungen nach IFRS 10, in: Der Betrieb, 64. Jg., Heft 22/2011, S. 1229-1238.

Ernst & Young (2017): International GAAP 2017 – Generally Accepted Accounting Practice under International Financial Reporting Standards, Volume 1, Chichester 2017.

Europäische Kommission (2003): Kommentare zu bestimmten Artikeln der Verordnung (EG) Nr. 1606/2002 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 19. Juli 2002 betreffend die Anwendung internationaler Rechnungslegungsstandards und zur Vierten Richtlinie 78/660/EWG des Rates vom 25. Juli 1978 sowie zur Siebenten Richtlinie 83/349/EWG des Rates vom 13. Juni 1983 über Rechnungslegung, URL: http://ec.europa.eu/internal_market/accounting/docs/ias/200311-comments/ias-200311-comments_de.pdf (Funddatum 24.08.2017).

Europäische Kommission (2013): Commission Services' Working Paper – Commission services' views on the interaction between the amendments to IFRS 10, IFRS 12 and IAS 27 regarding investment entities and the 7th Directive – Groups comprised of only investment entities, URL: https://ec.europa.eu/info/sites/info/files/file_import/2013-07-05-staff-working-paper-ifs10_en.pdf (Funddatum 24.08.2017).

European Association of Public Banks (2009): ED 10 Consolidated Financial Statements, Comment Letter 68, URL: http://archive.ifrs.org/Current-Projects/IASB-Projects/Consolidation/Exposure-Draft/Comment-Letters/Documents/11_EAPBcomments_ED10.pdf (Funddatum 24.08.2017).

Everling, O./Goedeckemeyer, K. (Hrsg.) (2015): Bankenrating – Normative Bankenordnung in der Finanzmarktkrise, 2. Auflage, Wiesbaden 2015.

Fleischer, H./Schmolke, K. (2011): Faktische Geschäftsführung in der Sanierungssituation – Zugleich Besprechung von OLG München, Urt. v. 8.9.2010, in: WM Zeitschrift für Wirtschafts- und Bankrecht, 65. Jg., Heft 22/2011, S. 1009-1016.

Flick, U. (2009): Sozialforschung – Methoden und Anwendungen – Ein Überblick für die BA-Studiengänge, Reinbek 2009.

Flick, U./Kardorff, E./Keupp, H./Rosenstiel, L./Wolff, S. (Hrsg.) (1995): Handbuch Qualitative Sozialforschung – Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen, 2. Auflage, Weinheim 1995.

- Flick, U./Kardorff, E./Steinke, I. (Hrsg.) (2017): Qualitative Forschung – Ein Handbuch, 12. Auflage, Hamburg 2017.
- Franklin, A./Carletti, E. (2008): Mark-to-Market Accounting and Liquidity Pricing, in: Journal of Accounting and Economics, 45. Jg., Heft 2-3/2008, S. 358–378.
- Freeman, R. (1984): Strategic Management: A Stakeholder Approach, Boston 1984.
- Freiberg, J. (2012): Auslegungsfragen des IFRS 12, in: Praxis der internationalen Rechnungslegung, 8. Jg., Heft 8/2012, S. 264-266.
- Freidank, C. (Hrsg.) (1998): Rechnungslegungspolitik – Eine Bestandsaufnahme aus handels- und steuerrechtlicher Sicht, Berlin/Heidelberg 1998.
- Fülbier, R. (2004): Wissenschaftstheorie und Betriebswirtschaftslehre, in: WiSt – Wirtschaftswissenschaftliches Studium, 33. Jg., Heft 5/2004, S. 266-271.
- Funk, W./Rossmann, J. (Hrsg.) (2011): Internationale Rechnungslegung und Internationales Controlling – Herausforderungen, Handlungsfelder, Erfolgspotenziale, 2. Auflage, Wiesbaden 2011.
- Garz, D./Kraimer, K. (Hrsg.) (1991): Qualitativ-empirische Sozialforschung: Konzepte, Methoden, Analysen, Opladen 1991.
- Gentgen, J. (2015): Strategien deutscher Banken – Der Umgang mit immobilien gesicherten Problemkrediten, Wiesbaden 2015.
- Gerdes, A./Wolz, M. (2009): Mangelnde Risikotransparenz als Ursache vor der Finanzmarktkrise – Hat das externe Rechnungswesen versagt?, in: Finanz Betrieb, 11. Jg., Heft 5/2009, S. 264-272.
- Gillard, G./Khatri, G. (2011): Regaining Control, in: Accountancy Ireland, 43. Jg., Heft 5/2011, S. 36-38.

- Glander, S./Blecher, C. (2011): Die adäquate Abbildung von Zweckgesellschaften im Konzernabschluss – Eine kritische Analyse der Einbeziehungskonzeptionen nach IFRS und HGB unter Berücksichtigung der ungenutzten Potenziale des Konzepts der einheitlichen Leitung, in: Zeitschrift für internationale und kapitalmarktorientierte Rechnungslegung, 11. Jg., Heft 10/2011, S. 467-475.
- Glaser, B./Strauss, A. (1967): The Discovery of Grounded Theory, London 1967.
- Gottschling, C./Schatz, C. (2015): § 1 – Anwendungsbereich und Begriffsbestimmungen, in: MORITZ, J./JESCH, T. (Hrsg.): Frankfurter Kommentar zum Kapitalanlage-recht, Band 2: Investmentsteuergesetz, Frankfurt 2015, S. 37-156.
- Gottwald, P. (Hrsg.) (2015): Insolvenzrechts-Handbuch, 5. Auflage, München 2015.
- Gräfer, H./Schneider, G./Gerenkamp, T. (2012): Bilanzanalyse, 12. Auflage, Herne 2012.
- Grelck, M./Richter, T. (2012): Einsatz von Frühwarnindikatoren in der Schifffahrt, in: JACOBS, J./RIEGLER, J./SCHULTE-MATTLER, H./WEINRICH, G. (Hrsg.): Frühwarnindikatoren und Krisenfrühaufklärung – Konzepte zum präventiven Risikomanagement, Wiesbaden 2012, S. 492-519.
- Gunny, K. (2010): The Relation Between Earnings Management Using Real Activities Manipulation and Future Performance: Evidence from Meeting Earnings Benchmarks, in: Contemporary Accounting Research 2010, 27. Jg., Heft 3/2010, S. 855–888.
- Haas, U./Kolmann, S./Pauw, D. (2015): Die GmbH in der Insolvenz, in: GOTTWALD, P. (Hrsg.): Insolvenzrechts-Handbuch, 5. Auflage, München 2015, S. 1579-1806.
- Hachmeister, D./Schwarzkopf, A. (2015): Bilanzierung von Call-Optionen auf Anteile nicht beherrschender Gesellschafter, in: Zeitschrift für internationale und kapitalmarktorientierte Rechnungslegung, 15. Jg., Heft 4/2015, S. 201-209.

- Hacker, B. (2016): Einzelfragen der Konsolidierung von doppelstützigen Treuhandverhältnissen beim Drittbegünstigten nach IFRS 10, in: Zeitschrift für internationale und kapitalmarktorientierte Rechnungslegung, 16. Jg., Heft 6/2016, S. 275-282.
- Hadamitzky, A./Richter, E. (2010): Vermeidung deliktischer Handlungen im Vorfeld einer Insolvenz – Unternehmenssanierung und Strafrecht, in: LEOPRECHTING, G. (Hrsg.): Unternehmenssanierung – Krisenberatung, Branchenbesonderheiten, Checklisten, Herne 2010, S. 173-208.
- Häder, M. (2015): Empirische Sozialforschung – Eine Einführung, 3. Auflage, Wiesbaden 2015.
- Heinze, T. (2001): Qualitative Sozialforschung – Einführung, Methodologie und Forschungspraxis, München 2001.
- Heldt, K. (2014): Bedingtes Kapital und Anreizwirkungen bei Banken – Eine theoretische Analyse, Wiesbaden 2014.
- Helfferich, C. (2011): Die Qualität qualitativer Daten, 4. Auflage, Wiesbaden 2011.
- Helfrich, H. (2016): Wissenschaftstheorie für Betriebswirtschaftler, Wiesbaden 2016.
- Hellstern, G. (2015): § 25a Abs. 1-4 KWG, in: LUZ, G./NEUS, W./SCHABER, M./SCHNEIDER, P./WAGNER, C./WEBER, M. (Hrsg.): KWG und CRR – Kommentar zu KWG, CRR, SolvV, WuSolvV, GroMiKV, LiqV und weiteren aufsichtsrechtlichen Vorschriften, 3. Auflage, Stuttgart 2015, S.662-721.
- Helmreich, S. (2017): Meldung über Eigenmittel und Eigenmittelanforderungen, in: CECH, C./HELMREICH, S. (Hrsg.): Meldewesen für Finanzinstitute – Was bringt die neue europäische Aufsicht?, Wiesbaden 2017, S. 83-105.
- Henrichs, J./Kleindiek, D./Watrin, C. (Hrsg.) (2013): Münchener Kommentar zum Bilanzrecht, Band 2: Bilanzrecht – §§ 238–342e HGB, München 2013.

- Hennrichs, J./Kleindiek, D./Watrin, C. (Hrsg.) (2014): Münchener Kommentar zum Bilanzrecht, Band 1: 5. Ergänzungslieferung, München 2014.
- Henssler, M./Strohn, L. (Hrsg.) (2016): Beck'sche Kurzkommentare – Gesellschaftsrecht, 2. Auflage, München 2016.
- Hermann, U./Potthast, C. (2011): Über Zweckgesellschaften sowie zum Verhältnis von IAS/IFRS und deren Interpretationen, in: Das deutsche Steuerrecht, 49. Jg., Heft 14/2011, S. 685-689.
- Heuser, P./Theile, C. (Hrsg.) (2012): IFRS Handbuch – Einzel- und Konzernabschluss, 5. Auflage, Köln 2012.
- Hilse, J./Netzel, W./Simmert, D. (Hrsg.) (2010): Praxishandbuch Firmenkundengeschäft – Geschäftsfelder, Risikomanagement, Marketing, Wiesbaden 2010.
- Hodder, L./Kohlbeck, M./McAnally, M. (2002): Accounting Choices and Risk Management: SFAS No. 115 and U.S. Bank Holding Companies, in: Contemporary Accounting Research, 19. Jg., Heft 2/2002, S. 225-270.
- Hoffmann, W./Lüdenbach, N. (2017): NWB Kommentar Bilanzierung – Handels- und Steuerrecht, 8. Auflage, Herne 2017.
- Hopf, C. (1995): Qualitative Interviews in der Sozialforschung. Ein Überblick, in: FLICK, U./KARDORFF, E./KEUPP, H./ROSENSTIEL, L./WOLFF, S. (Hrsg.): Handbuch Qualitative Sozialforschung – Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen, 2. Auflage, Weinheim 1995, S. 177-182.
- Hopt, K./Kumpan, C./Merkt, H./Roth, M./Baumbach, A. (Hrsg.) (2016): Beck'sche Kurzkommentare – Band 9 – Handelsgesetzbuch: HGB mit GmbH & Co., Handelsklauseln, Bank- und Börsenrecht, Transportrecht (ohne Seerecht), 37. Auflage, München 2016.

- Hoß, A. (2006): Kreditsicherheiten, in: MÜLLER-WIEDENHORN, A. (Hrsg.): Praxishandbuch Forderungsmanagement – Juristisches Know-how für Manager und Führungskräfte, Wiesbaden 2006, S. 67-98.
- Hüfken, V. (2014): Telefonische Befragung, in: BAUR, N./BLASIUS, J. (Hrsg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung, Wiesbaden 2014, S. 631-641.
- IASB (2005): IASB-Update Oktober 2005, London 2005.
- IASB (2013): Effect Analysis – IFRS 10 Consolidated Financial Statements and IFRS 12 Disclosure of Interests in Other Entities, London 2013.
- Imhoff, E./Thomas, J. (1988): Economic consequences of accounting standards – the lease disclosure rule change, in: Journal of Accounting and Economics, 10. Jg., Heft 4/1988, S. 277-310.
- Jacobs, J./Riegler, J./Schulte-Mattler, H./Weinrich, G. (Hrsg.) (2012): Frühwarnindikatoren und Krisenfrühaufklärung – Konzepte zum präventiven Risikomanagement, Wiesbaden 2012.
- Jäger, T. (2014): Großkreditregeln im Kontext der CRR, in: Die Bank – Zeitschrift für Bankpolitik und Praxis, 53. Jg., Heft 3/2014, S. 26-30.
- Jensen, M./Meckling, W. (1976): Theory of the firm. Managerial behavior, agency costs, and ownership structure, in: Journal of Financial Economics, 3. Jg., Heft 4/1976, S. 305-360.
- Jungius, T./Knappstein, J./Schmidt, A. (2015): Empirische Analyse der Auswirkungen der Erstanwendung des Konsolidierungspakets, in: Zeitschrift für internationale und kapitalmarktorientierte Rechnungslegung, 15. Jg., Heft 5/2015, S. 233-244.
- Keller, U. (2011): Die Instituts-Zwangsverwaltung – von der Notstandsverordnung zur Rechtsstaatswidrigkeit?, in: Neue Zeitschrift für das Recht der Insolvenz und Sanierung, 14. Jg., Heft 1/2011, S. 1-7.

- Kirsch, H./Ewelt-Knauer, J. (2011): Abgrenzung des Vollkonsolidierungskreises nach IFRS 10 und IFRS 12 – Update zu BB 2209, 1574ff., in: Betriebs-Berater, 66. Jg., Heft 26/2011, S. 1641-1645.
- Kirsten, B. (2016): Zum bilanzpolitischen Potential von Zinsinstrumenten in der IFRS-Bankbilanz, Wiesbaden 2016.
- KPMG (2016): Insights into IFRS – KPMG's practical guide to International Financial Reporting Standards, Volume 1, 13. Auflage, London 2016.
- Krüger, U. (2011): Kreditsicherungsrecht – Basiswissen mit Rechtsprechungsüberblick, München 2011.
- Kuckartz, U./Grunenberg, H./Dresing, T. (Hrsg.) (2007): Qualitative Datenanalyse: computergestützt – Methodische Hintergründe und Beispiele aus der Forschungspraxis, 2. Auflage, Wiesbaden 2007.
- Küting, K./Gattung, A. (2007): Zweckgesellschaften als Tochterunternehmen nach SIC-12 – Bestimmung und Konsolidierung, in: Zeitschrift für internationale und kapitalmarktorientierte Rechnungslegung, 7. Jg., Heft 7-8/2007, S. 397-408.
- Küting, K./Lam, S. (2011): Bilanzierungspraxis in Deutschland – Theoretische und empirische Überlegungen zum Verhältnis von HGB und IFRS, in: Das deutsche Steuerrecht, 49. Jg., Heft 20/2011, S. 991-996.
- Küting, K./Mojadadr, M. (2011): Das neue Control-Konzept nach IFRS 10 – IFRS 10 „Consolidated Financial Statements“ stellt die Konzerne bereits jetzt vor enorme Herausforderungen, in: Zeitschrift für internationale und kapitalmarktorientierte Rechnungslegung, 11. Jg., Heft 6/2011, S. 273-285.
- Küting, K./Mojadadr, M. (2013): Offene Fragen der Kapitalkonsolidierung von Zweckgesellschaften nach HGB und IFRS, in: Der Betrieb, 66. Jg., Heft 12/2013, S. 589-597.

- Küting, K./Seel, C. (2011): Die Abgrenzung und Bilanzierung von joint arrangements nach IFRS 11 – Änderungen aus der grundlegenden Überarbeitung des IAS 31 und Auswirkungen auf die Bilanzierungspraxis, in: Zeitschrift für internationale und kapitalmarktorientierte Rechnungslegung, 11. Jg., Heft 7-8/2011, S. 342-350.
- Küting, K./Weber, C. (2012): Die Bilanzanalyse – Beurteilung von Abschlüssen nach HGB und IFRS, 10. Auflage, Stuttgart 2012.
- Küting, P. (2009): Nachhaltige Präsenzmehrheiten als hinreichendes Kriterium zur Begründung eines Konzernatbestands?, in: Der Betrieb, 62. Jg. Heft 3/2009, S. 73-78.
- Lachmann, M/Kümpel, K/Hagen, J. (2013): Eine kritische Analyse der internationalen Konzernrechnungslegung nach IFRS 10-12 vor dem Hintergrund der Ziele des IFRS-Framework, in: Zeitschrift für internationale und kapitalmarktorientierte Rechnungslegung, 13. Jg., Heft 12/2013, S. 573-580.
- Lamnek, S./Krell, C. (2016): Qualitative Sozialforschung, 6. Auflage, Weinheim/Basel 2016.
- Landgraf, C./Rattler, T./Roos, B. (2012): Zweifelsfragen der erstmaligen Konsolidierung bis dato nicht einbezogener Tochterunternehmen, in: Zeitschrift für internationale und kapitalmarktorientierte Rechnungslegung, 12. Jg., Heft 7-8/2012, S. 335-342.
- Lauf, E. (2001): „96 nach Holsti“ – Zur Reliabilität von Inhaltsanalysen und deren Darstellung in kommunikationswissenschaftlichen Fachzeitschriften, in: Publizistik, 46. Jg., Heft 1/2001, S. 57-68.
- Laukemann, B. (2010): Die Unabhängigkeit des Insolvenzverwalters – Eine rechtsvergleichende Untersuchung, Tübingen 2010.
- Laux, C./Leuz, C. (2009): The crisis of fair-value accounting: Making sense of the recent debate, in: Accounting, Organizations and Society, 34. Jg., Heft 6-7/2009, S. 358-378.
- Leitner-Hanetseder, S./Schausberger, D. (2011): Änderung der Einbezugskriterien gemäß IFRS 10, in: Zeitschrift für internationale Rechnungslegung, 6. Jg., Heft 9/2011, S. 379-385.

- Leoprechting, G. (Hrsg.) (2010): Unternehmenssanierung – Krisenberatung, Branchenbesonderheiten, Checklisten, Herne 2010.
- Lorson, P./Dogge, B./Haustein, E./Paschke, R./Poller, J. (2015): Konzernrechnungslegung nach EU-IFRS 2015 – Teil 3: Abgrenzung des Konsolidierungskreises und Einheitlichkeitsgrundsätze, in: Zeitschrift für internationale und kapitalmarktorientierte Rechnungslegung, 15. Jg., Heft 5/2015, S. 265-276.
- Lorson, P./Höfner, S. (2015): Erstanwendung des Konsolidierungspakets – Ergänzungen zu Jungius/Knappstein/Schmidt, KoR 2015 S. 233 ff., in: Zeitschrift für internationale und kapitalmarktorientierte Rechnungslegung, 15. Jg., Heft 10/2015, S. 469-476.
- Lüdenbach, N. (2011): § 32 Tochterunternehmen im Konzern- und Einzelabschluss, in: LÜDENBACH, N./HOFFMANN, W. (Hrsg.): Haufe IFRS-Kommentar – Das Standardwerk, 9. Auflage, Freiburg 2011, S. 1969-2050.
- Lüdenbach, N./Freiberg, J. (2012): Der Beherrschungsbegriff des IFRS 10 – Anwendung auf normale vs. strukturierte Unternehmen, in: Praxis der internationalen Rechnungslegung, 8. Jg., Heft 2/2012, S. 41-50.
- Lüdenbach, N./Hoffmann, W. (Hrsg.) (2011): Haufe IFRS-Kommentar – Das Standardwerk, 9. Auflage, Freiburg 2011.
- Lüdenbach, N./Hoffmann, W./Freiberg, J. (2017a): § 1 Rahmenkonzept (Framework), in: LÜDENBACH, N./HOFFMANN, W./FREIBERG, J. (Hrsg.): Haufe IFRS-Kommentar – Das Standardwerk, 15. Auflage, Freiburg 2017, S. 27-77.
- Lüdenbach, N./Hoffmann, W./Freiberg, J. (2017b): § 32 Tochterunternehmen im Konzern- und Einzelabschluss, in: LÜDENBACH, N./HOFFMANN, W./FREIBERG, J. (Hrsg.): Haufe IFRS-Kommentar – Das Standardwerk, 15. Auflage, Freiburg 2017, S. 2182-2281.
- Lüdenbach, N./Hoffmann, W./Freiberg, J. (2017c): § 34 Gemeinsame Vereinbarungen, in: LÜDENBACH, N./HOFFMANN, W./FREIBERG, J. (Hrsg.): Haufe IFRS-Kommentar – Das Standardwerk, 15. Auflage, Freiburg 2017, S. 2339-2369.

- Lüdenbach, N./Hoffmann, W./Freiberg, J. (Hrsg.) (2017): Haufe IFRS-Kommentar – Das Standardwerk, 15. Auflage, Freiburg 2017.
- Lühr, I. (2010): Internationale Rechnungslegung für kleine und mittelgroße Unternehmen, Wiesbaden 2010.
- Luz, G. (2015): CRR Art. 111-113, in: LUZ, G./NEUS, W./SCHABER, M./SCHNEIDER, P./WAGNER, C./WEBER, M. (Hrsg.): KWG und CRR – Kommentar zu KWG, CRR, SolvV, WuSolvV, GroMiKV, LiqV und weiteren aufsichtsrechtlichen Vorschriften, 3. Auflage, Stuttgart 2015, S. 1863-1877.
- Luz, G./Neus, W./Schaber, M./Schneider, P./Wagner, C./Weber, M. (2015): CRR visuell – Die neuen EU-Vorschriften der Capital Requirements Regulation, 2. Auflage, Stuttgart 2015.
- Luz, G./Neus, W./Schaber, M./Schneider, P./Wagner, C./Weber, M. (Hrsg.) (2015): KWG und CRR – Kommentar zu KWG, CRR, SolvV, WuSolvV, GroMiKV, LiqV und weiteren aufsichtsrechtlichen Vorschriften, 3. Auflage, Stuttgart 2015.
- Maroun, W./van Zijl, W. (2016): Isomorphism and resistance in implementing IFRS 10 and IFRS 12, in: The British Accounting Review, 48. Jg., Heft 2/2016, S. 220-239.
- Maroun, W./van Zijl, W. (2017): Discipline and punish: Exploring the application of IFRS 10 and IFRS 12, in: Critical Perspectives on Accounting, 44. Jg., Heft 5/2017, S. 42-58.
- Mayring, P. (2014): Qualitative Content Analysis – Theoretical Foundation, Basic Procedures and Software Solution, URL:
http://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/39517/ssoar-2014-mayring-Qualitative_content_analysis_theoretical_foundation.pdf?sequence=1 (Fundedatum 24.08.2017).
- Mayring, P. (2015): Qualitative Inhaltsanalyse – Grundlagen und Techniken, 12. Auflage, Weinheim/Basel 2015.

- Mayring, P. (2016): Einführung in die qualitative Sozialforschung – Eine Anleitung zu qualitativem Denken, 6. Auflage, Weinheim/Basel 2016.
- Meder, A. (2015): Interaction between Accounting Standards and Monetary Policy: The Effect of SFAS 115, in: The Accounting Review, 90. Jg., Heft 5/2015, S. 2031–2056.
- Merkt, H. (2016): § 296 Verzicht auf die Einbeziehung, in: HOPT, K./KUMPAN, C./MERKT, H./ROTH, M./ BAUMBACH, A. (Hrsg.): Beck'sche Kurzkommentare – Band 9 – Handelsgesetzbuch: HGB mit GmbH & Co., Handelsklauseln, Bank- und Börsenrecht, Transportrecht (ohne Seerecht), 37. Auflage, München 2016, S. 1163-1165.
- Meuser, M./Nagel, U. (1991): ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht, in: GARZ, D./KRAIMER, K. (Hrsg.): Qualitativ-empirische Sozialforschung: Konzepte, Methoden, Analysen, Opladen 1991, S. 441-471.
- Mey, G./Mruck, K. (2010): Interviews, in: MEY, G./MRUCK, K. (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie, Wiesbaden 2010, S. 423-435.
- Mey, G./Mruck, K. (Hrsg.) (2010): Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie, Wiesbaden 2010.
- Meyer, M. (2012): Einzelfragen zu IFRS 10 – Abgrenzung von substanziellen Rechten und Schutzrechten auf der Grundlage von IFRS 10, in: Praxis der internationalen Rechnungslegung, 8. Jg., Heft 9/2012, S. 269-275.
- Meyer, M. (2013): Beurteilung der Wesentlichkeit von Tochterunternehmen für die Bestimmung von Konsolidierungspflicht und Konsolidierungskreis, in: Betriebs-Berater, 68. Jg., Heft 40/2013, S. 2411-2415.
- Michalski, L./Heidinger, A./Leible, S./Schmidt, J. (Hrsg.) (2017): Kommentar zum Gesetz betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung (GmbH-Gesetz), Band 2: §§ 35-88 GmbHG, EGGmbHG, 3. Auflage, München 2017.

- Mittelstaedt, H./Nichols, W./Regier, P. (1995): SFAS No. 106 and Benefit Reductions in Employer-Sponsored Retiree Health Care Plans, in: The Accounting Review, 70. Jg., Heft 4/1995, S. 535-556.
- Moritz, J./Jesch, T. (Hrsg.) (2015): Frankfurter Kommentar zum Kapitalanlagerecht, Band 2: Investmentsteuergesetz, Frankfurt 2015.
- Müller, C./Overbeck, H./Bührer, K. (2005): Der Risik- and Rewards-Ansatz bei der Konsolidierung von Zweckgesellschaften nach IFRS – Die Cashflow-Analyse nach FIN 46 als mögliches Vorbild für eine praxisorientierte Auslegung von SIC-12?, in: Betriebs-Berater, 60. Jg., Heft 32/2005, S. 26-32.
- Müller, R./Liebscher, M. (2012): Haftungsrisiken in der Krise, in: THIERHOFF, M./ILLY, T./MÜLLER, R./LIEBSCHER, M. (Hrsg.): Unternehmenssanierung, München 2012, S. 275-353.
- Müller-Wiedenhorn, A. (2006): Grundzüge der Zwangsvollstreckung, in: MÜLLER-WIEDENHORN, A. (Hrsg.): Praxishandbuch Forderungsmanagement – Juristisches Know-how für Manager und Führungskräfte, Wiesbaden 2006, S. 125-141.
- Müller-Wiedenhorn, A. (Hrsg.) (2006): Praxishandbuch Forderungsmanagement – Juristisches Know-how für Manager und Führungskräfte, Wiesbaden 2006.
- National Australia Bank Ltd (2009): ED 10 Consolidated Financial Statements, Comment Letter 16, URL: <http://archive.ifrs.org/Current-Projects/IASB-Projects/Consolidation/Exposure-Draft/Comment-Letters/Documents/ED10CommentLetterSignedcopy.pdf> (Funddatum 24.08.2017).
- Nerlich, J. (2017a): § 60 Auflösungsgründe, in: MICHALSKI, L./HEIDINGER, A./LEIBLE, S./SCHMIDT, J. (Hrsg.): Kommentar zum Gesetz betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung (GmbH-Gesetz), Band 2: §§ 35-88 GmbHG, EGGmbHG, 3. Auflage, München 2017, S. 1798-1881.

- Nerlich, J. (2017b): § 70 Aufgaben der Liquidatoren, in: MICHALSKI, L./HEIDINGER, A./LEIBLE, S./SCHMIDT, J. (Hrsg.): Kommentar zum Gesetz betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung (GmbH-Gesetz), Band 2: §§ 35-88 GmbHG, EGGmbHG, 3. Auflage, München 2017, S. 2022-2037.
- Obermann, M. (2011): Bilanzpolitik und Kreditvergabeentscheidungen – Auswirkung von Kreditvergabeentscheidungen auf das rechnungslegungspolitische Verhalten von mittelständischen Unternehmen, Wiesbaden 2011.
- Olfert, K. (2017): Finanzierung, 17. Auflage, Herne 2017.
- Oser, P./Milanova, E. (2011): Aufstellungspflicht und Abgrenzung des Konsolidierungskreises – Rechtsvergleich zwischen HGB/DRS 19 und dem neuen IFRS 10, in: Betriebs-Berater, 66. Jg., Heft 33/2011, S. 2027-2032.
- Paetzmann, K./Schöning, S. (Hrsg.) (2014): Corporate Governance von Kreditinstituten – Anforderungen, Instrumente, Compliance, Berlin 2014.
- Paschos, N. (2016): Arten von Unternehmensverträgen, in: HENSSLER, M./STROHN, L. (Hrsg.): Beck'sche Kurzkommentare – Gesellschaftsrecht, 2. Auflage, München 2016, S. 1813-1829.
- Peemöller, V. (2003): Bilanzanalyse und Bilanzpolitik – Einführung in die Grundlagen, 3. Auflage, Wiesbaden 2003.
- Petersen, K./Bansbach, F./Dornbach, E. (2015): IFRS Praxishandbuch – Ein Leitfaden für die Rechnungslegung mit Fallbeispielen, 11. Auflage, München 2015.
- Petersen, K./Zwirner, C./Brösel, G. (2016): Einzubeziehende Unternehmen, Vorlage- und Auskunftspflichten, in: PETERSEN, K./ZWIRNER, C./BRÖSEL, G. (Hrsg.): Systematischer Praxiskommentar Bilanzrecht – Rechnungslegung, Offenlegung, 3. Auflage, Köln 2016, S. 1272-1282.
- Petersen, K./Zwirner, C./Brösel, G. (Hrsg.) (2016): Systematischer Praxiskommentar Bilanzrecht – Rechnungslegung, Offenlegung, 3. Auflage, Köln 2016.

- Pollmann, R. (2014): Beherrschungskonzepte nach IAS 27 und IFRS 10 – Gegenüberstellung und Auswirkungen auf die Bilanzierungspraxis, in: Zeitschrift für internationale Rechnungslegung, 9. Jg., Heft 6/2014, S. 239-244.
- Pollmann, R./Huth, C. (2014): Behandlung strukturierter Gesellschaften (Zweckgesellschaften) im IFRS-Konzernabschluss nach SIC-12 und IFRS 10, in: Das deutsche Steuerrecht, 52. Jg., Heft 17/2014, S. 865-867.
- Popper, K. (1971): Logik der Forschung, Tübingen 1971.
- Portisch, W. (2012): Firmensanierungen und Insolvenzen effektiv steuern – Ertragssteigerungen und Risikominimierung in Banken, Köln 2012.
- Prüver, T. (2007): Der Verkauf notleidender Kredite – Vom strukturierten Bieterverfahren zu bilateralen Transaktionsprozessen, Wiesbaden 2007.
- Przyborski, A./Wohlrab-Sar, M. (2014): Qualitative Sozialforschung – Ein Arbeitsbuch, 4. Auflage, München 2014.
- Pütz, T./Ramsauer, J. (2009): ED 10 Consolidated Financial Statements – eine Verbesserung gegenüber den aktuellen Regelungen des IAS 27 und SIC-12?, in: Die Wirtschaftsprüfung, 62. Jg., Heft 17/2009, S. 867-878.
- PwC (2013): Manual of Accounting – IFRS 2014, Volume 2, London 2013.
- Reiland, M. (2011): IFRS 10: Sachgerechte Abgrenzung des Konsolidierungskreises oder Spielwiese für Bilanzpolitiker?, in: Der Betrieb, 64. Jg., Heft 49/2011, S. 2729-2736.
- Reymann, C. (2005): Die Verpfändung von GmbH-Geschäftsanteilen, in: Deutsche Notarzeitschrift, 104. Jg., Heft 6/2005, S. 425-463.
- Riesenhuber, F. (2009): Großzahlige empirische Forschung, in: ALBERS, S./KLAPPER, D./KONRADT, U./WALTER, A./WOLF J. (Hrsg.): Methodik der empirischen Forschung, Wiesbaden 2009, S. 1-16.

- Röth, S./Himmelmann, C. (2014): Die neuen Großkreditvorschriften der CRR – Änderungen bei Kreditnehmereinheiten, Intragruppenforderungen und der Durchschau, in: BankPraktiker, 10. Jg., Heft 6/2014, S. 208-214.
- Rühl, J./Althoff, F. (2012): Faktische Beherrschung durch Präsenzmehrheit im Konzernabschluss nach HGB und IFRS, in: Zeitschrift für internationale und kapitalmarktorientierte Rechnungslegung, 12. Jg., Heft 12/2012, S. 553-562.
- Schaber, M./Amann, D. (2015a): § 10a KWG, in: LUZ, G./NEUS, W./SCHABER, M./SCHNEIDER, P./WAGNER, C./WEBER, M. (Hrsg.): KWG und CRR – Kommentar zu KWG, CRR, SolvV, WuSolvV, GroMiKV, LiqV und weiteren aufsichtsrechtlichen Vorschriften, 3. Auflage, Stuttgart 2015, S. 331-364.
- Schaber, M./Amann, D. (2015b): CRR Art. 11-24, in: LUZ, G./NEUS, W./SCHABER, M./SCHNEIDER, P./WAGNER, C./WEBER, M. (Hrsg.): KWG und CRR – Kommentar zu KWG, CRR, SolvV, WuSolvV, GroMiKV, LiqV und weiteren aufsichtsrechtlichen Vorschriften, 3. Auflage, Stuttgart 2015, S. 1636-1660.
- Scheren, M. (1993): Konzernabschlusspolitik – Möglichkeiten und Grenzen einer zielorientierten Gestaltung von Konzernabschlüssen, Stuttgart 1993.
- Schirmer, D. (2009): Empirische Methoden der Sozialforschung – Grundlagen und Techniken, Paderborn 2009.
- Schneck, O. (2015): Lexikon der Betriebswirtschaft – 3000 grundlegende und aktuelle Begriffe für Studium und Beruf, 9. Auflage, München 2015.
- Schnell, R./Hill, P./Esser, E. (2013): Methoden der empirischen Sozialforschung, 10. Auflage, München 2013.
- Schulte-Mattler, H. (2015): CRR-Risikobereiche: Positionsrisiken im Kreditrisiko-Standardansatz (KSA), in: Risiko Manager, 10. Jg., Heft 4/2015, S. 15-26.
- Schulz, D./Bert, U./Lessing, H. (2012): Handbuch Insolvenz – Insolvenzverfahren, Haftung, Gläubigerschutz, 4. Auflage, Freiburg 2012.

- Schütz, A. (1972): Der gut informierte Bürger – ein Versuch über die soziale Verteilung des Wissens, in: SCHÜTZ, A. (Hrsg.): Gesammelte Aufsätze, Band 2, Den Haag 1972, S. 85-101.
- Schütz, A. (Hrsg.) (1972): Gesammelte Aufsätze, Band 2, Den Haag 1972.
- Schütze, F. (1977): Die Technik des narrativen Interviews in Interaktionsfeldstudien: dargestellt an einem Projekt zur Erforschung von kommunalen Machtstrukturen, Bielefeld 1977.
- Seagon, C. (2014): § 24 Grundlagen der Insolvenzordnung, in: BUTH, A./HERMANN, M. (Hrsg.): Restrukturierung, Sanierung, Insolvenz, 4. Auflage, München 2014, S. 514-564.
- Senger, T./Brune, J. (2016): § 34 Unternehmenszusammenschlüsse, in: DRIESCH, D./RIESE, J./SCHLÜTER, J./SENGER, T. (Hrsg.): Beck'sches IFRS-Handbuch – Kommentierung der IFRS/IAS, 5. Auflage, München 2016, S. 1479-1577.
- Senger, T./Hoehne, F. (2013a): Einzubeziehende Unternehmen. Vorlage- und Auskunftspflichten, in: HENNRICH, J./KLEINDIEK, D./WATRIN, C. (Hrsg.): Münchener Kommentar zum Bilanzrecht, Band 2: Bilanzrecht §§ 238–342e HGB, München 2013, S. 1403-1412.
- Senger, T./Hoehne, F. (2013b): Verzicht auf die Einbeziehung, in: HENNRICH, J./KLEINDIEK, D./WATRIN, C. (Hrsg.): Münchener Kommentar zum Bilanzrecht, Band 2: Bilanzrecht §§ 238–342e HGB, München 2013, S. 1412-1428.
- Situm, M. (2015): Restrukturierung von Finanzierungen bei Projekten im „default“, in: Immobilien & Finanzierung, 66. Jg., Heft 17/2015, S. 591-594.
- Sopp, K./Sopp, G. (2014): Besonderheiten der aufsichtsrechtlichen Konsolidierung nach der CRD IV und Verhältnis zur Konzernrechnungslegung, in: PAETZMANN, K./SCHÖNING, S. (Hrsg.): Corporate Governance von Kreditinstituten – Anforderungen, Instrumente, Compliance, Berlin 2014, S. 195-219.

- Staab, H./Staab, P. (2014): Kreditvertrags- und Kreditsicherungsrecht – Die Rechtssprechung des BGH, Wiesbaden 2014.
- Stamm, A./Giorgini, A. (2012): Die Konzernrechnungslegung nach IFRS – Darstellung und Würdigung wichtiger Neuregelungen, in: Bilanzen im Mittelstand, 5. Jg., Heft 1/2012, S. 8-11.
- Staroßom, H. (2013): Corporate Finance Teil 2 – Finanzierung in den Lebensphasen einer Unternehmung, Wiesbaden 2013.
- Steinke, I. (1999): Kriterien qualitativer Forschung – Ansätze zur Bewertung qualitativ-empirischer Sozialforschung, Weinheim 1999.
- Steinke, I. (2007): Qualitätssicherung in der qualitativen Forschung, in: KUCKARTZ, U./GRUNENBERG, H./DRESING, T. (Hrsg.): Qualitative Datenanalyse: computergestützt – Methodische Hintergründe und Beispiele aus der Forschungspraxis, 2. Auflage, Wiesbaden 2007, S. 176-187.
- Steinke, I. (2017): Gütekriterien qualitativer Forschung, in: FLICK, U./KARDORFF, E./STEINKE, I. (Hrsg.): Qualitative Forschung – Ein Handbuch, 12. Auflage, Hamburg 2017, S. 319-331.
- Stibi, B./Böckem, H./Klaholz, E. (2012): Mehr Anwendungssicherheit bei IFRS 10-12 durch zusätzliche Materialien von IASB und EFRAG?, in: Betriebs-Berater, 67. Jg., Heft 24/2012, S. 1527-1533.
- Stindt, G./Schönfelder, B. (2014): Finanzinformationen gemäß FINREP – die Einführung harmonisierter Meldeanforderungen, in: Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, 67. Jg., Heft 13/2014, S. 652-656.
- Struffert, R. (2006): Asset Backed Securities-Transaktionen und Kreditderivate nach IFRS und HGB, Wiesbaden 2006.

- The Goldman Sachs Group, Inc. (2009): ED 10 Consolidated Financial Statements, Comment Letter 131, URL: <http://archive.ifrs.org/Current-Projects/IASB-Projects/Consolidation/Exposure-Draft/Comment-Letters/Documents/CL131.pdf> (Funddatum 24.08.2017).
- Theile, C. (2012a): IFRS als EU-Recht, in: HEUSER, P./THEILE, C. (Hrsg.): IFRS Handbuch – Einzel- und Konzernabschluss, 5. Auflage, Köln 2012, S. 24-36.
- Theile, C. (2012b): Anwendung der EU-IFRS in Deutschland, in: HEUSER, P./THEILE, C. (Hrsg.): IFRS Handbuch – Einzel- und Konzernabschluss, 5. Auflage, Köln 2012, S. 36-48.
- Thierhoff, M./Illy, T./Müller, R./Liebscher, M. (Hrsg.) (2012): Unternehmenssanierung, München 2012.
- Tolkmitt, V. (2007): Neue Bankbetriebslehre – Basiswissen zu Finanzprodukten und Finanzdienstleistungen, 2. Auflage, Wiesbaden 2007.
- Töpfer, A. (2012): Erfolgreich forschen – ein Leitfaden für Bachelor-, Master-Studierende und Doktoranden, 3. Auflage, Wiesbaden 2012.
- TPW (2013): Der neue IFRS 10 – Konsolidierungsfälle für die Sanierung von notleidenden Schiffsfonds?, Hamburg 2013.
- UBS AG (2009): ED 10 Consolidated Financial Statements, Comment Letter 58, URL: <http://archive.ifrs.org/Current-Projects/IASB-Projects/Consolidation/Exposure-Draft/Comment-Letters/Documents/CL58.pdf> (Funddatum 24.08.2017).
- Vieweg, K./Werner, A. (2015): Sachenrecht, 7. Auflage, München 2015.
- VÖB (2009): ED 10 Consolidated Financial Statements, Comment Letter 21, URL: http://archive.ifrs.org/Current-Projects/IASB-Projects/Consolidation/Exposure-Draft/Comment-Letters/Documents/285043g9_en.pdf (Funddatum 24.08.2017).

- Vogl, S. (2012): Alter und Methode – Ein Vergleich telefonischer und persönlicher Leitfadenterviews mit Kindern, Wiesbaden 2012.
- Wallmeier, M. (2009): Kapitalmarktwirkungen der Berichterstattung zur Unternehmensleistung, in: Schmalenbachs Zeitschrift für betriebswirtschaftliche Forschung, 61. Jg., Heft 2/2009, S.212-224.
- Waschbusch, G./Knoll, J./Weyers de Vasconcelos, D. (2013): Reputationsrisiken in der Bankbranche – Eine ernstzunehmende Gefahr?!, in: Der Steuerberater – Zeitschrift für Beruf und Praxis, 64. Jg., Heft 11/2013, S. 396-402.
- Watrín, C./Hoehne, F./Lammert, J. (2014): IAS 27. Konzern- und separate Einzelabschlüsse nach IFRS (Consolidated and Separate Financial Statements), in: HENNRICH, J./KLEINDIEK, D./WATRIN, C. (Hrsg.): Münchener Kommentar zum Bilanzrecht, Band 1: 5. Ergänzungslieferung, München 2014, S. 1-104.
- Watrín, C./Lammert, J. (2008): Konzeption des Beherrschungsverhältnisses nach IFRS, in: Zeitschrift für internationale und kapitalmarktorientierte Rechnungslegung, 8. Jg., Heft 2/2008, S. 74-79.
- Watts, R./Zimmermann, J. (1978): Towards a positive theory of the determination of accounting standards, in: The Accounting Review, 53. Jg., Heft 1/1978, S. 112-134.
- Watts, R./Zimmermann, J. (1986): Positive accounting theory, London 1986.
- Weber, K. (2010): Sanierung, in: HILSE, J./NETZEL, W./SIMMERT, D. (Hrsg.): Praxishandbuch Firmenkundengeschäft – Geschäftsfelder, Risikomanagement, Marketing, Wiesbaden 2010, S. 73-85.
- Weber, M. (2015): CRR Art. 387-403, in: LUZ, G./NEUS, W./SCHABER, M./SCHNEIDER, P./WAGNER, C./WEBER, M. (Hrsg.): KWG und CRR – Kommentar zu KWG, CRR, SolvV, WuSolvV, GroMiKV, LiqV und weiteren aufsichtsrechtlichen Vorschriften, 3. Auflage, Stuttgart 2015, S. 2581-2600.

- Weber, M./Seifert, S. (2015): § 1 KWG, in: LUZ, G./NEUS, W./SCHABER, M./SCHNEIDER, P./WAGNER, C./WEBER, M. (Hrsg.): KWG und CRR – Kommentar zu KWG, CRR, SolvV, WuSolvV, GroMiKV, LiqV und weiteren aufsichtsrechtlichen Vorschriften, 3. Auflage, Stuttgart 2015, S. 61-108.
- Weigel, W./Sierleja, L. (2015a): Besonderheiten bei der Rechnungslegung von Kreditinstituten und deren Auswirkungen auf die Bilanzanalyse und die Analyse von Kennzahlen, in: EVERLING, O./GOEDECKEMEYER, K. (Hrsg.): Bankenrating – Normative Bankenordnung in der Finanzmarktkrise, 2. Auflage, Wiesbaden 2015, S. 205-247.
- Weigel, W./Sierleja, L. (2015b): Ausgewählte Aspekte bei der Bankbilanzanalyse und der Analyse von Kennzahlen – Teil 1, in: Der Konzern – Zeitschrift für das Konzernrecht, Konzernsteuerrecht sowie das Bilanzrecht und Bilanzierung, 13. Jg., Heft 11/2015, S. 496-504.
- Wiegand-Schneider, A. (2016): Streitigkeiten um die Durchsetzung von Gesellschafterrechten und -pflichten, in: BORN, M./GHASEEMI-TABAR, N./GEHLE, B. (Hrsg.): Münchener Handbuch des Gesellschaftsrechts, Band 7: Gesellschaftsrechtliche Streitigkeiten (Corporate Litigation), 5. Auflage, München 2016, S. 816-887.
- Witzel, A. (1982): Verfahren der qualitativen Sozialforschung – Überblick und Alternativen, Frankfurt am Main 1982.
- Wöhe, G./Döring, U. (2016): Einführung in die Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, 26. Auflage, München 2016.
- Wohlgemuth, F. (2007): IFRS: Bilanzpolitik und Bilanzanalyse, Gestaltung und Vergleichbarkeit von Jahresabschlüssen, Berlin 2007.
- Wrona, T. (2006): Fortschritts- und Gütekriterien im Rahmen qualitativer Sozialforschung, in: ZELEWSKI, S./AKCA, N. (Hrsg.): Fortschritt in den Wirtschaftswissenschaften – Wissenschaftstheoretische Grundlagen und exemplarische Anwendungen, Wiesbaden 2006, S. 189-216.

- Wüstemann, J./Küting, P. (2011): Konsolidierte Rechnungslegung – Abgrenzung des Konsolidierungskreises, in: CANARIS, C./HABERSACK, M./SCHÄFER, C. (Hrsg.): Handelsgesetzbuch Großkommentar, begründet von Hermann Staub, Sechster Band: §§ 290-315a Anhang IFRS, 5. Auflage, Berlin 2011, S. 858-1005.
- Young, C./Peng, C./Chien, C./Tsai, L. (2014): Does SFAS 151 trigger more over- production?, in: Journal of Management Accounting Research, 26. Jg., Heft 1/2014, S. 121-143.
- Zeitler, F. (2012): Vergessene Ursachen der Banken- und Finanzkrise, in: WM Zeitschrift für Wirtschafts- und Bankrecht, 66. Jg., Heft 15/2012, S. 673-678.
- Zeitzen, M. (2011): Bei den Stakeholdern punkten, in: Die Bank – Zeitschrift für Bankpolitik und Praxis, 50. Jg., Heft 12/2011, S. 36-39.
- Zelewski, S./Akca, N. (Hrsg.) (2006): Fortschritt in den Wirtschaftswissenschaften – Wissenschaftstheoretische Grundlagen und exemplarische Anwendungen, Wiesbaden 2006.
- Ziemons, H. (2017): § 43 Haftung der Geschäftsführer, in: MICHALSKI, L./HEIDINGER, A./LEIBLE, S./SCHMIDT, J. (Hrsg.): Kommentar zum Gesetz betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung (GmbH-Gesetz), Band 2: §§ 35-88 GmbHG, EGGmbHG, 3. Auflage, München 2017, S. 507-691.
- Zülch, H./Erdmann, M./Popp, M. (2011a): IFRS 12 „Disclosure of Interests in Other Entities“ – Neuformulierung der konzernbezogenen Anhangangaben im Überblick, in: Zeitschrift für internationale und kapitalmarktorientierte Rechnungslegung, 11. Jg., Heft 11/2011, S. 509-518.
- Zülch, H./Erdmann, M./Popp, M. (2011b): Kritische Würdigung der Neuregelungen des IFRS 10 im Vergleich zu den bisherigen Vorschriften des IAS 27 sowie SIC-12, in: Zeitschrift für internationale und kapitalmarktorientierte Rechnungslegung, 11. Jg., Heft 12/2011, S. 585-593.

Zwirner, C./Boecker, C./Busch, J. (2014): Neuregelungen zum Konsolidierungskreis in IFRS 10 bis IFRS 12 – Anwendungsbeispiele und Übergangskonsolidierung, in: Zeitschrift für internationale und kapitalmarktorientierte Rechnungslegung, 14. Jg., Heft 12/2014, S. 608-615.

Verzeichnis der Gesetze, Verordnungen und Rechnungslegungsstandards

AktG (2017): Aktiengesetz vom 6. September 1965, BGBl. I S. 1089, zuletzt geändert durch Art. 9 des Gesetzes vom 17. Juli 2017 (BGBl. I S. 2446).

BGB (2017): Bürgerliches Gesetzbuch vom 18. August 1896, RGBl. S. 195, zuletzt geändert durch Art. 1 des Gesetzes vom 20. Juli 2017 (BGBl. I S. 2787).

ED 10 (2008): Exposure Draft 10 „Consolidated Financial Statements”, London 2008.

FIN 46 (2003): Financial Accounting Standards Board Interpretation Number 46 „Consolidation of Variable Interest Entities, an Interpretation of ARB No. 51”, Norwalk 2003.

Framework (2010): Conceptual Framework for Financial Reporting, London 2010.

GKG (2017): Gerichtskostengesetz vom 18. Juni 1878, RGBl. S. 141, zuletzt geändert durch Art. 2 Abs. 7 des Gesetzes vom 18. Juli 2017 (BGBl. I S. 2739).

GmbHG (2017): Gesetz betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung vom 20. April 1892, RGBl. S. 477, zuletzt geändert durch Art. 10 des Gesetzes vom 17. Juli 2017 (BGBl. I S. 2446).

GvKostG (2016): Gesetz über Kosten der Gerichtsvollzieher (Gerichtsvollzieherkostengesetz) vom 19. April 2001, BGBl. I S. 623, zuletzt geändert durch Art. 12 des Gesetzes vom 21. November 2016 (BGBl. I S. 2591).

HGB (2017): Handelsgesetzbuch vom 10. Mai 1897, RGBl. S. 219, zuletzt geändert durch Art. 11 Abs. 28 des Gesetzes vom 18. Juli 2017 (BGBl. I S. 2745).

IAS 16 (2014): International Accounting Standard 16 „Sachanlagen” (1982), zuletzt geändert durch „Landwirtschaft: Fruchttragende Pflanzen (Änderungen an IAS 16 und IAS 41)”, London 2014.

- IAS 17 (2009): International Accounting Standard 17 „Leasingverhältnisse“ (1982), zuletzt geändert durch „Jährliche Verbesserungen an den IFRS“, London 2009.
- IAS 24 (2013): International Accounting Standard 24 „Angaben über Beziehungen zu nahe stehenden Unternehmen und Personen“ (1984), zuletzt geändert durch „Jährliche Verbesserungen an den IFRS“, London 2013.
- IAS 27 (2008): International Accounting Standard 27 „Konzern- und separate Einzelabschlüsse“ (1989), zuletzt geändert durch „Jährliche Verbesserungen an den IFRS“, London 2008.
- IAS 27 (2014): International Accounting Standard 27 „Einzelabschlüsse“ (1989), zuletzt geändert durch „Equity-Methode im Einzelabschluss (Änderungen an IAS 27)“, London 2014.
- IAS 28 (2016): International Accounting Standard 28 „Anteile an assoziierten Unternehmen und Joint Ventures“ (1989), zuletzt geändert durch „Jährliche Verbesserungen an den IFRS“, London 2016.
- IAS 32 (2012): International Accounting Standard 32 „Finanzinstrumente: Darstellung“ (1995), zuletzt geändert durch „Jährliche Verbesserungen an den IFRS“, London 2012.
- IAS 36 (2013): International Accounting Standard 36 „Wertminderung von Vermögenswerten“ (1998), zuletzt geändert durch „Angaben über den erzielbaren Betrag für nicht finanzielle Vermögenswerte“, London 2013.
- IAS 39 (2014): International Accounting Standard 39 „Finanzinstrumente: Ansatz und Bewertung“ (1998), zuletzt geändert durch „IFRS 9 Finanzinstrumente“, London 2014.
- IAS 40 (2016): International Accounting Standard 40 „Als Finanzinvestitionen gehaltene Immobilien“ (2000), zuletzt geändert durch „Übertragungen von als Finanzinvestitionen gehaltene Immobilien (Änderungen an IAS 40)“, London 2016.

- IFRS 3 (2013): International Financial Reporting Standard 3 „Unternehmenszusammenschlüsse“ (2004), zuletzt geändert durch „Jährliche Verbesserungen an den IFRS“, London 2013.
- IFRS 7 (2014): International Financial Reporting Standard 7 „Finanzinstrumente: Angaben“ (1990), zuletzt geändert durch „Jährliche Verbesserungen an den IFRS“, London 2014.
- IFRS 9 (2014): International Financial Reporting Standard 9 „Finanzinstrumente“, London 2014.
- IFRS 10 (2015): International Financial Reporting Standard 10 „Konzernabschlüsse“ (2011), zuletzt geändert durch „Datum des Inkrafttretens der Änderungen an IFRS 10 und IAS 28“, London 2015.
- IFRS 11 (2014): International Financial Reporting Standard 11 „Gemeinsame Vereinbarungen“ (2011), zuletzt geändert durch „Bilanzierung von Erwerben von Anteilen an einer gemeinsamen Geschäftstätigkeit (Änderungen an IFRS 11)“, London 2014.
- IFRS 12 (2016): International Financial Reporting Standard 12 „Angaben zu Anteilen an anderen Unternehmen“ (2011), zuletzt geändert durch „Jährliche Verbesserungen an den IFRS“, London 2016.
- IFRS 16 (2016): International Financial Reporting Standard 16 „Leasingverhältnisse“, London 2016.
- InsO (2017): Insolvenzordnung vom 5. Oktober 1994, BGBl. I S. 2866, zuletzt geändert durch Art. 24 Abs. 3 des Gesetzes vom 23. Juni 2017 (BGBl. I S. 1693).
- KWG (2017): Gesetz über das Kreditwesen (Kreditwesengesetz) vom 9. September 1998, BGBl. I S. 2776, zuletzt geändert durch Art. 14 Abs. 2 des Gesetzes vom 17. Juli 2017 (BGBl. I S. 2446).
- OPA (2016): Oil Pollution Act vom 18. August 1990, 33 U.S. Code, Chapter 40, zuletzt geändert durch Public Law 114–120 vom 8. Februar 2016.

PublG (2017): Publizitätsgesetz vom 15. August 1969, BGBl. I S. 1189, zuletzt geändert durch Art. 7 des Gesetzes vom 11. April 2017 (BGBl. I S. 802).

RStruktFG (2016): Gesetz zur Errichtung eines Restrukturierungsfonds für Kreditinstitute vom 9. Dezember 2010, BGBl. I S. 1900, 1921, zuletzt geändert durch Art. 4 des Gesetzes vom 23. Dezember 2016 (BGBl. I S. 3171).

RStruktFV (2016): Restrukturierungsfonds-Verordnung vom 14. Juli 2015, BGBl. I S. 1268, zuletzt geändert durch Art. 9 des Gesetzes vom 23. Dezember 2016 (BGBl. I S. 3171).

SFAS 13 (1976): Statement of Financial Accounting Standards No. 13 „Accounting for Leases“, Norwalk 1976.

SFAS 115 (1993): Statement of Financial Accounting Standards No. 115 „Accounting for Certain Investments in Debt and Equity Securities“, Norwalk 1993.

SFAS 151 (2004): Statement of Financial Accounting Standards No. 151 „Inventory Costs – an amendment of ARB No. 43, Chapter 4“, Norwalk 2004.

SIC-12 (2004): SIC Interpretation 12 „Konsolidierung – Zweckgesellschaften“ (1998), zuletzt geändert durch „IFRIC-Änderungen an SIC-12 – Scope of SIC-12“, London 2004.

Verordnung (EU) Nr. 575/2013 (2013): Verordnung (EU) Nr. 575/2013 des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 26. Juni 2013 über Aufsichtsanforderungen an Kreditinstitute und Wertpapierfirmen und zur Änderung der Verordnung (EU) Nr. 646/2012, Amtsblatt L 176 vom 27.06.2013, S. 1.

Verordnung (EU) Nr. 1254/2012 (2012): Verordnung (EU) Nr. 1254/2012 der Kommission vom 11. Dezember 2012 zur Änderung der Verordnung (EG) Nr. 1126/2008 zur Übernahme bestimmter internationaler Rechnungslegungsstandards gemäß der Verordnung (EG) Nr. 1606/2002 des Europäischen Parlaments und des Rates im Hinblick auf International Financial Reporting Standard 10, International Financial Reporting Standard 11, International Financial Reporting Standard 12, International Accounting Standard 27 (2011) und International Accounting Standard 28 (2011), Amtsblatt L 360 vom 29.12.2012, S. 1.

Verordnung (EU) Nr. 2015/63 (2015): Delegierte Verordnung (EU) Nr. 2015/63 der Kommission vom 21. Oktober 2014 zur Ergänzung der Richtlinie 2014/59/EU des Europäischen Parlaments und des Rates im Hinblick auf im Voraus erhobene Beiträge zu Abwicklungsfinanzierungsmechanismen, Amtsblatt L 11 vom 17.01.2015, S. 44.

ZPO (2017): Zivilprozessordnung vom 5. Dezember 2005, BGBl. I S. 3202, zuletzt geändert durch Art. 11 Abs. 15 des Gesetzes vom 18. Juli 2017 (BGBl. I S. 2745).

ZVG (2016): Gesetz über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung vom 24. März 1897, RGBl. S. 97, zuletzt geändert durch Art. 9 des Gesetzes vom 24. Mai 2016 (BGBl. I S. 1217).

ZwVwV (2003): Zwangsverwalterverordnung vom 19. Dezember 2003, BGBl. I S. 2804.

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name	Wolfgang Maier
Geburtsdatum	28. März 1985
Geburtsort	Memmingen
Staatsangehörigkeit	Deutsch

Akademischer Werdegang

06/2014 – 01/2018	Externer Doktorand (berufsbegleitend) Universität Rostock Lehrstuhl für ABWL: Unternehmensrechnung und Controlling (Prof. Dr. Peter Lorson) Thema der Dissertation: Betriebswirtschaftliche Auswirkungen des Control-Konzepts nach IFRS 10 auf die Kreditvergabe und - betreuung von Kreditinstituten Datum der Verteidigung: 31. Januar 2018
04/2010 – 03/2013	Master-Studium (berufsbegleitend, Teilzeit) FernUniversität in Hagen Akademischer Grad: M.Sc. in Wirtschaftswissenschaft Abschlussnote: 1,6 Masterthesis: Aktionsparameter der Konzernabschlusspolitik nach IAS/IFRS im Vergleich zu HGB
08/2004 – 03/2009	Studium der Betriebswirtschaftslehre Hochschule Neu-Ulm Akademischer Grad: Diplom-Betriebswirt (FH) Abschlussnote: 1,1 Schwerpunkte: Finance, International Business Administration Diplomarbeit: Ein kritischer Vergleich der Kapitalkostenbestimmung mittels CAPM und MCPM™

Beruflicher Werdegang

Seit 10/2015

Manager (Prokurist)

Ernst & Young GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft,
Niederlassung München

04/2009 – 09/2015

Consultant und Senior Consultant

Ernst & Young GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft,
Niederlassungen Stuttgart und München

Rostock, 31. Januar 2018

Eidesstattliche Versicherung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit ohne unzulässige Hilfe Dritter und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe; die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher weder im Inland noch im Ausland in gleicher oder ähnlicher Form einer Prüfungsbehörde zur Erlangung eines akademischen Grades vorgelegt.

Rostock, 31. Januar 2018
